FOTO magazin

Thema Weihnachtsfotografie
High-key auch draußen?
Testaktion „Zweitkamera“
Große Bilderschau: Cartier-Bresson
Kompaktblitz – Zwerg mit Riesenleistung
Fototricks: Feininger packt aus

12

MÜNCHEN · DEZEMBER 1967 · POSTBEZUG Nr. B 5603 E · 22.– S · 3.60 sfr. · 3.– DM

Agfacolor-Aufnahme: de Prins

Der Agfacolor CT 18 ist für Sie ein guter Partner. Er ist scharf, brillant und farbgetreu. Und er hat einen optimalen Belichtungsspielraum. Der CT 18 ist der Film mit leuchtendem Rot, kräftigem Blau, sattem Gelb und differenziertem Grün – für leuchtende Dias und CT-Kopien.

Agfacolor

AGFA-GEVAERT

CT 18

12
MUNCHEN
DEZEMBER 1967
PREIS 3,- DM

MIT DER FOTOPOST
DES VERBANDES DEUTSCHER
AMATEURFOTOGRAFEN-
VEREINE

FOTO magazin

Aus dem Inhalt

Aktuell allgemein

8 Streiflichter
12 Auf ein Wort
18 Bildjournalismus
20 Marginalien
21 Leserbriefe
66 Reisestenogramm
72 Buchkritik
72 Fotobibliografie
74 Beim Namen genannt
87 Fotoquiz
101 Das Letzte
102 Kurz belichtet

Fototechnik

14 Kleiner Kurs in Licht und Farbe
16 Color-Colloquium
74 Schwarzweißpraxis
76 Neuheiten-Report
80 Hinter den Kulissen
84 FM-Prospektdienst
85 Licht und Beleuchtung
86 Spiegelreflexpraxis
88 Tontechnik
89 Ton-ABC
90 Schmalfilm
92 Aus der Praxis
95 Tricks und Tips für Tüftler
98 Leserfragen

Das Magazin

25 Rückblick und Vorschau
26 Weihnachten ein Fotothema?
32 Laterna magica
34 High-key auch draußen?
36 Eine Lanze für »Bildermacher«
38 Aktion »Zweitkamera«
42 Henri Cartier-Bresson
48 Feininger packt aus
51 Lichtzwerg mit Riesenleistung
55 Elektronen-Kompaktblitze
64 Schilthorn und Mürren
67 »Reisekamera« des Mittelalters
68 »Blitzwürfeln« Sie auch?
70 Fotos ordnen

Fotopost im »Foto-Magazin«

56 Magie der Manipulation
61 Ein kalter Imbiß ist gesund
62 Neues aus dem VDAV

Unser Titelbild

- Sternwerfer - fotografierte Walter E. Lautenbacher mit Tele-Rolleiflex, Sonnar 4/135, auf Ektachrome Professional. Zweiphasen-Belichtung: Vorbelichtung bei Sternwerfer-Beleuchtung, Nachbelichtung mit Broncolor-Studioblitz.

Vorschau auf das Januarheft

Thema Heimlabor: Vergrößern mit Finessen - Experimente in der Dunkelkammer - Unsichtbare Hochglanzretusche - Technik der Farbvergrößerung - Marktübersicht: Vergrößerungsgeräte, Entwickler, Papiere - Demonstriert: Neofin Color und Multitoner - »Sandwich«-Dias. Reise: Winter in Moskau.

HERAUSGEBER: Dr. Walther Heering, Seebruck am Chiemsee. REDAKTION: Franz Pangerl (verantwortlicher Redakteur), Georg Stüvermann (Stellvertreter), Wolfgang von Welz. Anschrift der Redaktion: 8 München 25, Ortlerstraße 8, Telefon-Sammelnummer 766924, Fernschreiber 05-22720. Redaktion der *Fotopost:* Herbert Bösenberg, 61 Darmstadt-Eberstadt, Heinrich-Delp-Str. 138, Telefon 75300. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; stets doppeltes Rückporto beilegen · Für Österreich verantwortlich: Hillstein-Verlag J. E. Steiner, Salzburg, Rochusgasse 9, Telefon 81398. BEZUG: Monatlich ein Heft. Einzelpreis 3 DM. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Fachhandlung, Zeitschriftenhandlung oder im Postabonnement (Bestellung beim Verlag oder beim zuständigen Postamt) in Deutschland – z. Z. außer DDR – und den meisten europäischen Ländern. Das »*Foto-Magazin*« darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren. Postscheckkonto: Heering-Verlag Dr. Walther Heering Vertrieb, München, Konto München 9781. Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto 7719 · Zeitschriften im gleichen Verlag: *Film + Ton-Magazin* (3 DM, monatlich); *Film mit* (zweimonatlich); *Klick* (monatlich); *Der Fotohändler* (2,50 DM, monatlich 2 Hefte); *Rolleigrafie* (2 DM, vierteljährlich); *Alpinismus* (3 DM, monatlich). ANZEIGEN: Dr. Helmut Kümpfel (verantwortl. Anzeigenleiter), Günther Schmid (Stellvertreter). Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, 8 München 25, Ortlerstr. 8; Telefon-Sammelnummer 766924. Fernschreiber 05-22720 · Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 8 · Postscheckkonto München 26701 · Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto 7720 · HERSTELLUNG: Druck: F. Bruckmann KG und Heering-Verlag GmbH, München. Klischees: Heering-Verlag · Papier: Papierfabrik Scheufelen, Oberlenningen · RECHTE: Copyright by Heering-Verlag GmbH, München-Gesellschafter: Verleger Dr. Walther Heering und Melina Heering (100%), Seebruck am Chiemsee. Alle Rechte – auch die des auszugsweisen Nachdrucks – vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand München. Printed in Germany.

FM EINKAUF TIPS

Anzeigen

Wann ist eigentlich ein Unterbrecher erschöpft? Das heißt zu welchem Zeitpunkt ist in dieses Stoppbad so viel Entwickler-Alkali eingeschleppt, daß es, infolge seines stark gesenkten Säurewertes, den Entwicklungsprozeß nicht mehr sofort beenden kann. Die obige Frage kann nun sicher beantwortet werden. Das neue Unterbrecherbad »INDICET« (mit Indikator!) verfärbt sich bei zu geringem Säurewert dunkelviolett. Dieser Farbumschlag ist so stark, daß er selbst bei Dunkelkammerbeleuchtung gut erkennbar ist. Der Farbumschlag zeigt die Erschöpfung an, das Bad muß sofort neu angesetzt werden. Gebrauchsverdünnung: 25 ccm auf 1 Liter Wasser. Ergiebigkeit: 200 Blatt 9×12 in 1 Liter Gebrauchslösung. Baddauer: mindestens 30 Sekunden. Konfektionierungen: 1/10, 1 und 5 Liter konz. Lösung.
Hersteller: **Tetenal-Photowerk, 2000 Harksheide (Hbg)., Postfach 248.**

*

Es war einmal, aber Sie glauben doch nicht mehr daran. Wenn Ihnen aber Ihr Fotofreund in der Dunkelkammer etwas vorzaubert, sollten Sie es glauben. Er hat nämlich einen AUTOMATOR M, er belichtet seine Vergrößerungen automatisch, er tut nichts weiter als auf den Automaticknopf drücken und die Belichtungen stimmen immer. Der zauberhaft belichtende AUTOMATOR M kann für 298 DM auch Ihnen helfen. Fragen Sie doch Ihren Fotohändler oder die **Firma W. WENZEL, 6202 Wiesbaden-Biebrich 9413.**

*

Selbst Fachleute sind immer wieder überrascht, wie viele gute Ideen das neue GepE-Diarähmchen aus Schweden in sich vereinigt! Es ist ja auch verblüffend: Newton-Ringe werden von einer neuartigen Spezialmaske verhindert, die gleichzeitig für einen besonders scharfen Bildrand sorgt; in das GepE-Rähmchen kann kein Staub eindringen, obwohl es ein echtes Wechselrähmchen ist. Und zu guter Letzt: Das GepE-Rähmchen sieht ausgesprochen elegant aus! Das sind Gründe genug, es kennenzulernen: Ihr Fotohändler zeigt es Ihnen gern, und die NORDIC-Handelsges. mbH, 2 Hamburg 1, Steintorweg 4, schickt Ihnen sogar **kostenlos ein Musterrähmchen!**

*

Gehen Sie sicher, wenn es sich um Ihre unwiederbringlichen Weihnachtsfotos handelt. Nehmen Sie SYLVANIA-Blitzwürfel (die übrigens jetzt über 15% billiger geworden sind). SYLVANIA ist nicht nur der Erfinder des so beliebten Blitzwürfels, sondern auch der größte Blitzlampenhersteller der Welt. Verlangen Sie deshalb ausdrücklich SYLVANIA-Blitzwürfel bei Ihrem Händler. Sie eignen sich für **alle** Filme, auch für Farbfilme.

*

Mit **TURA-Photoleinen,** das sich wie jedes normale Fotopapier verarbeiten läßt, können Sie nicht nur reizvolle Wandbilder, sondern auch Vorhänge, Lampenschirme und Sofakissen herstellen. TURA-Photoleinen – in Schwarzweiß und Color lieferbar – läßt sich waschen und sogar bügeln. Verlangen Sie den kostenlosen Prospekt mit vielen Verwendungsbeispielen von Ihrem Händler oder auch direkt von der **Turaphot GmbH in 516 Düren, Postfach 496.**

*

Bei der Koni-Omega 120/220 haben die Konstrukteure aber auch an alles gedacht: Erst bei der Auslösung wird die Andruckplatte fest gegen den Film (Rollfilm 120 oder 220, Format 56×72) gepreßt! Beim Durchschalten bewegt sich der Film frei und leicht durch die auswechselbare Kassette. Über diesen und viele andere Vorteile informiert Sie der ausführliche Prospekt über die KONI-OMEGA 120/220, den Sie gerne von **Janssen & Cie. in 5 Köln, Norbertstr. 26–30** bekommen. Schreiben Sie gleich.

*

Die Rollei 16 S als handliche »Immerdabei-Taschenkamera« kennen Sie gewiß. Aber wußten Sie auch, daß es für diese Kamera sogar ein Tele- und ein Weitwinkelsystem gibt? Das Mutar 0,6 verkleinert das Bild um den Faktor 0,6 (Weitwinkel, 247 DM), das Mutar 1,7 (Tele, 307 DM) vergrößert 1,7fach. So wird die Rollei 16 S schon zur Systemkamera, mit der man auch Spezialaufgaben lösen kann.

*

Die neue Art, blitzschnell zu blitzen. Blitzwürfel sind billiger geworden – jetzt können Sie für 1,90 DM viermal blitzen. Mit Blitzwürfel blitzen Sie bequemer: Ohne lästigen Blitzlampenwechsel können Sie in Sekundenschnelle vier Aufnahmen hintereinander schießen – wichtig vor allem für schnelle Schnappschüsse. Bequemer aber auch, weil der moderne Blitzwürfel für alle Filmsorten richtig ist. Für Schwarzweiß, für Agfacolor-Negativ und für den Agfacolor CT 18. Agfa-Gevaert liefert für diese moderne Art des Blitzens fünf verschiedene Kameramodelle – von der preiswerten Iso-Rapid I c bis zur automatischen Agfa Optima-Rapid 125 C.
Aber auch für jede andere Kamera können Sie den modernen Blitzwürfel verwenden: Das Agfalux-Blitzgerät C ist lieferbar für Kabel- und Mittenkontakt und paßt praktisch auf jede Kamera. Fragen Sie Ihren Fotohändler!

*

Als Nachfolger eines bewährten (und fast berühmten) Klemmstativs kam das **ROWI**-Clip auf den Markt. Es erhielt ein modernes Äußeres und wurde erstaunlich vielseitig: klemmt an allen Gegenständen bis zu 65 mm Dicke, 16 cm Höhenverstellung durch Teleskopsäule, mit kräftiger Baumschraube und stabilem Kugelgelenk. Nur 24 DM bei jedem guten Fotohändler. Prospekte von **Robert Widmer, 8858 Neuburg (Donau).**

*

Ein »SOS«-Geschenk (Schlips, Oberhemd, Socken) zu Weihnachten ist nicht jedermanns Sache. Wer einem passionierten Fotofreund eine besondere Freude machen will, schenkt eine MW-Lichtbildwand. Ihr Fotohändler hat sie in allen Größen, Formen, Oberflächen. Auch schon ab wenig über 50 DM. Bis zur elektrischen Luxuswand. Achten Sie nur darauf, daß es eine echte MW-Wand ist. Aus der **Mechanischen Weberei in Bad Lippspringe.** Dann ist die Freude doppelt groß.

*

Können Sie warten? Das fällt sicher schwer, wenn Sie gerade Ihre Filme zum Entwickeln gegeben haben. Schließlich sind das nicht irgendwelche Bilder, sondern die letzten Erlebnisse – noch taufrisch in Erinnerung. Ob sie wohl alle so geworden sind, wie Sie es wünschten? Das beste wäre, Sie würden sich einen JOBO-Tank anschaffen; dann währt die Spanne vom Erleben bis zum fertigen Negativ nur 30 Minuten. Fragen Sie gleich heute Ihren Fotohändler nach dem neuen Farbprospekt von JOBO oder schreiben Sie direkt an:
JOHANNES BOCKEMÜHL. 5285 DERSCHLAG. POSTFACH 10.

*

Es ist einfach nicht wahr, wenn immer wieder gesagt wird, einem Foto-Amateur könne man kein richtiges Geschenk machen. Ein LOGAVIST-Diabetrachter ist **immer** richtig und macht viel Freude. Frauen übrigens mögen den LOGAVIST deshalb so gern, weil er so leicht zu handhaben ist und man die Dias so hell und scharf drin sieht. Daß ein LOGAVIST nebenbei auch noch eine praktische – regelbare – Nachttischleuchte ist, wer hätte etwas dagegen?

*

Soeben auf den Markt gekommen: Liesegang A 16 – ein neuer automatischer Diaprojektor mit Halogenlampe 24 Volt/150 Watt (400 Watt Lichtleistung). Ferngesteuerter Bildwechsel für Vor- und Rücklauf, Bildwechsel verdeckt, Schaltzeit 1,5 s, Fernfokussierung, 7 Wechselobjektive von 60 bis 250 mm und ein Varioobjektiv 85–115 mm. Das Besondere am **Liesegang A 16:** Neuartige Einzelbildführung mit der Möglichkeit, beim Sortieren das Magazin zu füllen, zu leeren oder umzusortieren. Diese vielseitige und praktische Ausstattung macht den **Liesegang A 16** zu einem Projektor für Verwöhnte.

*

Im Instamatic-Bilderlotto gewinnen Sie die erfolgreichste Kamera der Welt – eine Kodak Instamatic. Was Sie tun müssen? Gehen Sie zu Ihrem Fotohändler, wo der Kodak-Weihnachtsmann winkt: Dort bekommen Sie kostenlos ein Instamatic-Bilderlos. Im Schaufenster des Händlers weist der Kodak-Weihnachtsmann auf die Instamatic 104 Weihnachtsgeschenkpackung hin. In der Geschenkpackung ist ein Foto – und wenn Ihr Bilderlos das gleiche Motiv zeigt, haben Sie eine Instamatic 104 Kamera gewonnen. Die Instamatic-Weihnachtsgeschenkpackungen sind ideale Geschenke, die ganz besonders geschätzt werden. Geschenke, in denen die Freude mit eingepackt ist. Auspacken und gleich gute Bilder machen – unterm Christbaum. Für den Junior gibt es eine spezielle Instamatic 25 Jugendgeschenkpackung – mit Fotokurs. Kodak-Instamatic-Geschenkpackungen gibt es ab 38 DM. (Und nicht vergessen – Instamatic-Bilderlos besorgen. Gleich morgen. Bei Ihrem Fotohändler.)

*

»Hallo... ich bin neu. Und doch alter Scharfschütze. Mit mir streiten zwei Millionäre – der Welt meistverkaufte Kameras ihres Typs. Jedoch gleicher Abkunft. Aber ich bin größer. Nicht außen, sondern innen. Genauer, im Negativformat: 24×36 mm. Dabei hab' ich deren Automatik. Pardon, Vollautomatik. Gestatten, **Olympus Trip 35.**
Ich mache alles selbst. Nur an einer Stelle bin ich empfindlich. Am Auslöser. Den müssen Sie drücken. Das ist alles. Sie sehen, ich bin etwas eingebildet. Vielleicht mit Recht. Wann darf ich Sie verwöhnen?«
Informationen über die neue **Olympus Trip 35** erhalten Sie über den anerkannten Fachhandel oder direkt durch die Werksniederlassung: **Olympus Optical Co. (Europa) GmbH., 2000 Hamburg 1, Steindamm 105.**

*

Jetzt kommt die Zeit, in der Sie Ihre Dias sortieren und zu Lichtbildreihen zusammenstellen können. Die **Rex-Leuchtplatte** ist dazu ideal. Wenn Sie Negative und Filme betrachten und kontrollieren wollen, so ist das denkbar einfach; das weiße Kaltlicht ermöglicht Ihnen einwandfreies Betrachten. Die Leuchtplatte besteht aus einem flachen Stahlblechgehäuse mit kratzfester, randloser Leuchtfläche und ist in den Größen DIN A 4 und DIN A 3 lieferbar. Erkundigen Sie sich bei Ihrem Fotohändler. Näheres erfahren Sie auch vom Hersteller: **REX-Meßinstrumentebau GmbH, 852 Erlangen.**

*

Führen Sie Tagebuch?
Ein fotografisches Tagebuch zu führen ist zweifellos reizvoll und nützlich. Im **HEERING-VERLAG, München,** ist das FOTO-TASCHENBUCH 1968 erschienen. Der Verfasser, Herbert Bösenberg, hat auf einem 112seitigen Kalendarium und 192 Seiten Text sämtliche für Sie wichtigen Einzelheiten zusammengetragen. Das Kalendarium enthält sechs Rubriken für die notwendigen technischen Daten. Diesen Teil können Sie gleichzeitig als Ausgangsbasis für Ihr Fotoarchiv verwenden. Der Textteil reicht von den Grundbegriffen der Fotografie über das eigene Entwickeln und Vergrößern bis zum Farbfilm und zur Sofortbildfotografie.
Bei Fotostreifzügen können Sie das FOTO-TASCHENBUCH 1968 bequem mitnehmen. Stecken Sie es einfach in die Tasche, es hat ja einen flexiblen Plastikeinband und ein handliches Format (10×14). Für 6.80 DM erhalten Sie es bei Ihrem Fotohändler.

WIE SCHARF IST SUPERSCHARF

- Bestechende Konturenschärfe
- Optimales Auflösungsvermögen
- Höchster Kontrastausgleich
- Plastische Durchzeichnung
- Unkomplizierte Verarbeitung

Lieferbar als Roll- und Kleinbildfilm

BO 34 A

ORWO

...so scharf, daß selbst extreme Ausschnitte aus dem Kleinbildformat 24 x 36 mm hervorragende Vergrößerungen ergeben. Das außergewöhnliche Auflösungsvermögen und die bestechende Konturenschärfe des ORWO-Negativ-Filmes NP 15 garantieren nicht nur extreme Vergrößerungen, sondern auch eine mühelose Verarbeitung im Labor. Der NP 15 mit einer Empfindlichkeit von 15 DIN sprengt gewohnte Maßstäbe der Amateur- und Berufsfotografie.

VEB FILMFABRIK WOLFEN

FM-Einkauf-Tips (Anzeigen)

50% mehr in der Breite bietet das neue bahnbrechende ISCORAMA-Breitbildverfahren für einäugige Spiegelreflex-Kameras (24×36 mm) allen Freunden des Farbdias. Mit ISCORAMA aufgenommene und projizierte Dias ergeben Breitbilder, wie sie Ihnen von Kino-Theatern her als Cinema-Scope, Cinerama usw. bekannt sind. Das Seitenverhältnis der projizierten ISCORAMA-Breitbilder beträgt 1:2,25. Dagegen ergeben Dias, die mit einer Kleinbildkamera (24×36 mm) aufgenommen und mit einem handelsüblichen Projektionsobjektiv projiziert werden, Bilder mit dem Seitenverhältnis 1:1,5. Das sind in der Breite 50% weniger! Darüber hinaus können Sie mit ISCORAMA-Variationen verblüffende Bildwirkungen erzielen. Sie sollten diese Möglichkeiten nutzen und sich von den prächtigen ISCORAMA-Breitbildern begeistern lassen.

Das ISCORAMA-System (Aufnahme- und Projektions-Objektiv) kostet 396 DM. Vielleicht kommen Sie billiger dazu, wenn Sie sich am ISCORAMA-Preisausschreiben beteiligen und ein ISCORAMA-System gewinnen. Am 20. Dezember 1967 ist Einsendeschluß. Wenn Sie sich bisher noch nicht am ISCORAMA-Preisausschreiben beteiligt und keine Teilnehmerkarte mehr zur Hand haben, fordern Sie bitte die Teilnahmebedingungen bei uns an.
ISCO Optische Werke GmbH, 34 Göttingen, Postfach 208.

*

Zum Vertonen Ihrer Farbdias eignet sich eine neue Serie von Stereo-Langspielplatten (30 cm) für je 5 DM als aufsehenerregendste Neuerung auf dem deutschen Schallplattenmarkt. Bei diesen EUROPA-Langspielplatten handelt es sich ausnahmslos um Neuaufnahmen von hervorragender technischer Brillanz und höchster Klangtreue. Gerade zu Weihnachten ist es Zeit, um mit der langersehnten Schallplattensammlung zu beginnen, auf die aus finanziellen Erwägungen mancher bisher verzichten mußte. Das in diesem Katalog aufgeführte Programm befriedigt den Kenner des klassischen Repertoires ebenso wie die Fans flotter Tanzmusik, die Liebhaber von Volkslied und Chorklängen und die Freunde schneidiger Marschmusik.
Und nicht zuletzt finden unsere Kinder ein umfangreiches Angebot interessant und spannend gestalteter Abenteuer und Märchen von hohem pädagogischem Wert. Vierfarbkataloge erhalten Sie vom **VIW-Tonstudio, 8 München 25, Drachenseestr. 1 a.**

*

Die Adventszeit und das **Weihnachtsfest** bieten eine Fülle von Motiven, die man auf Dias festhalten sollte: festlich beleuchtete Straßen, Kinder in Erwartung der Festesfreude. Für Außen- und Blitzlichtaufnahmen liefert der Ferrania CR 50 farbbrillante Dias. Übrigens: jeder Fotoamateur wird sich über den CR 50 auf dem Gabentisch freuen.

*

Es stimmt wirklich, daß man eine CANON-Halbformatkamera (Sie wissen doch: 18×24 mm auf normalem Kleinbildfilm) in die Rocktasche stekken kann. Sie stört dort nicht und ist immer griffbereit. Und dank der hervorragend scharfen CANON-Objektive werden die Bilder selbst bei stärkerer Vergrößerung noch gestochen scharf! CANON-Halbformatkameras (Demi und Dial in verschiedenen Modellen) erhalten Sie in guten Fotogeschäften. Lassen Sie sich dort beraten und Leistungsproben vorlegen. Prospekte erhalten Sie auf Wunsch auch von **Euro-Photo GmbH, 4 Düsseldorf, Friedrich-Ebert-Straße 31-33.**

*

Ein Buch, das faszinierende neue Wege aufzeigt, um die Grenzen der bisher üblichen Foto- und Filmpraxis zu sprengen.
Das ist **Grenzbereiche der Fotografie** von Günter Spitzing. Für die Infrarotfotografie in Schwarzweiß und erstmalig auch in Farbe werden wirklich brauchbare und handfeste Anleitungen gegeben. Das vorliegende Standardwerk für die Foto-, Film- und Fernsehaufnahme mit Infrarot, UV und Polarisation will einerseits all denjenigen helfen, die neue Formen bildnerischen Gestaltens suchen, gleichzeitig weist es aber auch auf die speziellen Möglichkeiten dieser Sondermethoden in Wissenschaft und Technik hin. Der neue »Spitzing« füllt eine Lücke in der Literatur für die analytische und Industriefotografie sowie für den Trickfilm. Dem Buch sind zwei Polaroid-Filter beigefügt, die es gestatten, einige der reizvollen ausführlich geschilderten Experimente sofort auszuprobieren.
Grenzbereiche der Fotografie erscheint im HEERING-VERLAG, München, hat 500 Seiten mit 16 Farb- und 32 Schwarzweißtafeln.
Anfang Dezember ist es lieferbar. Erkundigen Sie sich rechtzeitig bei Ihrem Fotohändler.

*

Fotofans und Schmalfilmer? Hier ist das Weihnachtsgeschenk für Sie: Das **ROWI** Einbeinstativ mit dem neuartigen, mechanisch gebremsten Drehkopf und mit stufenloser Höhenverstellung. Noch am Heiligen Abend können Sie dank des **ROWI** Einbeinstatives zitterfreie Schwenks, gestochen scharfe Aufnahmen machen! Schreiben Sie es auf Ihren Wunschzettel: für 54 DM bei jedem guten Fotohändler. Prospekte von **Robert Widmer, 8858 Neuburg.**

*

Erst im eigenen Labor wird das Fotografieren zum echten Hobby mit allen Möglichkeiten, Bildvorstellungen zu realisieren. Lassen Sie sich gleich bei Ihrem Fotohändler das handliche KINDERMANN-Heimlabor zeigen. Es enthält alles, was man anfangs braucht. Ein Geschenk, das stets Freude bereitet. Ihr Händler zeigt Ihnen, wie einfach alles zu machen ist. Er gibt Ihnen auch die beliebten »KINDERMANN-Labortips«.

*

Wichtige Neuheit! Sie kennen sicher den 150000fach bewährten Fern- und Selbstauslöser **ROWI**-pneu. Eines der **ROWI**-pneu-Modelle, der Cine-pneu, ein praktischer Fern- und Selbstauslöser für alle Film- und Fotoamateure, ist ab sofort mit einer Stopper-Taste lieferbar. Ein einmaliger Druck auf den Ball: Ihre Filmkamera läuft (oder der Verschluß Ihrer Fotokamera ist geöffnet). Erst das Niederdrücken der Stopper-Taste beendet die Filmszene oder schließt den Verschluß Ihrer Fotokamera. Sie brauchen für die Dauer der Filmszene also nicht mehr den Ball ständig zu drücken. Größtmögliche Entfernung: 12,3 m. Cine-pneu mit Etui, Bestellnummer 21, 33 DM.
Cine-pneu mit Etui, jedoch für Bolex-Kameras, Bestellnummer 22, 36 DM. Cine-pneu wie oben, jedoch ohne Stopper-Taste, Bestellnummer 18, mit Etui 27 DM. Cine-pneu ohne Stopper-Taste, jedoch für alle Bolex-Modelle mit Etui 30 DM.

*

Preisgünstige Color-Vergrößerungen sind gegenwärtig der Geheimtip in Amateurkreisen. Was sich aus Preisgründen bisher nur Leute mit einer dicken Brieftasche leisten konnten, ist jetzt jedem Fotofreund möglich: großformatige Farbvergrößerungen nach eigenen Aufnahmen anfertigen zu lassen. Kodak liefert jetzt Color-Vergrößerungen bis zum Riesenformat 28×28 cm bzw. 28×35 cm zu Preisen, die für jeden Amateur erschwinglich sind. Gute Aufnahmen kommen bekanntlich erst in entsprechender Vergrößerung voll zur Geltung. Großformatige Farbbilder sind daher besonders gut als Wandschmuck und nicht zuletzt auch als Geschenk mit der bewußten »persönlichen Note« geeignet. (Jede Vergrößerung wird von Kodak in einer repräsentativen Schmuckverpackung geliefert.)

*

Gewiß. Es gibt billigere Elektronenblitzgeräte als den Mannesmann MULTIBLITZ 50 E (oder 50). Wer aber einmal die technischen Daten genau prüft, findet viele Wünsche erfüllt: Leitzahl 30 (Teilenergie 21), mit Verstärker sogar 42. Blitzfolgezeit 4 (2) Sekunden, Kapazität pro Akkuladung 100 (160) Blitze. Wer also Leistung braucht und schnell sein will, nimmt den MULTIBLITZ von Mannesmann. Prospekte beim Fachhandel oder auch direkt von Gesellschaft für Multiblitzgeräte **Dr. Ing. D. A. Mannesmann mbH., 505 Porz-Westhoven.**

*

Schon einen Kalender gekauft?
Nein?
Dann ist es Zeit, sich umzusehen. Am besten, Sie lassen sich gleich den »Heering-Fotokalender 1968« vorlegen. Mit seinen 41 farbigen und 12 schwarzweißen Wochenblättern im Großformat 25×35 cm bietet er einen eindrucksvollen Querschnitt durch die gesamte Fotografie. Jedes Motiv ist ein Bildgenuß! Nicht zuletzt durch die brillante Druckqualität. Ein erlesener Wandschmuck auch für Ihr Zuhause. Sie werden für 9,80 DM kaum einen schöneren und preiswerteren Foto-Kalender zu Gesicht bekommen. Überzeugen Sie sich selbst bei Ihrem Foto- oder Buchhändler.

*

Walter and Connie – jetzt auf Tonband. Der beliebte Fernsehkurs BBC-tv ist sicherlich vielen von Ihnen bekannt. Auf dem neuen Tonband wird Ihnen die englische Sprache in humorvollen Sequenzen leicht begreiflich und verständlich gemacht.
Englisch wird heute von fast jedem verstanden. Diese Sprache zu erlernen, sollte auch Ihr Ziel sein. Es hilft Ihnen, Kontakte zu finden und Schwierigkeiten in der Verständigung zu vermeiden. Englischkenntnisse werden Ihnen besonders bei Fotoaufnahmen im Ausland von großem Nutzen sein. Daher fordern Sie die Sonderinformation an vom **VIW-Tonstudio, 8 München 25, Drachenseestr. 1 a.**

*

Dreifacher Grund sich eine Heliopan-Elastic-Blende zu kaufen!
1. Eine Heliopan-Elastic-Blende schützt Ihre wertvolle Optik und gibt ihr den nötigen Lichtschutz bei Gegenlicht.
2. Die Heliopan-Elastic-Blende ist einstellbar sowohl für normalbrennweitige als auch für Weitwinkelobjektive.
3. Beim Transport in der Tasche wird die Heliopan-Elastic-Blende einfach und schnell über den Tubus Ihres Objektivs gestülpt.
Vorteilhaft? Klar! Wenn Sie nähere Informationen wünschen, schreiben Sie bitte an die Firma **Martin Summer, 8032 Gräfelfing, Postfach 52,** von der auch die Heliopan-Filter stammen.

*

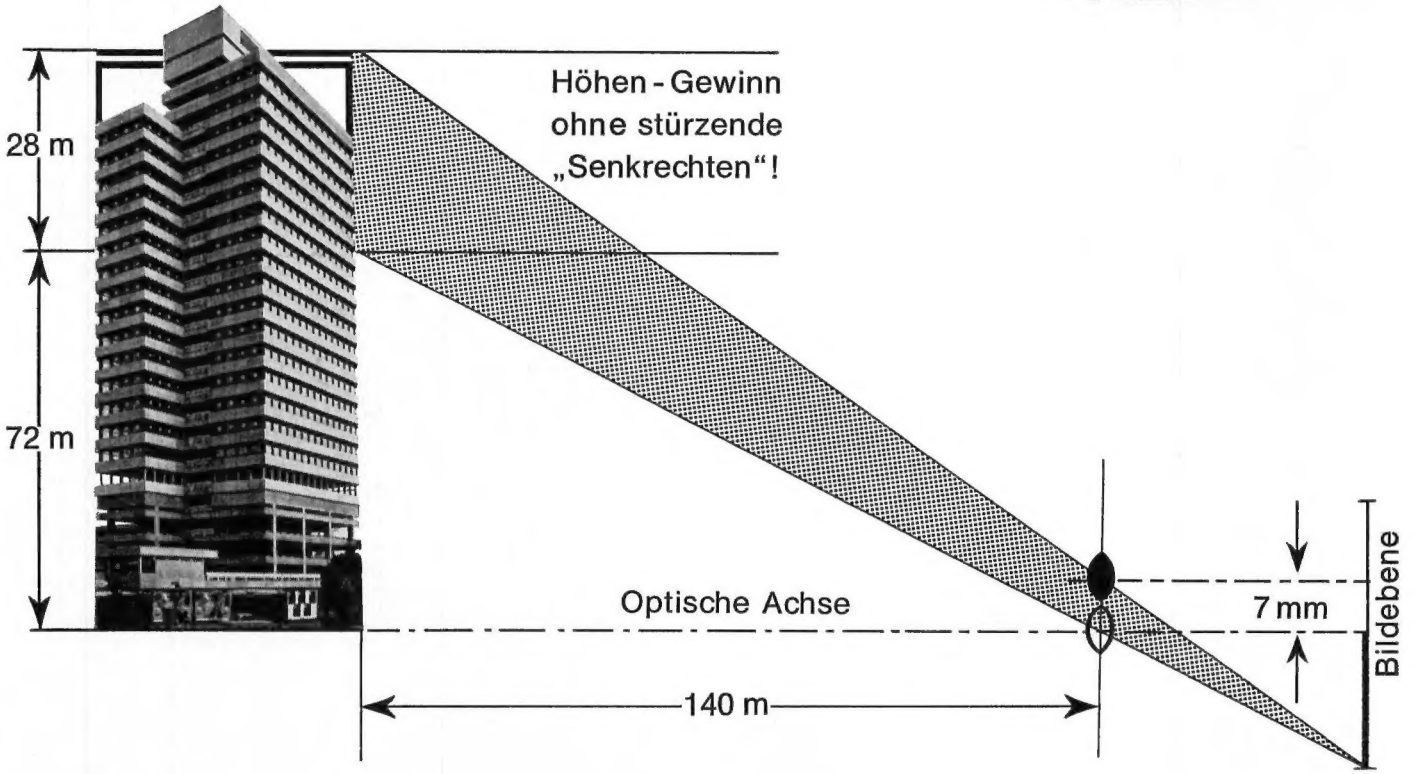
Fotografierte Welt der Eisenbahn. Fast täglich sehen wir Züge an uns vorbeirattern und sind uns doch kaum bewußt, daß wohl keine technische Erfindung mit so viel menschlichem Schicksal, mit so viel Freud und Leid verbunden ist wie gerade die Eisenbahn. Wie Raimund Knecht, der jahrelang beruflich eine Menge mit der Eisenbahn zu tun hatte, sie mit einem Male ganz anders, und zwar vom fototechnischen und graphischen Gesichtspunkt aus sieht, zeigt er in seinem Buch »Fotografierte Welt der Eisenbahn«. Lam. Bildband, 96 Seiten, 72 ganzseitige Fotos, davon 5 farbig, 19,5×25 cm. Preis: 16,80 DM. **Verlag Internationale Wirtschaftswerbung Dr. Walther Heering, 8 München 25, Drachenseestr. 1 a.**

Guten Einkauf wünscht FM

Ab Sept. 1967 lieferbar:

SCHNEIDER PA-Curtagon 1:4 f=35 mm

Stürzende Linien ausgleichen,
störenden Vordergrund unterdrücken,
optische Verzerrungen ausschalten –
alles das ermöglicht jetzt das neue
SCHNEIDER PA - CURTAGON 1:4 f = 35 mm.
Ihre einäugige Spiegelreflex - Kamera wird damit
bedeutend vielseitiger und bewältigt
nun auch die Aufgaben, die bisher den Atelier - Kameras
vorbehalten waren.
Das Objektiv kann nach jeder Seite 7 mm aus der
optischen Achse für den perspektivischen Ausgleich
verstellt werden.



Darum Objektive von Schneider:

- Außergewöhnliche Leistungen
- Kompromißloser Qualitätsmaßstab
- Umfangreichstes Objektiv - Angebot
- Preisgünstige Spitzen - Objektive
- Richtungsweisende Neuentwicklungen
- Ausgezeichneter Service

SCHNEIDER OPTIK KREUZNACH

STREIF LICHTER

Europhot 1967

München (Eigenbericht). Vom 2. bis 5. Oktober dieses Jahres fand in Garmisch-Partenkirchen die zweite Tagung der »Arbeitsgemeinschaft europäischer Photographen« (Europhot) statt, der zweite Kongreß im dreijährigen Turnus nach dem Treffen 1964 auf dem Bürgenstock in der Schweiz. Referenten aus Europa und den USA hielten

vor etwa 500 Teilnehmern Vorträge mit Dia- und Filmschauen über Einzelgebiete der angewandten und technischen Fotografie. Besondere Beachtung fanden die Ausführungen des Amerikaners *Morris Gordon* über »Industriefotografie«, von *Yousuf Karsh*, Kanada (siehe FM 11/67), über das Thema Porträtfotografie unter dem Titel »Auf der Suche nach Großem«, des NASA-Mitarbeiters *Tom F. Brahm* über »Gemini-Fotografie«, des Weitwinkelspezialisten *Jeanloup Sieff* (Arbeiten dieses Fotografen wird das »Foto-Magazin« in einer der nächsten Ausgaben veröffentlichen) über »Die Modeaufnahme gibt es nicht« und schließlich von *Werner Schulz* zur Wettbewerbssituation der Zeitschriften gegenüber dem Fernsehen unter dem Thema »Das manipulierte Diapositiv«. (Unser Bild: Morris Gordon, aufgenommen von *Ludwig Windstoßer*.)

Farbfernsehen und Farbfilm

Frankfurt a. M. (pv). Über technische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte des Farbfernsehens diskutierten auf einem »Farbfernseh-Forum« des Fotoindustrie-Verbandes im Studio B des Norddeutschen Rundfunks 150 Teilnehmer aus Industrie, Handel, Presse, Funk und Fernsehen. Fazit der Referate und Diskussionen:

● Die Fotografie ist Vorläufer und Wegbereiter von Film und Fernsehen. Meilensteine ihrer Ausbreitung: ab 1881 gedrucktes Foto (Zeitung, Buch) durch Erfindung der Autotypie, ab 1885 bewegtes Bild (Film), ab 1902 gefunktes Bild (Foto-Telegraf, Bildfunk), ab 1936 elektronisch übertragenes Bild (Fernsehen).

● Das *PAL*-Fernsehbild erreicht die Brillanz von Farbdias. Die hervorragende Farbqualität verlangt von Regisseuren, Bühnenbildnern, Kostümentwerfern und Technikern besondere Leistungen. Die moderne Farbfotografie kann Vorbild und Anregung für das Farbfernsehen sein.

● Der Farbfilm ist das internationale Medium im Farbfernsehen: Während elektronisch aufgezeichnete Farbprogramme bei verschiedenen Fernsehsystemen (*NTSC, SECAM* und PAL) und unterschiedlichen Bildwechselfrequenzen nur mit Hilfe von Transcodiergeräten und Normwandlern austauschbar sind, können auf Farbfilm aufgenommene Sendungen überall sofort ausgestrahlt werden.

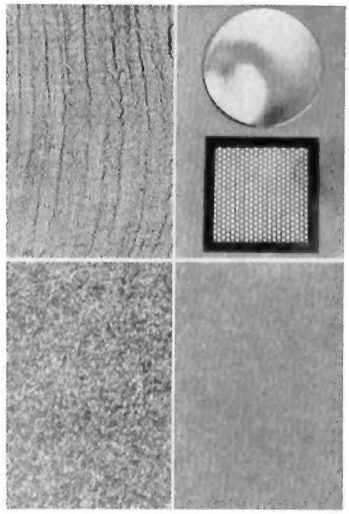
● In den USA, wo bereits 86% aller Abendsendungen der drei Fernsehgesellschaften ABC, CBS und NBC farbig sind, werden vier Fünftel aller Farbfernseh-Sendungen auf Farbfilm aufgenommen, ein Fünftel sind Live-Übertragungen bzw. werden auf Magnetband mitgeschnitten.

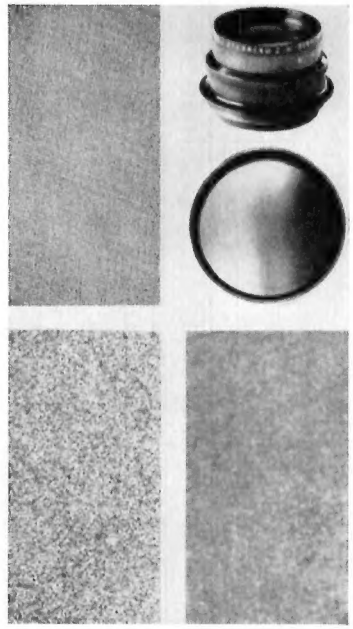
● Farbe macht Appetit auf mehr Farbe. Wie schon in den USA, wird das Farbfernsehen auch in Deutschland u. a. dazu führen, daß die Farbe in allen Werbemedien noch wichtiger, daß Verpackungen noch farbwirksamer werden, daß noch mehr farbig fotografiert und gefilmt wird. Das Farbfernsehen trägt direkt und indirekt dazu bei, daß unsere Umwelt farbiger wird.

● Das Farbfernsehen bringt neue ästhetisch-schöpferische Fragen mit sich: zwischen den beiden Extremen »Kunst in Farbe« oder »Kitsch in Bunt« liegt die breite Skala seiner Möglichkeiten.

»Nachempfunden«

München (A. N.) Wie schreibt man ein fototechnisches Buch? Am Anfang steht der Entschluß. Sobald er gefaßt ist, kann die Arbeit beginnen. Die eigenen Erfahrungen werden geordnet, zu einem Gerüst zusammengefügt und so aneinandergesetzt, daß sich ein Arbeitsgang vom anderen ableiten läßt. Man überlegt, womit man beginnen soll, um das Thema aufbauend dort zu beenden, wo es die eigene Grenze überschreitet. So wäre, kurz umrissen, *Methode 1*. Sie ist hier an erster Stelle genannt, weil sie die korrekteste, gleichwohl aber nicht die gebräuchlichste ist. *Methode 2* ist anspruchsloser: Man nimmt – hat man sich ein Thema herausgesucht – die Niederschrift auf. Stellt sich nach einiger Zeit heraus, daß man nicht genügend Stoff hat, bieten sich ge-

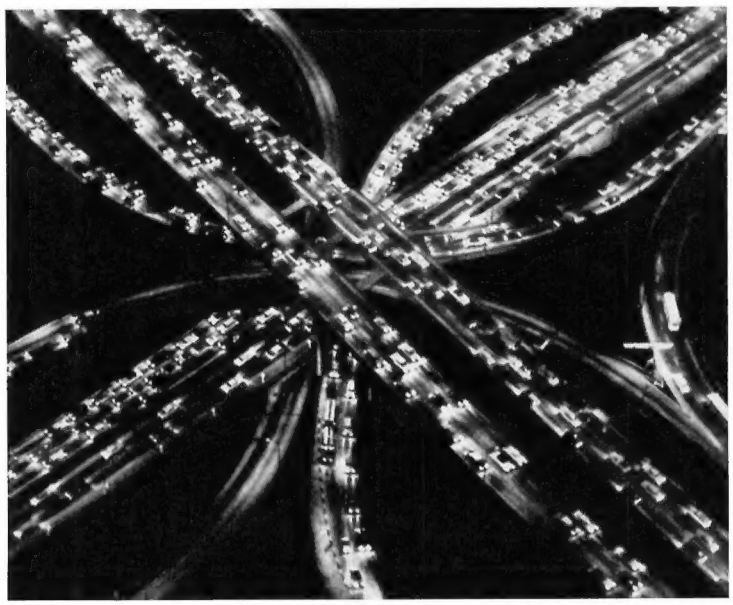




Unsere Bildbeispiele, die im Original jeweils eine Seite einnehmen, und der Bildtext stammen aus Prof. Dr. OTTO CROYS »Retusche von heute«, Seite 68/69 (links) und KARL SÜTTERLINS »Retusche – wann und wie«, Seite 132/133 (oben):
Milderung der Körnigkeit. LINKS OBEN: Ein Stück schwarzer Crêpe Georgette (stark vergrößert). Die ungleichmäßige Webart bewirkt eine starke, gleichmäßige Streuung. RECHTS OBEN: Eine Duto-Linse und darunter ein Lifa-Weichzeichner, die, in den Strahlengang beim Vergrößern gebracht, die Körnigkeit mildern. LINKS UNTEN: Mikroaufnahme der Silberschicht bei starker Vergrößerung unter Verwendung eines Anastigmaten. Das Korn ist deutlich zu sehen. RECHTS UNTEN: Mikroaufnahme bei gleichem Vergrößerungsmaßstab, wobei an Stelle des Anastigmaten eine Weichzeichner-Linse verwendet wurde. Die Körnigkeit ist nicht mehr so stark zu sehen.
Sütterlin: Mittel und Wege zur Dämpfung des Silberkorns. OBEN LINKS: Crêpe Georgette oder Tüll als optischer Weichzeichner. OBEN RECHTS: Duto-Weichzeichner-Vorsatzlinse und Weichzeichnerobjektiv. UNTEN LINKS UND RECHTS: Mikroaufnahmen vor und nach dem Einsatz weichzeichnender optischer Mittel.

nügend Auswege an. Die Seiten lassen sich mühelos mit Hinweisen auf allgemeingültige fotografische Regeln füllen. Als besonders ergiebig erweist sich zu diesem Zweck der Entwicklungsvorgang. Zu dem nicht ausreichenden Sonderthema des Hauptteils, ob er sich nun mit Kunstlicht, Telefotografie oder beispielsweise Weichzeichnung befaßt, kann anschließend immer noch gesagt werden, daß man solche Aufnahmen auch entwickeln kann. Klar, daß dazu auch besondere Rezepte gegeben werden müssen, wenn heute auch solche Filme ohne weiteres nach 08/15-Manier im Händlerlabor entwickelt werden können. Doch darüber empfiehlt es sich zu schweigen –, der Wert der nach Methode 2 geschriebenen Bücher würde sonst herabgesetzt. Eine beliebte Art – als die einfachste empfohlen – läßt sich nach *Methode 3* in die Tat umsetzen: Man nimmt sich ein durch viele Jahre bewährtes Buch vor (an den Neuauflagen leicht erkennbar) und macht daraus mit anderen Worten ein eigenes. Da die Niederschrift

Optisches Juwel



Los Angeles (Kalif.) *(USIS). Auf den ersten Blick glaubt der Betrachter, eine juwelenbesetzte Goldschmiedearbeit vor sich zu haben. Tatsächlich handelt es sich um die Luftaufnahme einer der verkehrsreichsten Straßenkreuzungen der Welt, um den Los Angeles highway interchange, einen Verkehrsknotenpunkt der kalifornischen Millionenstadt, bei Nacht. Auf übereinanderliegenden mehrspurigen Straßen flutet der Verkehr vorüber, 367 000 Fahrzeuge täglich. Vorgeschriebene Mindest- und Höchstgeschwindigkeiten und getrennte Fahrbahnen für langsame und schnelle Fahrzeuge sorgen dafür, daß Stauungen und Unfälle selten sind. Erstaunlich ist, wie brillant das technische Problem bewältigt wurde, das noch vor wenigen Jahren kaum lösbar schien: in einer Momentaufnahme aus dem Flugzeug heraus, nachts, die – im Vergleich zum Tageslicht – so äußerst geringen Lichteindrücke, wie hier von Autoscheinwerfern, aufzuzeichnen.*

Neu!

Optatron Record
der moderne Elektronenblitz

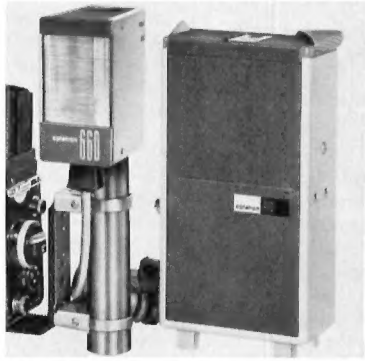
klein–groß–sensationell

im Format **in der Leistung** **im Preis nur DM 99,–**

Der Optatron Record hat alle Eigenschaften eines modernen Blitzgerätes: klein · leicht und leistungsstark · wiederaufladbarer NC-Akku · eingebautes Ladegerät · moderner Schwenkfuß für Hoch- und Querformat · Mittenkontakt · versenkbares Synchronkabel Leitzahl 15–17.

Optatron 260
das formschöne Batteriegerät. Praktische Schwenkmechanik. Leitzahl 13–15. Nur DM 69,–

Optatron 460
für höchste Ansprüche. 60 bis 70 Blitze. Wechselbatterie. Vollicht-Regelautomatik. Leitzahl 18–20. DM 159,–



Optatron 660
das robuste Reportergerät mit höchster Leistung. Vollicht-Automatik. Stabiler Aufbau. Erweiterungsfähig zur Studioanlage.

LOEWE OPTA

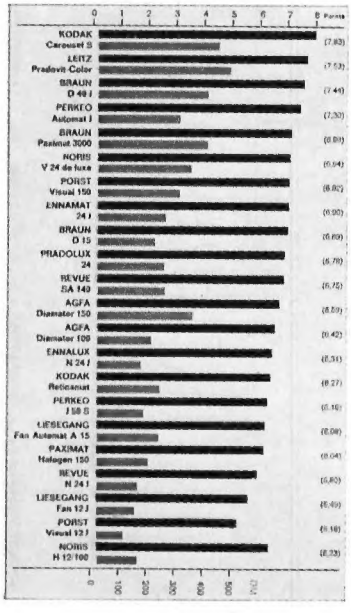
Berlin-Steglitz

einen längeren Zeitraum beansprucht, verwischen sich Gelesenes und Geschriebenes zu einer Art Mischbild, so wie es einem überbeanspruchten Menschen zuweilen ergeht, wenn er Tatsächliches und Erträumtes nicht auseinanderzuhalten vermag.

Für diese dritte Methode gibt es ein treffendes Beispiel, von dem wir zwei Proben zeigen. Es geht so weit, daß das Original »Retusche von heute«, von *Prof. Dr. Otto Croy* (in erster Auflage erschienen im Knapp-Verlag, 1937), sogar im Layout und in der Bebilderung in dem Buch »Retusche – wann und wie«, von *Karl Sütterlin* (erschienen im VEB-Fotokinoverlag, Leipzig 1966), »nachempfunden« ist. Methode 3 ist die müheloseste. Wer sich listig in ihren Grenzen hält, vermeidet den Vorwurf des Plagiats, solange er die Dinge nur mit anderen Worten benennt, falls er – noch besser – nicht hie und da etwas Zusätzliches oder Neues einstreuen kann. Da wären etwa die modernen sogenannten »Abziehlacke« für die Spritzretusche erwähnenswert, welche die geschnittenen Schablonen fast ganz verdrängt haben. Zu den neuen Möglichkeiten haben sich auch die »Filzschreiber« gesellt, während die von Sütterlin breit herausgestellte Arbeit mit Wischkreide nahezu nur noch historisches Interesse hat. Da es aber im Jahr 1937 noch keinen Abziehlack und auch keine Filzschreiber gab, blieben sie beim Schreiben nach Methode 3 auch im Jahre 1966 ausgeklammert.

DM-getestet (II)

Stuttgart (Eigenbericht). Nachdem die Verbraucherzeitschrift *DM* den Halbautomaten unter den Kleinbilddiaprojektoren kritisch zu Leibe gerückt war (siehe FM 11/67, Seite 6), nahm sie sich in ihrer Nr. 20 vom 29. September nun auch der Vollautomaten an. Erstmals veröffentlichte sie »zum schnellen Überblick« eine »Qualitätstabelle«. Der Spitzenreiter (*Kodak Carousel S*) erzielte 7,83 von 10 möglichen »DM«-Punkten und



kommt damit dicht an die Grenze des Prädikats »sehr gut« heran. Selbst der billigste Projektor (*Noris H 12/100*) erwarb sich noch ein »befriedigend«. Gewißkeinschlechtes Urteil für die deutsche Industrie, wenn man bedenkt, daß die Stuttgarter bei ihren Tests nicht gerade zimperlich sind und nur allzugern »Tabus« – sprich: zarte Rücksichten auf die Produzenten – »hinwegfegen«. Im einzelnen erfährt man Widersprüchliches: Vollautomaten seien nur Halbautomaten – mit einem Stück Fernbedienungskabel und einer spottbilligen Anschlußbuchse für Tonbandsteuerung, dabei unvergleichlich teurer. Dann aber nennt DM zwei Geräte (*Leitz Pradovit Color* und *Paximat 3000* von *Carl Braun*, Nürnberg), die »in der Normalausstattung« durchaus als Vollautomaten anzuerkennen seien. Gibt es nun »Vollautomaten« oder nicht? DM fordert: Fernbedienungskabel müßten drei Schaltmöglichkeiten besitzen: für Vorwärts- und Rücktransport der Dias und für die Nachregulierung der Schärfeeinstellung. Der *Liesegang Fan Automat Typ 15* lasse Dias aber nur in eine Richtung transportieren. Mehrpreis gegenüber dem Liesegang-Gerät ohne Kabel: 87 DM. Der vollautomatische *Diamator* von *Agfa-Gevaert* sei gegenüber seinem halbautomatischen Bruder sogar um 150 DM teurer. Unterschied zwischen beiden: der teurere Apparat kann aus 2 m Entfernung bedient werden. Immerhin ist das kein geringer und erst recht nicht unnützer Komfort. Er mag seinen Preis wert sein.

Amüsiert gibt sich DM über einen kuriosen »Fehler«, von dem nur die beiden Projektoren von *Kodak (Retinamat* und *Carousel)*, der *D 46 J* von *Braun AG*, Frankfurt a. Main, der *Noris V 24 de luxe* von *Plank* und der *Revue N 24 J* von *Quelle* frei sind. DM schreibt: Manche Vollautomaten wirkten wie Schüler, denen der Lehrstoff der Grundstufe entfallen sei. Sie könnten zwar ganze Serien von Dias projizieren, das Einfachste aber könnten sie schon nicht mehr – sie könnten ein einzelnes Dia ohne Magazin nicht mehr vorführen. Am Ende stellt DM drei Fragen, die »alle Diafreunde brennend interessieren«, an die Diaprojektoren-Hersteller: Wann kommt das preiswerte Vario-Objektiv für Diaprojektoren, das sich allen räumlichen Projektionsbedingungen anpaßt? Warum sind Magazine für Diaprojektoren so teuer? Was sagen die Hersteller zu den Mängeln, die im DM-Test festgestellt wurden?

Fred Stein †

New York (F. N.). In New York starb am 22. September im Alter von 58 Jahren der aus Dresden stammende Fotograf und Schriftsteller *Fred Stein*. Ein Bild von *Albert Einstein* verhalf ihm zu internationaler Anerkennung. Eine Bildreportage der berühmten Fifth Avenue, die den Wandel des Stadtbildes von der eleganten Geschäftsstraße vorbei an den Wohnpalästen der Millionäre bis zu den armseligen Slums in Harlem in hundert Bildern aufzeigt, erschien als Buch.

Steins Interesse an der menschlichen Physiognomie trat während seiner amerikanischen Tätigkeit so sehr in den Vordergrund, daß er kaum jemals ein Dichtertreffen, eine Pressekonferenz oder einen Kongreß von Wissenschaftlern versäumte. Er war ein stiller Fotograf, den man kaum bemerkte, wenn er auf der Lauer lag. Daher wirken die Mehrzahl seiner Bildnisse spontan und ohne Pose. 1961 erschien im Ernst-Battenberg-Verlag, Stuttgart, sein monumentaler Band »*Deutsche Porträts*«, zu dem *Will Grohmann* die Einführung schrieb.

Grohmann nannte Fred Stein einen »Dynamiker, der wünscht, die Wahrheit im Augenblick zu erfassen. Es gibt Bildnisse in diesem Band, die so erschöpfend sind, als versammelte sich die Summe der Persönlichkeit in ihnen«.

Fred Stein hatte bei seinem allzu frühen Tod noch einige Projekte in Arbeit. An erster Stelle stand ein Bildband von Köpfen deutscher Emigranten, zu denen neben *Einstein* und *Willi Brandt* auch *Thomas*

Mann, Fritz von Unruh und *Hannah Arendt* zu zählen sind. Ein zweites Buch, das bereits abgeschlossen vorliegt, zeigt die Fotografen in der Karikatur seit der Erfindung dieser Kunst zur Zeit *Honoré Daumiers*. Unsere Aufnahme zeigt den jüdischen Philosophen und Gewinner des ersten Goethe-Preises, *Martin Buber*.

Fred Stein war es gelungen, trotz der Leiden der Emigration sein Schicksal mit dem neuen Deutschland zu versöhnen und seine ganzen Kräfte für die alte Heimat einzusetzen.

Hippie-Happening

Berlin (dpa). Ein blumiges Fest fand am 25. Oktober in der Galerie »S« im Berliner Tiergarten statt: Die 42jährige Berliner Aktfotografin *Ica Vilander*, berühmt geworden durch ihr Buch »Akt apart«, erschienen bei H. M. Hieronimi, Bonn 1967 (siehe *Hanns Hubmanns* Bildjournalismus-Kolumne in FM 6/67, Seite 8), und der 22jährige *Wolfgang »Cosimo« Meister* feierten in den Ausstellungsräumen der avantgardistischen Kellergalerie eine Hippie-Hochzeit. Umringt von Blumenkindern verschiedenen Alters und Geschlechts, echten Berliner Kanalarbeitern und weiteren Ehrengästen, die sich an den »Blumen« eines Brauereierzeugnisses gütlich taten, stellte sich das Paar den Fotografen. Auf unserem Bild probiert es gerade das von Freunden gestiftete Hochzeitsbett aus. Kurz zuvor hatte es sich einer prosaischen standesamtlichen Trauung unterzogen.

Souvenirs

Tel Aviv (-ich). Schon wenige Wochen nach Beendigung des Kriegs im Nahen Osten kündigte die Buchhandlung *Hasefer* in Tel Aviv in verschiedenen amerikanischen und europäischen Zeitungen ein »Israel-Kriegsalbum« an: »100 Originalfotos gegen Voreinsendung von nur 2,50 Dollar.« Aus dem niedrigen Preis – zehn Pfennig für ein echtes Foto – kann geschlossen werden, daß die Buchhandlung das Album in einer Riesenauflage herausgebracht hat.

Enthusiasmus

Denver (Colorado) *(pv/Ward). Dies ist kein Fotogeschäft, sondern der Hobbyraum eines Fotofans in den USA: Wie andere Leute Bierdeckel oder Schmetterlinge, so sammelt der 62jährige FRED M. MAZULLA aus Denver (Colorado) seit 22 Jahren Fotoapparate, Objektive und historische Aufnahmen. Besonders stolz ist Mazulla auf seine umfangreiche LEICA-Sammlung. Unter seinen 200 Kameras sind 57 Leicas. Außer einem vergoldeten Leica-Modell A, das in den »Goldenen Zwanzigern« zur Rolls-Royce-Ausrüstung gehörte, besitzt der Leica-Enthusiast alle Modelle, die jemals in Wetzlar gefertigt wurden.*

Mehr und mehr erfahrene Berufsphotographen in aller Welt verwenden für ihre Farbaufnahmen KODAK Filme. Denn sie wissen: KODAK Farbfilme sind in ihrer Gleichmäßigkeit und Zuverlässigkeit unübertroffen. Die Qualität entspricht in jeder Beziehung den Anforderungen, die sie als Fachleute an ihr Filmmaterial stellen. KODAK Farbfilme geben ihnen Sicherheit –, die Sicherheit, die sie brauchen, um ihr schöpferisches Talent voll entfalten zu können.

Kodak

Nach einem EKTACOLOR Negativ

AUF EIN WORT

Nun kommen sie also, die Briefe, nachdem meine Adresse bekannt ist. Und – wie sollte es anders sein – von ernsthaften Amateuren. So ernsthaften Amateuren, wie ich selbst einmal einer war. Damals wohnte ich noch in München, im fünften Stock, über den Dächern, soweit sie noch vorhanden waren.

*

Diese Ziegeldächer und Ruinenmauern habe ich sicherlich tausendmal fotografiert, ganze Blendenserien, sämtliches greifbare Kleinbildmaterial, sämtliche verfügbaren Objektive hindurch, bei bedecktem Himmel und bei Sonne. Und dann hockte ich über dreißigfachen Ausschnittsvergrößerungen, hunderten jeweils, und »testete« die Schärfe. Und hielt mich dabei für einen ernsthaften Amateur. Bis mir eines Tages auffiel, daß meine Frau mit einer uralten *Retina* reizende, hübsche, gute und oft wirklich großartige Aufnahmen machte. Schließlich sagte ich in einer Diskussion, ich hielte mich für einen versierten Fotografen. »Der alles weiß«, unterbrach meine Frau, »aber noch nie ein Foto gemacht hat.« Von diesem Tage an studierte ich Erfolgsfotos in »Life«, in anderen guten Zeitschriften und in Ausstellungen.

*

Und was habe ich entdeckt? Die Schärfe einer Aufnahme ist eine technische Sache, sie hat mit einem guten Foto, einem Bild mit einer Aussage, fast nichts zu tun. Von diesem Tage an interessierte mich das »Schärfeproblem« nicht mehr, ich begann zu fotografieren und fühlte mich wohler dabei.

*

Und nun bekomme ich Briefe und Anfragen, oft mit Beweismaterial, was ich etwa von dieser Schärfe halte. Ist nicht das A-Objektiv doch etwas schärfer als das B-Objektiv? Oder ist nicht der X-Film etwas schärfer als der Y-Film?

*

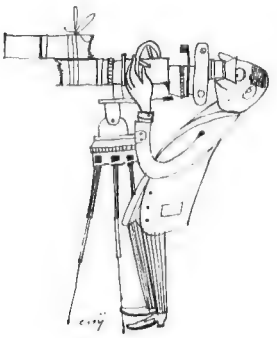
Meine lieben Fotofreunde, wie gut kann ich Sie verstehen! Ich hatte das ja auch einmal durchgemacht. Aber Schärfe ist graue Theorie, vom Objektiv her gesehen: Wenn Sie nicht einen ganz miesen Scherben erwischt haben, wenn Sie mit der Entfernungseinstellung nicht ganz danebengetippt haben, wenn Sie nicht hauchzarte Zweige bei Windstärke 6 mit $^1/_{25}$ s belichtet haben – dann ist Ihre Aufnahme allemal scharf genug, um gut zu sein. Wenn Sie das Motiv gut erfaßt haben. Wenn das Bild etwas sagt. Wenn es eben ein Bild ist und kein Testfoto.

*

Fotografieren ist eine Sache – Testen eine andere. Und wenn Sie wirkliche Schärfe haben wollen, dann kaufen Sie sich eine alte 18×24 und gießen Ihre Kollodiumplatten dazu selber – *das* ist dann Schärfe. Und was nützt Ihnen ein Objektiv, das 200 Linien pro Millimeter auflöst, wenn Ihr Film nur 80 schafft?

*

Aber glauben Sie mir, mit einer Monokel-Box und einem 80-Linien-Film können Sie preisgekrönte Ausstellungsbilder schaffen. Sogar dann, wenn die Randschärfe ein wenig nachläßt. So was Ähnliches hat mir damals, als ich selber noch an Testeritis und Schärfesucht litt, ein bekannter und erfolgreicher Fotograf gesagt, der nicht einmal ganz genau wußte, was er gerade in seiner Kamera hatte. Der die Entfernung schätzte, weil das schneller ging als Messen. »Schärfe?« antwortete er erstaunt auf



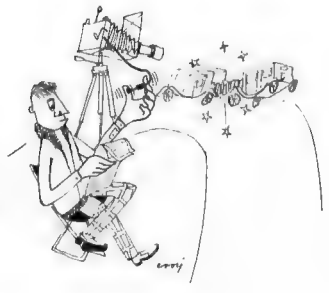
meine Frage, »Schärfe? Das können die Leute in jeder Klischeeanstalt viel besser.«
Sie werden es mir genausowenig glauben, wie ich es ihm damals geglaubt habe. Und eine Landschaft ohne Telegrafendrähte wird Ihnen keinen Spaß machen, weil man an ihnen die Schärfe so gut testen kann. Aber ich prophezeie Ihnen: Wenn Sie weiterhin die Schärfe anbeten, bleiben Sie ein Bastler. Und erst, wenn Sie das überwunden haben, werden Sie – vielleicht – ein Fotograf. (Wenn Sie mir jetzt aber doch über Schärfe schreiben wollen, tun Sie es ruhig, ich verstehe Sie trotzdem. Ich werde auch heute noch fuchsteufelswild, wenn man mir ein Objektiv verkaufen will, das nicht bis zu letzten Randzipfelchen scharf zeichnet. Aber sicherlich bin ich gerade deshalb kein – Fotograf geworden?)

Nörgelmann

DER KRITISCHE KOMMENTAR

Volksbeglückung

Jeder Mensch braucht Bestätigung, nicht nur in seiner Arbeit, sondern auch bei seinem Hobby. Für den Fotoamateur gibt es verschiedene Möglichkeiten zu erfahren, ob seine Arbeit gewürdigt wird oder nicht. Er kann Bilder an Verlage schicken, sich an Wettbewerben beteiligen, zum »verdienten Meister der Fotografie« ernannt werden, und einen Ehrenring und Preise erhalten.



Die kleinen Könner aber bleiben immer ungenannt, es genügt ihnen die Anerkennung im kleinsten Rahmen, in der Familie, der Verwandt- und Nachbarschaft. Das »Strahlbild« ist geradezu ideal dafür, um sein eigenes Licht strahlen zu lassen. Wer nicht mit Dias oder dem Schmalfilm arbeitet, der ja immer beliebter wird und dem stehenden Strahlbild den Rang abzulaufen versucht, der greife unbedingt zum Fotoalbum. Dieses Album gilt es nicht einfach vollzukleben, sondern wie ein kleines Kunstwerk zu gestalten. Wer seine Bilder in der Schublade und im Schuhkarton aufbewahrt, der sollte sich ohnehin hüten, sie anderen zu zeigen. Es ist eine Zumutung.
Die Fotografie ist ein ideales Mittel der Mitteilung. Wir können unserem Nachbarn erzählen, daß wir im letzten Urlaub nur Sonne hatten, er wird es nicht glauben. »So braun sind Sie auch wieder nicht«, wird er sagen, und wir sind gekränkt, denn die Urlaubsbräune hat ja viel Geld gekostet. Das dokumentarische Bild aber wird unsere Freunde und Nachbarn vor Neid erblassen lassen. Wer ein wenig von der Fotografie versteht, der kann mit dem heutigen Stand der Technik und den prächtigen Emulsionen auch aus einem Regentag einen strahlend hellen Sonnentag machen.
Freunde und Bekannte werden also mit einer Einladung zu einem Dia- oder Filmabend angelockt. Der Produzent produziert beglückt seine Bilder, nicht selten provoziert er dabei aber seine Zuschauer, wie er hinterher leider oft feststellen muß. Es ist eine merkwürdige Sache mit Vorstellungen dieser Art. Man sollte sich seine Zuschauer und Zuhörer sehr, sehr gut aussuchen. Zuerst einmal sind diejenigen gefährlich, welche selber fotografieren. Sie sparen nicht mit ihren technischen Kommentaren im unpassendsten Augenblick: »Hätte eine Blende weniger sein können. An sich nett, aber leider nicht ganz scharf. Scheint etwas farbstichig zu sein, da müßten Sie mal meinen Sonnenuntergang sehen.« Das sind einige ihrer zahmsten Bemerkungen, die den Alleinunterhalter am Projektor natürlich mit Recht verbittern. Ebenso ernüchternd wirken die fotografisch gänzlich Uninteressierten. Wenn wir uns damit abmühen, die Schwierigkeiten dieser und jener Aufnahme wortreich zu erläutern, dann gähnen sie im Dunklen, schlürfen an ihren Weingläsern, knacken Nüsse und kneifen ihre Nachbarin ins Hinterteil.
Am gefährlichsten und undankbarsten aber sind die Neider, von denen ja auch kaum ein Mensch gänzlich verschont ist. Sie hüllen sich während der ganzen Vorstellung in eisiges Schweigen, um dann auf dem Heimweg aufzutauen.
»Fanden Sie Frau Meier nicht zu dick für einen Bikini? Das neue Auto kennen wir doch sowieso schon, uns das nun noch auf hundert Fotos zu präsentieren! Wenn *Teneriffa* schon was Besonderes sein soll, da war unser Dienstmädchen letztes Jahr auch.«
»Ehret den Fotografen, denn er kann nichts dafür!« sagte der weise *Wilhelm Busch*, aber er kannte noch keine volksbeglükkenden Diaabende. Sonst hätte er in seiner humorvollen Weise auch eine Richtlinie für Entertainer am Projektor herausgegeben. Es ist sehr schwer, es jedem recht zu machen. Unmöglich aber ist es, alle auf die gleiche Weise zu unterhalten. Das sollten wir uns merken, wenn wir einen Dia- oder Filmabend starten wollen.

Horst Dieter Lehmann

PL 7/1 86-2044

Bestechende Photos

. . . ob Schwarz-Weiß oder Color - mit den blauen Philips Blitzbirnchen. Diese Universal-Blitzbirnchen mit der Lichtfarbe des sonnigen Tageslichtes sind nicht nur für Dias geeignet, sondern sorgen auch bei Schwarz-Weiß- und Color-Negativ-Filmen für die besten Bilder.
Bisher verwendeten Sie weiße und blaue Blitzbirnchen, jetzt brauchen Sie nur noch einen Typ: die zu Ihrer Ausrüstung passenden blauen Philips Blitzbirnchen - Ihren Blitz-Musketier - um für alle Fälle gerüstet zu sein. Und diese blauen Universal-Blitzbirnchen kosten nur noch so viel wie früher die einfachen weißen Blitze.
Die Philips Blitz-Musketiere sorgen immer für bestechende Photos.

....nimm doch PHILIPS

KLEINER KURS IN LICHT UND FARBE

Was ein Rundfunksender in den Äther ausstrahlt, was man an einer Antenne wieder auffängt, einem Rundfunkgerät zuführt und was dort nach einem komplizierten technischen Verfahren in Musik, Sprache und Geräusche umgesetzt wird, das sind elektromagnetische Schwingungen. Man kann sie weder sehen noch fühlen, aber ihr Vorhandensein können wir durch das Abhören eines Rundfunkprogramms wieder feststellen. Ein Fernsehsender schickt dieselbe Art elektromagnetischer Wellen in den Raum. Nur ist ihre Wellenlänge – also der Abstand der aufeinanderfolgenden Wellenzüge – viel kleiner. Auch sie kann man an einer Antenne auffangen, einem Fernsehgerät zuführen, und dort zaubern diese elektrischen Schwingungen ein sichtbares Bild.

Ganz ähnlich wie die Rundfunk- und Fernsehempfangsgeräte verhalten sich auch unsere Augen. Auch sie können elektromagnetische Schwingungen empfangen und zu einer sichtbaren Wirkung umsetzen – nämlich dem Licht.

Wird das Auge von elektromagnetischen Wellen getroffen, die eine noch kürzere Wellenlänge als die Fernsehwellen haben, dann empfinden wir einen Lichteindruck. Das Auge »sieht« die elektromagnetische Welle als Licht. Dieser Lichteindruck tritt auf, wenn die Wellenlängen dieser Schwingungen im Bereich von 400 bis 700 mμ liegen (1 mμ = $^1/_{1000000}$ mm). Wir können also eine einzelne Schwingung aus dem Bereich 400–700 mμ Wellenlänge oder auch ein Gemisch verschiedener Wellenlängen empfangen – immer meldet unser Auge einen *Lichteindruck*. Mit dem Lichteindruck ist aber noch eine weitere Sinnesempfindung gekoppelt, die *Farbe*. Wir sehen nicht nur Licht, sondern wir sehen auch seine Beschaffenheit, also seine *Helligkeit und Farbe*. Jede einzelne Wellenlänge des sichtbaren Lichtes empfinden wir als ganz bestimmte Farbe: 400 mμ violett, 450 mμ blau, 500 mμ grün, 550 mμ gelb, 600 mμ orange, 700 mμ purpurrot. Mehrere Wellenlängen zugleich melden unserem Gehirn ein Farbgemisch, also die Mischfarbe, die aus den einzelnen überwiegenden Farbanteilen resultiert, und wenn ein gleichmäßiges Gemisch aller Wellenlängen von 400 bis 700 mμ vorhanden ist, sehen wir weißes, farbloses Licht.

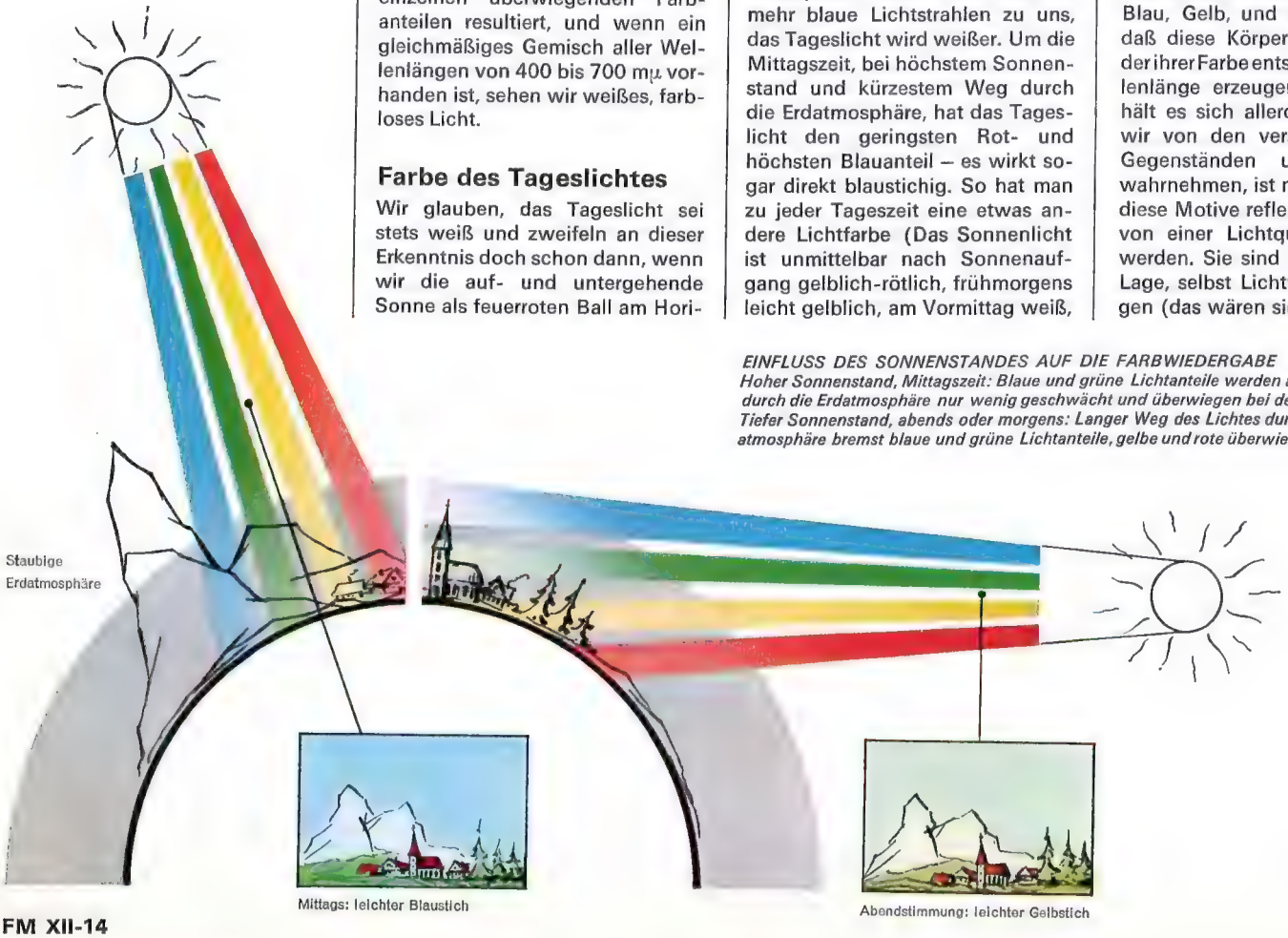
Farbe des Tageslichtes

Wir glauben, das Tageslicht sei stets weiß und zweifeln an dieser Erkenntnis doch schon dann, wenn wir die auf- und untergehende Sonne als feuerroten Ball am Horizont kommen oder verschwinden sehen. Tatsächlich durchläuft das Tageslicht die verschiedensten Färbungen vom Sonnenauf- bis zum Sonnenuntergang. Das zu wissen, ist bei dem Umgang mit Farbfilm wichtig. Die Lichtstrahlen der Sonne durchlaufen auf dem Weg zur Erde zwei Schichten: erst die oberen reinen Luftschichten und zuletzt die von Staub und Dunst angereicherte Erdatmosphäre. In der reinen Luft können die kurzwelligen, blauen Anteile des Tageslichtes fast ungehemmt durchkommen. In der staubigen Erdatmosphäre werden sie dagegen geschwächt. Hier werden die langwelligen roten und gelben Lichtstrahlen bevorzugt durchgelassen. Aus dieser Tatsache resultiert die unterschiedliche Färbung des Sonnenlichtes. Sie hängt einfach davon ab, ob die Lichtstrahlen der Sonne einen langen oder kurzen Weg durch die Erdatmosphäre zurücklegen müssen; also entscheidet der Sonnenstand, welche Wellenlängen bevorzugt auf der Erde ankommen. Am frühen Morgen und späten Abend hat man den tiefsten Sonnenstand. Dabei durchläuft das Sonnenlicht einen langen Weg schräg durch die dichte, staubige Erdatmosphäre. Die blauen Lichtanteile werden dabei zurückgedrängt – das Sonnenlicht erscheint also rötlich-gelblich (siehe Abbildung). Mit höherem Sonnenstand wird auch der Weg durch die Erdatmosphäre kürzer. Es kommen mehr blaue Lichtstrahlen zu uns, das Tageslicht wird weißer. Um die Mittagszeit, bei höchstem Sonnenstand und kürzestem Weg durch die Erdatmosphäre, hat das Tageslicht den geringsten Rot- und höchsten Blauanteil – es wirkt sogar direkt blaustichig. So hat man zu jeder Tageszeit eine etwas andere Lichtfarbe (Das Sonnenlicht ist unmittelbar nach Sonnenaufgang gelblich-rötlich, frühmorgens leicht gelblich, am Vormittag weiß, um die Mittagszeit bläulich, am Nachmittag gelblich, am Abend kurz vor Sonnenuntergang rötlich, nach Sonnenuntergang blau).

Im Schatten – also an den Bildteilen, die das Sonnenlicht nicht erreicht – müßte eigentlich völlige Dunkelheit herrschen. Was dort Licht, also Helligkeit, erzeugt, ist das vom blauen Himmel zurückgeworfene und an alle Gegenstände auf der Erde gestreute Licht. Es fällt von allen Seiten in die Schattenpartien ein. Da das Streulicht des blauen Himmels dabei meist überwiegt, ist das Licht im Schatten bläulich. *Bei bedecktem Himmel* wird durch die Wolkendecke der langwellige Anteil des Sonnenlichtes stark gedämpft. Das diffus weiße Streulicht, das die Wolkendecke erzeugt, ist deshalb je nach Dicke der Wolkendecke mehr bläulich. (Ergänzen wir also die Lichtfarben des Tageslichtes: im Schatten bläulich, bei stark bedecktem Himmel weiß, bei leicht verschleiertem Himmel und hoher Wolkendecke leicht bläulich.)

Körperfarben

Wir sehen unsere Umwelt farbig: die Ziegeldächer der Häuser rot, das Gras einer Wiese grün, den Himmel blau, den Briefkasten der Post gelb und die Hautfarbe unserer Mitmenschen in allen Abstufungen von weiß bis schwarz. Man sagt, alle diese Gegenstände haben eine Farbe (Körperfarbe), also Rot, Grün, Blau, Gelb, und denkt im stillen, daß diese Körper Lichtwellen mit der ihrer Farbe entsprechenden Wellenlänge erzeugen. Ganz so verhält es sich allerdings nicht. Was wir von den verschiedenfarbigen Gegenständen unserer Umwelt wahrnehmen, ist nur das Licht, das diese Motive reflektieren, wenn sie von einer Lichtquelle angestrahlt werden. Sie sind also *nicht* in der Lage, selbst Lichtwellen zu erzeugen (das wären sie nur, wenn man



EINFLUSS DES SONNENSTANDES AUF DIE FARBWIEDERGABE
Hoher Sonnenstand, Mittagszeit: Blaue und grüne Lichtanteile werden auf dem kurzen Weg durch die Erdatmosphäre nur wenig geschwächt und überwiegen bei der Beleuchtung.
Tiefer Sonnenstand, abends oder morgens: Langer Weg des Lichtes durch die staubige Erdatmosphäre bremst blaue und grüne Lichtanteile, gelbe und rote überwiegen.

New Old Scotch News

for Whisky-fanciers

Have you heard the uncanny stories people used to tell about the Scottish Highlands? — Here is a new one.

Eine kleine Geschichte, gedacht für Liebhaber des echten, feinen Scotch Whiskys, VAT 69.

A RICH and handsome young man was touring the Scottish Highlands when one night he came upon an old castle on a mist-covered hillside. As he did not believe in ghosts and being of an adventurous nature, he climbed the crumbling granite walls and entered the castle.

The eerie silence was broken by weird sounds which seemed to come from the dark interior. As he felt his way along a narrow passage something damp and clammy brushed his face. He shuddered and drew back, frightened. Suddenly the castle was flooded with light and the sound of loud and cheerful music reached his ears.

He found himself surrounded by a crowd of gay, young people. They thrust a glass of golden liquid into his hand and invited him to join their revelries.

Seeing his bewilderment, the young people, explained that they had rented the old castle in order to enjoy the right atmosphere for their whisky party.

The friendliness of this occasion can be found everywhere where VAT 69 Scotch Whisky is drunk. No need for that young man to ever feel alone again.

Kurz und deutsch gesagt: Junge Menschen fühlen sich wohl bei einem Echten Scotch, bei einem VAT 69. Denn VAT 69 ist ein Original Schottischer Whisky. VAT 69 sorgt für eine Atmosphäre, wie junge Leute sie lieben. Auch die Verwöhntesten!

The Queen's award to Industry

VAT 69 — imported exclusively by Epikur Coblenz

Sie können nicht allen Ihren Bekannten persönlich »Frohe Weihnachten« sagen.

Aber Sie können ihnen KODACOLOR Grußkarten schicken.

Ganz bestimmt verschicken Sie zu Weihnachten Kartengrüsse an alle Ihre Freunde und Bekannten. Und sicher wählen Sie diese Karten sehr sorgfältig aus. Denn Ihre Grußkarten sollen ja etwas ganz Besonderes sein, etwas Einmaliges.

Etwas ganz Besonderes auf diesem Gebiet möchten wir Ihnen heute anbieten: KODACOLOR Grußkarten mit einem Ihrer schönsten Farbbilder.

Es ist gar nicht schwer das richtige Motiv zu finden (vielleicht haben Sie es schon): Ein Schnappschuß von der Familie, ein gelungenes Kinderbild, ja sogar eine gute Urlaubsaufnahme – alles können Sie für Ihre persönliche Grußkarte verwenden.

KODACOLOR Grußkarten erhalten Sie bei Ihrem Fotohändler. Bitte, besuchen Sie ihn. Er zeigt Ihnen gern seine Mustermappe.

gut—weil von **Kodak**

KODAK AG · STUTTGART-WANGEN

sie so stark erhitzen würde, daß sie ins Glühen und damit zum Selbstleuchten kommen). Das rote Ziegeldach erscheint deshalb rot, weil es am Tage alle Farben (Wellenlängen) des Tageslichtes verschluckt bis auf Rot. Nur die roten Lichtwellen werden von ihm reflektiert und treffen unser Auge. Wir sehen also ein rotes Dach. Genauso ist es mit den anderen Motiven.

Die grüne Wiese absorbiert alle Lichtanteile bis auf Grün; der gelbe Briefkasten verschluckt alles bis auf Gelb, reflektiert aber nur den Gelbanteil des Tageslichtes.

Wenn es Nacht ist, wenn also kein Licht auf all diese Motive fällt, dann sind sie auch nicht mehr farbig. Sie erscheinen uns genauso grau und dunkel wie die Nacht.

Wir können also eine wichtige Erkenntnis daraus entnehmen: Unsere farbige Umwelt kann von sich aus keine elektromagnetischen Schwingungen erzeugen. Sie hat nur die Eigenschaft, wenn sie vom Licht getroffen wird, aus diesem Wellengemisch alle Lichtwellen – bis auf einige ganz bestimmte – in sich aufzunehmen. Diese nicht verschluckten Lichtwellen werden reflektiert, und ihre Farbe bezeichnet man als die Farbe des betreffenden Gegenstandes – seine Körperfarbe. Ein Gegenstand kann immer nur dann in seiner richtigen Farbe erscheinen, wenn seine Körperfarbe in dem Licht enthalten ist, das ihn trifft. Wenn Sie bei Nacht eine Wiese mit rotem Licht anstrahlen, bleibt sie schwarz, weil ihre Körperfarbe Grün nicht im roten Licht enthalten ist. Sie kann also kein Licht (kein grünes Licht) reflektieren. Im rot-gelben Licht der Abendsonne wirken alle gelben und roten Gegenstände besonders intensiv gelb und rot, weil die Abendbeleuchtung ihre Körperfarbe reichlich enthält. Im blauen Licht der Mittagssonne erscheinen dagegen die roten und gelben Motive (Dachziegel, Herbstlaub, Äcker usw.) schmutzig und dunkel, weil das Mittagslicht nur wenig Rot-Gelb-Strahlen enthält, die diese Motive als Körperfarbe reflektieren könnten. Der Himmel und das Meer sind dagegen besonders tiefblau.

Die Farbwiedergabe eines Motivs hängt wesentlich von der Farbe des Lichtes ab, mit dem es beleuchtet wird. Nur bei rein weißem Licht erscheinen die Gegenstände auf dem Farbfilm so, wie wir sie zu kennen glauben. Weiß ist das Tageslicht aber nur an wenigen Stunden (vormittags und nachmittags). Fotografiert man zu anderen Tageszeiten, dann zeigt sich die Welt auf dem Film auch in anderen Farben. Manchmal ist das allerdings auch erwünscht.

Gerhard Haufler, aus »Filmen, aber richtig«

COLOR COLLOQUIUM

Einglasen oder Offenrahmung?

Mit den inzwischen so populär gewordenen Magazinprojektoren sollte doch eigentlich diese Frage längst entschieden sein. Denn raffinierte Transportmechanismen rücken heute Dia für Dia ohne jede Gefährdung der ungeschützten, glaslosen Bilder in die Bildbühne, um sie dann ebenso behutsam wieder ins Magazin zurückzubefördern. Damit entfällt ja schließlich eines der wichtigsten Argumente für das mühsame, weil staubfreie Einglasen. Zugleich vermeidet das glaslose Diarähmchen auch noch weitere Unbill: keine Newtonringe mehr, kein Schwitzen im meist dicht geschlossenen Rähmchen, in dem sich weit höhere Temperaturen aufstauen als beim offenen Dia. Dafür hat man sich allerdings eine andere Sorge eingehandelt: das Springen der nicht im engen Glaskäfig festgehaltenen Dias, hervorgerufen durch die Dehnung des Schichtträgers bei schneller Erwärmung.

Eine ganze Weile war es merklich still geworden um die ganze Popperei: Man begnügte sich nämlich mit Projektoren, die mit 100-Watt-Niedervoltlampen ausgerüstet waren. Damit leisteten einige Projektoren Hervorragendes, andere wieder nicht. Das war auch der Grund, warum die kritische Wärmegrenze, die zwischen 100 und 150 Watt liegt, überschritten wurde... und dann sprangen sie wieder.

Natürlich tun sie, was sie können, die Fabrikanten, um das Übel wieder abzustellen. Kaltlichtspiegel hinter den Halogenlampen sind im Anmarsch, welche die Infrarotstrahlen nahezu zur Hälfte zur Hintertür hinauslassen. Damit ist die enorme Wärmebelastung der Kondensoren und Schutzfilter, die bisher die ganze Last der Absorption zu tragen hatten, herabgesetzt, und die automatische Fokussierung wird wohl ebenfalls neu

durchdacht werden müssen. Auf die Bildmitte gerichtet, nimmt sie zu wenig Rücksicht auf die planliegenden Bildränder. Meiner Ansicht nach sollte die Scharfstellung nicht auf den Gipfel der Wölbung, sondern auf »halber Höhe« erfolgen. Die mehr oder weniger punktförmigen Lichtquellen mit ihrer etwas größeren Schärfentiefenwirkung täten ihr übriges.

Das Magazin, das aus der Kälte kam...

Möglich, daß die Redaktion des »Foto-Magazin« (Ausgabe 10/67, Seite 26) recht hat: daß nämlich die schon vor längerer Zeit praktizierte Diavorwärmung im Projektor keinen wirklichen Einfluß auf das Springen ausübt. Dann sind aber auch einfach die Dias nicht ausreichend vorgewärmt! Ich sehe die Ursache für die oft beklagte »enorme Springerei« und die störende Nachkorrektur der Scharfstellung doch in dem Wärmeschock, dem unsere offenen Dias in der Projektion ausgesetzt sind. Wenn Sie Ihre Magazine vorschriftsmäßig aufbewahren, also trocken und kühl, so holen Sie sie vielleicht aus dem ungeheizten Schlafzimmer in die gute Stube. Da geht's den Dias dann so wie Ihnen, wenn Sie recht durchgefroren ein heißes Bad nehmen wollen: Zuerst kaum die Zehen... na, Sie wissen schon! Ihre Dias, aus 15 bis 16° C Lagertemperatur plötzlich in 60 und mehr Celsius-Grade gesteckt, antworten mit einer Explosion *en miniature:* popp! Heizt man seine Dias jedoch vor, was sich schon auf einem gut gewärmten Zentralheizungskörper von etwa 40° C durchführen läßt, so ist die gefürchtete Wölbung nach meinen Erfahrungen bereits vor der Projektion eingetreten oder der Sprung in der Bildbühne ist jedenfalls viel geringer bzw. überhaupt nicht bemerkbar. Ich empfehle also wärmstens, keine Magazine mit kalten Dias in den Projektor zu schieben.

«Donnerwetter, dieser Kameraverkäufer konnte aber reden!«
Zeichnung: ADOLF GAUER

Der vorgekaute Bildausschnitt

Soweit mein Beitrag zum noch nicht ganz gelösten Springerproblem. Bei der maschinellen Offenrahmung, die für einige Farbfilme gratis und franko durchgeführt wird, kann natürlich keinerlei Rücksicht auf den Bildinhalt genommen werden. Ein leicht schief fotografierter Horizont bleibt schief, wichtige Details am Bildrand werden ruchlos abgedeckt. Die meisten Fotografen schlucken diesen Bildausschnitt ohne Murren und wissen vielleicht auch nicht, wie man das ändern kann. Dabei tut manchmal eine kleine Bildverschiebung Wunder, ganz abgesehen von tieferen Eingriffen in den gesamten Ausschnitt. Das ist aber bei den offenen Rähmchen schwierig. Früher, als wir uns noch mit den aus der Mode gekommenen Abdeckmasken samt Klebestreifen und 5×5-cm-Gläschen abmühten, war die Ausschnittkorrektur ein Kinderspiel. Mühelos konnten schlanke Hoch- und Querformate kreiert werden, ebenso mühelos ein anderes Rechteck oder sogar Quadrat geschaffen werden. Aber versuchen Sie das mal heute am nackten Dia! Wer sich mit den recht praktischen schwarzen Tesa-Streifen dem rähmchenlosen Dia nähert, klebt zuerst garantiert eine schiefe Ebene ins Bild, wenn er z. B. den Versuch macht, den Vordergrund etwas abzudecken. Denn das Dia verschiebt sich ja bei der geringsten Berührung. Um korrekte Ausschnittarbeit leisten zu können, muß man das störrische Filmstückchen auf einer Leuchtplatte mit Tesa-Film fixieren, damit es ohne Ausweichen die Ausschnittoperation hinnimmt. Aber auch das erfordert Geduld, Erfahrung und Fingerspitzengefühl.

Allergie gegenüber abgerundeten Bildecken

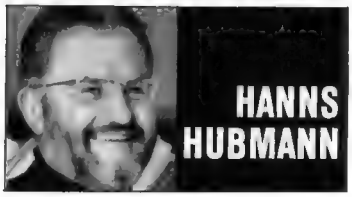
Ihr eventueller Einwand, daß man ja auch die Rähmchen von außen abkleben kann, ist keine rechte Lösung. Die korrigierte Seite würde sich nicht scharf abbilden, möglicherweise, da ja frei schwebend, auch reißen. Hinzu kommt, daß viele Rähmchenfabrikanten – Ihrem (oder auch ihrem) Hang nach Romantik nachgebend – Rähmchen mit abgerundeten Bildecken anfertigen. Ich finde sie scheußlich – weil bei vielen Motiven gar nicht passend und deshalb nur störend. Meine Allergie erstreckt sich auch deshalb auf die abgerundeten Ecken, weil man vom Rande her nicht korrigieren kann. Sofort stehen sonst zwei scharfe Bildecken zwei bogenförmigen gegenüber. Die Korrektur wird augenfällig.
Wir werden aber mit den offengerahmten Dias leben müssen. Also machen wir das beste daraus. □

Qualität

Qualität –
hervorragendste Eigenschaft
von Deinhard Lila.
Deinhard Lila beweist Ihren
Geschmack, Ihr Niveau und Ihre
ganz besondere Art zu leben.
Die überragende Qualität
von Deinhard Lila
rechtfertigt seinen Preis.

DEIN SEKT SEI Deinhard

BILD JOURNALISMUS



Terra Magica '68

Nun weihnachtet es wieder. Und Fotokalender und Bildbände sind doch immer noch nette Geschenke. Einige fielen mir auf: Freunde und Kollegen haben sie gemacht. *Hanns Reich*, der fleißige Verleger, Herausgeber und Fotograf in einer Person, hat wieder KINDER '68 (eigene Fotos und andere aus aller Welt) und RENNSPORT '68 (Bilder von *Julius Weitmann*) publiziert. Vor allem aber TERRA MAGICA '68 ist wieder hervorragend. Die Aufnahmen dieses Kalenders sind besonders ausgewählte Stücke aus den Bildbänden seiner »terra magica«-Reihe. Das unten abgebildete Kalenderblatt stammt aus LACHENDE KAMERA. Der neueste, gerade erschienene Bildband Reichs heißt PFERDE, ein schönes Beispiel für das vierte Talent seines Schöpfers – des Bildbesorgers.

Segeln in Farbe

Zum ersten Male kam für 1968 ein besonders repräsentativer Kalender heraus, dessen Titelblatt und dessen zwölf Monatsblätter faszinierende *Farb*bilder vom *weißen* Sport, dem Segeln, zeigen. Sein (rechts abgebildeter) Titel: FASZINATION, sein Verlag: *Delius Klasing*, sein Autor: *Peter Cornelius*. Cornelius (54) fotografiert seit seinem 20. Lebensjahr Regatten auf der Kieler Förde – »wenn man Kieler ist, ergibt sich das so«. Er wurde durch sein Buch FARBIGES PARIS (1961) bekannt, dem er in diesem Jahr FARBIGES KIEL folgen ließ. In den ausführlichen Texten des Kalenders, die *Uwe Krüger* schrieb, sagt der Fotograf: ». . . vor acht oder neun Jahren den radikalen Wechsel von Schwarzweiß zur Farbe gemacht. Seither arbeite ich nur noch in Farbe. Als die bunten Spinnaker aufkamen, konnte man das Segeln einfach nicht nur schwarzweiß fotografieren.«

Life in Color

Das Leben in farbigen Kalenderblättern zeigt für 1968 wieder besonders reichhaltig und interessant Deutschlands rührigster Kalendermacher *Werner Gottschalk*, der von Leverkusen nach Düsseldorf zog und sich mit der *Accidentia* zusammentat. Wegen der Postvorschriften mußte er seine neuen Kalender schmaler machen. Doch sie sind alle wieder da, seine Kinder, und so farbig und schön wie bisher. Seine INSEL- und KÜSTEN-Kalender sind außerdem

noch instruktiv für Urlaubsreisende. Wundervoll und bizarr ruhevoll die Farbbilder in *Manfred Kages* MACRO COLOR '68, wild bewegt dagegen *Horst H. Baumanns* GRAND PRIX '68. Baumann hat FOTOFUTURA '68 gestaltet, in dem er zu seinen eigenen auch noch Bilder anderer moderner Farbfetischisten (*Peter Cornelius*, *Fritz Fenzl* und *Erwin Fieger*) hinzugenommen hat. Erstaunlich ist, wie weit *Dr. Karlheinz Andres* bei seinen Reisen für den Kalender GESICHTER AUS ALLER WELT herumkommt.

Pop-Prop-Presse

Während Werner Gottschalk seine Produktion von großen Farbbildern, gerahmt für die Wände moderner Wohnungen, wieder aufgab (»Es ist hierzulande einfach ein Vorurteil gegen Fotografien vorhanden. Man hängt sich lieber einen komisch gemalten ‚Schinken' als eine wirklich gute Fotografie an die Wand«), hat der Journalist *Walter H. Schünemann* zusammen mit dem Fotografen Horst H. Baumann die PPP (Populäre Propaganda-Presse) gegründet und präsentiert die PPP-Plakate, wie sie ähnlich in den USA große Mode sind. Im DIN-A1-Format und nicht gerahmt sind sie »die populären Pin-ups unserer Zeit, visuelle Appelle an jeder Wand und für jedermann, zu Haus, in Spind und Büros, in Küche und in Kinderstuben«. 10 Mark kostet jedes Plakat. Und wenn man es genug an seiner Wand gesehen hat, dann verschenkt man es oder wirft es in den Papierkorb. PPP hat vorläufig im Programm, das mehr und mehr erweitert wird: die herrlichen Pop-Art-Zeichnungen von *Forest* und *Peellaert* aus »Barbarella« und »Jodelle«, wunderschöne Jugendstilblüten von *Audrey Beardsley*, Blätter von *Th. Th. Heine* (»Simplicissimus« und »Elf Scharfrichter«), die Kinderplakate »Max und Moritz«, 1. bis 7. Streich, von *Wilhelm Busch* und »Struwwelpeter« von *Dr. H. Hoffmann* – aber auch große Fotoporträts von Adenauer und Mao, Fotodokumente aus dem Weltraum wie »Erdaufgang vom Mond aus gesehen«; letzteres stellt (siehe Bild unten rechts) Walter H. Schünemann, hinter seinem Schreibtisch sitzend, vor.

DADADALI

Besagter Walter H. Schünemann (30) ist in die Fußstapfen seiner Väter und Vorväter (Carl-Schünemann-Verlag, Bremen) getreten und gibt im – eigenen – »Verlag im Verlag« – seines Vaters – seit über sechs Jahren die CITY-Bücher heraus.

H. H. – Schüne, Sie begannen mit Filmbüchern?

W. H. Sch. – Ja, mit »Der deutsche Film kann gar nicht besser sein« und »Der Western«. Es folgte das Buch über einen fiktiven Fotoreporter »Bitte recht scharf« und verschiedene andere bis hin zu den neuesten, den Comic-Büchern für Erwachsene »Barbarella« und »Jodelle«, die intelligente Antworten auf die kindischen amerikanischen Comic-Strips sind.

H. H. – Und Ihre ersten Fotobücher sind »Die jungen Aphroditen« (aus dem gleichnamigen Film) und DADADALI. Wie haben Sie denn Dali dazu bekommen?

W. H. Sch. – STERN-Fotograf *Werner Bokelberg* und ich hatten 1965 eine große Reportage mit Titelblatt über ein Happening gemacht, das *Salvador Dali* in seinem spanischen Haus mit dem dänischen Mädchen *Lotte Tarp*, das wir aus Paris mitgebracht hatten und das Dali gleich »Ginesta Ophelia« nannte, veranstaltete. Ich hatte dabei den Vermittler zu machen zwischen den »zwei Verrückten«, zwischen dem Surrealisten Dali und Bokel, die immer voller skurriler Ideen für Bilder, gemalte und fotografierte, steckten.

H. H. – Und aus dieser Reportage wurde dann das Buch DADADALI?

W. H. Sch. – Mitte letzten Jahres fuhr ich mit Bokelbergs Bildern zu Dali nach Spanien. Ihm hatte die STERN-Reportage schon gut gefallen, und er machte gleich mit. Er montierte die Bilder, malte auf einigen noch was hinzu (siehe obiges Beispiel) und schrieb einen »Text in acht Akten«.

Welches Foto trifft die Idee am besten? Sie sollen entscheiden, welches dieser Bilder am besten den Sinn des Wortes »Geschwindigkeit« wiedergibt.

Haben Sie Talent zum Fotografieren? Erfahren Sie es durch unseren kostenlosen Test!

Haben Sie eine natürliche Begabung zum Fotografieren? Sie erfahren es, wenn Sie unseren Foto-Talent-Test mitmachen! Er wurde von zehn der bekanntesten Fotografen Amerikas entwickelt. Sie suchen talentierte Menschen, die Erfolg beim Fotografieren haben möchten. Ob Sie haupt- oder nebenberuflich fotografieren: Sie können viel Geld damit verdienen.

Welches ist das bessere Foto? Sie werden gefragt, welches Foto Sie für besser halten.

Was der Test enthält

In dem 12seitigen Test wird Ihre Fähigkeit untersucht, Fotografien unter verschiedenen Gesichtspunkten zu beurteilen. Sie sehen zum Beispiel zehn Gruppen ähnlicher Fotografien. Sie sollen entscheiden, welche Fotos aussagekräftiger sind. Andere Fotos zeigen gleiche Szenen, jedoch ist der Ausschnitt unterschiedlich gewählt. Sie sollen die bessere Komposition herausfinden. Auf ähnlich einfache Weise werden alle wichtigen Komponenten des Foto-Talents untersucht. Der Test ist interessant und macht Spaß.

Der Test wird kostenlos beurteilt

Wenn Sie den fertigen Test einschicken, wird er kostenlos ausgewertet und an Sie zurückgeschickt. Fällt er gut aus, sind Sie berechtigt, an der beruflichen Ausbildung teilzunehmen, die Ihnen die Famous Photographers anbieten. Aber wie der Test auch ausfällt: er ist völlig unverbindlich.

Die Männer, die hinter dem Test stehen und die die Schule gründeten

Die zehn Famous Photographers, die diesen Test entwickelten, gehören zu den bekanntesten und bestbezahlten Fotografen. Sie arbeiteten drei Jahre an einem Fotokurs, in den sie all die Kenntnisse packten, die sie sich in Jahren harter Berufspraxis angeeignet hatten.

Der Test und die Ausbildungsmethoden sind so erfolgreich, daß viele Studenten schon während des Studiums beginnen, mit der Kamera Geld zu verdienen.

Wie persönlicher Unterricht in einem Studio

Wenn Sie eine Arbeit zur Famous Photographers School senden, befaßt sich ein Berufsfotograf gründlich damit.

Er legt ein transparentes Blatt über Ihr Foto und zeichnet darauf, was Sie das nächste Mal besser machen können. Dazu schreibt er Ihnen einen ausführlichen persönlichen Brief mit weiteren Ratschlägen. Es ist, als ob Sie einen Meisterfotografen neben sich hätten, der Sie in seine Berufsgeheimnisse einweiht. Dabei lernen Sie bei sich zu Hause, wenn Sie gerade Zeit haben.

Tun Sie den ersten Schritt zum Erfolg

Sind Sie an einer aufregenden und sehr einträglichen Karriere auf dem Gebiet der Fotografie interessiert? Dann fordern Sie den Foto-Talent-Test an! Wenn Sie diesen Coupon einschicken, erhalten Sie umgehend den Test und interessantes Informationsmaterial über die Schule und den Kurs. Schicken Sie noch heute den Coupon ein. Am besten gleich.

Die Famous Photographers School ist in Amerika offiziell als Fernschule anerkannt vom National Home Study Council, Washington, USA.

Famous Photographers School, Abt. der Famous Schools International, Studio 4151 F, 6 Frankfurt am Main 1, Bleidenstraße 1

Welcher Ausschnitt ist wirkungsvoller? Sie sollen das Foto aussuchen, das besser gestaltet ist.

Österreich: A-1010 Wien 1, Opernringhof, Stiege R/418
Schweiz: CH-8008 Zürich, Florastraße 28
Luxemburg: 54, av. de la Liberté, Luxembourg

Bitte in Blockbuchstaben ausfüllen – ausschneiden – auf Postkarte kleben oder in einen Umschlag stecken und adressieren.

An die Famous Photographers School,
Abt. der Famous Schools International
Studio 4151 F
6 Frankfurt am Main 1
Bleidenstraße 1

Ich bin über 18 Jahre alt und bin interessiert zu erfahren, ob ich genug Talent habe, um mich ausbilden zu lassen. Bitte, schicken Sie mir kostenlos den Foto-Talent-Test und weiteres Informationsmaterial über den Kurs.

Herr/Frau/Fräulein .....

Beruf ..... Alter

Postleitzahl, Wohnort .....

Straße .....

Ein Geschenk für Sie?

Es gibt Geschenke, die man gerne verschenkt und Geschenke, die man am liebsten selbst behält.
So wie den Liesegang Fan Dia-Projektor.
Er ist so gut, daß er sich mit teureren Projektoren messen kann und so preiswert, daß man sich über seine solide, durchdachte Bauweise wundern muß.
Die Dias erscheinen auch bei starker Vergrößerung hell und scharf auf der Projektionswand. Seine Bedienung ist verblüffend einfach. Zum Bildwechsel brauchen Sie lediglich den Transporthebel zu bewegen. Außerdem ist er leicht und handlich. Wie gut er dabei aussieht, sehen Sie selbst. - Und wie gesagt, er ist preiswert.
So preiswert, daß Sie gleich zwei kaufen könnten.
Einen als Geschenk und einen zum Selbstbehalten.
Das Stück für DM 138,–.

Leuchtende Freude mit **Liesegang**

MARGINALIEN

Eine Farbe gibt den Ton an

Farben waren *en vogue* im letzten Sommer, nicht nur an Minikleidchen. Sie lagen in der Luft – die Welt wurde farbiger, heiterer. Man konnte an diesen plötzlichen Farbausbrüchen nicht vorübergehen, auch als Fotograf nicht. Die Mode sprühte wie ein Vulkan Farben aus. Warum? War unsere Welt zu triste, zu grau, mußte sie durch diese knallbunten Farbtupfen auf der Straße aufgeheitert werden? Die psychologischen Hintergründe dieser farbgeschwängerten Atmosphäre mögen hier nicht zur Debatte stehen, aber wir werden alle von ihr beeinflußt. Eine heimliche Sehnsucht des Menschen nach intensiven Farben, nach Leuchtkraft in unserer grauen Welt, nach Fröhlichkeit und Optimismus wurde plötzlich freigelegt, konnte sich ungehemmt entfalten und entfaltete sich in einem Farbenrausch. Was die Modeschöpfer mit geradezu elementarer Kühnheit in die Welt gesetzt hatten, machten Werbeleute nach, wurde von Grafikern, Fotografen, Designern jeder Art aufgegriffen. Für die Fotografie liegt die Chance darin, aus dieser Modewelle, die nichts anderes als eine erhöhte Vitalität ausdrückt, neue Impulse aufzunehmen.
Wir wissen alle längst, daß ein buntkariertes Farbfoto mit vielen Farben nebeneinander, Rot neben Grün neben Blau, meistens schlecht ist. Eine Farbe schlägt die andere tot, und das Ergebnis ist Null. Aber noch lange nicht ausgeschöpft sind die Möglichkeiten, sich im Bild auf eine *einzige* Farbe zu konzentrieren. Das mag auf den ersten Blick etwas schwierig erscheinen.

Wo draußen in der Landschaft findet man beispielsweise ein Motiv mit lauter Rottönen?! Man findet es, man muß es nur aus dem Netz anderer Farben isolieren können, von denen es umgeben ist. Um so leichter entdeckt man Grün-, Gelb- und Blautöne, über deren Bildwirkung, jede Farbe allein in einen Bildraum gesetzt, man sich einmal Gedanken machen sollte. Es lohnt sich, darüber nachzudenken, wie man aus einem azurblauen See mit blaugrünen Bäumen, Schilf und Schatten eine Komposition in Blau machen könnte. Dieses Mal ohne das sonst übliche rote Fischerboot mittendrin. Oder wie sich aus einer Sandküste mit Felsen und Dünengräsern die gelbe Dominante herausholen läßt.

Die Suche nach monochromen Bildkompositionen bringt uns auf ganz neue Fährten. Oft finden wir sie leichter in einer Nahaufnahme als in einer weiten Landschaft. Da, wo wir anfangen, eine einzelne Farbe aus ihrer Umwelt zu isolieren und sie allein in unser Bildviereck zu setzen, begegnet uns die ganze Farbskala in Hülle und Fülle. Da gibt es rote Sandsteinfelsen und rote Tulpenfelder, orangefarbene Marquisen und Sonnensegel. Durch die Abgrenzung der einzelnen Farbe auf unser konkretes Bildviereck bekommt sie plötzlich eine Aussagekraft, die in ihrer Umwelt nicht in Erscheinung trat. Der psychologische Gehalt von Blau und Grün und Rot wird spürbar. Wir entdecken die feine Abstufung wärmerer und kühlerer Farbnuancen, wobei eine zarte Konturierung kontrastierender Farben durchaus erlaubt sein kann. Vor allem die »unfarbigen« Farben wie Schwarz und Weiß stören meistens die monochrome Bildkomposition nicht. Sie geben dem Foto oft gerade den strukturellen Halt.

Schatten haben immer einen Schimmer der Farbe des Gegenstandes, zu dem sie gehören, passen deshalb immer in das farbharmonische Bildgefüge. Das gleiche gilt für Farbreflexe als Kompositionselement.

Nicht nur die Landschaft bietet Anregung für mono»tone« Farbfotografie. Eine frischgetäfelte Bauernstube kann eine Komposition in Gelb sein und eine Aktaufnahme, in blaues Licht getaucht, zu einem mythischen Wesen werden. Die Übersteigerung durch farbiges Licht ist natürlich eine der verlockendsten Möglichkeiten. Ansonsten heißt *corriger la fortune* in diesem Falle, mit kleinen Manipulationen die monochrome Wirkung verbessern oder verstärken: mit Farbfiltern, mit Kunstlichtfilm bei Tageslicht oder umgekehrt und durch Ausfiltern beim Negativ-Positiv-Prozeß. □

LESER BRIEFE

9x12-cm-Kameras im Antiquitäten-fimmel?

Haben Sie schon einmal versucht, sich irgendwo nach einer 9×12-cm-Kamera von anno dazumal umzuschauen? Könnte ja vorkommen, denn *Georg Stüvermann* hat seit Bestehen des »neuen Foto-Magazin« immerhin einiges über die echten Vorzüge großer Aufnahmeformate verlauten lassen. Es soll nicht etwa eine Box im Großformat sein – nein, damals gab es doch so prachtvolle *Bergheil-*, *Maximar-* und *Isolar*-Kameras, alle im gesuchten 9×12-cm-Format, alle mit handfesten Vierlinsern, wie Tessar, Xenar, Solinar oder dem sogar fünflinsigen Heliar; aber wo sind sie geblieben?

Es gibt ein Rezept: Man muß suchen. Aber gerade das tun gewisse andere Leute leider auch – offenbar mit weit mehr Erfolg, als einem Fotoamateur normalerweise beschieden ist. Es ist unverkennbar, daß solche Dinge ganz allgemein in den Sog des Antiquitätenfimmels heutiger Bundesbürger hineingeraten sind. Und daß ein solcher Sog auf dem Gebiet der Fotografie morgen schon »die Masche« sein könnte, habe ich sozusagen aus berufenem Munde vor wenigen Tagen erfahren. Selbst im Besitz einer super-alten Plattenkamera aus Holz mit entsprechend umständlicher Mattscheibeneinstellung, wagte ich es, in einer württembergischen Großstadt nach Objektiven für sie zu suchen. Ergebnis: »Nein, wir haben leider nichts derartiges, das suchen wir ja selber.« In den Vitrinen dieses Hauses standen Kleinbildkameras aller Baujahre als Gelegenheiten *en masse* herum, und man sah auch ein paar einsame 6,5×9-cm-Plattenkameras mit Vario-Verschlüssen. Auf die Frage, ob denn keine alte »9×12« da wäre, war nur ein wissendes Lächeln zu erreichen.

Max Bickel, Baden-Baden

Monocolor

In Prospekten und Anzeigen und in Fotoliteratur jeder Art wird der Begriff »Schwarzweiß« immer häufiger mit »monocolor« bezeichnet, was wohl »einfarbig« heißen soll. Die Sache stimmt schon logisch nicht. Ein Schwarzweißfilm liefert keineswegs einfarbige Bilder, sondern solche, in denen Bildteile ohne jede Farbe (schwarz) mit Bildteilen in der Summe aller Farben kombiniert sind. Vor allem aber ist »monocolor« in sprachlicher Hinsicht vollendete Barbarei. »Mono« kommt aus dem Griechischen (»allein, einzeln, einmalig«), »color« – in der Bedeutung von »Farbe« – aus dem Lateinischen. Geht es denn an, zwei Wörter, die aus verschiedenen Sprachen hergeleitet werden, für den Gebrauch in einer dritten Sprache völlig unorganisch zu einem neuen zu vereinen? Wenn man schon glaubt, mit »Schwarzweiß« nicht mehr das Auslangen zu finden, und wenn man schon den Unterschied zwischen dem Schwarzweiß- und dem Farbfilm deutlicher herausstellen will, müßte man – in Anlehnung an das Griechische – »monochrom« oder – in Anlehnung an das Lateinische – »unicolor« sagen. *K. W.*

Aktfoto - schon im Finstern ein Vergnügen

Wilhelm Busch sagt vom Menschen: »Aufrecht steht er da und erträgt alles mit Würde.« Vor 25 Jahren sind wir dort über Berge von Trümmern gegangen, wo heute hinter bunten Reihen heiliger Benzinkühe die gepflegten Fassaden moderner Wohnmaschinen stehen. Nichts kann so verrückt sein, als daß wir nicht alsbald gedankenlos daran vorbeigingen – wie zum Beispiel auch an den mikroskopischen Wundern im Staub der Straße. Kaum erschraken wir über die bunten Nackedeis, die uns eines Tages in den Zeitungsläden mit Zahnpastalächeln anzugrinsen begannen, da gehörten sie schon zum Alltagsbild, wie manche andere Visitenkarte einer unglaublichen geistigen Verflachung und Ellbogenmoral nach der Devise: gut ist, was gekauft wird. Aber eigentlich wollte ich zum Thema Aktfotografie nur sagen, wie nett ich die verschiedenen inbrünstigen Kommentare finde, die man darüber liest und bei denen mit unterschiedlicher Glaubwürdigkeit so ziemlich alles zitiert wird, so daß man unwillkürlich an den Ausspruch von Prof. *Friedrich Dessauer* denken muß: »Jeder Mensch strukturiert die Dinge seiner Umwelt nach der ihm eigenen geistigen Organisation.« Eine gewisse Einseitigkeit allerdings fällt auf: Gibt es nicht seit eh und je Menschen zweierlei Geschlechts? Doch lassen wir es bei den unangezogenen Damen. Schonend wenden sie meist den Kopf von der Kamera weg, als ahn-

DRY SACK

der klassische Sherry

Eine Weltberühmtheit aus Spanien. Harmonisch, elegant, von halbtrockener Art.
Belebend als Apéritif, köstlich als Tischwein zur Vorspeise.

SHERRY DRY SACK · SHERRY CARLITO AMONTILLADO · SHERRY CEDRO

Alleinimport: **EPIKUR** GmbH, Koblenz/Rhein

ten sie, daß ein Mensch mit geistigem Tiefgang, falls ihm das Bild vor die Nase kommt, schnell weiterblättern könnte.
Übrigens, was mir da nebenbei noch einfällt: Das »Foto-Magazin« riecht so wunderbar. Wie wird das gemacht? Es ist schon im Finstern ein Vergnügen, darinnen zu blättern. *Max Prugger, München 9*

Warum »Nikkor«?

Eine Frage an die Redaktion des »Foto-Magazin«: Weshalb heißt es eigentlich in Deutschland nur immer »Nikkor« statt »Nikon«? Mit dem Namen Nikkor bezeichnet der Hersteller der japanischen Spiegelreflex doch sonst nur seine Objektive.

Bruno Ernst, Ingolstadt

Auf Befragen erklärten Zeiss Ikon-Voigtländer und Varimex-Ein- und -Ausfuhrhandelsgesellschaft, letztere als Alleinimporteur für Nikkor-Erzeugnisse:

Da die Namen NIKON und Zeiss IKON im Wettbewerb zu Verwechslungen führen könnten, wurde in einer Auseinandersetzung zwischen den Firmen Nippon Kogaku K. K. und Zeiss Ikon AG vereinbart, daß in deutschsprachigen Ländern von der Bezeichnung »Nikon« zugunsten »Nikkor« abgesehen wird.
ZEISS IKON-VOIGTLÄNDER AG, STUTTGART

Während der »photokina« 1960 wurde dem damals am Nikon-Stand anwesenden Generaldirektor, Herrn Hamashima, von Zeiss Ikon mit dem Erwirken einer einstweiligen Verfügung und anschließender Sperrung des Standes gedroht, sofern der Name »Nikon«, der nach Auffassung von Zeiss Ikon Verwechslungsmöglichkeiten in sich barg, nicht gegen einen anderen ausgetauscht würde. In Unkenntnis der in Deutschland gültigen Bestimmungen und mit dem Wunsch nach gutem Einvernehmen mit Zeiss Ikon, hat Herr Hamashima auf die Anwendung des Namens »Nikon« in Deutschland verzichtet. Im Endeffekt handelt es sich also praktisch um ein Gentlemen's Agreement. Zu einem gerichtlichen Entscheid ist es bisher nicht gekommen.
VARIMEX, EIN- UND AUSFUHR-HANDELSGESELLSCHAFT, FRANKFURT AM MAIN

»Und würden Sie mir bitte auch noch den Film einlegen?«
Zeichnung: BODO-JOSÉ WEBER

Schon einmal gesagt

»Papierbelichtungszeit ermitteln« von Horst H. Heidenreich (FM 8/67, S. 72).

Vor mehreren Jahren wies ich schon einmal in dieser Zeitschrift darauf hin, daß bei Belichtungsvariationen auf Probestreifen die Lichtmengen dem Schritt 1:2 oder verfeinert $1:\sqrt{2}$ entsprechen sollten, weil sich die Schwärzung in dem praktisch wesentlichen Bereich mit dem Logarithmus der Lichtmenge ($\log i{\cdot}t$) ändert, was uns bei Belichtungen in der Kamera, der Blenden- und Verschlußzeitenabstufung entsprechend, selbstverständlich ist. Man erreicht dieses durch stufenweise Belichtung (Verschieben eines Abdeckblattes) mit 6–4–3–2–5 Zeiteinheiten. Die Summen der jeweiligen Teilbelichtungen auf einem Feld ergeben dann 5, 5+2=7; 5+2+3=10; 5+2+3+4=14; und 5+2+3+4+6 = 20 Zeiteinheiten, somit eine Reihe der Stufung 1:1,4 (eine halbe Blende).

Walter Frenzel, Kaiserslautern

Schattenspiel

Der »Industriekurier« brachte vor kurzem völlig unbefangen ein Frauenbildnis von *Pablo Picasso*

Durchlichtaufnahme von NEUKIRCHNER-LOSKE, Inst. für Angewandte Mikroskopie, Photographie und Kinematographie, Karlsruhe.

in der für den Künstler typischen Darstellung des Profils der Physiognomie in zwei verschiedenen Dimensionen. Der Zufall wollte es, daß auf der Rückseite des Blattes das Inserat einer mit männlichen Figuren werbenden Firma abgedruckt war. Betrachtet man die Seite im Gegenlicht, so ergibt sich ein amüsanter Zusammenklang der Vorder- und Rückseite als vielsagendes Schattenspiel: Der Jüngling betrachtet das gemalte Wesen, sieht ihm (gleichsam mit der Seele suchend) in die Augen – kritisch, aber nicht teilnahmslos; betroffen, aber nicht unduldsam; skeptisch, aber nicht lieblos. Ein Ausdruck der Zeit für ihre gesellschaftliche Situation, nicht ohne satirischen Einschlag. – Nicht oft spielt uns der Zufall eine so tiefgründige Aussage in die Hand.

Prof. Dr. Hans Jebsen-Marwedel, Tutzing /Obb.

Direkte Frage

Können Sie mir sagen, was im »photokina«-Jahr 68 an wirklich Neuem auf dem Kamerasektor geboten werden wird?

Carl Schmalfeld, Reinbek

Was wir wissen, haben wir »hinter der Hand« erfahren. Die »photokina« wird es ans Licht bringen. Kein Geheimnis hingegen ist, daß der Trend zur einäugigen Spiegelreflex im quadratischen 6×6-cm-Format und verwandten größeren rechteckigen Mittelformaten anhalten wird (siehe dazu auch »Hinter den Kulissen«, Seite 80). RED.

Kein Traumberuf

In einer der letzten Nummern der »Bayerischen Handwerkerzeitung« las ich, daß der Beruf des Fotografen einer der wenigen sei, der keine Nachwuchssorgen kenne. Mehr noch: die offenen Lehrstellen genügten nicht, alle Anwärter aufzunehmen. Ob sich wohl jeder darüber im klaren ist, was ihn in diesem »Traumberuf« erwartet? Neben dem Wunsch nach dauerndem Kontakt mit interessanten Menschen und Dingen ist es wohl die Sehnsucht nach Ruhm, Reisen und dem »süßen Leben« mit Fotomodellen, die einen so großen Anreiz ausüben. Als Profi, der wie ein Amateur handelt und empfindet (und jährlich etwa 500 Fotos veröffentlicht), fühle ich mich verpflichtet, das schiefe Bild, das sich viele vom freien Fotografen machen, etwas geradezurücken. Wer nach drei bis fünf Jahren die Lehrzeit oder die Fotofachschule hinter sich hat, träumt mit hochgespannten Erwartungen von seiner Karriere. Aber gute Stellen, in denen man neben der alltäglichen Arbeit etwas dazulernen kann, sind rar; freie Stellen – als Reporter oder Journalist – kaum offen. Hat man aber nach Jahren härtester Arbeit die ersten Sprossen der Erfolgsleiter erklommen, so muß man feststellen, daß man als freischaffender Fotograf kaum genug für ein gutbürgerliches Leben verdient. Überspitzt gesagt: Ohne Auftrag, von »schönen« Bildern allein, kann nur ein Lebenskünstler existieren. Und die »Großen«? Sie haben entweder dem Drängen der Kunden nachgegeben oder einen Kompromiß geschlossen. Der sieht bei mir – ohne mich damit in ihre Reihe stellen zu wollen – so aus: Aufträge . . ja, soweit sie rentabel und »dankbar« sind. Ein dankbarer Auftrag muß dem eigenen Können angemessen sein. Dazu . . nur zur Freude an der Sache und ohne pekuniären Hintergedanken: amateurhaftes Fotografieren und Experimentieren. Das eine finanziert das andere. Zum Schluß ein ernsthaftes Wort an die Amateure: Seien Sie froh, daß Sie mit der Fotografie nur ein Verhältnis haben! Verheiratet zu sein mit ihr bedeutet, aus wirtschaftlicher Notwendigkeit auch »undankbare« Aufnahmen machen zu müssen. Bewahren Sie sich Ihre fotografische Unabhängigkeit! Sie allein läßt Sie Bilder nach eigenem Wollen und Können gestalten.

Toni Angermayer, München 9

Sanfte Rache

»Bildjournalismus«, von Hanns Hubmann (FM 11/67, Seite 18).

Hanns Hubmann hat da ja ein ziemlich tolles Porträt von mir und meiner kleinen Tochter geschossen!

Dafür habe ich »Hubi« mit dem Weitwinkel abkonterfeit, als er gerade die Spielzeugkamera meiner Kleinen ans Auge legte. Könnten Sie dieses hypermoderne Bildnis nicht als neuen Kopf für seine »Bildjournalismus«-Kolumne verwenden?

Robert Lebeck, New York

Können täten wir es schon. Vorsichtshalber fragten wir aber bei Hanns Hubmann an. Er riet bescheiden ab. RED.

Anerkennung

Ihre Zeitschrift hat sich in letzter Zeit zu meiner Freude in bezug auf Inhalt und Informationswert in sehr positivem Sinn verändert.

Walter Rau, Berlin 41

Wieder habe ich mit großer Freude die Septemberausgabe des »Foto-Magazin« empfangen und möchte Ihnen versichern, daß die Lektüre dieses Heftes zu den glücklichsten Augenblicken meiner Freizeit zählt.

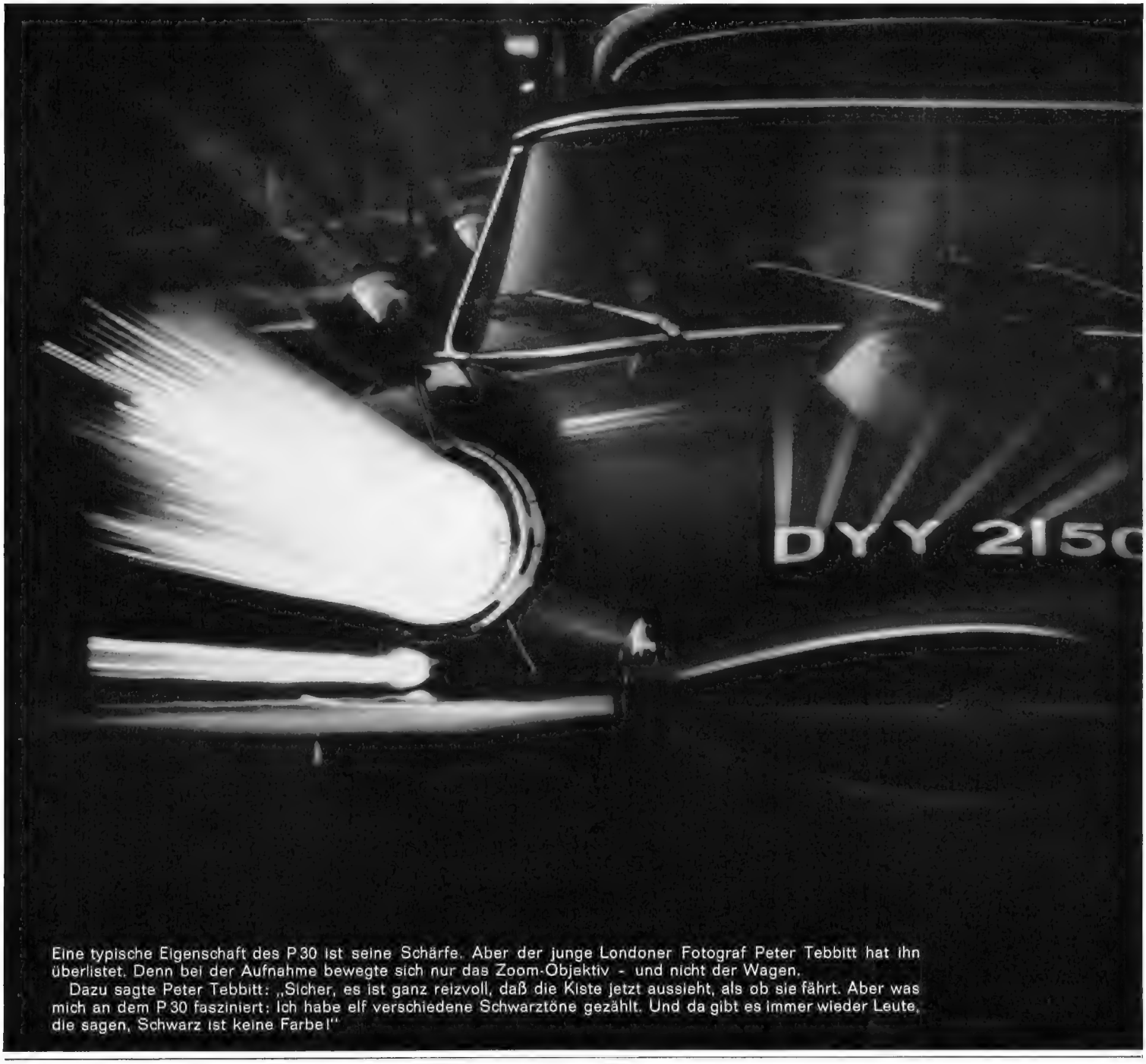
Karel Santarius, Teplice (CSSR)

Das »Foto-Magazin« hat sich endgültig zu der mit Abstand besten deutschen Fotozeitschrift entwickelt. Besonders ist es jetzt im Gegensatz zu früher sehr vielseitig geworden und bietet wohl jedem Foto-Enthusiasten etwas; vor allem beispielhafte Fotos, aber auch interessante Texte. Von Ihren Beiträgen gefallen mir besonders die Marktübersichten. Ich möchte Sie sehr bitten, diese Zusammenstellungen zu einer festen Einrichtung werden zu lassen und sie immer wieder auf den neuesten Stand zu bringen.

Hans Nording, Eßlingen a. N. – Zollberg

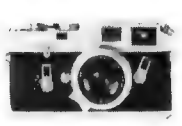
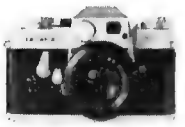
Aufgenommen von Peter Tebbitt
mit dem Ferrania 3M/P 30

Ohne Trick bringt selbst der P30 kein stehendes Auto zum Fahren



Eine typische Eigenschaft des P 30 ist seine Schärfe. Aber der junge Londoner Fotograf Peter Tebbitt hat ihn überlistet. Denn bei der Aufnahme bewegte sich nur das Zoom-Objektiv - und nicht der Wagen.

Dazu sagte Peter Tebbitt: „Sicher, es ist ganz reizvoll, daß die Kiste jetzt aussieht, als ob sie fährt. Aber was mich an dem P 30 fasziniert: Ich habe elf verschiedene Schwarztöne gezählt. Und da gibt es immer wieder Leute, die sagen, Schwarz ist keine Farbe!"

Leica   LEICAFLEX

Handlich klein, reaktionsschnell und sicher, das ist die LEICA. Kein Zweifel über Schärfe bei Leicafotos, denn mit dem LEICA-Meßsucher können Sie millimetergenau scharfstellen, eindeutig und schnell. LEICA, das ist echte Dynamik in der Fotografie. LEICA, das heißt aber auch: Robuste und zuverlässige Präzision. Eben LEITZ-Präzision.

Sie sind Liebhaber des Spiegelreflexprinzips? LEICAFLEX, das ist die Spiegelreflex mit LEICA-Präzision. Gehen Sie zum Fotohändler, nehmen Sie die LEICA und die LEICAFLEX in die Hand. Jetzt spüren Sie, warum es soviele begeisterte LEICA-Fotografen auf der Welt gibt. Auch wir senden Ihnen gern ausführliches Prospektmaterial. Schreiben Sie an den Informationsdienst der

ERNST LEITZ GMBH 633 WETZLAR

2x
Leitz Präzision

Beachten Sie bitte den Internationalen Farbdia-Wettbewerb der Zeitschrift „LEICA-Fotografie", UMSCHAU-VERLAG, FRANKFURT. Ihr Fotohändler unterrichtet Sie gern!

RÜCKBLICK UND VORSCHAU

Lieber Leser,

Heft zwölf des »Foto-Magazin« hat uns eine Zeitlang in Verlegenheit gebracht. Ist Weihnachten noch ein fotografisches Thema, gibt es noch Weihnachtsfotos, die mehr sind als persönlich-private Erinnerung an ein paar Tage Besinnung am Ende eines hektischen Jahres? Am 10. Oktober (so weit voraus arbeitet die Redaktion einer Monatszeitschrift mit hoher Auflage) stand es dann fest. Mehrere hundert Einsendungen zu unserem traditionellen Weihnachtsfotowettbewerb – eine bemerkenswerte Anzahl von Spitzenbildern, viel Mittelmaß »mit Herz« und einige Fotos, die mit dem Thema nur das Einsendedatum gemeinsam hatten: Weihnachten ist auch heute noch ein Bilderfest für eine visuelle Phantasie, die aus dem Herzen kommt.

Darüber hinaus aber ist Weihnachten die Zeit, in der eine Redaktion Bilanz zieht, Rückblick hält und Zukunftspläne schmiedet. Rückblickend nur so viel: Ob Auseinandersetzung mit Stilrichtungen der Farb- und Schwarzweißfotografie (Juli und August), umfassende Information über neueste Trends und Techniken in der Spiegelreflexfotografie (September), Exklusivrezepte für die hochaktuelle Foto-Safari (Oktober) oder Kunstlichtfotografie par excellence (November): das jeweils große *Sonderthema* bestimmt jetzt das Gesicht des »Foto-Magazin«.

Die Forderung nach Vollständigkeit des Gebotenen darf das Experiment nicht ausschließen. Die Manipulation der Wirklichkeit im Farbfoto oder mit optisch-mechanischen Mitteln, das Experiment mit neuen Lichtquellen oder den Leistungstest. Letzterer ist zweites Hauptthema dieses Dezemberheftes. Eine kompetente Demonstration der Möglichkeiten und Grenzen von Kassettenkameras (Aktion »Zweitkamera«), Elektronen-Kompaktblitzern (»Lichtzwerg mit der Riesenleistung«) und Mehrfach-Blitzlämpchen (»Blitzwürfeln Sie auch?«).

Dazu kommen neue Trends in den Fotografiergewohnheiten des Amateurs. Wenn die Statistiken der Fotochemie einen ständig steigenden »Marktanteil« des Farbfilms ausweisen, ist es die Aufgabe einer Zeitschrift vom Rang des »Foto-Magazin«, ihren Lesern nicht nur Spitzenleistungen in Bild und Wort, sondern auch die Vielseitigkeit in Farbe zu bieten. Um es in Zahlen zu sagen: Das »Foto-Magazin« hat im zweiten Halbjahr 1967 seinen Farbteil um insgesamt etwa 30 Prozent erweitert. Und mit 12 Farbseiten ist das neueste Dezemberheft das farbstärkste Heft des Jahres: 100 Prozent mehr Farbe bei gleichem Preis.

Nach diesem Rückblick eine Vorschau auf 1968: Es ist nicht die Art der Leser des »Foto-Magazin«, sich mit dem Druck auf den Auslöser zu begnügen. Die meisten unter Ihnen suchen vielmehr mit wachem Interesse gestaltend, experimentierend und vergleichend alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die Kamera und Film bieten. Sie repräsentieren darum auch jenen Kreis von Amateuren, für den das Wunder in der Dunkelkammer eine Realität ist. Für Sie und alle Heimlabor-Aspiranten werden wir das Januarheft 1968 unter das Thema »Do it yourself« stellen. Mit Beiträgen aus der Praxis prominenter Experten, die dem Neuling wie dem »alten Hasen« von echtem Nutzen sind.

Februar-Thema schließlich wird die »Fotografie auf neuen Wegen« sein. Eine entdeckende, schrittmachende, sensationelle Fotografie. Im Weltraum und im Mikrokosmos, Techniken der Zukunft und neue Maßstäbe.

So viel zum Redaktionsprogramm der nächsten Monate. Daß das photokina-Jahr 1968 ein aufregendes Jahr für jeden ambitionierten Amateur werden wird, ist heute schon sicher. Das »Foto-Magazin« wird sehr früh, betont und umfassend allen Entwicklungen nachspüren, die dann im Oktober in die große »Weltmesse der Fotografie« münden.

Für die Freunde des schönen Bildes schließlich bringt das »Foto-Magazin« die optische Bilanz maßgebender Ausstellungen des In- und Auslandes und die kritische Auseinandersetzung mit dem jeweils schönsten, interessantesten oder umstrittensten »Bild des Monats«.

Beinahe überflüssig zu sagen, daß jedes Sonderthema im »Foto-Magazin« in eine Fülle von Informationen über alle aktuellen Ereignisse – technische, wissenschaftliche, kulturelle – in der Welt der Fotografie verpackt ist.

Schrieb uns kürzlich ein passionierter Amateur: »Man weiß jetzt, worauf man gespannt sein darf. Es lohnt sich, das ›Foto-Magazin‹ zu lesen.«

Ihre Redaktion

1. Preis im Weihnachtsfotowettbewerb des „Foto-Magazin", Aufnahme: EWALD PINKEL

Ist Weihnachten noch ein Fotothema

?

Zu unserem Schwarzweiß-Fotowettbewerb

Während draußen der lange heiße Sommer in einen strahlenden Herbst überging, stapelten sich drinnen, in der Redaktion des „Foto-Magazin", schon die Einsendungen zu dem jährlichen Weihnachtsfotowettbewerb. Kritische Distanz brauchte also nicht erst gesucht zu werden ... Mitte Oktober tagte dann das Preisgericht, Damen und Herren, die an dieser Zeitschrift arbeiten. Gefühl und Sachverstand hielten sich, meinen wir, die Waage; und so muß es wohl sein bei einem Thema, das — geprägt durch eine lange Tradition und belastet durch die unwägbaren Erinnerungen jedes einzelnen — keineswegs selbstverständlich neben anderen Themenkreisen wie etwa der Sport- oder Tierfotografie steht. Gefühl braucht es, um der — hier unentrinnbaren — „Stimmung", Sachverstand, um dem „Können" gerecht zu werden. Verständlich, daß oft genug das eine verwarf, was das andere billigte.

Weihnachten ist das „Fest der Liebe", mit all den so vertrauten Bräuchen und Formen, die — das zu betonen, ist vielleicht schon müßig — allzuoft und allzusehr zu inhaltslosen Klischees geworden sind, abgegriffen wie alte Münzen, die nur noch Sammlerwert haben. →

Zur Farbaufnahme rechts:

Wie von innen heraus prunkt die „Südtiroler Madonna" in leuchtender, satter Farbigkeit, festlich und froh — ein Ergebnis meisterhafter Ausleuchtung und Großformattechnik. Auf sie kommt der Fotograf auch heute noch zurück, wenn es gilt, selbst geringste Farbnuancen in vollkommen geschlossenen Flächen wiederzugeben. Die Kerzen im Vordergrund machen das Bild auf unaufdringliche Weise zu einem „Weihnachtsfoto". Aufnahme: HEINZ MÜLLER-BRUNKE. (Großformatkamera 13×18 cm; Symmar 5,6/210; Bl. 32; 1/10 s; Ektachrome-Planfilm; 2 Elektronenblitze.)

Autoren und technische Daten zu den preisgekrönten und ausgewählten Aufnahmen unseres Schwarzweiß-Weihnachtsfotowettbewerbs:

Seite 26: EWALD PINKEL, Topcon RE 2, Topcor 1,8/58, Bl. 11, 2 s, Orwo NP 15 (1. Preis).

Diese Seite: linke Reihe oben: FRITZ RINDLISBACHER, Leica IIIf, Summicron 2/50, Bl. 2, 1/15 s, Ilford HP 4 (2. Preis); Mitte: WULF H. L. SCHUMACHER, Nikkor F, Nikkor-P, 2,5/105, Bl. 4, 1/30 s, Kodak Plus-X; unten: HINRICH PUNDSACK, Rolleiflex 6×6, Planar 2,8/80, Bl. 5,6, 1/125 s, Agfa Isopan F.

Rechte Reihe oben: HANS FREY, Nikkor F, Nikkor-S 1,4/50, Bl. 2, 1/60 s, Kodak Tri-X; Mitte: ANDREAS HUNGBAUR, Rolleicord, Xenar 3,5/75, Bl. 16, 1/30 s, Ilford HP 4, Vorsatzlinse; unten: OTTO EGGMANN, Mittelformatkamera 6×9 cm, Sonnar 4,8/180, Bl. 8, 1/10 s, Adox-17-DIN-Film, Multiblitz 20, Doppelbelichtung (5. Preis).

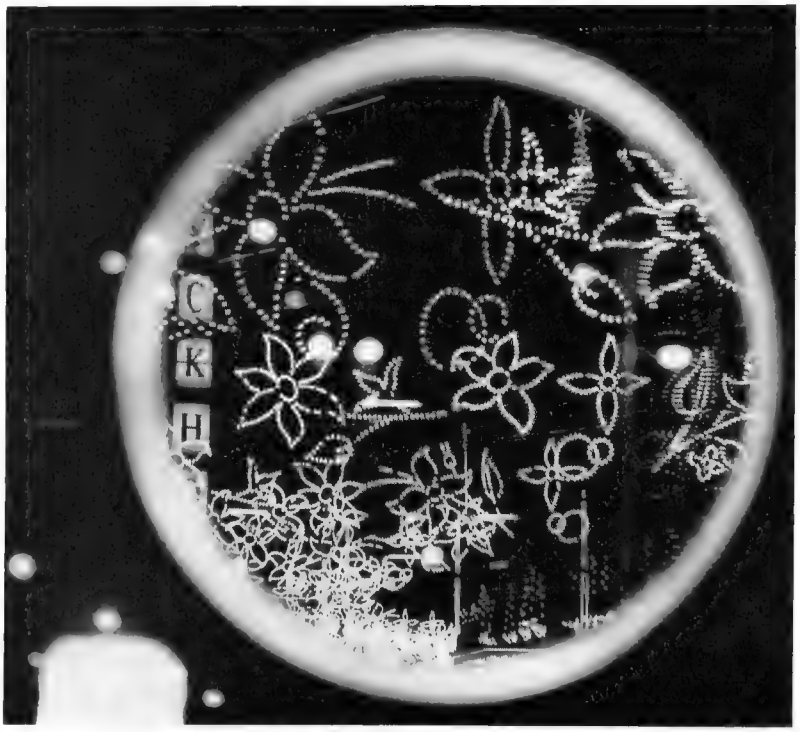
Seite 30, oben links: WALTER REINGRUBER, Kleinbildkamera, Bl. 8, rd. 15 s, Kodak Tri-X (4. Preis); rechts: HANS-JÜRGEN WOHLFAHRT, Leica M 3, Summilux 1,5/50, Bl. 2, 1/125 s, Kodak Tri-X; unten links: WALTER SPIEGEL, Bessamatic, Color-Skopar 2,8/50, Bl. 5,6, 1/60 s, Agfa Isopan F; rechts: HARALD WINKLER, Reflex-Korelle, Tele-Xenar 4,5/240, Bl. 4,5, 1/2 s, Ilford HP 3, Doppelbelichtung.

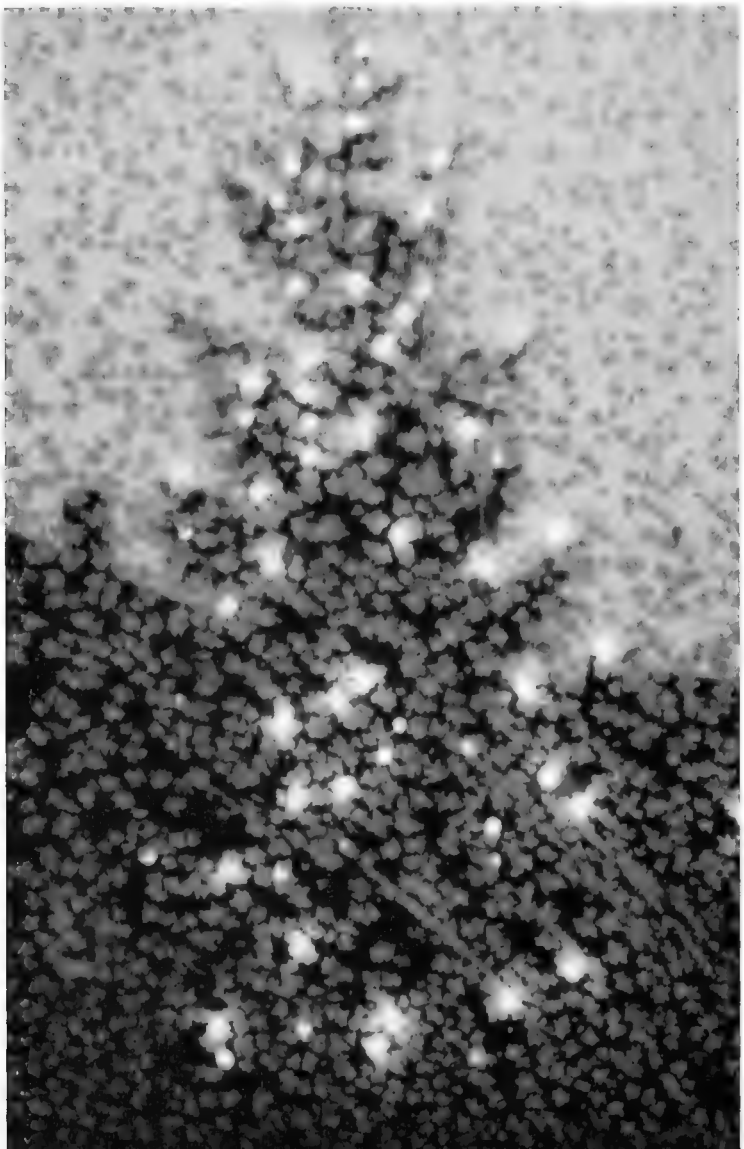
Seite 31: JOSEF KNEDELHANS, Rolleiflex T, Tessar 3,5/75, Bl. 11, 8 Min., Kodak Plus-X, Nylonstrumpf vor Sonnenblende (3. Preis).

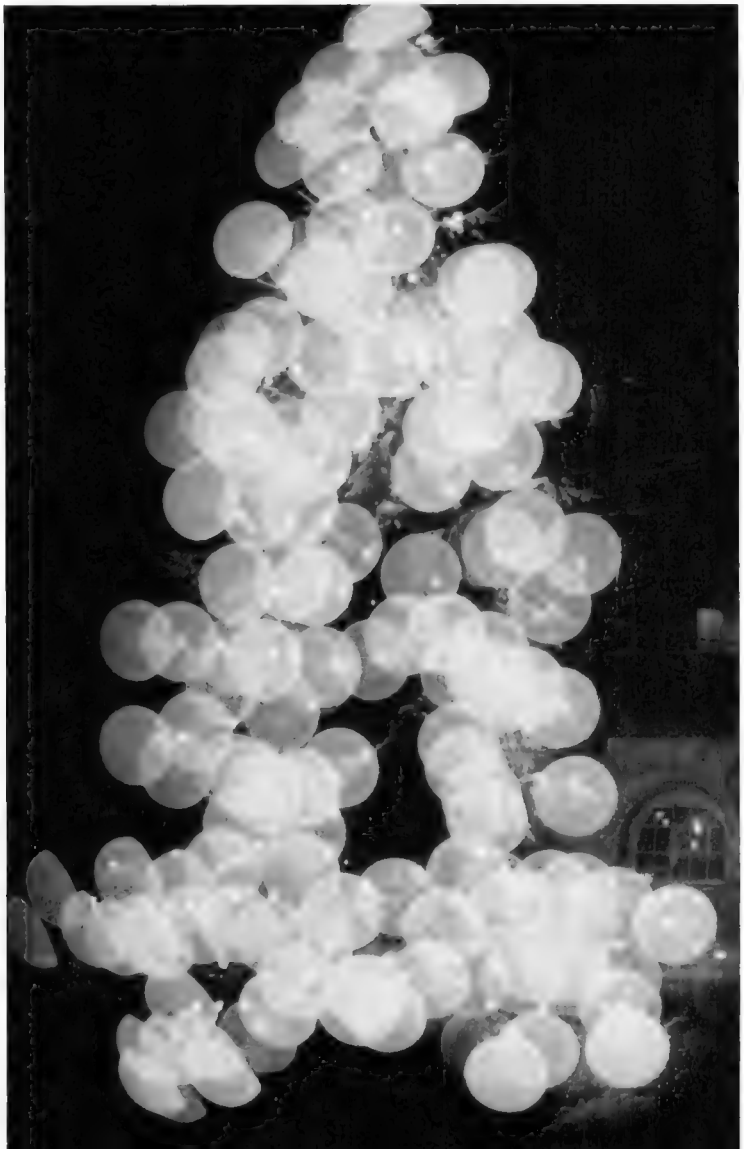
Einsendeschluß für den nächsten Weihnachtsfotowettbewerb ist der 10. Oktober 1968. Die Redaktion erbittet Schwarzweißaufnahmen nicht unter 13×18 cm.

Zur Farbaufnahme links:

Nicht Interpretation, sondern Illustration, nicht schöpferische Phantasie, sondern Präzision in der technischen Ausführung bestimmen die Arbeit beim Reproduzieren gegebener Vorlagen. DR. GERHARD GRAEB fotografierte die Seite einer Bibel aus dem 8. Jahrhundert, aufbewahrt im Katharinen-Kloster am Berg Sinai. Seine Aufnahme erfüllt die unerläßliche Forderung nach absoluter Schärfe über das ganze Bildfeld und – bei Farbreproduktionen besonders wichtig – vollkommen gleichmäßiger Ausleuchtung des Objekts. (Großformatkamera 9×12 cm; Xenar 4,5/150; Bl. 16; 1/8 s; Agfacolor CN 17.)





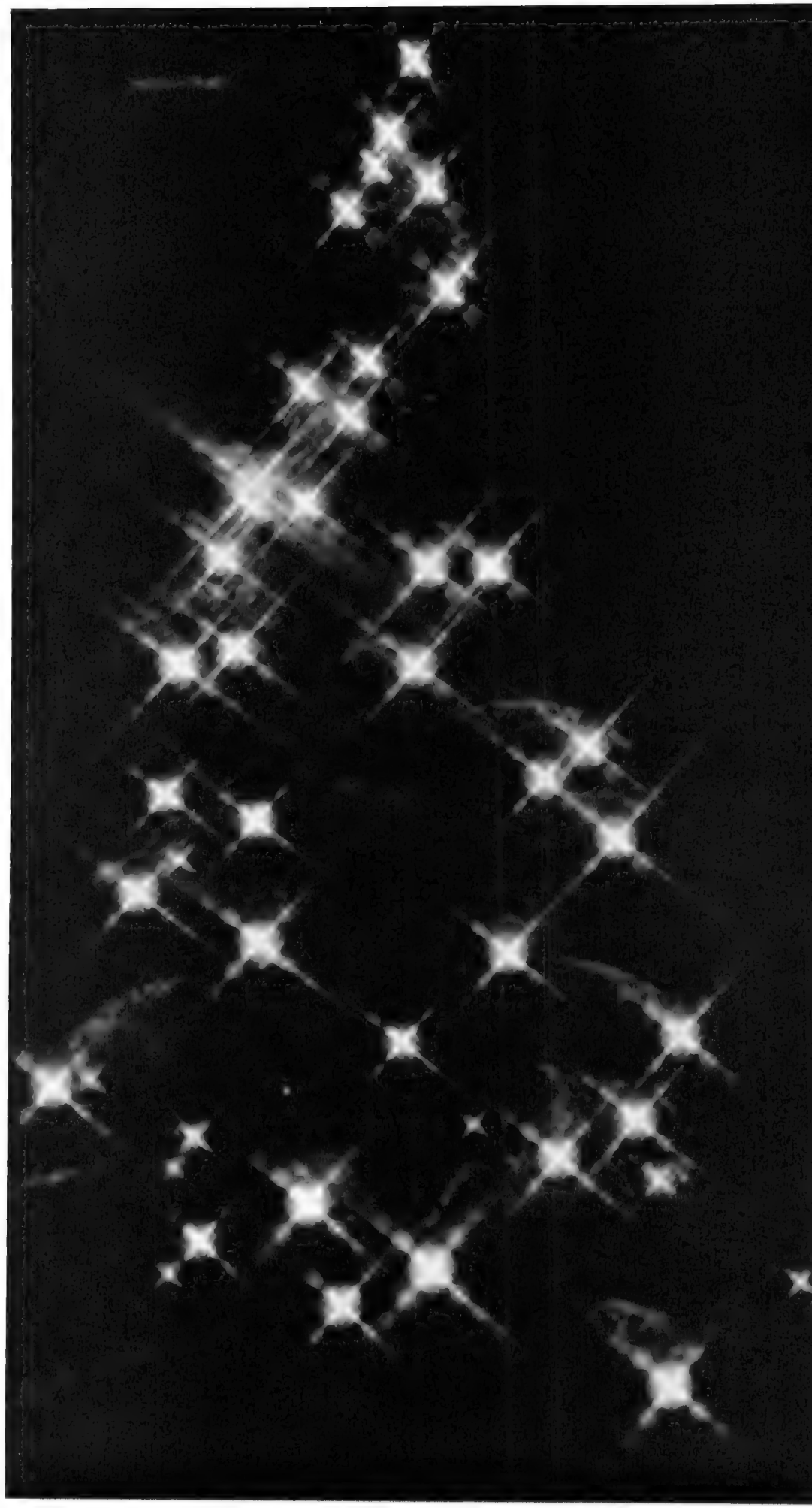


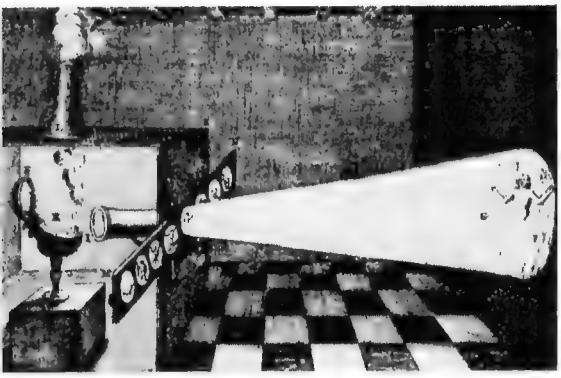
Weihnachtsfotografie sollte daher zum Ausdruck bringen, wie *Menschen unserer Zeit* dieses Fest begreifen und erfahren. Und es sollte dargestellt werden mit den *Mitteln unserer Zeit:* mit Objektiven, die auch in Amateurkameras fast so lichtstark sind wie das menschliche Auge, mit Filmen, die das flakkernde Licht einer einzelnen Kerze festhalten können. Außerordentliche Möglichkeiten, den Widerschein des „Lichts, das in der Finsternis leuchtet", aufzunehmen!

So einfach nun das Fotografieren geworden ist, die „einfachen" Stimmungen und Situationen dieses volkstümlichsten aller Feste darzustellen, scheint für manchen unserer Leser unendlich schwierig zu sein. Und die Schwierigkeiten — wir deuteten es bereits an — liegen nicht (mehr) im Technischen (hier war das Niveau erfreulich hoch), sondern in der geistigen Vorleistung, die jede gute Aufnahme verlangt, im richtigen Erfassen des gestellten Themas.

Die Aufnahme unseres ersten Preisträgers: Kerzen, die, eng zusammengestellt, sich zu einer starken Flamme vereinen — entspricht vielleicht am ehesten unserem Bedürfnis nach lebendigem, unsentimentalem Ausdruck. Die Aufnahmen zahlreicher anderer Bildautoren zeigen kaum überraschend neuartige Möglichkeiten. In einer kleinen Folge haben wir auf dieser Doppelseite das weihnachtliche Symbol schlechthin, den Tannenbaum, variiert. Geht der stärkste Reiz nicht von den Bildern aus, die mit Einsatz fotografischer „Tricks" (gesteuerte Unschärfe, Symbolisierung direkten Lichts durch Überstrahlung und starken Schwarzweiß-Kontrast, Vorsatz eines Drahtgitters) aufgenommen wurden? Nicht wenige Einsender aber machten es sich zu leicht: Sie fotografierten, nein, fotografierten ab, was ihnen zur Weihnachtszeit gerade so „unterkommt", was jeder kennt und — nicht mehr sehen will.

Neuen Wein in alte Schläuche zu gießen, in unserer Sprache: in brillanten Sichten die alten Symbole und Situationen zu fotografieren, als sehe und erfahre man sie zum ersten Mal, darauf käme es an. Denn noch ist Weihnachten das zentrale Ereignis des Jahres. Noch haben die Weihnachtslichter nicht aufgehört, sich in den Augen von Kindern und Alten und selbst „gestandenen" Männern auf eine eigentümliche Art widerzuspiegeln. Und noch also ist Weihnachten ein fotografisches Thema, ein ursprünglich fotografisches dazu, ein Fest der Lichter und Farben. Darum hat, so meinen wir, der Weihnachtsfotowettbewerb des „Foto-Magazin" nach wie vor seine Berechtigung. Die Ansprüche allerdings wachsen. Ihnen zu entsprechen dürfte nicht der geringste Reiz sein, sich im nächsten Jahr zu beteiligen. Die Zeit, in der man suchen und — auslösen muß, hat schon begonnen. □





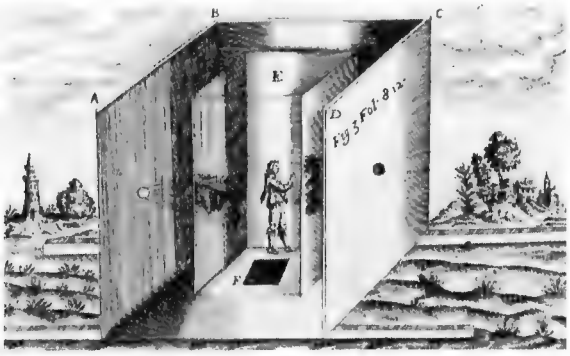
LATERNA MAGICA

Was ist das Erfinden?
Es ist der Abschluß des Gesuchten.

Goethe

Seit jeher spielt der Mensch mit dem Schatten; und das Schattenbild war der Anfang der frühesten Wandmalerei, aber auch der Anfang der Projektion. Der Mathematiker *Andreas Tacquet* hielt bereits 1653 in Löwen den ersten Projektionsvortrag.

Der heutige moderne Projektor mit Halogenglühlampe, mit Vor- und Rücktransport, Fernsteuerung und Kühlgebläse ist eine Weiterentwicklung der um die Mitte des 17. Jahrhunderts erfundenen *Laterna magica*, auf deutsch: Zauberlaterne.



„Schausteller der optischen Theater" zogen damals mit der Laterna magica von Ort zu Ort, und so wurde sie schnell bekannt und beliebt, begünstigt durch ihre Zeit, in der die geringste technische und optische Errungenschaft großes Erstaunen und Bewunderung bei den dankbaren Zuschauern erregte.

1846 schrieb eine Wiener Tageszeitung: Der allgemeinsten Teilnahme würdige Momente sind die von Herrn *Schuh* durch Verbindung eines Daguerreotyps (d. i. einer Kamera) mit einem Lichterzeugungsapparat unter Verwendung eines Sonnensurrogats (gemeint ist damit die Verwendung des 1826 erfundenen Kalklichtes) projizierten Wandbilder*.

Nachdem das physiologische Phänomen der Persistenz der menschlichen Gesichtswahrnehmung erkannt war, verband bereits 1845 der österreichische Feldmarschalleutnant *Franz von Uchatius* diese Entdeckung mit der Laterna magica und projizierte auf eine Leinwand Bilder des Phenakisticops und des Stroboskops; eine Vorstufe zur Erfindung der Kinematographie.

1845 schlug der in Erfurt lebende Regierungssekretär *Adolph Fischer* vor, handkolorierte Durchsichtsbilder zu erzeugen. Die erste Herstellung von Dias auf den Schichtträger „Glas" war jedoch *Claude Felix Abel Niepce de Saint Victor* vorbehalten*.

Die Braunschweiger Gebrüder *Wilhelm* und *Friedrich Langenheim*, die später nach Philadelphia auswanderten, stellten kolorierte Glasdiapositive für die Laterna magica her und nannten sie in dem von ihnen herausgegebenen umfangreichen Katalog Hyalotypen. Der erste Schritt zur Anregung der Farbfotografie war dadurch wenigstens im stillen gemacht*.

Die ersten brauchbaren Projektionsapparate wurden um 1860 von *Dr. Eduard Liesegang* fabrikmäßig hergestellt. Der Pariser Abbé *F. Moigno* setzte bereits damals schon Diapositive als Anschauungsmaterial für den Schulunterricht ein. Einen episkopischen Projektionsapparat konstruierte der berühmte Mathematiker *Leonhard Euler* (1707—1783).

In dem in lateinischer Sprache geschriebenen Werk *„Ars magna lucis et umbrae"* von *Athanasius Kircher*, gedruckt 1646 in Rom, ist mit einer weitläufigen Erklärung eine Spiegelreflexmaschine abgebildet, eine frühe Vorläuferin des heutigen Epidiaskopes. Bekannt jedoch wurde das Epidiaskop erst 1864, und mit Vorliebe projizierte man handkolorierte Visitfotografien — Besuchskarten, auf die man anstelle des Namens ein Bildnis geklebt hatte — an die Zimmerwand.

1877 stellte *Romain Talbot* ein Archiv, bestehend aus zweitausend Fotografien im „Visit"-Format von naturwissenschaftlichen Objekten aus dem Mineral-, Pflanzen- und Tierreich zusammen, die er ausschließlich zur Anfertigung von Glasbildern für die Laterna magica verwandte. Im selben Jahr gründete *Eduard Liesegang* die Zeitschrift „Laterna magica", und ein Jahr zuvor war bereits die 5. Auflage seines Buches „Die Projektionskunst" erschienen. Die größte aller Projektionen war die der Zeitung „World" in New York im Jahre 1894, wo ein Riesenprojektor mit einer Lichtstärke von eineinhalb Millionen Kerzen außer Diabildern die himmelschreiende Behauptung, „World" sei die beste Zeitung der Welt, auf den nächtlichen Wolkenhimmel strahlte. 1941 veranstaltete man in Amerika vor 80 000 Zuschauern eine Projektion auf eine 315 Quadratmeter große Bildwand*.

Der Maler *Johann Conrad Seekatz*, ein Freund Goethes, hat zwei Bilder gemalt, die von kulturgeschichtlichem Wert sind: es sind Szenen über den Zauber der Laterna magica.

Wie Goethe Szenen aus dem bürgerlichen Alltag gerühmt und realistisch geschildert hat, so hat der Maler *Petrus van Schendel* ein eindrucksvolles, höchst liebenswertes Bild gemalt, das uns heute noch die ganze Magie der Zauberlaterne nacherleben läßt. In der dargestellten Szene bestaunt eine neunköpfige Familie teils die Zauberlaterne, teils das angestrahlte Bild an der Wand.

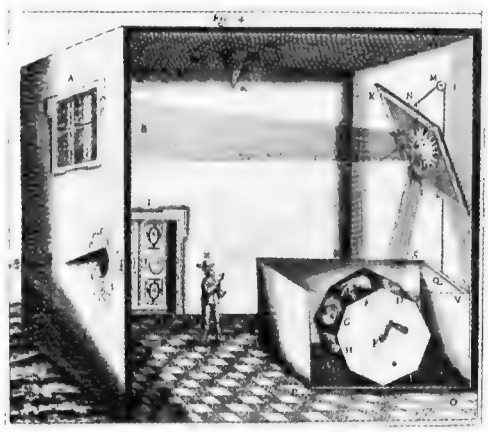
Tempi passati, wie so oft heute? Ja und nein. Ja. Ein solch kindliches Bestaunen und Bewundern, wie es zu Goethes Zeiten eine Laterna magica hervorrief, wird sich heutzutage selbst bei einer epochalen Erfindung nicht so leicht wiederfinden lassen, denn die Fähigkeit zu staunen, zu bewundern haben wir verloren, wie Peter Schlemihl seinen eigenen Schatten.

Nein. Denn auch heute finden mit den modernsten Projektoren Dia-Vorführungen im häuslichen Kreise statt; werden doch einer Schätzung nach in der Bundesrepublik täglich nahezu eine Million Farbdias gemacht.

Die Bilder, die wir hier zeigen, mögen uns die Vorarbeiten unserer Ahnen ins Gedächtnis rufen. □

---

* Prof. Dr. Erich Stenger, Siegeszug der Photographie, Heering-Verlag 1950.



Zu den Abbildungen dieser Seite:
Links oben und unten: „Die Zauberlaterne im bürgerlichen Alltag" von JOHANN CONRAD SEEKATZ (1719–1768), oben rechts: „Das Schattenbild, die ursprüngliche Projektion", unten rechts: „Magie der Zauberlaterne" von PETRUS VAN SCHENDEL (1806–1870).

TEXT und Bildbeitrag: *HANS ROTH*

Zu den Abbildungen auf Seite 32 (entnommen aus „Ars magna lucis et umbrae" von ATHANASIUS KIRCHER, Rom 1646):
Oben links: LATERNA MAGICA, unten links: CAMERA OBSCURA, Mitte: PRAXINOSKOP, rechts: REFLEXMASCHINE.

High-key

Herbert

Auf deutsch heißt es *Hellfeldtechnik*. Was auch ich bis vorgestern nicht gewußt hatte. Aber mein Freund Pepi hat es mir gesagt. Er, seinerseits, habe es von einem namhaften Modefotografen, den er Anfang Dezember an der Costa brava getroffen hatte. Sehr kalt und neblig sei es gewesen, und sie hätten Bademoden für die neue Saison fotografiert. Die Modelldamen, der Fotograf und seine Assistenten, alle hätten entsetzlich gefroren. Dennoch habe der Meister, er war aus Ham- oder Düsselburg, den Ausdruck geradezu verzückt gemurmelt, zuletzt sogar auf spanisch: „. . . gerade das richtige Wetter für meine Auffassung von *técnica de campo claro!*"
Seitdem bin ich, obwohl kein Partisan des Deutschen Sprachvereins, auch für Hellfeld. Es sagt genau das Richtige.

Die Fama stimmt nicht

Der Fama nach soll das erste High-key-Bild durch ein Dunkelkammerunglück entstanden sein. Vielleicht hatte einer beim Positivprozeß viel zu kurz belichtet — und wenig später das erste High-key-Kunstwerk aus der Schale gezogen. Das dürfte ein Märchen sein. Denn High-key entsteht nicht durch simples Unterbelichten beim Vergrößern und überhaupt nicht in der Dunkelkammer — obwohl alles zusammenpassen soll —, sondern es muß, drinnen wie draußen, bei der *Aufnahme* entstehen.

Es lebt vom Überfluß an Licht

Im Zeitalter der weißesten Weißen, die es je gegeben, hat sich vorwiegend die Werbe- und Modefotografie der grafischen Reize des High-keys bemächtigt. Als Grundregel im Atelier gilt, das Objekt mit — vorzugsweise indirektem — Licht so zu überschütten, daß es von der diffusen Helligkeit förmlich ausgebleicht wird. Auf das schattenlos ausgeleuchtete Objekt werden sodann jene Akzente gesetzt, die sich aus dem allgemein zarten Tonumfang herausheben sollen. Das kann durch Beleuchtung mit Spot, mit Abschattungen oder auch einfach — zum Beispiel bei farbigen Mode- oder Porträtaufnahmen — durch starkes Schminken der Lippen oder Augen geschehen. Sowohl bei Farbe wie bei Schwarzweiß muß dabei mindestens eine halbe bis eine Blende überbelichtet werden. Dafür wird wegen des auf hellen Flächen besonders störend auftretenden Korns jede Überentwicklung vermieden und ein nicht zu hartes Papier verwendet.
Natürlich eignet sich nicht jedes Motiv zur Verhighkeyisierung: Der arme alte Mann, der an seiner halb ausgeleerten Wermutflasche zuzzelt, eignet sich kaum; eine Lokomotive auch nicht. Andererseits braucht das hellblonde Mädchen im malvenfarbenen Mini-Look mit gestreiften Strümpfen ebensowenig der Gipfel lichten High-keys zu sein wie weiße Dominikaner, die im Schnee Federball spielen.

Draußen ohne Schikanen

Das Abbilden möglichst heller, schattenloser Flächen mit wenigen charakteristischen Akzenten ist eine Technik, mit der sich nicht nur mit viel Aufwand im Studio ätherisch beschwingte und ganz individuelle Wirkungen von höchster Delikatesse bis zum glanzkaschierten Bunny-Kitsch erzielen lassen, sondern sie ist auch für die Freilichtfotografie von hohem Reiz. Zwar ist diese Aufnahmeweise wie jede andere dem Auf und Ab der fotografischen Stilrichtungen unterworfen, aber von sich aus ist sie so variantenreich und so wenig eine Modesache wie ihr Pendant, das *Low-key*, auch. (Bei diesem ebenfalls aus allen fotografischen Stilepochen nicht fortzudenkenden Gegenteil ist alles umgekehrt: Aus dunkler Fläche werden dunkle Motivelemente durch Gegenlicht oder kräftige Seitenbeleuchtung ebenso sparsam wie scharf herausgehoben.)

Bei der Draußenfotografie kommt ein Vorteil hinzu: Im Gegensatz zum Studio, wo diese Aufnahmeart auf alle Fälle einen beträchtlichen Aufwand erfordert, kommen wir im Freien geradezu ohne jede technischen Schikanen an unsere Objekte.

Was brauchen wir dazu?

Natürlich das passende Motiv. Aber schon hier muß ich innehalten: Was eigentlich eignet sich im vorhinein nicht? Gewiß, den bereits zitierten alten Clochard, den würde ich erst einmal eher als „Low-key" einstufen. Aber wenn er zufällig an der Spitze der *Ile de la Cité* sitzt im Nebel gegen die offene Seine, oder im vollsten Sonnenlicht im *Luxembourg*, und anstatt zwei nimmst du vielleicht zwanzig Meter in den Sucher . . .
Sogar weiße Lokomotiven habe ich schon erlebt. Die gemütlichste und teuerste Eisenbahn der Welt, der Abessinien-Expreß von *Djibouti*

auch draußen?

Rittlinger

nach *Diredaua*, hatte nicht nur weiße Waggons, sondern auch eine hochmoderne weiße Diesellok ... Was für ein High-key-Motiv mit Lokomotive, wenn er durch die blendendhelle Danakil-Wüste braust, und die herrlichen schwarzen Issa- und anderen Krieger mit ihren langen Speeren schauen zu!

Doch so weit braucht man nicht zu fahren, ich will es kurz machen: Es gibt kaum ein Motiv, das sich nicht auf High-key hintrimmen ließe. Doch wäre es töricht, dergleichen zu tun, weil das selbst bei technischer Vollendung bald zu einer Art von Manierismus führen würde. Das heißt: Das Motiv muß so überzeugen, daß auf dem Bild die Aufnahmeart erst in zweiter Linie interessiert.

Aufnahmetechnisch das Wichtigste bleibt:

Die Beleuchtung — auch wenn draußen kein „Überfluß" ist

Gegenlicht ist als High-key nur möglich bei freien Flächen (Wasser usw.). Das sonst so günstige scharfe Seitenlicht fällt völlig aus. Immer angezeigt hingegen — bei Schwarzweiß wie bei Farbe — ist die sonst nicht so geschätzte flache Beleuchtung (Sonne von hinten). Ideal ist diffuses Licht. Je diffuser, desto besser: von verschleierter Sonne am Strand bis zu Nebel und Schnee unter grauem Himmel. Es erlaubt grafische Wirkungen von subtilstem Reiz.

Eine High-key-Aufnahme dieser Art, gleichzeitig ein Musterbeispiel spontaner Regie, ist auf dieser Doppelseite wiedergegeben. Sie ist unter normalerweise denkbar ungünstigen Lichtverhältnissen entstanden: bei Schneerieseln an einem Märztag, wie man ihn sich trüber nicht vorstellen kann. In dieser unfotogenen Trübnis sah ich unsere Schwäne auf dem Eis landen.

Beschränkung auf weniges ist gut

Ich sagte zur Tochter: Geh aufs Eis zu den Schwänen. Nimm den Regenschirm mit und klemm dir den Teddy unter den Arm.

Sie wollte es nicht glauben, und Teddy wollte überhaupt nicht hinunter ins unfreundliche Wetter. Teddy ist unser kleiner, ziemlich frecher Kater.

Während sie sich aufmachte, drehte ich das 135er-Tele in die *Contarex*.

Die Tochter, als Fotomodell hinreichend geübt, bezog ihre Stellung auf Zuruf vom Balkon aus. Der losgelassene Teddy reagierte tapfer wie erwartet. Nicht minder brav reagierten die Schwäne: Sie zischten empört.

So ist mit ein wenig Regie unter vorbildlichem (sonst, wie gesagt: denkbar ungünstigem) High-key-Licht diese in ihrer grafischen Vereinfachung charakteristische Aufnahme entstanden — ohne jeden Aufwand, abgesehen von der Verwendung des Tele und der teuren Spitzenkamera. Natürlich geht es mit jeder anderen auch. Das Tele war bei meinem etwas entfernten Standpunkt wegen der günstigeren Isolierung des Motivs vonnöten. Belichtet wurde $^1/_{250}$ s bei Blende 4 auf 17-DIN-Film. Von vier Belichtungen (bis Blende 5,6 bei gleicher Zeit) ist auch bildlich jede gelungen. Die hier wiedergegebene ist nur wegen des Kätzchenhupfers die beste.

Filter oder nicht?

Grundsätzlich ist ein Gelbfilter für jede High-key-Ausleuchtung ganz fehl am Platz. Wenn überhaupt Filter, dann bei SW-Aufnahmen *Blaufilter* (3×). Es zaubert auf den heutigen panchromatischen Emulsionen eine Art Ortho-Effekt hervor. Oder — auch bei Farbfilm — das Wundertier unter den Filtern: Polfilter! Aber nicht im üblichen Sinne zum Entpolarisieren und zur Blaudämpfung für kräftigere Farben — sondern im entgegengesetzten Sinne: auf „Überpolarisierung" gedreht!

In summa: Für High-key-Effekte draußen kommt es in erster Linie auf die Beleuchtung an. Da wir sie draußen nicht steuern können wie im Studio, ist eine sichere Einschätzung des vorhandenen Lichts (u. a. der dunklen und der „hellen" Seite des Himmels) unumgänglich. *Aufhellen* mit vorsichtig dosiertem Blitz ist manchmal möglich. Bei nahen Objekten besser, weil leichter kontrollierbar; und fast immer möglich ist Aufhellen mit Folien.

High-key draußen braucht nicht immer so extrem auszufallen wie mein (vorsichtshalber hier nicht wiedergegebenes) Meisterwerk „Insel in den Kornaten" (in Dalmatien). Vor lauter — obendrein in künstlerisch-körniger — blendender Helle und einer Art Strich in der Mitte (der Insel) ist darauf rein nichts zu sehen ... Natürlich habe ich es sozusagen mit Herzblut gemacht. Doch sind meine „Herzblutbilder" fast alle unverkäuflich. Sie stoßen auf schroffe Ablehnung. Sogar mein liebes Weib fragt: „Was soll das?" — „Es ist Kunst!" sage ich bescheiden. □

Eine Lanze für die „Bildermacher“

Walther Benser

Konjunkturflaute hin — Talsohle her, die Kurve des Farbfilmkonsums geht weiter steil nach oben. Nur der kleinere Teil dieses Trends geht auf das Konto ehemaliger Schwarzweißamateure. Die weitaus größere Zahl steckt in jener Gruppe, die mehr oder weniger erst vor kurzem ein Hobby entdeckt hat, das viele von uns seit Jahren und Jahrzehnten bezaubert.

Die großen Verführer der fotografischen Industrie haben es jedenfalls erreicht, daß sich heute viel mehr Menschen mit der Fotografie beschäftigen als noch vor wenigen Jahren. Sie haben bewußt jene Barrieren weggerissen, die als gefürchtete „Fototechnik“ mit Begriffen wie Blende, Belichtungszeit, Lichtwerte, Schärfentiefe usw. den Eingang zum Tempel der Fotografie verbarrikadierten. Die Losungen „problemlos fotografieren“, „automatisch gute Bilder machen“, „Geschenkpackung“, „Wochenend- und Universalfilm“ haben die Massen in Bewegung gebracht. Man mußte nur darauf kommen; die Marktforschung hat den Weg gewiesen.

Haargenau zielte die Werbung auf die weichen Stellen jener zaudernden Masse fotografischer Analphabeten, jener ihr Portemonnaie krampfhaft festhaltender, durch Freßwellen, Reisewellen und Wer-weiß-was-Wellen zum Konsum gedrängter Zeitgenossen. Sie wurden zum problemlosen Knipsen verführt und schließlich, als auch noch das letzte Handicap — das Filmeinlegen — fiel, durch die Rapid- und Instamatic-Welle ins Amateurlager geschwappt.

Nun ersetzen Symbole, die einem Lesebuch für das erste Schuljahr entnommen sein könnten, die strengen technischen Begriffe. Einfache Blitzbirnchen erhellen die Wohnstuben zwischen 1—3 Metern Abstand, und wer sich nicht gar zu töricht anstellt, hält bald seine ersten 7×10-cm-Buntbilder in der Hand. Dem ersten Film folgt bald der zweite und dritte, und in kürzester Zeit hat die Summe der entwickelten und kopierten Farbbilder längst die paar Mark überrundet, die für den Apparat ausgegeben wurden. Das sind die Resultate einer fein eingefädelten Verführung, die wir in der Rückschau erstaunt und belustigt betrachten, aber *nicht* beklagen sollten. Denn was ist denn so schlimm an dieser Gruppe, die in der nüchternen Betrachtungsweise der Industrie mit dem recht treffenden, mir etwas den Magen umdrehenden Ausdruck „Bildermacher“ zusammengefaßt wird? Wo gibt es noch eine Massenbelustigung, die weniger störend, weniger ungefährlich, weniger lärmfördernd ist als der „Sport“ der Fotografie? Skifahren: Knochenbrüche und Verkehrsregelung auf überfüllten Schneepisten! Reisetouristik: die einsamsten Paradiese dieser Welt werden zum Rummelplatz. Motorisierung: ein einziges Moped kann nachts um 3 Uhr Zehntausende von Menschen aus tiefstem Schlaf reißen, und jedes neu zugelassene Auto verengt Straßen und Parkplätze noch mehr, so wie der „Rauchgenuß“ die Aorta. Wie harmlos ist dagegen die Verführung, sich eine kleine Lichtfalle um den Hals zu hängen und seine Umwelt abzuknipsen?!

Auf diese Millionengruppe harmloser Auch-Amateure, die glücklich ist, wenn auf ihren Bildern überhaupt was drauf ist, verächtlich oder gar böse herabzuschauen, scheint mir nicht nur billig, sondern auch ungerecht. Lassen wir doch den Leuten ihren Spaß, auch wenn der Horizont auf ihren Landschaftsfotos schief ist und ihre Gruppen bis zur Brust am unteren Bildrand schwimmen. Denn auch in der Fotografie fällt kein Meister vom Himmel.

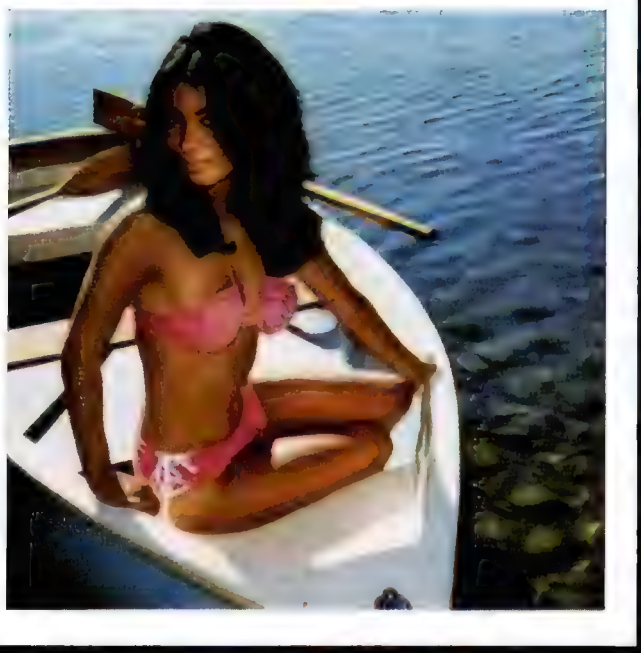
Ich kenne jedenfalls ein paar Amateure mit beachtlichen Leistungen, die vor nicht allzulanger Zeit mehr zufällig durch irgendeinen Billig-Apparat mit der Fotografie zusammengerieten. Wenn Leute mit Talent sich schließlich fürs Fotografieren begeistern, steigen sie ganz von selbst über den engen Zaun des Kindergartens der Primitiv-Fotografie! Ich glaube jedenfalls fest daran, daß der ernsten Amateurfotografie samt den Systemkameras der obersten Preisklasse — dank der niedrigen Schwierigkeitsschwelle idiotensicherer Kameras — mit der Zeit eine erhebliche Zahl neuer Jünger zuwächst. Warten wir's ab.

Verflachung, Nivellierung der Fotografie? Wieso? Früher wurden mehr gute Bilder gemacht als heute? Das wäre zu beweisen. Prozentual zur Masse der belichteten Filme — gewiß. Denn von den Amateuren, die sich zu Zeiten unserer Väter und Großväter mit der fotografischen Technik herumschlugen, waren die meisten „ernst“. Kein Wunder, denn wer damals fotografierte, hatte „weniger zum Leben“. Ich kenne noch die Zeit, wo sich Foto-Enthusiasten buchstäblich ihre Traumkamera erhungerten und sich mit Apparaturen und Materialien abzufinden hatten, über die wir heute die Köpfe schütteln. Was wir damals freudestrahlend als Meisterwerke mit blinzelnden Augen aus unserer Dunkelkammer trugen, wird heute mühelos in 15 Sekunden aus der Sofortbildkamera gezogen.

Stehen Sie nicht traurig in der Ecke und netzen Ihr Taschentuch. Jammern Sie nicht über den Niedergang der Fotografie durch Millionen und Milliarden von Knipsbildern, ausgestoßen von elektronisch gesteuerten Maschinen wie Bier in Dortmund und München. Denn die vielbelächelten und -gelästerten Bildermacher finanzieren jene raffinierten Geräte und hochbezahlten Forscher, die für noch bessere Objektive, Filme und Papiere zu erschwinglichen Preisen sorgen. Oder meinen Sie, wir — die „ernsten“ — könnten mit unserem „Umsatz“ allein diesen Fortschritt finanzieren? Lieschen Müller tut es, ahnungslos, wenn sie prinzipiell nur bei voller (frontaler) Sonne — unbeeindruckt von Schärfentiefe und Belichtungsspielraum — Bilder macht. Lieschen Müller, zur Fotografie verführt durch eine Geschenkpackung, Inhalt: eine problemlose Kamera und ein Wochenendfilm in Farbe. Nachwort: Gäbe es einen ähnlich einfachen Weg zur Verführung zum Schmalfilmen (haben Sie übrigens bemerkt, daß das „Schmal . . .“ aus der Werbung unmerklich verschwindet, weil es eine Assoziation des Geringfügigeren, Billigeren, Minderwertigen und damit Prestige-Abwertenden vermittelt?), gäbe es also eine ähnliche Möglichkeit, eine Filmwelle zur Füllung der statistisch nachgewiesenen großen Marktlücke in Bewegung zu setzen, so wäre der Widerstand der so wenig filmfreudigen Abendländer bald gebrochen.

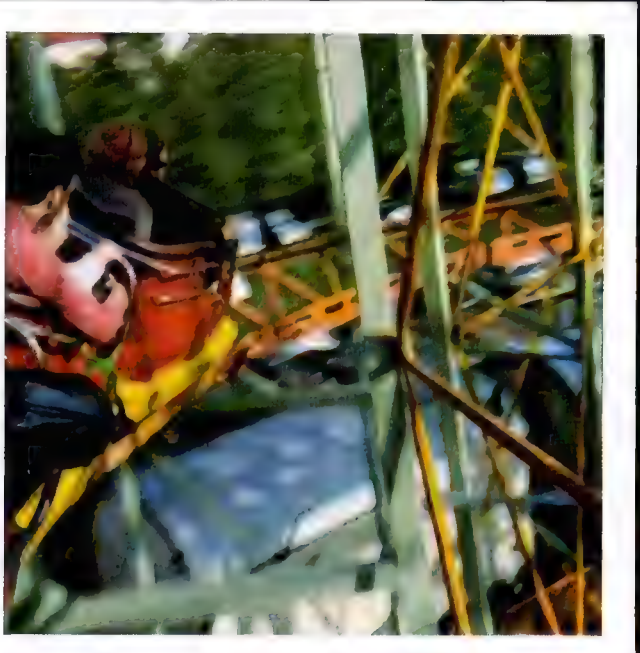
Fotografieren — oder filmen — Sie also, um ein Stückchen Vergangenheit und Gegenwart in die Zukunft zu tragen. Die Vereinfachung und Verbesserung der Technik, finanziert von den belächelten Bildermachern, kommt auch Ihnen zugute. Und die Befreiung vom technischen Ballast, die durchaus nicht bis zur manchmal als Fessel empfundenen Automatik zu führen braucht, kommt Ihnen schließlich entgegen. Denn sie läßt mehr Konzentration auf das Wesentliche, nämlich das Bild, zu. Und das ist entscheidend. □

Zu den Farbaufnahmen der folgenden Seiten: Ob Agfacolor CN 17 in der Iso-Rapid C (nebenstehend) oder Kodacolor-X in der Instamatic 104 (Seiten 38 und 39) — Hanns Hubmanns Aufnahmen beweisen, wie leistungsstark „Bildermacher“-Kameras sind. (Lesen Sie dazu seinen Erfahrungsbericht auf Seite 40.) Darüber hinaus sind die Farbfotos auf Seite 37 und 39 aber noch eine weitere Sensation: sie wurden — als Ausschnitte von 24×24- bzw. 28×28-Negativen — 10- bzw. 12fach linear vergrößert auf das volle Seitenformat von 29×23 cm des „Foto-Magazin“ klischiert!



Aktion „Zweitkamera"

Hanns Hubmann fotografierte mit Instamatic und Rapid Fazit: „Bildermacher"-Kameras sind besser als Profis glauben



Walther Bensers „Lanze für die Bildermacher" ließ uns keine Ruhe. Einmal, weil Benser recht hat (waren wir nicht alle einmal Knipser — stolz auf unsere erste Box?). Und zum andern, weil es doch möglich sein müßte, einmal zu demonstrieren, was in einer solchen Handvoll Kamera steckt, deren Bedienungskomfort unübertroffen und deren Leistungsreserve von einem Knipser möglicherweise gar nicht auszuschöpfen.

In der letzten Septemberwoche fotografierte Hanns Hubmann, Bildreporter und FM-Kolumnist, im Auftrag der Redaktion mit zwei Dreiundsechzig-Mark-Kameras — einer Agfa Iso-Rapid C und einer Kodak Instamatic 104 — genau die gleichen Motive, die auch versierte Amateure lieben: die „klassische" Landschaft, das Porträt eines bezaubernden Mädchens, Schnappschüsse in Aktion. Seine Filme wurden in einer Münchner „Bilderfabrik" am Fließband entwickelt und kopiert. Die Ergebnisse — unretuschiert und unmanipuliert — sehen Sie auf den Seiten 37, 38 und 39.

Was wir schon wußten und wieder bestätigt fanden: Kassettenkameras liefern gleichmäßig gute Bilder, ihre Handhabung ist unkompliziert und „narrensicher". Überraschend aber auch für uns war die Feststellung, wieviel ein guter Fotograf aus einer solchen Kamera herausholen kann. Ein Fotograf wie Hubmann, der sie spontan „seine Zweitkameras" nannte. Doch lesen Sie selbst, was Hubmann

Hanns Hubmann mit seiner „Zweitkamera" Agfa Iso-Rapid C.

zu seinem „Zweitkamera-Test" schreibt: „Ja — mit was fotografieren Sie denn da?" — Sie wunderten sich sehr, meine jungen Kollegen, die mich am letzten September-Sonntagmorgen dieses schönen Sommers besuchen kamen. Ich saß auf meinem Steg am Starnberger See, ein bildschönes braunes Mädchen im Sucher einer kleinen Kamera mit Aufsteckblitz. „Ich probiere meine neuen Zweitkameras aus", sagte ich und zeigte den Jungens die beiden kleinen, spottbilligen Fotokästchen von Agfa und Kodak, die mir die Redaktion des „Foto-Magazin" zugeschickt hatte, damit ich sie testen sollte. Es war das erste Bild, das ich mit den „Dingern" machte. (Wie schön es wurde, die Gegenlicht-Schatten im Gesicht mit Würfelblitz aufgehellt, kann man auf Seite 38 oben links sehen.) Auf dem gleichen Kodacolor-Film machte ich dann das „Seestück mit Schwänen", das auf der Seite gegenüber ganz groß gedruckt ist. Man wird es mir kaum glauben, aber ich schwöre es: Die Aufnahme ist wirklich mit diesem kleinen Instamatic-„Kasten" gemacht. Von diesem 28×28-mm-Negativ wurde für das ganzseitige Hochformat sogar noch ein Ausschnitt genommen!

Am nächsten Tag ging ich dann mit meinem kleinen Sohn — er ist auch schon um die Einsachtzig und Obertertianer — aufs Münchner Oktoberfest. Jeder hatte eine der beiden Kassettenkameras umhängen. Ich setzte mich mit dem Rücken zur Fahrtrichtung in einen Sessel des Kettenkarussells und „schoß" während des Flugs mit der Agfa Iso-Rapid C auf Agfacolorfilm die drei netten Madeln, die hinter mir in den Ketten hingen. Das geht bei dieser Kamera zwar nur mit $^1/_{80}$ s Belichtungszeit, dafür aber ist beim schnellen Drehen der Hintergrund auch besonders schön verwischt — wie das Großformatbild auf Seite 37 beweist. Andreas fuhr währenddessen mit der Achterbahn und knipste (bei ihm ist dieser sonst bei Profis verpönte Ausdruck erlaubt) mit der Instamatic das Bild auf Seite 38 links unten.

Als es dann dunkel wurde, ging ich in eines der Bierzelte — und schimpfte mich selbst einen Aberwitzigen, als ich mit der kleinen Fixblende und dem Vierzigstel der Iso-Rapid in den Bierjubel und -trubel hineinfotografierte. Aber die Bilder gelangen: Links ist eines davon abgedruckt. Sohn Andreas war unterdessen mit der „Konkurrenz" im Rotor und machte die Blitzaufnahme der herumgewirbelten jungen Leute (Seite 38 rechts unten). Er fuhr dabei selbst mit — an die Wand des rotierenden Zylinders gepreßt.

Lassen Sie mich sagen, daß ich hochzufrieden war mit den Ergebnissen, die ich abgebrühter Profi und mein fotografierender Filius erzielt haben. Daß man so schnell und bequem den Film einlegen kann — das ist wundervoll an diesen Kassettenkameras. Und daß es nur eine Blende und zwei Momentzeiten gibt, macht die Arbeit zum Kinderspiel. Ich wünschte mir nur, daß außer den beiden Momentzeiten auch noch ein „Ball" einzustellen wäre, damit man — neben Nachtaufnahmen mit Blitz — auch noch mit „Stativzeiten" fotografieren kann, wie sie beleuchtete Karussells in voller Fahrt, Abendstimmungen oder ein Gesicht hinter einer brennenden Kerze brauchen.

Eine solche Kassettenkamera ist — wie gesagt — billig, leicht und klein. Man kann sie deshalb anstelle der teuren ersten recht gut als Zweitkamera immer dabei haben: auf Reisen, bei der Tagesarbeit, im Handschuhfach des Autos. Den überzeugendsten Slogan seit langem hörte ich kürzlich in den USA: „Kauf ihn dir als Zweitwagen, auch wenn du noch gar keinen ersten hast!" — Gemeint ist der VW. Ich meine: Dieser Slogan paßt haargenau auch auf Kassettenkameras. □

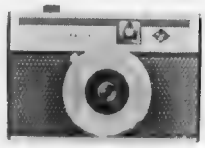
Aufnahme: HANNS HUBMANN (Agfa Iso-Rapid C, Agfa ISS 21 DIN).

FM – Marktübersicht

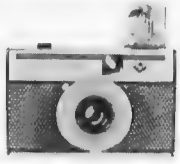
„Zweitkameras“ unter 100 Mark

Stand: 1. 11. 1967 — Ohne Gewähr

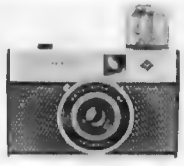
Agfa-Gevaert



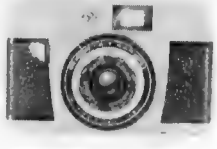
Iso-Rapid I (26.50 DM)
Rapid-Kassette (24×24 mm); Fixfocus-Objektiv Achromat; Verschluß: 1/40 und 1/80 s; Schnellaufzug; Mittenkontakt; Belichtungszeiteinstellung.



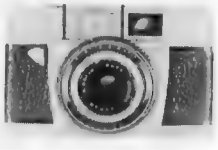
Iso-Rapid Ic (42.50 DM)
Rapid-Kassette (24×24 mm); Fixfocus-Objektiv Achromat; Verschluß: 1/40 und 1/80 s; Schnellaufzug; Blitzwürfelfassung; Verschlußzeitensymbol-Einstellung.



Iso-Rapid C (63 DM)
Rapid-Kassette (24×24 mm); Fixfocus-Objektiv Isitar; Verschluß: 1/40 und 1/80 s; Schnellaufzug gekuppelt mit Blitzwürfeltransport; Blitzwürfelfassung.

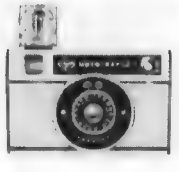


Silette-Rapid I (74 DM)
Rapid-Kassette (24×36 mm); Color-Agnar 2,8/45; Verschluß: 1/30 und 1/125 s+B; Schnellaufzug; Mittenkontakt; Entfernungssymbol-Einstellung.

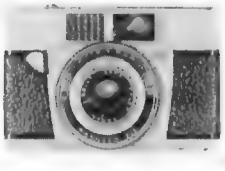


Silette-Rapid F (89 DM)
Rapid-Kassette (24×36 mm); Color-Agnar 2,8/45 mm; Verschluß: 1/30 bis 1/125 s; Schnellaufzug; eingebauter Blitz; Entfernungssymbol-Einstellung.

Isomat-Rapid (89 DM)
Rapid-Kassette (24×24 mm); Color-Agnar 4,5/38; Paratic-Verschluß; automatische Blendensteuerung; Schnellaufzug; Mittenkontakt; Entfernungssymbol-Einstellung.

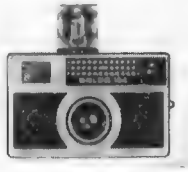


Moto-Rapid C (98 DM)
Rapid-Kassette (24×24 mm); Fixfocus-Objektiv Color-Isomar; Verschluß: 1/40 und 1/80 s; Belichtungssymbol-Einstellung; Blitzwürfelfassung; Federwerk-Filmtransport gekuppelt mit Blitzwürfeltransport.

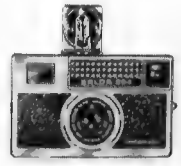


Silette-Rapid L (99 DM)
Rapid-Kassette (24×36 mm); Color-Agnar 2,8/45; Prontor-Verschluß: 1/30 bis 1/125 s + B; Schnellaufzug; Mittenkontakt; eingebauter Belichtungsmesser; Entfernungssymbol-Einstellung.

Balda-Werke



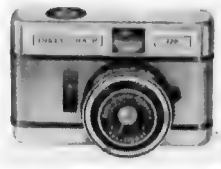
Balda 104 (39 DM)
Kassette 126 (28×28 mm); Fixfocus-Objektiv; Einzeiten-Spezialverschluß; Filmtransportrad gekuppelt mit Blitzwürfeltransport; Blitzwürfelfassung.



Balda 304 (49.50 DM)
Kassette 126 (28×28 mm); Fixfocus-Objektiv; Einzeiten-Spezialverschluß; Filmtransportrad gekuppelt mit Blitzwürfeltransport; Blitzwürfelfassung; automatische Blendenregelung.

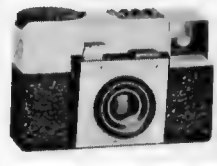
Dacora Kamerawerk

Instacora-F (49.50 DM)
Kassette 126 (28×28 mm); Fixfocus-Objektiv; Color-Subitar; Verschluß: 1/40 und 1/100 s; Schnellaufzug gekuppelt mit Blitzwürfeltransport; Blitzwürfelfassung; Motivsymbol-Einstellung.

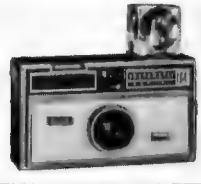


Instacora-R (69 DM)
Kassette 126 (28×28 mm); Fixfocus-Objektiv; Color-Dignar; Fünf-Zeiten-Verschluß nach Motivsymbol-Einstellung; Schnellaufzug gekuppelt mit Blitzwürfeltransport; Blitzwürfelfassung.

Kodak



Instamatic 25 (29.50 DM)
Kassette 126 (28×28 mm); Fixfocus-Objektiv; Verschluß: 1/40 und 1/90 s; Filmtransportrad; Mittenkontakt; Motivsymbole.



Instamatic 104 (63 DM)
Kassette 126 (28×28 mm); Fixfocus-Objektiv; Verschluß: 1/40 und 1/90 s; Schnellaufzug gekuppelt mit Blitzwürfeltransport; Blitzwürfelfassung.

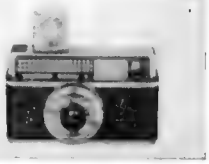
Instamatic 224 (93 DM)
Kassette 126 (28×28 mm); Objektiv: Kodak-Reomar; Spezialverschluß; Schnellaufzug gekuppelt mit Blitzwürfeltransport; Blitzwürfelfassung; automatische Blendeneinstellung bei Blitzverwendung mit Entfernungswahl.

Regula-Werk

Regula Diplomatic C (39.90 DM)
Kassette 126 (28×28 mm); Fixfocus-Objektiv; Verschluß: 1/30 und 1/90 s; Filmtransportrad; Blitzwürfelfassung; Belichtungszeit-Einstellung.

Regula Rapid SL (84 DM)
Rapid-Kassette (24×24 mm); Color-Isconar 2,8/45; Verschluß: 1/30–1/250 s; Filmtransportrad; Kabel-Blitzanschluß; Einstellung: Blende 2,8–16, Motivsymbole.

Zeiss Ikon-Voigtländer



Bessy s (64 DM)
Kassette 126 (28×28 mm); Achromat-Voigtar 8/44 mm; Verschluß: 1/30 und 1/200 s; Filmtransportrad; Blitzwürfelfassung; Entfernungseinstellung nach Motivsymbolen.

Kaschmir 1948

Kulturpreisträger 1967 der „Deutschen Gesellschaft für Photographie"

Henri Cartier-Bresson

Klassiker der Live-Fotografie

Vor zwanzig Jahren wurde die Gruppe *Magnum* gegründet; sie war bald ein Begriff.

Denn trotz der ausgeprägten Individualität ihrer Gründer — unter denen die hervorragendsten *Robert Capa, David Seymour* und *Henri Cartier-Bresson* waren — bestand doch eine weitgehende Übereinstimmung unter ihnen, die Seymour 1956 so formulierte: „... ihre fotografische Lauterkeit, ihre Achtung vor der Wirklichkeit, ihre aufgeschlossene Einstellung gegenüber dem Menschlichen, ihr Suchen nach Gefühlswerten, ihr Bemühtsein um Komposition und Layout, ihre Bewußtheit gegenüber dem Spannungsablauf einer Bildgeschichte." Alles, was damals gesagt wurde, trifft auf den einzigen Überlebenden der großen drei in vollem Umfange zu: auf Henri Cartier-Bresson.

Eines seiner frühen Bilder zeigt zwei Taxichauffeure in Berlin (1932). Sie sind so archaisch-streng aufgenommen, frontal und ohne Bewegung, daß man an *Eugene Atget* denkt. Ein anderes von 1933, Kinder in Sevilla, im Vordergrund ein auf Krücken hinkender Junge, das Ganze durch eine zerrissene Wand gesehen, hat surrealen „touch". Tatsächlich haben zwei so gegensätzliche Fotografen wie *Man Ray* und Eugene Atget 1930 den damals 22jährigen Cartier-Bresson dermaßen beeindruckt, daß er sich entschloß, selbst zur Kamera zu greifen. Wenn 1967 die *Deutsche Gesellschaft für Photographie* (DGPh) Henri Cartier-Bresson „in Anerkennung der Leistung von einzigartiger Geschlossenheit und Konsequenz, die sich in seinem fotografischen Lebenswerk ausprägt", ihren Kulturpreis verlieh, dann darf man nicht übersehen, daß sich innerhalb dieser Geschlossenheit eben doch Wandlungen vollzogen. Die Beurteilung des Werkes dieses Fotografen beruht vor allem auf seinen Bildern, die in den vierziger und fünfziger Jahren entstanden: sie haben seinen heute schon fast legendären Ruf begründet, sie machten ihn, wie *Robert d'Hooghe* es einmal ausdrückte, zum „Meister der Meister", zum Weltfotografen Nr. 1.

Henri Cartier-Bresson wurde 1908 in Chanteloup in Nordfrankreich geboren und wandte sich entgegen den Erwartungen des Vaters nicht der Wirtschaft, sondern der Malerei zu. Aber die Faszination durch die modernen Bildmedien war stärker. 1933 stellt er zuerst in Madrid und New York, 1934 in Mexiko aus. Der Film hatte ihn indes schon immer so interessiert, daß er nach einer Zusammenarbeit mit dem Regisseur *Jean Renoir* 1937 während des spanischen Bürgerkrieges den Dokumentarfilm „Rückkehr ins Leben" in spanischen Lazaretten dreht. Als französischer Kriegsberichter in deutsche Gefangenschaft geraten, flieht er und taucht zunächst unter.

Nach einer erfolgreichen Ausstellung im *Museum of Modern Art* in New York kommt es dann zur *Magnum*-Gründung. Seine Reisen in zahllose Länder, die er für die großen Illustrierten der Welt absolviert, ergeben ein an Zahl und Qualität überwältigendes Bildmaterial, das er zuerst 1947 in *„The Photographs of Henri Cartier-Bresson"* und 1952 in dem großformatigen Bildband *„Images à la Sauvette"* ausbreitet, denen weitere Fotobände folgen. 1956 öffnet sich der *Louvre* ihm als erstem lebenden Fotografen für eine große Ausstellung, die anschließend durch die ganze Welt reist. Diese Schau verschaffte der Öffentlichkeit auch in Deutschland die entscheidende Begegnung mit seinem Genie.

→

Alle meine Fotos sind Variationen des gleichen Themas: der Mensch und sein Schicksal. Jeder von uns trägt sein Bild von der Schöpfung mit sich herum. Das bestimmt seine Arbeit und bei einem Fotografen seinen Stil. Für mich bedeutet Freiheit eine freiwillig übernommene Verpflichtung zum strikten Respekt vor der Wirklichkeit und Wahrheit. Innerhalb dieser Grenze aber gibt es viele Variationsmöglichkeiten. Ich schleiche auf Zehenspitzen um mein Objekt, meine Beute herum, denn man stört ja auch nicht das Gewässer auf, in dem man fischen will!

*

Ich beschneide nie ein Foto. Der richtige Ausschnitt muß vielmehr schon bei der Aufnahme feststehen. Wenn man ein Foto beschneiden muß, kann es nur schlecht sein und durch nichts verbessert werden. Die einzig mögliche Verbesserung wäre eine neue Aufnahme gewesen, vom richtigen Standpunkt aus und im richtigen Augenblick. Auch der Abstand ist sehr wichtig — nicht nur der Abstand, aus dem man das Foto überhaupt macht, sondern auch der Abstand der einzelnen Bildelemente voneinander. Es ist damit wie mit dem Tonfall einer Stimme, die man aus der Nähe oder Ferne hört.
Henri Cartier-Bresson

Glyndebourne, England, 1955

Sevilla 1933

Picknick im Grünen, Frankreich 1938

Paris 1954

Aber nicht nur die Jugend zeigt sich von ihm angetan und wendet sich, soweit sie fotografiert, von da ab entschlossen dem Menschenbild zu, sondern auch die ältere Generation akzeptiert ihn. Der Meister der Ding-Fotografie, *Albert Renger-Patzsch*, nennt ihn ausdrücklich den einzigen Live-Fotografen, dem er seine Reverenz erweist. Und bei der Ausstellung seiner 375 Fotos im Jahre 1956 sagt der damalige Kultusminister des Landes Hamburg, Senator *Dr. Biermann-Ratjen*, über Cartiers Stil: „. . . Aber diese Aussparung des Details steigert nur noch die Originalität der Wirkung. Das Charakteristische der Person und der Situation ist aufs schärfste hervorgeholt und gerade dadurch ins Typische und Allgemeingültige gehoben. Dies aber ist erreicht ohne jede Anleihe oder Anlehnung an die bildende Kunst, sondern rein mit legitimen fotografischen Mitteln . . . Das Künstlerische ist ein Element unseres Lebens, es ist nicht gebunden an die uns bisher gewohnten Materialien, sondern es schläft in allen Dingen, und es wartet nur auf die Schöpferhand, die es zu entdecken und sichtbar zu machen weiß." Was das Bild des Menschen betrifft, so ist Cartier-Bresson die entscheidende „Schöpferhand" um die Mitte unseres Jahrhunderts.

Er war sich immer bewußt, daß der Fotograf ein Wesen mit „klinischem" Blick ist und ein Eindringling in die Sphäre jener, die er „anpirscht". Unauffälligkeit und Diskretion sind Cartiers persönliche Eigenschaften, sie kennzeichnen auch seine Arbeitsweise. Blitzlicht und Scheinwerfer sind ihm verhaßt, weil der Fotograf sonst zu „einem unerträglich aggressiven Geschöpf" wird. Niemand gewann stärkeren Einfluß auf die Live-Fotografie als er, aber es bekümmert ihn, wenn um einer Sensation willen die Diskretion verletzt wird. „Die Mittel der Massenkommunikation gestatten dem Fotografen, aus der Vereinze-

→

Flußschiffer und Familie, Frankreich 1962

Alberto Giacometti, Paris 1963

Wenn wir irgendwo hinkommen, wo man uns schon kennt oder wo wir im Auftrag einer großen Zeitung erscheinen, dann empfängt man uns mit großen Ehren. Im anderen Fall werden wir behandelt wie der Mann, der die Gasleitung reparieren soll und sich mit dem Aschenbecher davonstiehlt. Unser Beruf ist nicht sehr angesehen. Die Leute rufen: Ach, sieh mal, da ist der Fotograf, hoffentlich bekommen wir auch ein paar Bilder! Warum bitten sie nicht den Kassierer einer Bank, durch dessen Hände soviel Geldscheine gehen, um ein paar tausend Franken?
Henri Cartier-Bresson

Jugoslawien 1965

Jean Genet, Paris 1964

Auf dem Gebiet der Fotografie kann die kleinste Kleinigkeit zu einem großen Bildinhalt werden, der geringste menschliche Zug zu einem Leitmotiv. In einer bestimmten Aussage sehen wir unsere Umwelt und lassen die anderen sie sehen, und kraft seiner eigenen Funktion bewirkt das Ereignis den organischen Rhythmus der Form.
Henri Cartier-Bresson

Einfärben von Saris, Indien 1966

lung hervorzutreten, aber fraglos besteht eine Diskrepanz zwischen den realen Forderungen unserer Konsumgesellschaft und dem Bekenntnis zum Menschen. Das geht uns alle an, besonders aber die junge Generation der Fotografen. Der Fotograf muß wachsam sein, damit er über dem einen nicht das andere versäumt." Dies sagte der nun 58jährige Meister bei der Eröffnung seiner zweiten großen Ausstellung im Louvre 1967.

Die Bilder Cartiers zeichnen sich durch ihre verhaltene Intensität aus; selbst wenn er dem Tode geweihte Menschen in einem Sterbehaus (Singapur, 1949) fotografierte, so schien dies dem Betrachter nicht indiskret zu sein, sondern erschütterte ihn. Cartiers Intensität kommt aus der Distanz, denn Fotografieren heißt für ihn, das Leben in allen seinen Sphären und Widersprüchen bestätigen, und er scheut sich nicht zu bekennen, daß der Entschluß zu einem Bilde aus dem Herzen kommen müsse. Aber er spricht auch aus, was seine Bilder eigentlich doch unnachahmlich macht, daß ihm die Bildkomposition, „der Rhythmus von Flächen, Linien und Werten in der Realität" als Vereinigung von visuellen Elementen ebenso wichtig wie das Objekt ist.

Die meisten Menschen leben nur in Begriffen. Ich habe keine Botschaft zu verkünden, keine Mission zu erfüllen, nur meinen eigenen Standpunkt zu vertreten. Die Fotografie ist ein sehr wichtiges Mittel der Mitteilung und Verständigung, und wir sind den Millionen Lesern gegenüber verantwortlich, die wir durch die Presse erreichen. Wir sollten uns nicht darauf einlassen, Wünsche zu befriedigen, aber auch nicht dem Snobismus verfallen und die Öffentlichkeit unterschätzen. Die Werke eines Künstlers wandern nach ihrer Fertigstellung in Museen oder Kunstsammlungen, wo sie von Kennern bewundert werden. Unsere Arbeit dagegen wird von der Öffentlichkeit konsumiert. Darum müssen unsere Bilder auch so sein, daß sie von jedermann verstanden werden.

✶

Der Beruf des Fotografen hängt so sehr von dem Verhältnis ab, das er zwischen sich und den Leuten herstellt, daß ein einziges Wort alles verderben, alles zum Gefrieren bringen kann. Hier hilft keine Allerweltsregel, außer, sich selbst und die sowieso immer zu auffällige Kamera möglichst vergessen zu lassen.
Henri Cartier-Bresson

Die Zitate stammen aus „Der entscheidende Augenblick", veröffentlicht in „Der Monat", November 1954, und aus einem Interview, das Cartier-Bresson der französischen Journalistin Yvonne Baby gab; deutsche Veröffentlichung erstmals in „Leica-Fotografie", April 1964.

„Man komponiert nicht aufs Geratewohl, es muß eine Notwendigkeit dazu bestehen, und man kann den Gehalt nicht von der Form trennen."

Es scheint so, als seien seine Fotografien aus den sechziger Jahren noch leiser, noch humaner geworden. Das mag nur dem ein Widerspruch sein, der noch nicht bemerkt hat, daß die wahre Größe der Fotografie in der Verinnerlichung des Äußerlichen liegt. In all dem Getöse, das die Welt heute erfüllt — die Welt der Fotografie nicht ausgenommen —, ist es tröstlich, den Meister in seinem unerschütterten Bekenntnis zum scheinbar unscheinbaren Menschentum zu sehen, dessen Heroismus im Bestehen des Lebens und nicht in extrovertierten Aktionen liegt. In der Darstellung dieses Menschentums hat Cartier-Bresson seine eigene „Vision" verwirklicht. Nur dazu dient ihm die Technik der Fotografie, der er Virtuosität, „alle Effekte und andere Kindereien" verwehrt. Es kommt ihm einzig an auf das Gleichgewicht „zwischen der inneren und äußeren Welt, die schließlich nur eins sind in einem ständigen Gespräch". Wir wünschen uns, daß Henri Cartier-Bresson durch seine Bilder noch lange zu uns sprechen möge.

Fritz Kempe □

Totenklage, Tokio 1965

Feininger packt aus

Fototricks (I)

Warum gerade Linien stürzen

Zeigen nur Weitwinkelaufnahmen gerade Linien krumm? Der amerikanische Fotograf Andreas Feininger beweist, daß sich auch Normalobjektive so verhalten.

Als kurz nach dem Zweiten Weltkrieg erstmals Superweitwinkel-Objektive auf dem Markt erschienen, glaubten viele versierte Amateure und Berufsfotografen, darin die Lösung für alle ihre Probleme bei Weitwinkelaufnahmen gefunden zu haben. Zweifellos leisten Superweitwinkel-Objektive Verblüffendes an raumgreifender Sicht, gerade Linien aber krümmen sich auf solchen Aufnahmen in einem höchst erstaunlichen Ausmaß. So kam es, daß man interessante Bilddokumente erhielt, für den kommerziellen oder künstlerischen Gebrauch jedoch waren sie wertlos. Sofort wurde die Ausrüstung dafür verantwortlich gemacht. Die Verzeichnung, so meinten die Fotografen, liege in der Objektivkonstruktion begründet. Das ist jedoch nicht der Fall, wie ich hier beweisen möchte.

Die drei einzelnen Bilder (links) und die zusammengesetzte Aufnahme (Mitte) illustrieren, warum gerade Linien auf allen Superweitwinkel-Aufnahmen mit Notwendigkeit gekrümmt wiedergegeben werden müssen. Jeder ihrer drei Einzelteile wurde mit einer normalen 6×6-cm-Spiegelreflexkamera und Standardbrennweite aufgenommen. Die Perspektive jeder Aufnahme ist „normal": Mit waagrecht gehaltener Kamera (Mitte) sind die Vertikalen parallel wiedergegeben; mit nach oben gehaltener Kamera (oben) laufen die Vertikalen zur Spitze des Bildes zusammen; mit abwärts gerichteter Kamera (unten) verjüngen sich die Vertikalen nach unten zu. Jede dieser Aufnahmen erfaßt einen Winkel von ungefähr 47°. Wenn nun alle drei Aufnahmen zu einer einzigen zusammengesetzt werden und damit einen Winkel von dreimal 47° oder ungefähr 140° bilden, wie würde dann die Perspektive wiedergegeben werden? Genauso wie Sie es in der Mitte sehen. Vergleichen Sie damit die Aufnahme rechts, die mit der *Panon-Kamera* gemacht wurde! Sie erfaßt einen Winkel von 140° und zeigt tatsächlich die Vertikalen des Gebäudes als Krümmungen. Daß die vertikalen Linien des Gebäudes keine ausgeprägten Knicke wie das zusammengesetzte mittlere Bild haben, liegt nur daran, daß die Panon-Kamera nicht drei einzelne Bilder macht, sondern — mit schwenkbarem Objektiv — praktisch eine unendliche Zahl. □

Zur Farbaufnahme rechts:
„Wilde Johannisbeeren im Rauhreif". Diese Aufnahme atmet den Frost, der alles Lebendige erstarren läßt und stilisiert auf eindringliche Weise den Begriff „Winter". Delikat abgestimmte Zweifarbigkeit, in Unschärfe zurücktretender Hintergrund und stimmungsvolles Farbkorn verwendete HORST MUNZIG als Stilmittel für seine ästhetisch höchst reizvolle Komposition. (Leica M 2; Elmarit 2,8/90; Bl. 4; 1/125 s; Agfacolor CN 17; Visoflex.)

Lichtzwerg mit der Riesenleistung

Elektronen-Kompaktblitz

Halten einteilige Elektronenblitzgeräte, was die Werbung verspricht? Unser Leistungstest beweist: Markengeräte - ja!

◀

Atmosphärisch dicht präsentiert sich KARL ZIMMERMANNS Aufnahme – eine Wirkung, die weitgehend dem diffusen Licht aus hoher, zarter Wolkendecke, durch die Schneedecke abermals gebrochen, zu verdanken ist. Fast scheint es, als diente das Objekt des Bildes nur als Stimmungsträger, so geschickt ist das Foto unter dem Gesichtspunkt des Zusammenklangs der Farben gestaltet. Der Lehrsatz, daß einander verwandte Farben, wie Rot, Orange, Gelb und Braun, im allgemeinen sehr angenehme Wirkungen, Komplementärfarben mehr grafischen Reiz entfalten, läßt sich an diesem Beispiel einmal wieder studieren. (Rolleiflex 6×6; Planar 3,5/75; Bl. 5,6; 1/100 s; Kodak Ektachrome X.)

Wer in der Fotografie sichergehen will, verzichtet auf die Sonne und fotografiert mit Blitz. — So kompromißlos könnte man ohne weiteres für den Elektronenblitz plädieren.

Für die „Privatsonne des Amateurs", ein Elektrizitätswerk im Taschenformat, drinnen wie draußen in Sekundenschnelle einsatzbereit, mit sonnengleichem, extrem schnellem Licht.

In der Tat hat der Elektronenblitz, der Lichtfunke aus der Xenongasröhre, dem Sonnenlicht Wesentliches voraus. Er ist beweglich und nach Belieben zu variieren: Rückenlicht, Seitenlicht, Gegenlicht, direkt-kontrastreiches oder indirekt-diffuses Licht. Und er ist immer gleich hell und immer parat.

So möchte man meinen, daß gerade der Elektronenblitz mit gewissermaßen „eingebauter" Erfolgsgarantie das wichtigste Zubehör zur Kamera sein müßte. Zumal er auch der billigste Blitz für den ist, der ihn nur halbwegs munter benutzt. Und ein prächtig-praktisches Geschenk zum Weihnachtsfest, das mitten in die Blitzsaison fällt. Geradezu faszinierend ist hier das Angebot an einteiligen „Kompakt"geräten, die sich durch ungewöhnlich handliche Bauweise, knappstes Volumen und geringes Gewicht auszeichnen. Reflektor und Kraftteil sind bei diesen Lichtzwergen mit der Riesenleistung in einem Gehäuse beisammen, Lichtregel-, Stromspar- und Blitzbereitschafts-Automatik selbstverständlich. Bleiben also keine Wünsche offen. Oder doch?

Die Ausleuchtung zum Beispiel? Bekanntlich nimmt die Helligkeit des Lichts im Quadrat der Entfernung ab. Bei der Millionen von Kilometern entfernten Sonne spielen ein paar Meter mehr oder weniger keine Rolle. Der Blitz auf kurze Distanz dagegen verliert sich schnell in der Tiefe des Raums, der Hintergrund ertrinkt im Schatten. Ist Blitzlicht also doch keine Sonnen-Konkurrenz?

Wir meinen — ja, sagten uns „quod erit demonstrandum", drückten *Gerhard Binanzer* den neuen Kompaktblitz „Bauer E 160" in die Hand und baten ihn, mit dieser Handvoll Licht einmal alles aus einem attraktiven Motiv herauszuholen.

Er tat es mit Bravour, Raffinesse und Phantasie, wie die Farb- und Schwarzweißbilder der Seiten 51 bis 54 zeigen.

Auf den ersten Blick ist Gerhard Binanzers „Silvesterparty" ein Lehrbeispiel gekonnter Schnappschußregie: einfallsreich, dynamisch, mit leichter Hand geführt. Eine Aufnahmeserie — in Schwarzweiß wie in Farbe gleicherweise überzeugend — die darüber hinaus demonstriert, wie junge Leute von heute Feste feiern.

Auf den zweiten Blick wird dann die Lichtleistung des Bauer E 160 sichtbar. Bereits die *Schwarzweißaufnahmen* auf Seite 51 oben links und Mitte zeigen, was man mit direktem Licht (Blitzreflektor etwa 50 cm über oder neben der Kamera) erreichen kann: kontrastreich-plastische Motivwiedergabe, gute Tiefenausleuchtung. Die Effektlichtaufnahme auf

der gleichen Seite unten ist schon höhere Blitz-Strategie. Hier wurde der Blitzreflektor (mit langem Synchronkabel) unmittelbar hinter dem Motiv plaziert. Die aus einer solchen Lichtführung zwangsläufig resultierende Silhouettenwirkung der lichtabgewandten Gesichtspartien wurde durch zwei Aufhellkartons gemildert, die gleichzeitig einen Teil des Lichts in den Hintergrund reflektieren. Diese „Billard"-Technik ersetzt auf raffinierte Weise die Zweitleuchte, die an einteilige Kompaktblitzgeräte nicht angeschlossen werden kann.

In der *Farbfotografie* schlägt die „Stunde der Wahrheit" für den kleinen Elektronenblitz.

Hier, wo der knappe Belichtungsspielraum des Umkehrfilms nach möglichst gleichmäßiger, ja ausgesprochen flacher Beleuchtung verlangt und schon ein geringer Lichtabfall zu Farbveränderungen führt, zeigt sich, ob die „Privatsonne" im Taschenformat mit dem Tageslicht konkurrieren kann.

Um einen überzeugenden Leistungsbeweis zu erreichen, wurde die Farbserie dieser Doppelseite so aufgebaut, daß sie praktisch alle Entfernungsbereiche umfaßt, die in der Heimfotografie vorkommen.

Erster Beweis: Gleichmäßige Ausleuchtung in die Tiefe des Raums (Seite 52 außen). Direktes „Oberlicht" (Blitzgerät hoch über die Kamera gehalten) gleicht die Entfernungsunterschiede zwischen Vorder- und Hintergrund einander so weit an, daß Belichtung und Farben auch ohne Hilfslicht in jedem Entfernungsbereich bestmöglich stimmen.

Zweiter Beweis: Ausleuchtung auf mittlere Entfernung (Seite 52 rechts). Indirekter Blitz (Reflektor gegen die Zimmerdecke gerichtet) streut das Licht gleichmäßig bis in den Hintergrund, mildert die Schatten und damit die Kontraste. Mit „bounce-light"-Blitz kommen die Farben besonders naturgetreu.

Dritter Beweis: Der Kompaktblitz als Porträtlicht (Aufnahmen dieser Seite). Seitlich geführtes Oberlicht ist das plastische „Modellier"licht, das die Hauptpartie des Motivs vom Hintergrund trennt. Als Streiflicht gibt es gleichzeitig Einzelheiten im Bild am exaktesten wieder.

Vierter Beweis: „Atmosphäre" auch mit Blitz. Höhepunkt und Abschluß unserer Bildstory ist die Farbaufnahme auf der nächsten Seite. Virtuose Blitztechnik auf knappe Porträt-Distanz: Hier geht es nicht mehr darum, das letzte Quentchen Lichtleistung zu nutzen, im Gegenteil — halbes Gegenlicht, unmittelbar am Bildrand angesetzt, verlangt bereits kräftige Abblendung. Das Farbgleichgewicht — Schlüsselproblem aller sehr kontrastreich ausgeleuchteten Farbaufnahmen — wurde mit Aufhellkartons gerade so weit wiederhergestellt, daß die Atmosphäre, die den optischen Reiz dieser Aufnahme ausmacht, nicht zerschlagen wird. □

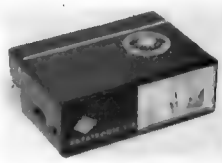
Alle Aufnahmen der Seiten 51 bis 54: GERHARD BINANZER (Elektronenblitz Bauer E 160, Ilford FP3 und Kodak Ektachrome High-Speed 23 DIN).

FM – Marktübersicht:

Elektronenblitz-Kompaktgeräte unter 200 Mark

Stand: 1. 11. 1967 — Ohne Gewähr

Agfa-Gevaert
Agfatronic 2 B *(89 DM)*
Leitzahl: 16
Betrieb: Batterie
Blitzfolge: 10 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 150 je Ladung

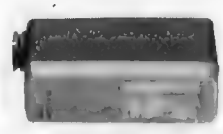


Agfatronic 2 A *(138 DM)*
Leitzahl: 15
Betrieb: Akku/Netz/ Duplex
Blitzfolge: 12/6/4 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 40 je Ladung

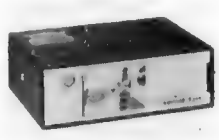
Agfatronic 20 A
(168 DM)
Leitzahl: 20
Betrieb: Akku/Netz/ Duplex
Blitzfolge: 12/8/5 s
Blitzdauer: 1/800 s
Reserve: rd. 60 je Lad.

Bosch Elektronik
Cornet 150 *(138 DM)*
Leitzahl: 16
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 7–13/6 s
Blitzdauer: 1/1600 s
Reserve: 45 je Ladung

Bauer E 160 *(142.50 DM)*
Leitzahl: 16
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 8–10/6 s
Blitzdauer: 1/900 s
Reserve: 40 je Ladung

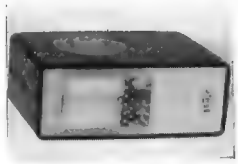


Cornet 220 *(198 DM)*
Leitzahl: 20
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 10/5 s
Blitzdauer: 1/850/1/2000 s
Reserve: 75 je Ladung

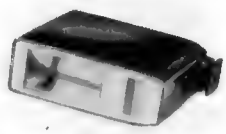


Braun AG
Braun Hobby F 100
(118.50 DM); Leitz.: 12
Betrieb: Akku/Netz/ Duplex
Blitzfolge: 10/20/7 s
Blitzdauer: 1/900 s
Reserve: 40 je Ladung

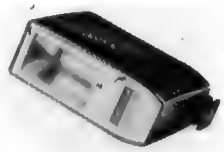
Braun Hobby F 200
(159 DM); Leitzahl: 16
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 9/6 s
Blitzdauer: 1/750 s
Reserve: 40 je Ladung



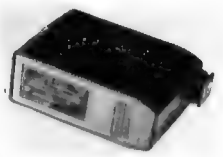
Regula-Werk
Variant FM *(98 DM)*
Leitzahl: 14
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 10 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 40 je Ladung



Variant FR *(119 DM)*
Leitzahl: 17
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 10 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 50 je Ladung

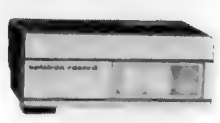


Variant FS (138 DM)
Leitzahl: 20
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 10 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 60 je Ladung

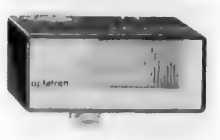


Loewe-Opta
Optatron 260 *(69 DM)*
Leitzahl: 13
Betrieb: Batterie/Netz
Blitzfolge: 10–15 s
Blitzdauer: 1/800 s
Reserve: 40 je Ladung

Optatron Record
(99 DM)
Leitzahl: 15–17
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 10–12 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 40–50 je Lad.

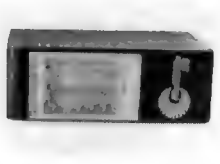


Optatron 460 *(159 DM)*
Leitzahl: 18
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 10–12 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 60–70 je Lad.



Mannesmann
Multiblitz 26
Leitzahl: 16
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 9–10 s
Blitzzeit: 1/900 s
Reserve: 40–50

Multiblitz 28
Leitzahl: 14
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 9/5 s
Blitzdauer: 1/750 s
Reserve: 40 je Ladung



Multiblitz 30 und 32
Leitzahl: 20
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 9 s
Blitzdauer: 1/600 s
Reserve: 50 je Ladung

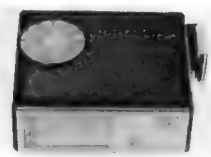
Metz
Mecablitz 171 *(84 DM)*
Leitzahl: 16
Betrieb: Batterie
Blitzfolge: 9 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 180 je Ladung

Mecablitz 160
(119.70 DM);
Leitzahl: 12
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 10 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 50 je Ladung

Mecablitz 162
(142.50 DM)
Leitzahl: 16
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 9 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 50 je Ladung

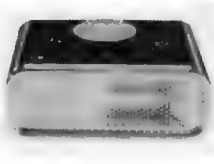
Mecablitz 163
(168 DM)
Leitzahl: 20
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 8 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 65 je Ladung

Paffrath & Kemper
PK 88 *(108 DM)*
Leitzahl: 16
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 6–7 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 70 je Ladung



Zeiss Ikon-Voigtländer
Ikotron C 2 (169 DM)
Leitzahl: 15/26
Betrieb: Akku/Würfel/ Duplex
Blitzfolge: 12 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 45 je Ladung

Ikotron S 3 *(179 DM)*
Leitzahl: 20
Betrieb: Akku/Netz
Blitzfolge: 8 s
Blitzdauer: 1/1000 s
Reserve: 65 je Ladung



Fotopost im Foto-Magazin

Magie der Manipulation

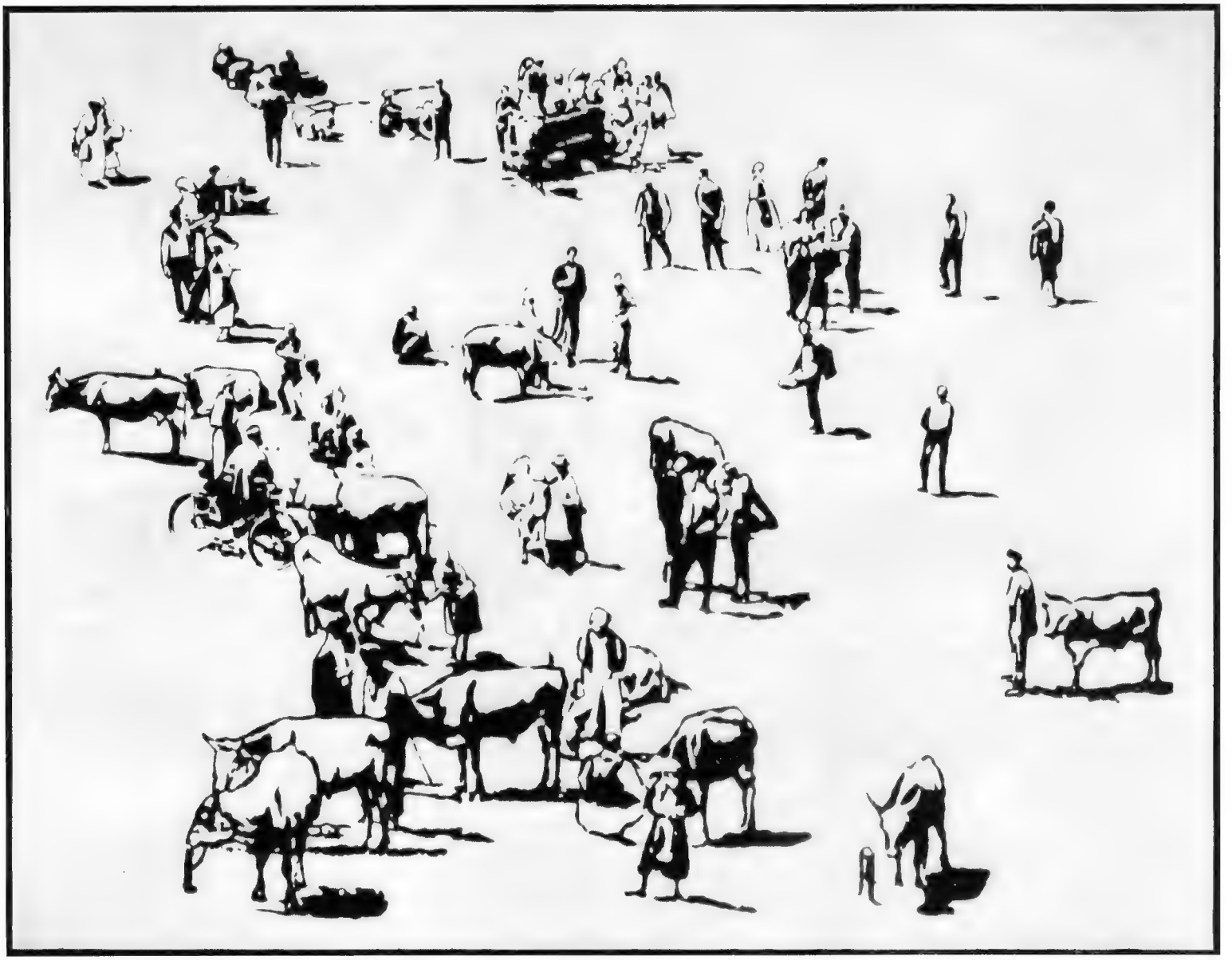
Heinz Kloss, DGPh/VDAV

Es soll Menschen auf dieser Welt geben, die ehrbar genug sind, den Begriff Manipulation nur vom rein Sprachlichen her anzuwenden. Sehen sie darin auch nicht in jedem Fall gleich den Beginn des Wechselfälschens, so hat das Wort für sie doch einen Klang, dem ein klein wenig Verruchtheit anhaftet, ein Quentchen Taschenspielerei und eine gehörige Portion unseriöser Lebensanschauung.

Phantasievolle Fotografen hingegen halten es nicht einmal für nötig, darüber zu reden. Sie ersparen sich die Worte und benutzen den „falschen" Film. Skrupellos entfernen sie hier einen unpassenden Kopf, lassen dort Lichter zugehen in tiefes Schwarz, gaukeln Hintergründe in ihre Bilder, die es zwar irgendwo, nicht aber dort gibt, wo der Vordergrund Realität ist. Ihre Arbeiten hängen in den Ausstellungen aller Kontinente.

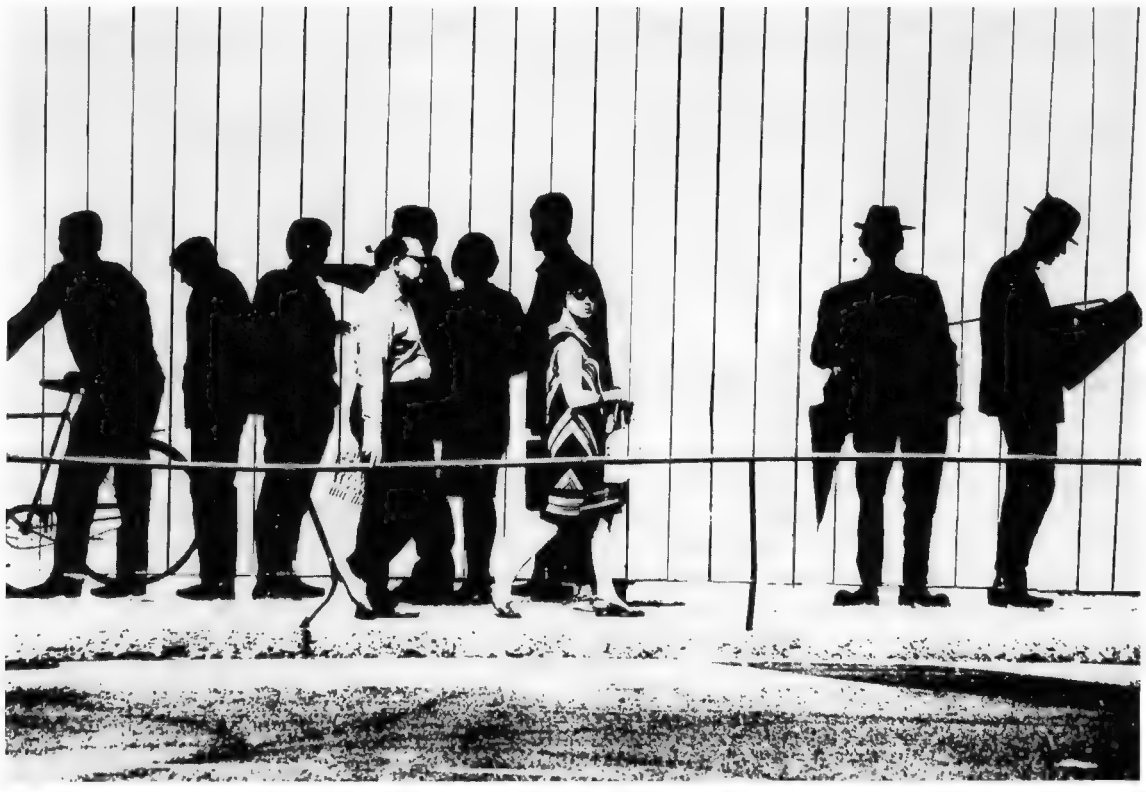
Das Lager der Amateurfotografen ist weitgehend gespalten, gespalten von der Gesinnung her. Der größere Teil glaubt und sieht es als erstrebenswert an, daß die Entwicklung der Technik mehr und mehr zum naturgetreuen Abbild führt. Man verweist auf den modernen, feinkörnigen Film, der durch seine Panchromasie augennahe Grauwerte erzielt und dessen hohe Empfindlichkeit eine Abblendung erlaubt, die ein Foto in bestechender Schärfe vom Vordergrund bis in die Ferne hin entstehen läßt. Die Vervollkommnung des Farbfilms, der die gewohnten Farben und damit die farbige Umwelt geschönt leuchtend zurückstrahlt, hat vollends dazu beigetragen, eine Entwicklung zur Akribie und zur Wirklichkeitskonserve zu fördern.

Wer auf dieser Ebene fotografiert, kann mit den gegebenen Mitteln und bei Beherrschung →



Linke Seite: Aufnahme von Otakar Gawlik, Sonderschau tschechoslowakischer Fotoamateure bei der Landesfotoschau Westfalen/VDAV 1967, Verbandsmedaille.

Motocross, K. Krüger, Jugend, Foto Club Wuppertal, Landesfotoschau Rheinland/VDAV 1967.



Rechts: Im Vorbeigehen, Eberhard Schmidt, fotoamateure offenburg, Landesfotoschau Baden-Württemberg/VDAV 1967, Silberbecher.

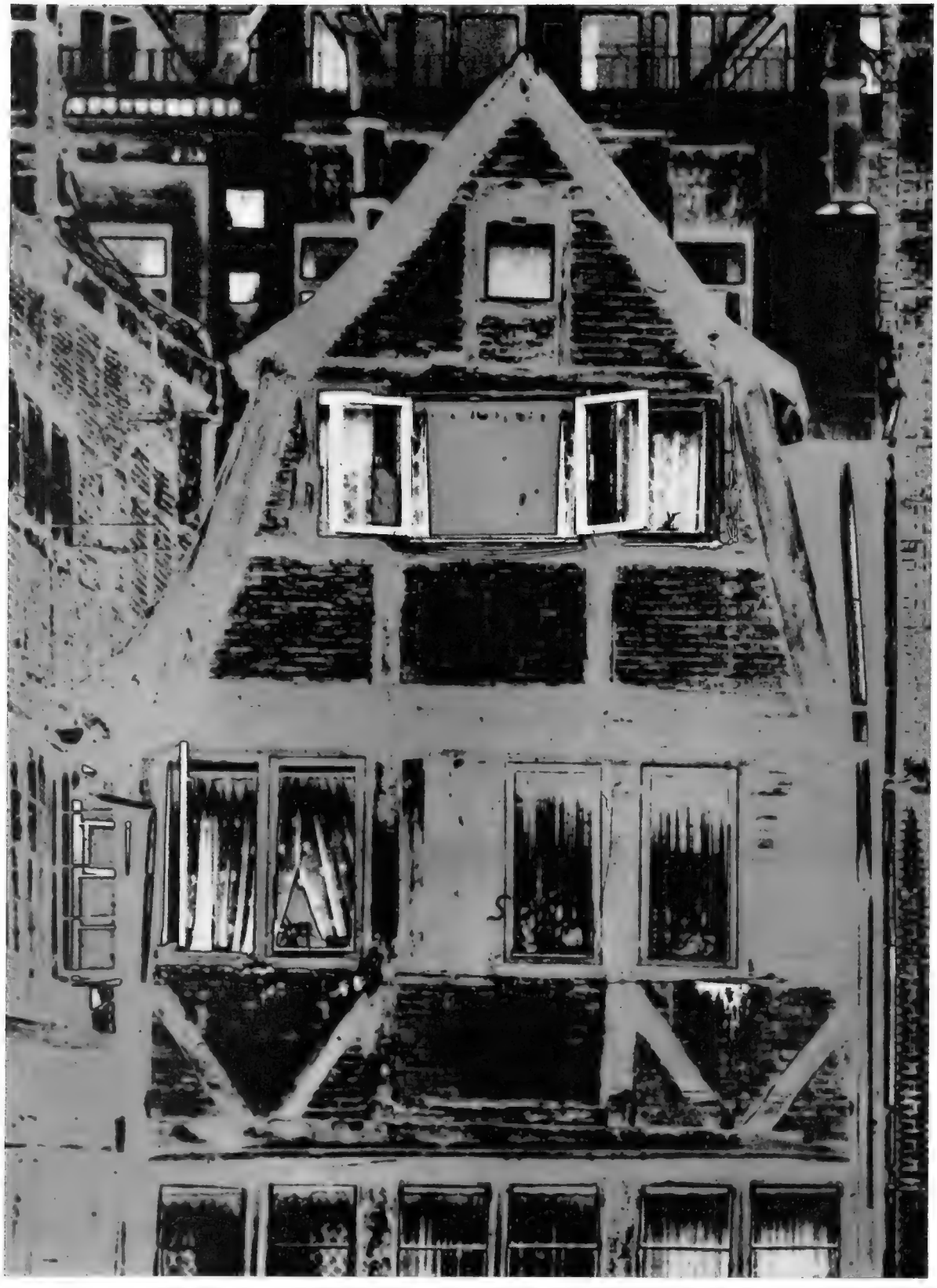
Zwiebelscheiben,
Dr. W. Stuck, foto-film-club Bayer-Leverkusen, Landesfotoschau Rheinland/VDAV 1967, Leistungs-Medaille.

der Technik das Vollkommene schon heute erreichen. Genügt ihm diese Vollkommenheit, so wird er zufrieden sein, und nirgends wird ein vernünftiger Mensch aufstehen, um zu behaupten, unter Fotografie müsse notgedrungen etwas anderes verstanden sein. Daß hingegen diese Art zu fotografieren nicht alles, daß sie nur ein winziger Ausschnitt ist aus den Möglichkeiten, die das faszinierende Medium bietet, ist allerdings ebenso Tatsache.

Man soll nicht verlangen, daß jeder Kamerabesitzer die Objekte der modernen Fotoausstellung zum Vorbild nimmt, ja, sie auch nur anerkennt. Man darf aber erwarten, daß er sie toleriert und darf ihm empfehlen, darüber nachzudenken, warum nicht seine, sondern andere Bilder gehängt werden. Tut er das? Lehnt er nicht statt dessen mehr oder weniger vom Prinzip her alles ab, was nicht kristallklare Abwicklung eines Vorganges ist, der vom Augenblick der Aufnahme an zwangsläufig seinen Gang geht?

Der Fotograf des bewegten Lebens, des Live, hat es leicht, Bewunderer zu finden. Gehört er doch zu jenen wahrnehmbar Fleißigen, die ihre Kamera permanent mit sich führen, zu denen, deren Arbeit sichtbar im Licht des Tages sich vollzieht, die ehrlichen Gewissens das fotografieren, was augenfällig, was faßbar und zugänglich ist. So könnte man mei-

Das offene Fenster, Auer, lichtbildnergruppe konstanz, Landesfotoschau Baden-Württemberg/VDAV 1967, Urkunde.



nen, und der Live-Fotograf lächelt süffisant. Würde er seine Bilder, mit der Nah-Unendlich-Einstellung, vom Stativ gemacht, von vorn bis hinten scharf, dem Redakteur, der Ausstellung, dem Fachpublikum anbieten, er bekäme das süffisante Lächeln zurück und ein Gähnen obenauf. Statt dessen dreht er seine Blende auf, wo ein anderer sie schließt, belichtet bewußt anders als richtig, zieht die Kamera mit, entwickelt nach eigener, ganz unkonventioneller Methode, hält beim Vergrößern dies zurück, läßt jenes nachkommen und hängt schließlich ein Bild an die Wand, das so wirkt, wie das Leben zu sein scheint. Freistellung des Wesentlichen durch Unschärfe des Hintergrundes, durch Fortlassen störender Elemente — und wer denkt schon an Manipulation? Er ist der Taschenspieler von Format, seine Tricks sind unsichtbar, und das, was er mit eleganter Verbeugung dem entrückten Laien darreicht, ist so selbstverständlich wie die Freude, die ihm wird, wenn er mit Könnerschaft Schwarze Magie betreibt.

Die gleiche Freude an schöpferischer Spielerei, an gezielt praktizierter Manipulation mag der empfinden, der seinen Film überhaupt nur als flycatcher, sein Negativ bestenfalls als Rohling betrachtet. Er ist derjenige, der sich Worte wie „legitime Fotografie", „legales Vorgehen" anhören muß, von der zurechtweisen-

→

Links: Alte Mühle, Leonhard Ulm, Sezession Hamburger Lichtbildner, Landesfotoschau Nordmark/ VDAV 1967, Urkunde.

Rechts: Spiel, Walter Schumacher, Fotofreunde Bensheim, Landesfotoschau Hessen/Rheinland/ Pfalz-VDAV 1967, Leistungsplakette.

den Forderung eines erhobenen Zeigefingers begleitet. Seiner Arbeit gilt das Schimpfwort „Masche" des kleinen Mannes, in gehobenen Kreisen als Manierismus bekannt. Und wo in tierischem Ernst die Frage „Was soll's?" gestellt wird, experimentiert er mit festem Ziel vor Augen in der Hexenküche, die heutzutage Dunkelkammer heißt, abstrahiert, sabattiert, isoheliert, addiert, subtrahiert und wendet das unerschöpfliche Arsenal modernen Abrakadabras an, das die chemische Industrie denen zu Nutzen und Frommen anbietet, die es anzuwenden verstehen.

Und wieder hängt ein Bild an der Wand. Davor steht einer, der es abschätzend betrachtet und ziemlich schnell die ebenso lapidare wie grandiose Bermerkung „Verfremdung" gespielt nebenher fallenläßt. Damit ist sein Urteil fertig — über das Bild, über den Autor. Quo vadis, Fotografie? sagt er noch und geht selbst bedauernd ab.

Dabei ist eigentlich er zu bedauern. Hat er je miterlebt, wie aus einem tonigen Negativ die formklärende Grafik wurde? Warum darauf verzichten, ein vom Motiv her schwaches Bild anders zu machen? Das Motiv, die Aussage zu vernachlässigen, seine Form, Linien und Flächen zu modellieren, sie allein sprechen lassen, wenn sie stark genug sind dafür? Steht doch nirgends geschrieben, daß eine Arbeit nur dann von Wert ist, wenn allein ihre inhaltliche Aussage den Betrachter bereichert. Und übrigens, wer will schon immer bereichert werden?

Wir meinten bisher nur das Schwarzweiß-Bild und müssen vor allem von der Farbe sprechen, ist doch hier der gerade Weg vom gegebenen Bildvorwurf zum Farbbild kaum noch anzubringen. Die Kopie der Realität ist durch ihre Vollkommenheit endlich penetrant geworden. Jahr um Jahr wurde sie so oft geritten, daß ihr schließlich nichts übrig blieb, als sich selbst ad absurdum zu führen. Seither leben die Farbfotografen vergnüglicher. Impressionen werden mit Hilfe von Filtern auf Farbpapier gesetzt. Man bedient sich des realen Motivs, gewiß, nicht aber mehr der realen Farbe. Der schöpferische Fotograf hat eine weitere, eine neue Komponente zur Gestaltung in die Hand bekommen, und wer da in Mißgunst behauptet, alles sei nur zufälliges Ergebnis, der vergißt oder verleugnet, daß Kunst von Können herkommt, daß handfeste Beherrschung der Materie selbstverständliche Voraussetzung ist.

Bei der Verschiebung der Farbe in der Richtung auf wärmer oder kälter konnte es nicht bleiben. Die kleine Manipulation wurde zur großen, als die Möglichkeiten der Farbsolarisation entdeckt wurden und das Experimentieren mit ihr zugleich die Beherrschung der Technik brachte. Wir wollen nicht verhehlen, daß hier Bilder entstanden, die dem Zufall ihr Dasein verdanken. Erfreuen sie den zugänglichen Betrachter deswegen weniger? Er wird nur aus sachlichem Interesse nach dem Wie fragen, nicht, um wie jener andere, immer wieder von neuem in alten Geleisen zu rügen. Und müßte der nicht kopfschüttelnd rügen, wenn er hinter der vorgehaltenen Hand erfährt, daß die expressivsten Farbbilder, die harmonischsten Kompositionen, die wildesten Kontrapunkte von Schwarzweiß-Negativen herstammen, von in Farbe umgesetzten Tonwertauszügen?

Magie der Manipulation.

Das Ergebnis ist meist bestechend, oft von echter Qualität. Faszinierend aber ist der Schöpfungsweg für den, der ihn begeht. Er beansprucht ihn ganz, weil er den ganzen Einsatz erfordert, und er lohnt, weil er Neues erschließt, von dem der Fortschritt lebt — auch im weiten Feld der Fotografie. □

Ein kalter Imbiß ist ja so gesund

Ein Märchen zum Thema „Manipulation" von Thaddäus Troll

Es war einmal ein bekannter Farbfotograf, der bekam von der Interessengemeinschaft zur Hebung des agrarischen Konsums den Auftrag, eine Aufnahme zu machen, bei deren Anblick dem Verbraucher das Wasser im Munde zusammenlaufe, und die geeignet sei, unter dem Motto „Ein kalter Imbiß ist ja so gesund!" die Imbißfreudigkeit des deutschen Volkes zu heben.

Der Fotograf hieß seine Frau einkaufen und stellte aus diesen Einkäufen ein Stilleben nach Art der alten Niederländer zusammen: aus einem köstlichen Schinken, von dem er ein paar Scheiben aufschnitt; einem Stück frischester Butter (die allerdings ziemlich ranzig roch, weil sie zur Stützung des Butterpreises ein Jahr lang im Kühlhaus geruht hatte), einem Büschel Radieschen, einem Laib Bauernbrot und einem Glas Bier, so frisch und kühl, daß das Glas außen beschlug. Er fotografierte dieses Stilleben und legte es seinen Auftraggebern vor.

Die waren aber gar nicht damit zufrieden. Das Bier sehe so abgestanden aus wie die Einfälle der Autoren heiterer Drehbücher. Der Schinken sei grau wie das Weltbild avantgardistischer Dramatiker. Die Radieschen seien so unansehnlich wie eine Miß Europa nach dem Abschminken — von der blassen Butter und dem unfotogenen Brot ganz zu schweigen!

Nun zog unser Fotograf einen tüchtigen Lebensmittelchemiker zu Rat. Der warf eine Tablette ins Bier, so daß es schäumte wie ein Fraktionsvorsitzender, wenn seine Schäflein nach eigenem Gewissen statt nach Fraktionszwang abstimmen. Mit etwas Farbzusatz verhalf er der bejahrten Butter zu ikonenhaftem Goldglanz. Den Schinken legte er in eine Lauge, bis er rot wie eine Sowjetfahne war. Er kalkte ein Brot weiß und gab den Radieschen eine Spritze, so daß sie so frisch und knusprig aussahen wie die Soubrette des Stadttheaters vor 30 Jahren ausgesehen haben mag. Der Fotograf nahm dieses Stilleben auf und ging in die Dunkelkammer, um den Film zu entwickeln.

Währenddessen kam Zello, die robuste Dogge des Fotografen, ins Atelier. Dem Hund lief das Wasser im Mund zusammen, als er die Mahlzeit sah. Er fraß ein Stück Schinken, schnappte einen Happen Butter und vergaß sogar seine antivegetarischen Grundsätze, weil die Radieschen gar zu lecker aussahen. Zweifellos hätte er auch noch einen Schluck Bier zu sich genommen, wenn er nicht vorher tot umgefallen wäre.

Die Auftraggeber jedoch waren mit dem Bild sehr zufrieden. Sie ließen ein Plakat davon drucken, das so verlockend war, daß selbst Passanten, die eben vom Frühstück kamen, scharenweise in die nächste Kneipe getrieben wurden.

Weil aber der Fotograf die so köstlich verbesserten und geschönten Lebensmittel schleunigst verbrannte, lebt er heute noch. Es ist sogar anzunehmen, daß er auch übers Jahr nicht gestorben sein wird — falls das Nahrungsmittelgesetz bis dahin respektiert wird! □

Neues aus dem VDAV

Verband Deutscher Amateur-

Bruno Moser — Meister der IFAM 67

Im Stuttgarter Wilhelmspalais konnte Bruno Moser/VDAV, Straubing, den Goldenen Meisterring in Empfang nehmen, den „hobby" zum vierten Mal aus Anlaß seiner Internationalen Foto-Amateur-Meisterschaft stiftete. Er ist damit der dritte VDAV-Fotograf, dem der Meistertitel zuerkannt wurde.

Der Wettbewerb um die begehrte Trophäe schließt Zufallstreffer weitgehend insofern aus, als er drei festumrissene, durch Kommentare erläuterte Bildaufgaben stellt, die von jedem Einsender bearbeitet werden müssen. Kommt vielleicht mancher mit einem zufällig guten Bild in die Spitzengruppe eines Themas, so wird er in den anderen Aufgaben ähnlich gute Leistungen aufweisen müssen, um in der Gesamtwertung seinen Platz behaupten zu können. Überdies stellt der Einschluß eines Farbthemas hohe Ansprüche an die Universalität des Autors.

Bruno Moser liegt mit keinem seiner Bilder an der absoluten Spitze, jedoch mit jedem einzelnen so hoch, daß der Schnitt ihm die Meisterehre brachte. Die internationale Jury bewertete seine Schwarzweiß-Arbeiten zu „Der Mensch" und „Perspektiven in Wissenschaft und Technik" mit 64 und 92 und das Farbbild zu „Kontraste" mit 63 von je 100 möglichen Punkten.

Nach dem großen Erfolg unserer Fotografen im Agfa-Gevaert-Wettbewerb „Bitte recht tierfreundlich" darf man im VDAV ein wenig stolz sein, wenn nun die hobby-IFAM in den 22 Spitzenpositionen sieben Angehörige des Verbandes Deutscher Amateurfotografen-Vereine nominiert.

Pressereferent

Landesverband Nordmark

Eine Wochenendtagung in St. Peter/Böhl an der Nordsee faßte die Vertreter des Bezirks I (Hamburg-Schleswig-Holstein) zusammen. Arno Linke (Celle) demonstrierte verschiedene Tonbildschauen; u. a. auch eine Zusammenstellung von der Hannoverschen Messe, die mit einer Geräuschkulisse dieser Veranstaltung, vor allem der Ausstellungsobjekte, unterlegt war. Die Diskussion wurde mit einem Vortrag von Arno Linke — Thema „Wie stelle ich mir eine Tonbildschau vor" — eingeleitet.

Das Gespräch ergab, daß dieses Arbeitsgebiet noch viele Möglichkeiten in sich birgt, ein endgültiger Weg jedoch für viele noch gefunden werden muß.

Die Bezirksausstellung 1968 und die für 1969 im Bereich Hannover/Braunschweig fällige Landesfotoschau des LV Nordmark waren Gegenstand einer Tagung des Bezirks III. Diese Veranstaltung im Kreisjugendheim Gailhof bei Mellendorf sah außerdem einen Vortrag des foto-clubs Wolfenbüttel unter dem Thema „Die Fotografie im Dienst der Heimatforschung" vor.

LV Nordmark

Stuttgart-Zuffenhausen

Im Stuttgarter Rathaus zeigt die Stadtverwaltung in der Zeit vom 13. 11.—2. 12. 67 eine heimatkundliche Fotoschau „Zuffenhausen einst und heute", die die Arbeitsgemeinschaft der Fotofreunde Zuffenhausen erarbeitete. Reproduktionen historischer Dokumente und Aufnahmen der modernen Stadt geben ein anschauliches Bild der Entwicklung eines Ortes.

P+W-Ref.

Stuttgart-Bad Cannstatt

Die erst kürzlich gegründete Arbeitsgruppe Camera 66 veranstaltete im Herbst 1967 ihre erste Ausstellung im Cannstatter Jugendhaus. Der allgemeinen Schau war ein Kabinett Cannstatter Heimat angeschlossen.

P+W-Ref.

Dr. Gerhard Graeb Hon EFIAP

Dem früheren Vorsitzer der Fotografischen Gesellschaft Leverkusen im Verband Deutscher Amateurfotografen-Vereine und jetzigen Leiter der Fotoschule des Agfa-Gevaert-Technikums München, Dr. G. Graeb, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Fotografie der Titel Honoraire Excellence FIAP als höchste Auszeichnung der Fédération Internationale de l'Art Photographique verliehen.

vdav-press

Neue Aufgaben in Baden-Württemberg

Der LV-Vorstand legte folgende Marschroute für die kommenden Aufgaben fest:

Wettbewerb des LV

Zur Förderung der Arbeit in unserem Landesverband ist ein Wettbewerb ausgeschrieben. Teilnahmeberechtigt sind jede Fotogruppe und jeder Einzelautor im Landesverband Baden-Württemberg im VDAV. Die Sieger des LV-Wettbewerbs in Schwarzweiß, Color-Papier und Dias werden bei der folgenden LV-Ausstellung besonders vorgestellt. In der folgenden Landesfotoschau dürfen sie in der ausgezeichneten Sparte nicht teilnehmen. Dafür werden ihre Aufnahmen vorgestellt und mit Urkunde und Leistungsmedaille ausgezeichnet.

Meisterklasse

1968 kommen diejenigen in die Meisterklasse, die in den letzten 10 Jahren in drei LV- oder Bundesausstellungen mit Leistungsmedaillen oder Ehrenpreisen ausgezeichnet wurden.

Landesfotoschau 1968 in Offenburg

Die nächste Landesfotoschau findet im Foyer der Oberrheinhalle Offenburg statt und wird am 27. 4. 1968 eröffnet werden. Einsendeschluß ist der 31. 1. 1968. Juriert wird nach Punkten. Anläßlich der Landesfotoschau ist der Landesverbandstag am 28. 4. 1968 in Offenburg vorgesehen.

LV Baden-Württemberg

70 Jahre „Berliner Vereinigung"

Seit 1945 wurde allerdings der Name „Berliner Vereinigung" in „Photogruppe der Landesbildstelle" geändert. Aber der Geist der Vereinigung blieb erhalten. 1898 bereits fanden in Berlin Amateurliebhaber Kontakt zueinander und ein gemeinsames Forum.

Sie gründeten einen der ältesten heute noch bestehenden Amateurvereine in Deutschland. Wer mag wohl älter sein? Bekannte Namen unter Bildern, die auf den Fotosalons Europas zu Hause waren, sind: Daus, Krug, Labahn, Lang, Mertens, Mokulys, Pielmann, Reiniger, M. Kurt Schmidt, Weiß und andere. Die „Berliner Vereinigung zur Pflege der Liebhaberphotographie" war und blieb so etwas wie das Rückgrat des LV Berlin.

So fanden sich auch nach dem Zusammenbruch unter der Obhut der Landesbildstellen die alten Mitglieder zusammen und bildeten eine starke Stütze für das Wiedererstehen des VDAV Berlin. Lange Jahre hindurch leitete Herr Bernhard Labahn den LV Berlin. Unter seiner Regie wurden 2 Bundesfotoschauen durchgeführt. Die Mitglieder seiner „Labi" gaben Hilfestellung.

Unter der jetzigen Leitung von Walter Dewitz

fotografen-Vereine e.V.

ist der „70jährige" wieder sehr lebendig geworden, wie die letzten „Uhl"-Wettbewerbe zeigten.
Für das Jubiläumsjahr sind einige Überraschungen aus dem Archiv angekündigt.

LV Berlin

Die Bezirksarbeit
gehört zu den wesentlichsten Aufgaben der Landesverbände im VDAV. Nur hier ist es möglich, die Mitglieder der einzelnen Fotogruppen individuell anzusprechen, sie zur Mitarbeit zu begeistern, Bilder lobend oder belehrend zu kritisieren. Nur hier ist fast jedem VDAV-Mitglied die Möglichkeit gegeben, innerhalb der alljährlich stattfindenden Bezirkswettbewerbe mit seinen fotografischen Arbeiten vor die Öffentlichkeit zu treten.
Der Landesverband Bayern ist in 6 Bezirke aufgeteilt und fünf davon haben in diesem Herbst und Winter Wettbewerbe und Tagungen. Diese Veranstaltungen, die meist mit einem allgemein interessierenden, belehrenden Vortrag gekoppelt sind, werden sehr stark besucht und bieten im gegenseitigen Gespräch die beste Gelegenheit zum Austausch der Erfahrungen und Meinungen. LV Bayern

Eine Sinfonie in Schwarz und Weiß
überschrieb jüngst eine Lyoner Zeitung einen Artikel, in welchem sie über eine gemeinschaftliche französisch-deutsche Foto-Ausstellung in Troyes (Frankreich) informierte. Und die Tageszeitung von Troyes, „Liberation-Champagne", berichtete auf einer halben Seite mit drei Bildern von diesem Ereignis.
Die Fotografie überwindet Grenzen und bringt die Amateurfotografen durch ihr Hobby in engen Kontakt zueinander. Aber nicht nur Bildaustausch, sondern mehr noch persönlicher Besuch festigt bestehende Beziehungen und begründet sogar Freundschaften zwischen der Fotografie verbundenen Angehörigen zweier Nationen.
So startete an einem Wochenende ein Kleinbus von Darmstadt mit Fotofreunden des LV-Bezirkes „Bergstraße" zu einer Fahrt nach Troyes, um die dortigen Amateurfotografen zu besuchen und um die von der „Union Photographique Champenoise" (U.P.C.) ausgerichtete gemeinschaftliche Foto-Ausstellung zu besichtigen.

Start, Erhard Suck, Fotogruppe der Hamburger Sportjugend, Landesfotoschau Nordmark/VDAV 1967, Nordmark-Ehrenpreis für Gesamtleistung.

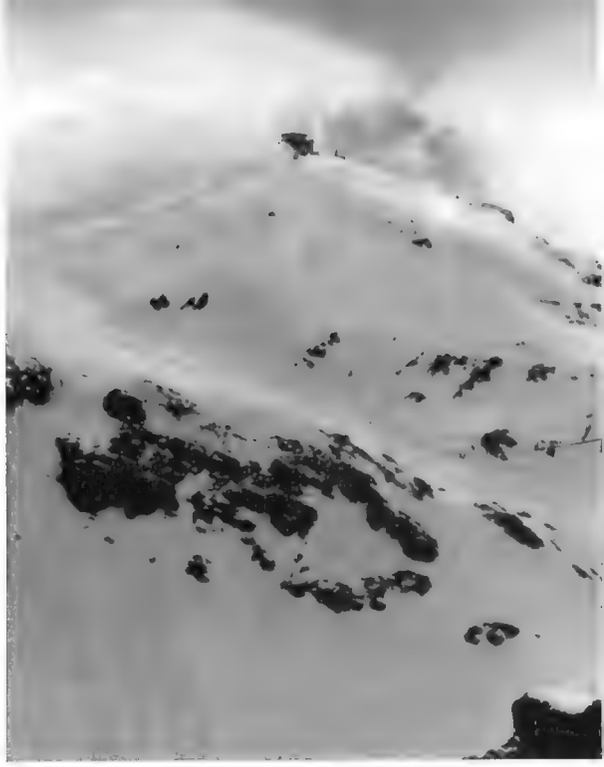
Den verdienstvollen und intensiven Bemühungen des LV-Bezirksleiters, Herrn Ing. Fritz Fischer, Darmstadt, war es zu danken, daß die Einladung seitens der U.P.C. an unseren Bezirk „Bergstraße" erging und somit eine glanzvolle Ausstellung mit rund 200 Bildern im Großformat sowohl französischer als auch deutscher Autoren zustande kam.
Anläßlich der Eröffnung der Ausstellung durch den Bürgermeister der Stadt Troyes wurden die deutschen Gäste zu einem „Ehrenwein" (Vin d'Honneur) eingeladen, wobei natürlich — dem Schauplatz des Geschehens entsprechend — im Pokal ein ausgezeichneter Champagner schäumte. Am Abend vereinte dann die französischen und deutschen Teilnehmer ein Festbankett. Für ihre eingereichten Bilder durften unsere Landsleute insgesamt 3 Pokale, 1 Medaille und 6 Diplome als Auszeichnungen für ihre Leistungen in Empfang nehmen sowie das Versprechen, daß die französischen Freunde in Kürze einen Gegenbesuch in Darmstadt, der Schwesterstadt von Troyes, abstatten werden.

LV Hessen/Rheinland-Pfalz

Unsere Leser fragen sehr häufig danach, wo Foto-Vereine in ihrer Nähe bestehen. Da der VDAV etwa 550 Vereine hat, ist die Beantwortung für die Redaktion meist recht schwierig. Wir bitten daher Interessenten, sich unmittelbar an das „Presse- und Werbereferat des VDAV, 5342 Rheinbreitbach, im Sand 6" zu wenden.

Schilthorn und Mürren

2100 m in 19 Minuten



Bildbeitrag:
HANS SCHMIED
Text:
GEORG STÜVERMANN

Reiseziel und Motivwelt

Südlich von Interlaken zwischen Thuner und Brienzer See fährt man — von Bern, Genf, Luzern oder Zürich kommend und noch tief unten — auf die Eis- und Schneewände des Berner Oberlandes zu und mitten hinein in das wildromantische Lauterbrunnental, links das Seitental nach Grindelwald liegen lassend. Ganz hinten, wo in Stechelberg (867 m) alle Verkehrswege enden, steigt man in die 100-Personen-Kabine der „längsten Luftseilbahn Europas" (Länge 7 km, Höhenunterschied 2100 m, Gesamtfahrzeit 19 Minuten) und erreicht in steiler Aufwärtsfahrt — vorbei an blanken Felswänden und Wasserfällen — nach wenigen Minuten die Station Gimmelwald (1367 m) mit dem gleichnamigen Bergdorf, das sich bis heute seinen ursprünglichen Reiz erhalten hat.

Schon hier sollte man sich einen kleinen Spaziergang mit der Kamera gönnen: Am Vormittag bieten sich einem im reizvollen Gegenlicht die Schneeriesen und Bergstöcke im leichten Dunst und in alles idyllisierender Strukturzeichnung im Hintergrund an, davor im starken Kontrast Bauernhäuser, Dächer, Zäune und Wege; am Nachmittag kommt der Farbumkehrfilm bei Seiten- und Frontallicht zu seinen Forderungen. Die Weiterfahrt bringt uns hinauf nach Mürren (1638 m), dem vom Verkehr unberührten Erholungsort „auf der Mauer", steil über der 800 m tiefer liegenden brausenden Lütschine. Die Sonnenterrasse Mürren, auf der man tatsächlich von morgens bis zum späten Nachmittag Fotolicht hat, war vor, um und nach der Jahrhundertwende — zuletzt in den zwanziger Jahren — der exklusive Erholungsort für Winter- und Sommergäste. Die neue Schilthornbahn soll der

Anziehungspunkt für eine Renaissance des Touristengeschäftes werden. Hier kann man sich einmieten oder auch nur einen Rundgang machen und in einer Tagesfahrt Gimmelwald, Mürren und die beiden nächsten Bergstationen besuchen und sogar noch eine Wanderung, Bergtour oder Skifahrten anschließen.

Die dritte Kabine führt nun auf die eigentliche Bergstation Birg (2676 m), einige hundert Meter über der Baumgrenze, die nur von Sturzbächen, spärlichem Almengrün, Schuttreißen, von Murmeltieren und Gemsen belebt ist. Von der gemütlichen Terrasse aus hat man bereits einen selbst für Bergkenner einzigartigen Blick auf die Oberländer Eisriesen mit dem Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau. Aber damit nicht genug: Die Bahn führt noch weiter hinauf zur Gipfelpyramide des Schilthorn, auf 2970 m mitten im ewigen Schnee.

Das Schilthorn ist deswegen so reizvoll für den Beschauer und den Fotografen, weil es den Blick einmal nicht von weitem auf einen ganzen Gebirgsstock oder mitten drinnen auf eine Bergrunde eröffnet, sondern weil es dazwischenliegt, nah und doch das ganze Panorama bietend — 13 berühmte Nordwände und 43 Gletscher. Von hier aus soll man künftig etwa ein Dutzend Bergtouren mit Seil und Pickel oder auch mit dem Wanderrucksack machen können. Sogar der extreme Kletterer kommt zu seinem Recht — Gspaltenhorn, Tschingelspitz und Lobhörner liegen vor ihm. Schon heute kann man abwärts wandern durch das blumenreiche Schilttal nach Mürren und jetzt — im Winter — als Rennfahrer oder

LINKE SEITE UNTEN: Blick vom Gipfel des Schilthorn (2970 m) auf die Mittelstation Birg (2677 m) und den Eiger im Berner Oberland, Schweiz.

OBEN: Die Gipfelstation der Schilthornbahn mit einer der zahlreichen Skifahrten.

RECHTE SEITE OBEN: Das Skidorf Mürren (1640 m) über dem Lauterbrunnental, dahinter Eiger und Mönch.

UNTEN: Auf der Sonnenterrasse der Mittelstation Birg. (Alle Aufnahmen mit Hasselblad 500 C, Zeiss-Planar 2,8/80 und -Sonnar 4/150, Kodak Plus-X, Orange- und Grünfilter (entwickelt 8 Min. in D-76 1:1 verdünnt 20° C).

OBEN: Mürren ist nicht nur bekannt durch die alle fünf Jahre abgehaltenen „Fis"- und „Kandahar"-Skirennen, sondern auch durch die internationalen alpinen Ballonsportwochen im August. Hier startet ein Ballon aus Anlaß der Schilthornbahn-Eröffnung zum Flug über die Berner Alpen.

UNTEN: Blick von Gimmelwald (1367 m) auf die Talstation Stechelberg (866 m).

normaler Brettlfahrer jeden Schwierigkeitsgrad auf fünf Skiabfahrten auskosten — und sogar zwischen den beiden obersten Stationen an den Masten wieder zusteigen. Für den Fotografen eröffnen sich Panoramasichten, Motive mit Vordergrundstaffage oder Terrasse und einzelnen Bergausschnitten, Blicke von und auf Gipfel und Mittelstation, ein sehr ergiebiger Abstecher von Birg zum Grauseeli für Bilder gegen Jungfrau und Ebnefluhgruppe, Sichten aus der fahrenden Kabine und vieles mehr.

Kleiner Kurs in Fototechnik

Schnee reflektiert bei strahlender Sonne derart stark, daß die Nadel des Belichtungsmessers Werte anzeigt, die jeden skeptisch machen müssen. Hier im Telegrammstil zwei Vorschläge, mit denen man selbst mit Farbumkehrfilm bei Frontal- und Seitenlicht zu annehmbaren Ergebnissen kommt. Für den Anfang: Belichtungsmessereinstellung eine Blende länger, als auf der Filmpackung angegeben (z. B. statt 18 DIN = 15 DIN) und Belichtungsmesser direkt in Aufnahmerichtung. Für den Anspruchsvollen: Belichtungsmessereinstellung wie auf der Filmpackung angegeben; Belichtungsmessung zunächst auf den Himmel (z. B. Blende 11 bei $^1/_{100}$ s Belichtungszeit); auf den Schnee (z. B. Blende 22, $^1/_{100}$ s); Belichtung sodann auf die Mitte, eher noch eine halbe Blende kürzer (d. h. im Beispiel Blende 16 bzw. 16—22); bei überwiegend dunklen weiteren Objekten im Motiv Blende etwas öffnen; bei überwiegend hellen weiteren Objekten Blende etwas schließen. Und schließlich für den Tüftler: Über 2000 m Aufnahmehöhe wegen Irritierung des Belichtungsmessers durch erhöhte UV-Strahlung Anfangseinstellung um 2 DIN höher, als auf der Filmpackung angegeben (d. h. bei 18 DIN = 20 DIN); Filterung normal R 1,5, besser noch R 3, ab 1500 m Aufnahmehöhe auf jeden Fall R 3 (bei allen genannten Filterungen ist kein Verlängerungsfaktor zu berücksichtigen unter den hier geschilderten Einstell- und Meßmethoden). Wichtig ist das Gesamtbild bei der Beurteilung. Schnee kommt wegen des zu großen Helligkeitsumfanges auf keinen Fall korrekt heraus. Wenn mehr als vier Blenden Differenz zwischen Schnee und Himmel gemessen werden, so ist kürzer zu belichten, da der Farbumkehrfilm selbst nur einen Belichtungsspielraum von vier Blenden maximal zuläßt (Belichtungsbeispiel dann Blende 4 zu Blende 22; Einstellung nicht Blende 8—11, sondern Blende 11).

Wenn man dem Belichtungsmesser trotzdem noch mißtraut, so empfiehlt sich eine Meßkontrolle an einem durchschnittlich grauen Objekt (z. B. Handschuh, Anorak) oder eine Nahmessung der Schneeschatten (Ist der Kontrast zum Schnee normal?). □

REISESTENOGRAMM

Luftseilbahn auf 3100 m in Zermatt (Schweiz). Der erste Teil, eine Gondelbahn, führt von Sunnegga (2300 m) auf Blauherd (2600 m), der zweite Teil, eine Großkabinenbahn, von Blauherd auf das Zermatter Rothorn (3100 m). Die Bahnen erschließen im Sommer neue Wandergebiete und im Winter Skiabfahrten nach Blauherd und ins Findelntal.

Die Luftseilbahn von Grindelwald (Berner Oberland) (1000 m) auf Pfingstegg (1387 m) hat ihren Betrieb aufgenommen. Von diesem lohnenden Aussichtspunkt können der obere und untere Grindelwaldgletscher bequem erreicht werden. Im Winter erschließt die neue Bahn ein leichteres Skigebiet.

Die Brienzer Rothornbahn wurde heuer 75 Jahre alt. Sie ist die einzige heute noch dampfbetriebene Zahnradbergbahn der Schweiz und lockt mit ihren roten Wagen alljährlich viele Freunde der Romantik an.

Wurmberg-Seilbahn. Das zweite Teilstück dieser Kabinengondelbahn, die in der Nähe von Braunlage im Harz auf den 971 m hohen Wurmberg führt, wurde in Betrieb genommen.

Die dicken Tannen im Harz. Bei Hohegeiß stehen Fichten, die eine Höhe von fast 50 Metern erreichen und deren Stämme einen Durchmesser bis zu anderthalb Metern haben. Diese „Dicken Tannen" kann man bewundern, wenn man von Hohegeiß nach Zorge wandert. Die Baumriesen stammen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, sind also über 300 Jahre alt.

Der Wiederaufbau des Würzburger Doms. Nach 22jähriger Bauzeit ist der im Zweiten Weltkrieg ausgebrannte St.-Kilians-Dom in Würzburg wieder erstanden. Die neue Innenausstattung des Gotteshauses stellt eine Synthese zwischen der ursprünglichen Ausschmükkung und einer Neugestaltung dar.

Amor-Expreß in der Nordostschweiz. Immer mehr entpuppt sich der originelle Hochzeitszug der Bodensee-Toggenburg-Bahn zu einem besonderen Schlager. Er besteht aus einer Maffei-Dampflokomotive, dem mit viel Phantasie dekorierten Hochzeitswagen mit schmuckem Braut-Abteil und der zusätzlichen „Carozza Romantica" für die Gäste. Der Zug verkehrt je nach Wunsch auf der Strecke von Romanshorn am Bodensee bis nach Nesslau im Toggenburg. Unterwegs besteht die Möglichkeit für Ausflüge und Fotohalte. Nähere Auskünfte erteilt der Reisedienst der Bodensee-Toggenburg-Bahn in St. Gallen.

Drei europäischen Naturschutzgebieten bzw. ihren Verwaltungen wurde vom Europarat ein »Naturschutzdiplom« als Auszeichnung verliehen. Es sind dies:
1. Naturschutzgebiet Hohes Venn (Belgien),
2. Naturschutzgebiet der Camargue (Frankreich),
3. »Peak District National Park« (Großbritannien). □

Rechts: „Jaffa oder Joppe, der Hafen, in dem die Pilger ins Heilige Land vom Meer her ankommen."

Entnommen aus „Bernhard von Breydenbach and his Journey to the Holy Land 1483–84" von Hugh Wm. Davies, London 1911.

Unten, von links nach rechts: Arnold von Harff vor der Hl. Katharina — Kamelritt durch die Wüste — Der Pilger im Gefängnis von Gaza, rechts der Schraubstock.

Entnommen aus „Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff" von E. von Groote, Köln 1860.

Sämtliche Reproduktionen durch die Lichtbildstelle der Bayerischen Staatsbibliothek in München.

Die „Reise-Kamera" des Mittelalters

Eine Reise in ferne Länder wird heute meist durch eine große Anzahl von Fotos dokumentiert. Im Mittelalter machten eigentlich nur Pilger weite Reisen. Wir finden bei ihnen bereits die Anfänge einer Sehnsucht nach Vergegenwärtigung ihrer Erinnerungen. Freilich fehlten die technischen Voraussetzungen der Fotografie. Aber man wußte sich zu helfen. So nahm der Mainzer Domherr *Bernhard von Breydenbach* im Jahre 1483 eine lebendige Kamera mit auf seine Pilgerfahrt nach Jerusalem, den Zeichner *Erhard Rewich (Reuwich)* aus Utrecht.

Er fertigte sieben große Ansichten der wichtigsten Städte, darunter Venedig und Jerusalem, bildete merkwürdige Menschentypen und seltsame Tiere ab. Von besonderem Interesse sind die kleinen Momentaufnahmen am Rand der Städtebilder. So zeigt er uns bei Jerusalem auch die Landung der Pilgergaleere in Jaffa (oben), als Einzelszene auf diesem Bild einen Streit zwischen einem Pilger und einem Küstenwächter, die berüchtigten Pilgerkeller, wo die Angekommenen oft tagelang festgehalten wurden, ganz rechts eine friedliche Verhandlung zwischen dem Vertreter der sarazenischen Behörde und dem Schiffspatron, sowie Pilger auf Eseln unterwegs nach Jerusalem. Sogar die heutige Vorliebe für Farbaufnahmen geht schon auf das Mittelalter zurück: Die Holzschnitte wurden mit der Hand prächtig und wirkungsvoll koloriert.

Aber auch Pilger, die ihre Erinnerungen nur handschriftlich an Freunde und Bekannte weitergaben, veranschaulichten sie durch Zeichnungen. Originell ist ein niederrheinischer Ritter *Arnold von Harff*, der von 1496 bis 1499 ausgedehnte Pilgerreisen nach Rom, Palästina, Santiago de Compostela und anderen berühmten Wallfahrtsorten unternahm.

Er war ein scharfer Beobachter und in mancher Hinsicht ein geradezu moderner Mensch. Bei ihm finden wir zum erstenmal die Freude an der eigenen Person: Er hat sich mit seinem Zeichenstift nicht weniger als achtmal in seinem Manuskript abgebildet. Dabei erscheint er aber nicht wie ein heutiger Reisender vor den Kirchen oder Denkmälern, die er besuchte, sondern noch in ganz mittelalterlicher Art in der Gesellschaft von Heiligen, knieend vor den Hl. drei Königen, Petrus, Katharina (unten links) und anderen. Zwei Zeichnungen bringen ganz persönliche Erlebnisse: einmal zeigt er sich auf einem Kamel sitzend bei der Reise von Kairo zum Sinai, das andere Mal gar in einem Schraubstock im Gefängnis von Gaza (unten Mitte und rechts). Drei Wochen war er vom Gouverneur von Gaza in dieser jammervollen Lage festgehalten worden. Die Gründe deutet er nur an: er habe zu wenig Trinkgeld gegeben und in seinem Verkehr mit den Einheimischen nicht genug Zurückhaltung gewahrt. Wie ein moderner Journalist versteht er es also ganz vorzüglich, seine Leser durch Text und Bilder zu informieren.

Dr. Elisabeth Wolffhardt □

„Blitzwürfeln“ Sie auch ?

„Bequemer, billiger, schneller — die neue Art, blitzschnell zu blitzen!“: Lang war der Weg vom rauchenden Blitzpulver bis zum Blitzwürfel, dem modernsten — von Sylvania erfundenen — Vierfachblitz, der in diesen Wochen bis Weihnachten im Mittelpunkt einer konzertierten Werbekampagne von Agfa-Gevaert, Osram und Philips steht.

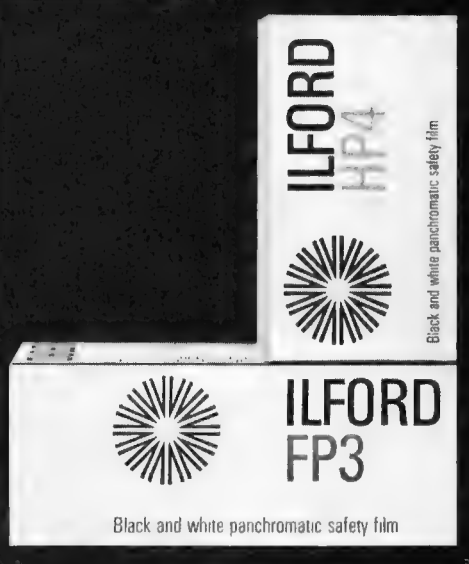
Vier Blitze in fünf Sekunden? Wir wollten es einmal ganz genau wissen: Was so ein drei Zentimeter kleiner Miniblitz leistet und — was er vielleicht sogar besser kann als der Elektronenblitz. Da wäre zuerst die Temporeserve. Sie voll zu nutzen braucht es die Kamera mit eingebauter Blitzwürfel-Drehautomatik und Motorantrieb. Um ein Geringes langsamer ist man mit manuellem Filmtransport, aber selbst ein Blitzwürfel-Aufsteckadapter läßt sich noch schnell genug drehen,

um in puncto Blitzfolge mit einem Elektronenblitzgerät konkurrieren zu können. Die *schnelle Bewegungsfolge* ist also die Domäne des Blitzwürfels. (Nicht dagegen die *Folge schneller Bewegungen:* Hier brauchen wir zur schnellen Blitzbereitschaft die extrem kurze Leuchtzeit, die das Blitzlämpchen nicht hat.)

Imponierend ist auch die Lichtleistung des Blitzwürfels. Leitzahl 22 bei 18 DIN Schwarzweiß/Color: Das sind 8 Meter „Reichweite“ bei Blende 2,8, 1 Meter bei Blende 22. Mit blauen Blitzlämpchen für

Schwarzweiß- und Tageslicht-Farbfilme universell geeignet, ist der Blitzwürfel so hell wie die meisten einteiligen Elektronenblitzgeräte der Amateurklasse.

Das Fazit unseres Tests: *Alea iacta habet* — der (Osram-)Würfel hat gefallen. Damit und mit einer Agfa Moto-Rapid C blitzwürfelte *Franz Eggle* die Bildstory dieser Seite. Vier Fotos in fünf Sekunden — mit einer Kamera für 98 DM und einem Blitzwürfel für 1.90 DM. Sage einer, Amateure seien nicht helle! □



Der Winter ist fotografisch anspruchsvoll

Gleißendes Sonnenlicht auf Schnee und Eis · Grauer Nebel in den Straßen · Szenen in Innenräumen · Szenen im Freien Blitzlichtfotos · Zeitaufnahmen : Motive voller Gegensätze! Aber so unterschiedlich auch die Motive im Winter sein mögen: Sie brauchen nur eine einzige Filmsorte, einen der wirklichen Universalfilme der Weltklasse:

Ilford FP-3 oder Ilford HP-4

Für Reporter geschaffen - für Amateure zu empfehlen

CIBA - ILFORD GMBH · Fotoprodukte · 6078 Neu-Isenburg

FOTOS ORDNEN
mit Prof. Dr. Otto Croy

Im »Photo-Magazin« – seinerzeitige Schreibweise – 4/53 und 5/53 legte Prof. Dr. Otto Croy, der selbst ein kommerzielles Bildarchiv führt, eine in ihrer Ausführlichkeit und Akkuratesse mehr als nur bemerkenswerte Artikelfolge mit dem Thema »Viele Photos sind der Ordnung Tod« vor. Diese Ausführungen fanden begeisterte Aufnahme nicht zuletzt, weil sie vor allem ganz auf praktische Verwertbarkeit hin angelegt waren. Außerdem setzten sie sich auch mit einem Problem der Archivierung auseinander, das für jeden Amateur oder Professional einmal aktuell wird. Auf vielfachen Wunsch bringen wir deshalb eine Wiederholung der aufschlußreichen Ausführungen des Autors. In den nächsten drei Heften folgen hier also: I – Das Positivarchiv, II – Das Negativarchiv und III – Das Kleinbildarchiv. *RED.*

I Das Positivarchiv

Nach verschiedenen Erfahrungen im Laufe der Zeit haben sich für mich drei Systeme der Archivierung ergeben. Vorauszunehmen ist, daß sie zwar nicht die allerletzte Klarheit und Übersichtlichkeit besitzen, dafür aber ein Minimum an Zeitaufwand für Schreiberei, Ablegen und Karteiführen erfordern.

Das Journal

Den Grundstock bildet das sogenannte Journal. Es besteht aus gebundenen Durchschreibebüchern, die jeweils ein liniertes und darunter ein unliniertes Blatt besitzen. Sobald irgendwelche Bilder vergrößert sind, werden sie nebeneinandergelegt, auf jedes kommt das in eine Pergamintasche gesteckte, zugehörige Negativ zu liegen, dann wird das Journal aufgeschlagen und mit einem fortlaufenden Nummernstempel versehen. Das Bild erhält dieselbe Nummer wie das Negativ, übereinstimmend mit der Zeile des Journales. Daneben wird die genaue Bildbezeichnung geschrieben. Ist sie besonders umfangreich, so muß sie auf dem darunterliegenden, unlinierten Blatt weitergeschrieben werden. Außerdem wird an das Ende jeder Zeile ein Ordnungsbuchstabe gesetzt, der besagt, welches Format das Negativ hat; denn aus Gründen der Platzersparnis wird jede Negativgröße in entsprechend große Karteikästen abgelegt. So bedeutet bei mir z. B. a = 13×18; b = 12×16,5; c = 10×15; d = 9×12; e = 6×9; f = 6×6. (Auf Kleinbildstreifen komme ich noch getrennt zu sprechen.)

Das Journal – die »Mutter des Archives« – hat folgenden Zweck:

● Sowohl von jedem numerierten Bild wie auch Film, die keine nähere Beschriftung tragen, kann sofort festgestellt werden, was sie darstellen.

● Werden Bilder zur Auswahl versandt, brauchen nur die Nummern aufgeschrieben zu werden. Nach Rücksendung der Reste ist die Feststellung, welche Bilder zurückbehalten wurden und für das Archiv nachzukopieren sind, einfach, zumal ja das Formatkennzeichen angibt, in welchem Kasten zu suchen ist.

● Will jemand *mehr* über ein Bild wissen, als auf dem Bild selbst kurz vermerkt ist, genügt ein telefonischer Anruf, und jede (auch nicht mit dem Archiv vertraute) Person kann an Hand der genannten Nummer aus dem Journal genaue Auskunft geben.

Die Ablage

Für die verschieden großen Negative gibt es entsprechend große *Karteikästen* – für die Bilder dagegen einen *Karteischrank in Einheitsgröße* für das Format 13×18 oder 18×24 – je nach dem allgemein benutzten Bildformat. Sowohl Bild- wie Negativkarteien sind durch Leitkarten unterteilt, hinter denen die Einzelstücke stehen, bis sie gebraucht werden.

Das *Bildarchiv* (Positivarchiv) ist naturgemäß das umfangreichste, da sich in den gleichgroßen Bildern alle unterschiedlich abgelegten Negativformate vereinigen. Zur Übersicht werden bestimmte *Stichworte* für die Leitkarten gebraucht. Ihre Wahl richtet sich nach der besonderen Ausrichtung eines Archives. Wer viele Reproduktionen macht, muß sie nach dem Gegenstand des Dargestellten unterteilen; wer nur dann und wann eine herstellt, findet zunächst sein Auslangen mit dem Stichwort »Reproduktionen«. Da sich jedes Archiv mit der Zeit selbst weiter ausbaut, müssen auch immer weitere Unterteilungen bzw. Stichworte geschaffen werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß drei Prinzipien gewahrt werden müssen:

● Stets versuchen, mit der *geringsten* Zahl an Stichworten auszukommen und an eine weitere Unterteilung einer Sparte erst dann herangehen, wenn sich zu viel Bilder hinter einer Leitkarte angesammelt haben.

● Grundsätzlich immer nach dem Ausgefalleneren, Ungewöhnlicheren des Bildinhaltes ablegen! Frauen werden z. B. unter dem Stichwort »Frauen«, Hunde unter dem Stichwort »Hunde« abgelegt. »Frau mit Hund« aber unter »Hund«.

● Besonders wichtig ist und bleibt aber, die unvermeidliche Rubrik »Diverse« nur in alleräußersten Ausnahmefällen, wenn einem schon gar nichts anderes einfallen will, zur Ablage heranzuziehen; denn die mit Bildern wohl angefüllte Abteilung »Diverse« erübrigt schließlich jede übersichtliche Archivierung und beraubt sie dadurch ihres eigentlichen Zweckes.

Seit 12 Jahren habe ich meinem Archiv mit 62 Stichworten kein weiteres mehr beigefügt, sondern die Bildgruppen nur unterteilt.

Numerierung der Leitkarten

Jede Leitkarte im Bildarchiv trägt links das Stichwort und rechts eine Ordnungszahl, z. B.: Insekten = 13. Darunter legte ich vor Jahr und Tag alle Insektenaufnahmen ab, bis es einmal so viel waren, daß eine Unterteilung notwendig wurde. Danach lagen unter 13a = ausländische Schmetterlinge, unter 13b = inländische Schmetterlinge, unter 13c = Käfer usw. bis zu 13p = Bienen. Mit der Zeit wuchsen auch diese Abteilungen an, die ich aber treu dem vorgenannten Prinzip *nicht* weiter unterteilte.

Sammelablage

Hinter den Leitkarten stehen jeweils Bilder nach einem Sammelbegriff, aber als Einzelstücke verschiedener Blickpunkte. Mit der Zeit kommen Bilder desselben Themas zusammen. Um beim gleichen Beispiel zu bleiben: Unter 13c liegt zunächst auch die Aufnahme eines Maikäfers, und sie ist leicht zu finden (Insekt = 13, Käfer = 13c, und unter allen anderen Käfern ist auch er). Mit der Zeit werden es mehr Aufnahmen von Maikäfern, wie etwa: ein Bild der Paarung, der Eiablage, der Larven, der Puppen usw. Ist es einmal so weit, so lohnt sich die Anlage einer neuen Leitkarte nicht mehr, weil der Begriff Maikäfer nicht unterteilbar ist. Sie würde einem sogar beim Suchen immer nur im Wege stehen. Also: Alle Bilder vom Maikäfer werden in ein zähes Kuvert gesteckt, das links oben (deutlich!) die Aufschrift »Maikäfer« und rechts daneben die Leitzahl 13c–1 trägt, die dann auch jedes Bild erhält.

Leitzahlen

Wie wir hörten, hat jedes Stichwort eine ihm zugeordnete Leitzahl. Sie steht rechts oben neben dem Stichwort auf der Leitkarte und ebenso rechts oben auf dem Kuvert. Sie steht aber auch rechts oben auf jedem Bild, und sie steht schließlich auch auf einer Liste. 62 Stichworte lassen sich bequem auf zwei Schreibmaschinenseiten unterbringen. Sie werden also in alphabetischer Reihenfolge samt ihrer Leitzahl untereinandergeschrieben, worauf beide Seiten nebeneinander auf einen steifen Karton zu kleben sind. Die Rückseite wird ebenfalls mit zwei Blättern beklebt, auf die vorher die Leitzahlen in der Reihenfolge von 1 bis 62 mit den zugehörigen Stichworten untereinandergeschrieben worden sind. Diese doppelseitige »Suchpappe« soll möglichst stabil angefertigt sein, da sie das Um und Auf bei der Arbeit am Archiv ist und ununterbrochen zur Hand sein muß. Gesucht wird mittels der Vorderseite (nach den alphabetisch geordneten Stichworten); abgelegt wird dagegen gemäß der Rückseite (nach den Leitzahlen). Es wird z. B. – um beim vorherigen Beispiel zu bleiben – unter anderem auch das Bild eines Maikäfers gesucht. Leitwort ist »Insekt«. Auf der Alphabetliste steht es unter I mit der Zahl 13, darunter (mit der Schreibmaschine, eingerückt), abermals nach dem Alphabet geordnet, unter »Käfer« mit der Unterteilungszahl 13c. Dort liegt dann unter den Kuverts 13c–2, 13c–3 usw. auch das Kuvert 13c–1 mit den Maikäferbildern. Die gesuchten Motive werden herausgenommen und die Bildnummern (nicht die Archivleitzahlen) auf den Lieferschein für den Versand geschrieben.

Nach getroffener Bildauswahl werden die Reste zurückgeschickt. Nummer um Nummer ist dann aus dem Lieferschein zu streichen, und die entsprechenden Bilder werden abgelegt. Da auf der Rückseite die Leitzahl 13c steht, können sie ohne weiteres wieder an ihren Platz gelangen. Der Index 1 zum Schluß, der auf der »Suchpappe« aber *nicht* eingetragen ist, weil kein *Stichwort* für Maikäfer besteht, besagt lediglich, daß das Bild in sein entsprechendes Sammelkuvert gehört. Die zurückgehaltenen Bilder sind sodann nachzukopieren, wobei die entsprechenden Negativformate dem Journal entnommen werden.

Nach der umfassenden Erklärung, die zum Verständnis nötig schien, nochmals in kurzen Worten der Arbeitsgang:

● Numerieren des Negatives und Bildes sowie Eintragung ins Journal.

● Versehen des Bildes mit der Stichwort-Leitzahl und Ablage von Bild und Negativ.

● Aufsuchen des Bildes bei Bedarf nach alphabetischem Stichwort.

● Ablage des Bildes nach Gebrauch an Hand seiner Leitzahl.

Sobald einmal das Ablegen eines neuen Bildes Schwierigkeiten bereitet, weil man nicht weiß, wohin mit ihm, ist es besser, man schreibt auf die Leitkarte des Stichwortes, unter dem das Bild *nicht* abgelegt wurde, die Leitzahl des Stichwortes, wo es *wirklich* liegt. Dieser Hinweis, daß dort zum gesuchten Thema auch noch etwas liegt, ist besser als die Versenkung des Bildes in der Rubrik »Diverse«. (Beispiel: »Frauen« = 24; »Hunde« = 16. »Frau mit Hund« wird unter 16 abgelegt und auf die Leitkarte 24 die Zahl 16 als Hinweis notiert.) So einfach ist es also im Grunde, ein Bild aufzubewahren und unter vielen aufzufinden, solange man die Gruppen nicht zu groß anwachsen läßt. □

(Fortsetzung im nächsten Heft)

..wissen Sie was scharf ist ?

Fotos, die Sie mit einer PENTACON-Kamera aufnehmen

Was wir damit meinen? — Natürlich die Bildschärfe, die Sie mit den neuen Spiegelreflex-Kameramodellen von PENTACON erreichen können. Wir sind der Meinung, daß Sie bei der Beurteilung Ihrer Aufnahmen die Schärfe des Bildes als ausschlaggebend ansehen. Deshalb sollten Sie gleich anspruchsvoll in der Wahl Ihrer Kamera sein. Eine Spiegelreflexkamera von PENTACON bietet die Möglichkeit des Ausbaus zum System, sie vereinigt Präzision mit einem Höchstmaß an technischer Perfektion. Darum, wegen der Bildschärfe, ein PENTACON-Modell.

Echte einäugige Spiegelreflexkameras 24 x 36 · Wechselobjektive 20 mm bis 1000 mm Brennweite aus Jena und Görlitz (bis 300 mm mit Blendenvollautomatik) · Prismensucher · Rückkehrspiegel · Universelles Zubehör

PRAKTICA nova: Fresnellinse mit Mikroprismenraster und Mattscheibenringfeld · Schlitzverschluß 1/2 s bis 1/500 s

Modell PRAKTICA nova B mit eingebautem fotoelektrischem Belichtungsmesser

PRAKTICA mat: PENTACON-Innenmessung durch Strahlenteiler und Großflächenfotowiderstand · Fresnellinse mit Meßlupe im Rasterringfeld · Schlitzverschluß 1 s bis 1/1000 s

Information durch den Fachhandel oder durch: PENTACON-WERBUNG 8 München 90 Postfach 608

PENTACON

VEB PENTACON DRESDEN

PA 23

BUCH KRITIK

»Wunderbare Welt der Kamera«

früher »Fetisch des Jahrhunderts«, von Fritz Kempe. Econ-Verlag GmbH, 4 Düsseldorf, Postfach 1102. 380 Seiten, 12 DM.

Leseranalysen brachten es an den Tag: Das Publikum will nichts als Technik, alles von und um Kamera, Entwicklungsdose und Vergrößerer. Zuletzt mußte es die »Leica-Fotografie« mit einem wehmütigen Blick zurück bekennen: Die ganze Mühe der Jahre zuvor schien umsonst; das Urteil der Offiziellen, die immer nur viel Einfluß ausüben und doch gar keinen Kaufwert repräsentieren, mußte sich dem anonymen Leserwillen beugen. In einer durch und durch materialistischen Zeit ergötzt man sich am Chrom und Linsenglanz des Apparats, am Geklimper der Rädchen und Hebelwirkung und kauft und kauft – und hört bei drei Kameras auf zu fotografieren. Technik allein macht's eben auf die Dauer nicht.

Muß es immer so weit kommen? Ließe man es nur nicht dabei bewenden, wüßte man nur von seinem Glück, das sich da Bildästhetik nennt und nicht nur von gewissen Vortragsreisenden vertreten wird, die landein, landaus immer wieder dasselbe nebulose Nichts in schöne Worte kleiden und das der kritiklose Zuhörer willig über sich ergehen läßt, eben weil ihm das Urteil noch fehlt! Warum erkennen wir sie nicht, die Propheten mit Substanz in Wort und Sinn, die schon unter uns sind? Warum haben es die Bücher eines *Karl Pawek* und *Fritz Kempe* so schwer mit ihren fotografischen Lesern?

Warum geht der Musikfreund eigentlich ins Konzert? Nur um sich an der technischen Schönheit und Funktion eines Konzertflügels zu erfreuen oder an der Fingerfertigkeit des Solocellisten? Warum besucht der Kunstenthusiast das Museum? Nur um den prunkvollen Rahmen um oder die Struktur des Pinselstrichs auf einem *van-Gogh*-Bild zu betrachten? Ist nicht auch ein wenig innere Bereicherung, ästhetische Erbauung und Erkenntnis dabei? Ich meine, wer sich die Fotografie auf die Dauer erhalten möchte, sollte diese Werte vor lauter Blendenfunktion und Hochglanzphilosophie nicht aus den Augen verlieren. Und ich meine, da sollte er sich gleich an einen qualifizierten Vertreter der Bildbetrachtung halten. Das Werk eines Fritz Kempe hat es nicht verdient, ohne Leser zu bleiben, ist es schon bedauerlich genug, daß es erst umgetauft werden mußte, um »publikumswirksam« zu werden. *Stü.*

»Schritte himmelwärts«

Zwischen Montblanc und Montmartre, von Pierre Mazeaud. Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstr. 8. 296 Seiten, 24 DM.

Auf der Linie seiner alpinen Literatur (bekannte Zeitschrift »Alpinismus«, Bildband »Die Alpen mit Adleraugen«) brachte der Heering-Verlag zur Frankfurter Buchmesse ein bemerkenswertes Buch. Pierre Mazeaud – Dr. jur., Professor an der Sorbonne, Staatssekretär für Jugend und Sport in der französischen Regierung – ist zugleich einer der bekanntesten und erfolgreichsten französischen Bergsteiger mit zahlreichen Erstbegehungen in den Ost- und Westalpen. Wie nicht anders zu erwarten, ist das ungewöhnlich offen geschriebene Erlebnisbuch mit vielen guten Fotos illustriert. *hvs*

»Tier-Fotografie

in der Landwirtschaft«. Von Prof. Dr. Herbert Doehner und Dr. Otto Kötteritzsch. DLG-Verlags-GmbH., 6 Frankfurt/M., Rüsterstraße 13. 108 Seiten, 16,40 DM.

Es gibt eine spezielle Tierfotografie für den Tierzuchtfachmann. Hier ist dieses Buch für den landwirtschaftlichen Experten.

FOTO BIBLIOGRAFIE

Interessante neue Verlagserzeugnisse der Branche.

Fachliteratur

»Ich bin im Bilde«, von Dr. W. Hautmann. Hans-Holzmann-Verlag GmbH & Co., 8937 Bad Wörishofen, Hans-Holzmann-Str. 5. 94 Seiten, 5,85 DM.

»Beiträge zur Licht- und Elektronenmikroskopie«, herausgegeben von Prof. Harald Volkmann. Verlag Leben im Bild Dr. Konrad Theiss & Co., 708 Aalen, Postfach 125. 140 Seiten, 28 DM.

»Tierfotografie in der Landwirtschaft«, von Prof. Dr. Herbert Doehner und Dr. Otto Kötteritzsch. DLG-Verlags-GmbH, 6 Frankfurt/Main, Rüsterstr. 13. 108 Seiten, 16,40 DM.

»Licht und Beleuchtung in der Fotografie«, von W. Nurnberg. Wilhelm-Knapp-Verlag, 4 Düsseldorf N, Feldstr. 30. 175 Seiten, 19,80 DM.

»Die physikalischen und chemischen Grundlagen der Fotografie«, von Herbert Graewe. Ferd.-Dümmlers-Verlag, 53 Bonn, Kaiserstr. 31–37. 112 Seiten, 6,80 DM.

»Wunderbare Welt der Kamera«, von Fritz Kempe. Econ-Verlag GmbH, 4 Düsseldorf, Postfach 1102. 380 Seiten, 12 DM.

»Dia-Vertonung«, von Heinz Schmidt. Franzis-Verlag, 8 München 37, Karlstraße 37. 180 Seiten, 12,80 DM.

»sehen und fotografieren«, von Manfred Bauer. C.-Bertelsmann-Verlag, 483 Gütersloh, Postfach 555. 200 Seiten, 18,50 DM.

»Auf der Suche nach dem Landeplatz«, von Marcus Tuner. Franckh'sche Verlagshandlung W. Keller & Co., 7 Stuttgart 1, Postfach 640. 88 Seiten, 12,80 DM.

»Farbphotographie – Theorie und Praxis«, von Dr. Edwin Mutter. Springer-Verlag, A 1010 Wien/Österreich, Mölkerbastei 5. 463 Seiten, 157 DM.

Bildbände

»Sommer mit Andrea«, von Hans Zeidler. Hans-E.-Günther-Verlag, 7 Stuttgart, Werastr. 93. 88 Seiten, 34,80 DM.

»Wien in Farbe«, von Robert Löbl. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck/Österr., Andreas-Hofer-Str. 2–4. 192 Seiten, 58 DM.

»Jubelndes Rokoko«, von Klaus Brantl. F. Bruckmann KG., 8 München 20, Abholfach. 60 Seiten, 19,80 DM.

»Die bayerischen Seen«, von Josef H. Biller und Klaus Stolte. F. Bruckmann KG, 8 München 20, Abholfach. 97 Seiten, 19,80 DM.

»Die Seen der Schweiz«, von Josef H. Biller und Klaus Stolte. F. Bruckmann KG, 8 München 20, Abholfach. 111 Seiten, 24 DM.

»Die Seen Österreichs«, von Josef H. Biller und Klaus Stolte. F. Bruckmann KG, 8 München 20, Abholfach. 124 Seiten, 19,80 DM.

»Bayerischer Barock« von Josef H. Biller und Gerhard Woeckel. F. Bruckmann KG, 8 München 20, Abholfach. 101 Seiten, 19,80 DM.

»Schlösser an der Loire«, von Kreft, Müller-Marein und Domke. C. W. Niemeyer, 325 Hameln, Postfach 447. 188 Seiten, 43 DM.

»Photo-Amateur 1968«, C. J. Bucher AG, CH 6 Luzern, Zürichstr. 3. 144 Seiten, 32 DM.

»Flug über die Berge«, von Louis Trenker. Georg-Westermann-Verlag, 33 Braunschweig, Georg-Westermann-Allee. 120 Seiten, 14,80 DM.

»Flug über Land und Meer«, von Siegfried Lenz und Dieter Seelmann. Georg-Westermann-Verlag, 33 Braunschweig, Georg-Westermann-Allee. 120 Seiten, 14,80 DM.

»Berge«, von Karl Jud. Aldus-Manutius-Verlag, CH 8006 Zürich, Sonneggstr. 84. 42 Seiten, 9,80 DM.

»fotoalmanach international«, herausgegeben von Robert Hetz. Karl-Knapp-Verlag, 4 Düsseldorf N, Feldstr. 30. 24 Seiten, 24,80 DM.

»Entdecker des Weltraums«, von Erich Lessing. Verlag Herder KG, 78 Freiburg i. Br., Hermann-Herder-Str. 4. 196 Seiten, 65 DM.

»Der Chiemgau«, von Ulrich Häussermann. Verlag M. DuMont Schauberg, 5 Köln, Breite Str. 70. 100 Seiten, 29,50 DM.

»Österreich in 1000 Bildern«, von Robert Löbl. Süddeutscher Verlag, 8 München 25, Ötztaler Str. 5. 712 Seiten, 58 DM.

»Begegnungen«, von Rosemarie Clausen. Verlag M. DuMont Schauberg, 5 Köln, Breite Str. 70. 21 Fotos, 38 DM.

»Manuel«, von Stefan Moses. Christian-Wegner-Verlag, 2 Hamburg 1, Lippeltstr. 1. 20 DM.

»The British Journal of Photography Annual 1968«, herausgegeben von Geoffrey Crawley. Henry Greenwood & Co. Ltd., 24 Wellington Street, London, W.C. 2. 120 Seiten,

»Sweet Life«, von Ed van der Elsken. Verlag M. DuMont Schauberg, 5 Köln, Breite Str. 70. 179 Seiten, 58 DM.

»Griechische Kunst«, herausgegeben von Harald Busch und Gottfried Edelmann. Umschau-Verlag, 6 Frankfurt/Main, Stuttgarter Str. 18–24. 248 Seiten, 35 DM.

»Deutschland – wie es einmal war«, herausgegeben von Gerhard Roth. Umschau-Verlag, 6 Frankfurt/Main, Stuttgarter Str. 18–24. 136 Seiten, 24,80 DM.

»Niedersachsen im Farbbild«, von Georg Grabenhorst und Waldemar Augustiny. Umschau-Verlag, 6 Frankfurt/Main, Stuttgarter Str. 18–24. 112 Seiten, 29,80 DM.

Sonstiges

»Vom Gaspedal zum Gipfelkreuz – 150 Bergwanderungen zwischen Kühtai und Fedajapaß«, von Ernst Höhne. Bergverlag Rudolf Rother, 8 München 19, Landshuter Allee 49. 168 Seiten, 16,80 DM.

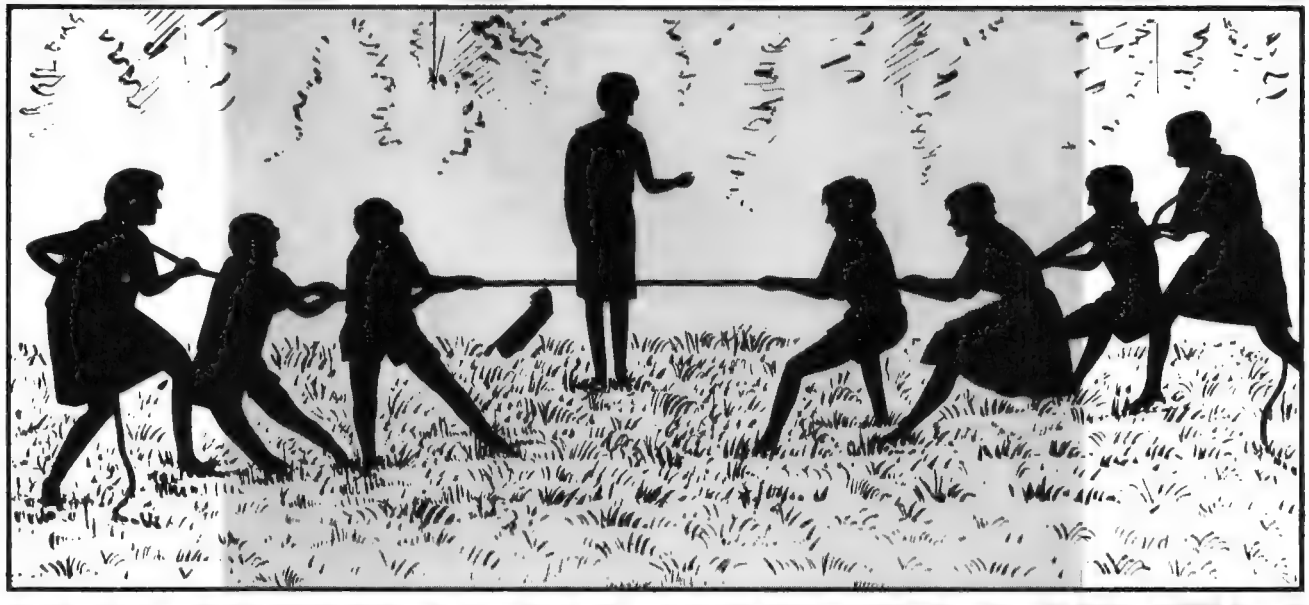
»Der Wald«, von Walter Kümmerly. Geographischer Verlag Kümmerly & Frey AG, CH 3001 Bern/Schweiz, Hallerstr. 6–10. 144 Seiten, 58 DM.

»Das Recht der Wort- und Bildberichterstattung«, von Dr. Karl Egbert Wenzel. Verlag Dr. Otto Schmidt KG, 5 Köln-Marienburg, Ulmenallee 96 bis 98. 396 Seiten, 49 DM.

»Deutschland – das Land in dem wir leben«, C. Bertelsmann-Verlag, 483 Gütersloh, Postfach 555. 544 Seiten, 45 DM.

ISCORAMA-PREISAUSSCHREIBEN
LETZTER TERMIN
20.
DEZEMBER 1967

ISCORAMA



BREITBILDVERFAHREN

Deshalb schreiben Sie uns rechtzeitig – am besten noch heute.
Nach dem 20. Dezember 1967
von der Post abgestempelte Karten oder Coupons nehmen
nicht an der Verlosung teil.
Wenn Sie sich noch nicht am ISCORAMA-Preisausschreiben
beteiligt und keine Teilnehmerkarte zur Hand haben,
fordern Sie bitte die Teilnahmebedingungen sofort bei uns an.
Vielleicht gewinnen Sie
ein komplettes ISCORAMA-System und können
zum Weihnachtsfest Ihre ersten ISCORAMA-Dias aufnehmen.
Die brillanten ISCORAMA-Breitbilder
werden Sie begeistern.

ISCO

OPTISCHE WERKE GMBH GÖTTINGEN · 34 GÖTTINGEN · POSTFACH 208

SCHWARZ WEISS PRAXIS

TONI ANGERMAYER

Wann Lichtriese, wann Blitz?

Diese Frage ist leichter gestellt als beantwortet. Man kann sagen: Die Arbeitsweise, die dem Motiv gerechter wird, ist vorzuziehen. Konkreter: Immer, wenn es gilt, die spezifische Lichtstimmung eines Motivs zu erhalten, nehme man den Lichtriesen, das lichtstarke Objektiv also, meist noch in Verbindung mit höchstempfindlichem Film; weiterhin immer dann, wenn Blitzen sich aus Rücksichtnahme auf Personen, Ort oder Handlung von selbst verbietet. Dagegen ziehe ich den Blitz vor, wenn es sich um die im exakt dokumentarischen Sinne minutiöse Detailzeichnung beim Festhalten von Bewegungsvorgängen handelt. Selbst schwirrende Insektenflügel können, nicht zuletzt dank der extrem kurzen Leuchtzeit bis zu 1/5000 s, »eingefroren« scheinbar stillstehen. Und dann gibt es noch einen triftigen Grund für mich, zum Blitz zu greifen... aber schauen wir uns erst einmal die Bildbeispiele an:

Zweimal das Thema »Vater und Sohn«, einmal geblitzt, einmal in *available light*-Technik mit dem vorhandenen Licht fotografiert. Zunächst das linke Bild: Vater und Sohn beim allmorgendlichen Zähneputzen – ein Schnappschuß mit kaum merklicher Regie –, warum wurde hier geblitzt? Nun, zwar hätten die Lichtverhältnisse für eine Momentaufnahme ausgereicht, aber die Lampe über dem Spiegel war zu lichtschwach, um gegenüber dem Tageslicht bestehen zu können. Das Ergebnis wäre eine Aufnahme mit einer Beleuchtung von der falschen Seite her gewesen, die Gesichter wären zu dunkel herausgekommen. Ich montierte stattdessen eine Blitzleuchte knapp über der Lampe und erzielte so eine Lichtführung, die fast den Eindruck einer ungeblitzten Aufnahme ergab. Wenn man schon blitzt, sollte man den Blitz von der Kamera lösen, ihn »entfesseln«. Man will ja doch eine Lichtführung erreichen, die natürlich wirkt, plastisch das Wesentliche herausformt und die vorhandene Lichtstimmung nicht restlos »erschlägt«. Was ich damit sagen will? Nun, die *flash in*-Methode, das Hineinblitzen in die langen Zeiten von 1/30 s bis herunter zu 1/8 s, ergibt Fotos fast ohne Blitzcharakter, weil das vorhandene Licht und das Blitzlicht sich harmonisch summieren. In unserem Fall: Durch ein Hineinblitzen in die lange Zeit von 1/30 s konnte ich verhindern, daß das abgebildete Fenster schwarz wurde, was den falschen Eindruck erweckt hätte, Vater und Sohn würden sich die Zähne nachts putzen.

»Ich arbeite am liebsten mit Blitzlicht.«
Zeichnung: ADOLF GAUER

✶

Und das rechte Bild, diesmal Vater und Sohn in der Alten Pinakothek, München, unbemerkt schnappgeschossen: Rein theoretisch hätte man diese Aufnahme auch blitzen können, aber man hätte dadurch mit Sicherheit die ganze Atmosphäre zerstört. Die delikate Materialwiedergabe der schwarzen Anzüge wäre verlorengegangen, das Foto hätte hart, kalt, nüchtern gewirkt. Noch eines kam hinzu: Das Bild war der Nachschuß zweier im Ausdruck schwächerer Aufnahmen. Hätte ich geblitzt, wäre man auf mich aufmerksam geworden, hätte sich entweder in Positur gestellt, oder die Szene wäre auseinandergefallen. Auf jeden Fall wäre es »aus« gewesen mit dem Fotografieren. So konnte ich das Verschlußgeräusch mit einem Räuspern überdecken und vier statt einer Aufnahme machen, ehe ich bemerkt wurde. Übrigens: Ich bin dann mit meinen Modellen ins Gespräch gekommen, und »Vater und Sohn« haben sich sehr über die kurz darauf übersandten Bilder gefreut.

»Vater und Sohn beim Zähneputzen«. (Hasselblad 500 C; Distagon 4/60; Agfa-IF-Rollfilm 17 DIN; Mannesmann Multiblitz; Blende 11, 1/30 s).

✶

Vielleicht sollten an dieser Stelle nun noch ein paar Worte über diese Art der Fotografie gesagt werden (siehe auch FM 11/67, Seite 38 ff): Was brauchen wir? Möglichst einen Lichtriesen von 1:2 oder 1:1,4 Lichtstärke und einen höchstempfindlichen Film. Erst wenn man mit Objektiv und Film die Extreme ausschöpfen kann, ist es möglich, weiter in die *available darkness* – wie *Bob Schwalberg* einmal treffend sagte – einzudringen als mit der Kombination normallichtstarkes Objektiv plus »schneller« Film. Der Reiz des schwer Zugänglichen haftet solchen Aufnahmen zu Recht an. Und das spornt mich immer wieder an, auch dann noch zu fotografieren, wenn es das Gros der Durchschnittsknipser längst aufgegeben hat.

»Vater und Sohn in der Alten Pinakothek«. (Rolleiflex 2,8 E; Planar 2,8/80; Agfa-ISU-Rollfilm 27 DIN; Blende 2,8; 1/15 s aus der Hand).

✶

Große Blendenöffnung – geringe Schärfentiefe; darum ist genaueste Scharfeinstellung Bedingung. Lange Momentzeiten aus der Hand unverwackelt zu belichten, setzt ruhiges, ruckfreies Auslösen voraus. Da wir meistens an der Grenze zur Unterbelichtung entlang balancieren, empfiehlt es sich, einen modernen, die Empfindlichkeit gut ausnutzenden Feinkornentwickler (etwa *Agfa Atomal, M & B Promicrol, Adox E-24* oder *Baumann Acufine*) zu verwenden und im Zweifelsfalle lieber eine Minute länger als üblich zu entwickeln.

✶

Noch vor wenigen Jahren waren höchstempfindliche Filme grobkörnig, flau in der Gradation und unscharf. Das ist heute nicht mehr der Fall. Man kann also mit dem schnellen Film genauso oder fast genauso technisch brillant fotografieren wie früher mit mittelempfindlichen Emulsionen. Nur eines nehmen Filme wie *Agfa Isopan Ultra, Ilford HPS* oder *Kodak Tri-X* übel: wenn man ihnen ihre Empfindlichkeit nicht glaubt und überbelichtet. Überbelichtung plus Überentwicklung ist Gift für hochempfindliche Materialien.

✶

Warum ich Ihnen, sehr verehrter Leser, das alles so ausführlich erzähle? Nun, ich möchte Ihnen vorschlagen, in diesem Monat einmal die Lieben unter dem Christbaum nicht zu blitzen, sondern im Schein der Kerzen zu versuchen, mit Lichtriese plus höchstempfindlichem Film etwas mehr von der Stimmung dieser Stunden einzufangen. □

BEIM NAMEN GENANNT

Dr. J. Bosch wurde als Nachfolger von P. J. M. Carati zum Geschäftsführer der Allgemeinen Deutschen Philips Industrie GmbH (Alldephi) ernannt. Vorher war Dr. Bosch in gleicher Funktion bei der spanischen Philips-Organisation tätig.

Dr. August Klughardt, Konstrukteur des bekannten Ernostar 1:2, ehemals Professor an der Technischen Hochschule Dresden, jahrzehntelang Leiter der Deutschen Fotohändlerschule, nach dem Kriege Mitbegründer der Staatlichen Höheren Fachschule für Photographie, Köln, feiert am 21. Dezember seinen 80. Geburtstag.

E. A. Mootz, Mitglied der Geschäftsführung der Allgemeinen Deutschen Philips Industrie GmbH (Alldephi), Hamburg, beging am 16. Oktober seinen 65. Geburtstag.

Goetz Schrader, Inhaber und Chefkonstrukteur von Plaubel, Feinmechanik und Optik, Frankfurt am Main, feierte am 1. November seinen 60. Geburtstag.

Hermann Speer, bekannter Fotoschriftsteller und freiberuflicher Fotograf für Industriereportage und Werbung, Mitglied der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner (GDL), begeht am 16. Dezember seinen 65. Geburtstag.

Franz Unger, Geschäftsführer der Agfa-Gevaert GmbH, Wien, vollendete vor kurzem sein 60. Lebensjahr.

Nippon Kogaku K. K., einer der führenden japanischen Hersteller optischer und feinmechanischer Präzisionsgeräte (Nikkor), feierte in diesem Jahr sein fünfzigjähriges Bestehen. □

Vitessa 500 S - klein, schmal, zierlich, bestechend schön. Aber nicht nur das: Ebenso bestechend sind Präzision und optische Leistung. Darüber hinaus bietet die Vitessa 500 S CdS-Belichtungsmesser mit Nachführautomatik und eine Kontrollzentrale im Leuchtrahmensucher für alle Einstellungen. Und der Preis? Erstaunlich wenig für das, was diese Kamera bietet. DM 298,-

Vitessa 500 S DM 298,–

Mit erstklassigem Objektiv COLOR-LANTHAR
1:2,8/42 mm und Prontor-Verschluß 1/15 - 1/500 Sek.
Fragen Sie Ihren Fotohändler nach dieser Kamera

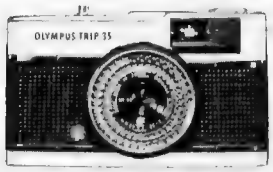
aus dem goldenen Programm

ZEISS IKON
VOIGTLÄNDER
weil das Objektiv so gut ist

NEUHEITEN REPORT

Olympus Trip 35 -

eine zierliche Kleinbild-Automatik-Kamera mit D Zuiko 2,8/40, manueller Blendeneinstellung zwischen 1:2,8 und 1:22 und vollautomatischem Belichtungsmesser, Verschlußautomatik bei 1/250 s, bei Blitz und manueller Bedienung der Blende bei 1/40 s, Leuchtrahmensucher mit Parallaxmarken, Blenden- und Entfernungseinspiegelung, Symbolmarken-Entfernungseinstellung, zum Preis von 220 DM.



Tetenal-Chemikalien

Neue Sprühstoffe aus der Aerosoldose:

● *Tetenal Film-Spray Schutzlack mit Lichtschutzzusatz* macht zerkratzte Filme wieder gut kopierfähig. Zugleich wird der Film vorbeugend mit einer Schutzschicht gegen mechanische und bakterielle Beschädigungen versehen. Das im Lack gelöste Lichtschutzmittel ist besonders gut für Farbfilme geeignet (ungeglaste, aber gerahmte Dias einfach insgesamt besprühen).

● *Tetenal Antistatic Spray*, ein oberflächenaktives Mittel, das sich zur Beseitigung und Verhütung von statischer Elektrizität auf Geräten, Filmen, Folien aus Metall, Glas und Kunststoff anbietet.

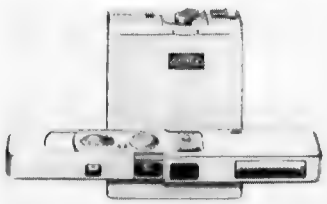
● Schnell und leicht sind mit dem wasserfesten *Tetenal Sprüh-Haftkleber* lösbare Klebeverbindungen auf allen Materialien wie Film, Papier, Glas und Metall mit ähnlichen oder anderen, möglichst aber glatten Oberflächen hergestellt. Die Haftfähigkeit ist groß. Eine vollständige Aushärtung erfolgt nicht. Besonders für Montagen geeignet.

● *Tetenal Filmcleaner-Spray* ist ein unbrennbares, ungiftiges Reinigungs- und Filmpflegemittel, das ohne Rückstände mit Erfolg auf allen Oberflächen wie Film, Folien, Glas, Metall, Kunststoff usw. anzuwenden ist.

● Und mit dem *Tetenal Sprüh-Kleber* bietet sich schließlich ein einfacher und sauberer Weg, Papier, Pappe, Film, Folien, Kunststoffgewebe, Schaumstoff, Metall und Holz mit ähnlichen oder anderen Oberflächen zu verbinden. Vorzüglich verwendbar für Aufkleber, Plakate, Dekorationen, Sammel- und Fotoalben, Geschenkpapier, Displays usw. Der Sprühstoff trocknet klar auf und ist wasserfest.

Minox-Zubehör

● Das *Minox-Elektronenblitzgerät ME 1* (198 DM) besteht aus einem Aufsteckblitz (56 g) für die Minox B und einem separaten Generator



(285 g) und bietet als Besonderheit einen Blitzbereichschalter für Vollenergie (Leitzahl 15 für 18-DIN-Film, pro Ladung 100 Blitze) und Teilenergie (Leitzahl 10, 160 Blitze).

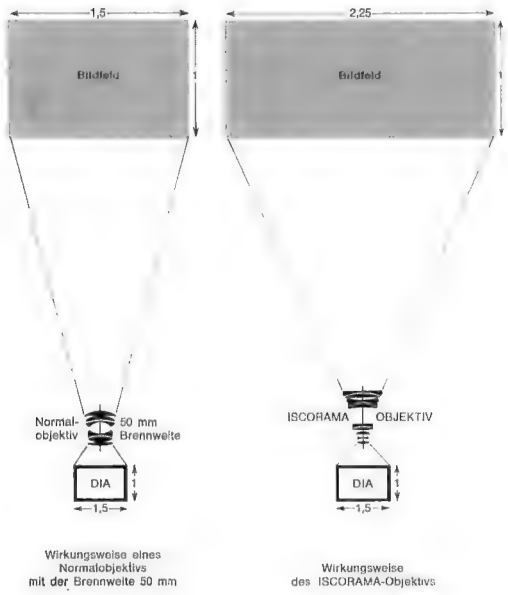
● Die einteiligen *Kunststoff-Klapprähmchen 3×3 cm* (36 Stück 9,80 DM) für *Minox*-Projektoren haben eine eingebaute Metallmaske, die einen sicheren Halt, weitgehenden Schutz gegen Newtonringe bietet und die Wärme gut ableitet. Rahmungsvorgang: Rähmchen aufklappen, Dia einlegen, Rähmchen schließen, projizieren.

Breitbandverfahren für den Amateur

Aus dem mit viel Aufmerksamkeit und Verbesserungsvorschlägen bedachten »photokina«-1966-Beitrag von Isco Optische Werke GmbH, 34 Göttingen, Postfach 208 (»Iscomorphot«, siehe FM 12/66, Seite 80), hat sich inzwischen ein regelrechtes Aufnahme- und Projektionssystem für Dias entwickelt, das Iscorama-Breitbildverfahren (Aufnahme- und Projektionsobjektiv 396 DM). Breitbilder, wie man sie sonst nur vom Filmtheater her kennt, also etwa als Cinemascope oder Cinerama, werden damit für den Freund der einäugigen Kleinbildspiegelreflexkamera mit Schlitzverschluß möglich. Anstelle des Grundobjektivs schraubt man nur das *Iscorama-Aufnahmeobjektiv* in die Kamera, fotografiert wie bisher und projiziert das Dia mit dem normalen Projektor, in den man vorher ein *Iscorama-Projektionsobjektiv* eingesetzt hat. Während ein Normalobjektiv bei der Aufnahme ein Bildfeld mit dem Seitenverhältnis 1:1,5 erfaßt, fängt das Iscorama-Objektiv einen breiten Bildausschnitt im Seitenverhältnis 1:2,5 ein und preßt dieses Bild nun auf das Diaformat (1:1,5) zusammen, wobei alle Personen und Gegenstände verzerrt werden. Bei der Projektion läuft der umgekehrte Vorgang ab: Das Motiv im Seitenverhältnis 1:1,5 wird von den zylindrischen Linsen des Wiedergabeobjektivs entzerrt und liefert ein Breitbild im Seitenverhältnis 1:2,25 gegenüber 1:1,15 im Normalfall (Normalobjektiv, Normalprojektion). Auch sehr reizvolle Variationen mit Normalaufnahme und Iscorama-Breitbildprojektion oder Normalaufnahme und Iscorama-Vertikalprojektion (um 90° gedrehtes Iscorama) lassen sich erzielen.

Einfacheres Entwickeln

Johannes Bockemühl, 5285 Derschlag, Postfach 10, hat für seine Jobo-Tanks eine Einspulautomatik entwickelt. Arbeitsweise am *Jobo-Universaltank 16/160 D* (mit *Einspulautomatik* 21 DM) erläutert: Die Spiralen auf das Füllrohr aufstecken; selbsttätige Einrastung für die verschiedenen Filmformate; keine Distanzrohre; die Spiralen sind beweglich, so daß der Film automatisch eingespult wird; die Automatik umfaßt alle Formate, Rollfilme, Kleinbild- und Kleinstbildfilme 16 mm; es können



wie bisher 2 Kleinbildfilme oder 2 Rollfilme hintereinander eingespult werden; selbst bei feuchter Spirale arbeitsfähig. Andere Tanks mit Einspulautomatik: *Jobo-Tank 16/35 Trumpf* (16,50 DM); das gleiche Modell mit Zwischenspirale (19,50 DM), *Jobo-Tank 35 F* (18 DM), *Jobo-Uni-Tank 110* (13,50 DM), *Jobo-Uni-Tank 160* (22 DM), *Jobo-Uni-Tank 160 D* (25 DM), *Jobo-Etagentank 2,2 Ltr. für 35 mm* (66 DM) und *Jobo-Etagentank »Reporter« 1,2 Ltr. für 35 mm* (45 DM).

Bilora

Kürbi & Niggeloh, 5608 Radevormwald, bietet an:

● Kompaktstativ *Biloret 4017* (45 DM) modernsten Designs, ohne vorstehende Teile (Kugelgelenk und Feststellschraube voll versenkt eingebaut) und Vierkant-Oberrohre. Details: Rohrkonstruktion in siebenteiliger Ausführung, geschlossen 26 cm, ausgezogen 115 cm, Gewicht 550 g.

● Ein schweres Kugelgelenk für mittlere und größere Stative wird mit dem *Bilora Kugelkopf 1050* (39 DM) vorgestellt: 120 mm hoch, unterer Durchmesser 68 mm, um 360° dreh- und feststellbar. Die Neigung des Gelenks wird durch einen griffigen Hebel fixiert. Das Tauchgewinde erlaubt den Anschluß von englischem und deutschem Gewinde ohne zusätzliche Handgriffe.

● Für schwere Foto- und Filmkameras gibt es jetzt das *Bilora-Doppelprofil-Stativ 3042* (22 DM) mit Doppelprofilschenkeln, die durch an der Mittelsäulenführung verankerte Innenspreizen gehalten werden. Eigengewicht 2,9 kg, Maße geschlossen 74 cm, ausgezogen 177 cm.

Ein neues Gesicht unter den Blitzgeräten — Der BAUER E 160. Er paßt zum Stil moderner Kameras und ist nur daumenbreit. Aber, kaufen Sie ein Blitzgerät, nur weil es so schön und so klein ist?

Der BAUER E 160 bietet viel mehr!

Die 10 wichtigsten Vorteile:

1. Leitzahl 16 für 18-DIN-Film
2. Wartungsfreier NC-Akku
3. Über 40 Blitze pro Ladung
4. Ladestecker zum Aufladen des Akkus und zum Blitzen vom Netz
5. 8-10 Sekunden Blitzfolge bei Akkubetrieb
6. 6 Sekunden Blitzfolge bei Netzbetrieb
7. Großer Leuchtwinkel (Weitwinkel)
8. Anschluß über Kontaktfuß (Mittelkontakt) oder Synchronkabel
9. 2,8 x 9,1 x 7,1 cm klein
10. 240 g leicht

Der BAUER E 160 mit Universal- Ladestecker und Synchronkabel kostet 142,50 DM

BAUER
Blitzgeräte

Mitglied des
Bosch-Firmenverbandes

Lightmaster

CONSTANT

DBP. angem.

- Hochempfindlicher CdS-Belichtungsmesser für SW- und Color-Papiere gekoppelt mit
- Elektronischer Belichtungsschaltuhr mit Zeitspeicher und
- Spannungskonstanthalter
- Exakte Punktmessung
- Jede gemessene Zeit ablesbar
- Jede Zeit von 0–120 sec unabhängig von der Messung einstellbar
- **Keine Probestreifen – kein Ausschuß**

PREISE

- **»Lightmaster Constant«,** gekoppelt mit eingebautem Spannungskonstanthalter DM **360,–**
- **»Lightmaster«** ohne Spannungskonstanthalter DM **270,–**
- **»Lightkonstanter«** für absolut gleichbleibende Farbtemperatur und Helligkeit im Vergrößerer bis 500 Watt DM **168,–**

Prospekte kostenlos durch Alleinvertrieb:

KARL SENSER NACHF. GMBH

89 Augsburg, Imhofstraße 75 · Tel. 0821/26950

Es sind noch einige Gebiets- und Ländervertretungen zu vergeben!

Diagon 1,8/135

Kashimura Company, Ltd., 3, 1-chome, Kanda Kaji-cho, Chiyoda-ku, Tokio/Japan, kündigte ein 1,8/135-mm-Objektiv an. Mit Adapterringen läßt es sich an einer Vielzahl von einäugigen Kleinbild-Reflexkameras anbringen. Die 6 Linsen des Objektivs sind freistehend (nicht verkittet). Der Bildwinkel beträgt 18°, die kleinste Einstellentfernung ist 1,6 m. Das Gewicht: etwa 1,9 kg. Das Unternehmen stellt Kleinbild-Wechselobjektive von f=35 bis 400 mm her.

Von Neuheit zu Neuheit

● *Bolex 155 Makrozoom* (Paillard-Bolex GmbH, 8 München 23, Leopoldstraße 19) heißt sie, die »erste Zoom-Super-8-Kamera, mit der man von 3 cm bis Unendlich filmen kann« – und zwar ohne erst eine Zusatzoptik, Zwischenringe oder etwa eine Spezialeinstellung zwischenschalten zu müssen. Bildfeld bei dieser Mindestentfernung von 3 cm ab Frontlinse: 18×24 mm. Und die Scharfeinstellung erfolgt auch bei dieser Aufnahmeentfernung noch über den eingebauten

Abbildung der neuen BOLEX 155 MAKROZOOM mit mitgeliefertem Multitrix für Aufnahmen von Titeln, Diapositiven und anderen Vorlagen sowie Trickaufnahmen.

Mischbildentfernungsmesser. Details: Objektiv Paillard-Bolex Macrozoom 1,9/8,5–30; Reflexsucher mit Mischbild-Entfernungsmesser, Luftbild, Sucherbild bei f=15 mm in natürlicher Größe; Brennweiteneinstellung über Rändelknopf mit umklappbarem Hebel; automatische Blende, gesteuert durch einen Fotowiderstand mit Lichtmessung durch das Objektiv; Arretierung der Blendenautomatik nach Wahl bei stehender oder laufender Kamera; Kontrollmöglichkeiten im Sucher: Blendenöffnung, unzureichende Beleuchtung, zu grelles Licht, Filmende und Ladezustand der Batterie; umklappbare Sonnenblende, für Makroaufnahmen auch nach hinten verschiebbar; Verschlußvorrichtung am Sucherokular gegen einfallendes Streulicht; Betriebsarten: Normalgang 18 B/s, Zeitlupengang 32 B/s, Dauerlauf und Einzelbildschaltung; Umlaufzähler mit 24 Teilstrichen (jeder Abschnitt entspricht 8 s Laufzeit bei 18 B/s); Preis 1250 DM.

● 3 M Company stellte in den USA *Revere 1054*, eine Kamera für 126er Kassettenfilm, vor. Ihr Charakteristikum: Batterien und Elektromotor transportieren nach dem Einlegen der Kassette den Film selbsttätig bis zum Bild 1. Nach jeder Belichtung wird der Film »elektrisch« transportiert. Nach der letzten Aufnahme spult sich der Film in die Aufwickelkammer. Blitzwürfelanschluß ist eingebaut. Preis: unter 30 US-Dollar.

● Nachdem in New York und London schon seit Jahren Creative Colour-Labors und -Studios arbeiten, haben sich die Besitzer der Creative Colour Labs., Inc. in New York, und der Gilchrist Colour Labs. in London mit deutschen Spezialisten zusammengetan und im Hamburger Hochhaus-Bunker auf dem Heiliggeistfeld ein hochmodernes Labor gegründet. Die *Creative Colour GmbH* spezialisiert sich auf *Farbvergrößerungen, C-Prints, Color-Retusche, Dye Transfers, Dye Transfer-Retusche, Duplikat-Diapositive, Farbdiapositiv-Retusche* und *Schneidemontagen.*

● Nippon Kogaku K. K. (»Nikkor«), Nishikawa Bldg., Nihonbashi, Chuo-ku, Tokio/Japan, fertigt zwei Objektive mit apochromatischer Korrektur für die Aufnahmeformate 13×18 cm und 18×24 cm. Sie haben die Daten 1:9/300 mm und 1:9/450 mm. Durch Spezialgläser gelang die Korrektur aller Farbfehler im weiten Spektralbereich bis nahe zum Ultraviolett. Für vergrößernde Wiedergabe (Nahaufnahmen) lassen sich die Objektive umgekehrt an der Kamera einsetzen. Bildwinkel: 41°. Sie haben vier in drei Gruppen zusammengesetzte Linsen.

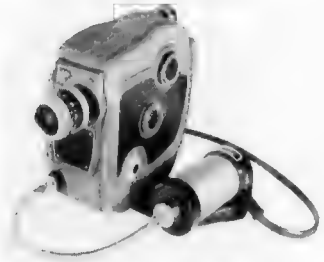
● Die neue *Bauer C 3 super* wird unter dem Motto »Spitzenkamera, die man sich leisten kann« von Robert Bosch Elektronik und Photokino-GmbH, 1 Berlin 33, Forckenbeckstr. 9–13, angeboten: mit lichtstarkem Varioobjektiv 1,8/10,5–32, Reflexsucher, Elektroantrieb, vollautomatischem Lichtregler, 18er Gang, Einzelbildschaltung und Filmzähluhr zu 549 DM.

● Als »der Welt erste vollautomatische Springblendenobjektive mit vollständiger Anpassungsfähigkeit für eine Vielzahl einäugiger Kleinbild-Reflexkameras« bezeichnet der englische Importeur Hanimex, 15/24 Great Dover Str., London S. E. 1., die Tamron-Wechselobjektive. Sie werden in Japan ge-

fertigt. Die universelle Verwendbarkeit erlaubt ein kleiner Adapter, der 3 englische Pfund und 10 Schillinge kostet. Die Tamron-Objektive gibt es mit folgenden optischen Daten: *Tamron 2,8/28, 2,8/35, 2,8/135, 3,5/200, 5,6/300, 4/70–220.*

● Société Viégi et Cie., 68, rue de l'Eglise, Paris 15, wirbt für einen *Kleinbild-Metall-Filmpatronen-Öffner.* Es handelt sich um eine Kunststoffplatte von 70 mm Durchmesser und 15 mm Dicke. In eine Seite ist ein Ausschnitt mit einer Kerbung eingelassen, in die die Patrone mit der Bodenseite eingeschoben wird. Sie läßt sich dann mit einem »Ruck« öffnen. Die Kunststoffplatte läßt sich an einem Tisch usw. leicht befestigen – »Handbetrieb« ist aber auch möglich.

● Weil bisweilen von unseren Lesern angefragt, hier ein Zeitschaltgerät für Zeitrafferaufnahmen mit allen herkömmlichen Schmalfilmkameras: das elektromechanische



Oben eine Beaulieu-Schmalfilmkamera mit angesetztem Robot-Auslösemagnet, unten das ROBOT-STEUERGERÄT OA mit einem kontinuierlichen Zeitenbereich von 0,25 s bis 3 h.

Robot-Steuergerät Typ Oa (860 DM) zur Auslösung der Kamera bei Einzelbildschaltung in genauen, vorher einstellbaren Intervallen (Robot Foto und Electronic GmbH & Co. KG, 4 Düsseldorf-Benrath, Hildener Str. 57).

● Von Ernst und Wilhelm Bertram, 8 München-Pasing, Postfach 140, *Bewi-Boy*-Handbelichtungsmesser in unzerbrechlichem Kunststoffgehäuse, mit erstaunlich geringem Gewicht (45 g), großer Skalenbeschriftung zu 33 DM. Technik: Selenzellenmessung mit Leitzahlensystem, einstellbar für Filmempfindlichkeiten von 15 bis 27 DIN, Einzelgradeinstellung, Blenden von 1:1,4 bis 1:22, Zeiten von 1/1000 bis 4 s, Kinogänge 8, 16, 32 und 64. Bedienung: Mit einem Handgriff wird durch Drehen einer großen Rändelscheibe die vom Meßwerk angegebene Leitzahl in einem Sichtfenster eingestellt. Das Ergebnis – die Zeit/Blendenzuordnung – ist sofort ablesbar und bleibt bis zur nächsten Messung stehen.

● Deutsche Durst GmbH, 2 Hamburg 43, Alter Teichweg 65, vervollständigt ihr Programm unter der Devise »Alles für das professionelle und grafische Labor und Atelier aus einer Hand« durch:

› *Durst-* und *Saunders-Vergrößerungsrahmen* in einer Auswahl für die Papierformate 13×18 cm bis 50×60 cm, in den Ausführungen mit Rand oder aber wirklich randlos, d. h. für Belichtungen von Kante zu Kante ohne Hilfsmittel wie Klebestoffe, Vakuum, Glas oder Gummistifte.

› Der nahtlose *Bulkton-Hintergrundkarton* in Rollen 11, 30 und 45 m Länge, Breiten 2,75 und 3,5 m, in einer Auswahl von 49 Farben.

› Fesago-Fotochemikalien, u. a. Negativentwickler *(Fesatom*-Feinkornausgleichentwickler, *Fesagol-N*-Negativnormalentwickler, *Suprafin*-Spezialfeinkornentwickler, *Fesafin flüssig*-Einmalentwickler), Papierentwickler *(Fesagol-Negrit-»M«*-Papierentwickler warmschwarz, *Fesagol-»R«* Universalpapierentwickler für Kontakt- und Vergrößerungspapiere, *Fesabrom*-Spezialentwickler für Bromsilber- und hochempfindliche Chlorbromsilberpapiere, *Fesagol »601«* Großlaborentwickler, *Fesagol-»Braun«*-Brauntonentwickler für chamoisgetönte Chlorbromsilber-und Bromsilberpapiere, *Negritol-Flüssig*-Entwickler für Papiere und Diapositive, warmschwarz, Negativ-Tankentwickler, Spezialentwickler für die Dokumentenfotografie, Fixiersalz, Antischleierzusätze, Abschwächmittel, Netzmittel, Hochglanzlösungen, Mattolein, Essigsäure-Unterbrecherbäder).

› *Elektronische Belichtungsschaltuhr* für den Profi (Tischmodell, drei Einstellbereiche 0,1–1,1–10 und 10–100 s, fünf Schaltungen (Ein/aus, Dauerlicht, Zeittaste für Repro, Zeittaste für Vergrößerer, Impuls).

› *Photo-Alu*, d. h. preiswerte, fotografisch sensibilisierte Aluplatten, die sich wie Chlorbromsilberpapier belichten und entwickeln (hier Lith-Papierentwickler) lassen und besonders für Typenschilder in kleinsten Aufnahmen empfohlen werden. Sie arbeiten nicht auf Diazo-Basis. Für den Amateur ist interessant, daß sich mit diesem Material auch gewisse Halbtoneffekte erzielen lassen (Formate 9×12 cm bis 49×59 cm, 0,4, 0,8 und 1,5 mm Stärke, metallische oder mattgraue Oberfläche). □

Wann und wo immer man Champagner kredenzt, ist Pommery der Höhepunkt kultivierter Festlichkeit.

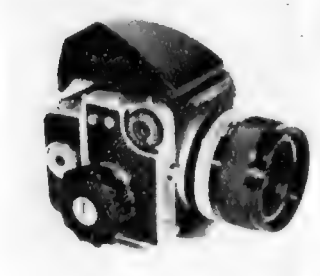
CHAMPAGNE POMMERY

ALLEINIMPORT: EPIKUR GMBH KOBLENZ AM RHEIN

HINTER DEN KULISSEN

■ Ende dieses Jahres sollte die *Asahi Pentax 220* (ihr Prototyp wurde auf der »photokina« 1966 gezeigt, siehe auch FM 1/67, Seite 10) in Japan auf den Markt kommen. Man rechnete mit einer Fertigung von 1000 Exemplaren im Monat. Auch *Nikkor* soll jetzt ihre einäugige 6×6-cm-Spiegelreflex serienreif entwickelt haben. Die *Kowa-Six* wurde ebenfalls auf der letzten »photokina« als Prototyp gezeigt. Auch *Rittreck*, so vermutet man, wird bald ein einäugiges 6×6-cm-Modell in den Handel bringen. Wie die Asahi Pentax 220 erinnert sie in der Formgebung an die *Pentacon Six* (*Praktisix*). Ihr Schlitzverschluß hat den Zeitenbereich 1–1/500 s. Rückschwenkspiegel, auswechselbarer, Sucher und Wechselobjektive (mit Bajonett). Das Normalobjektiv hat die Daten 1:2,8/80 mm, das Weitwinkel 1:4,5/55 mm, die Teleobjektive haben 135-mm-, 180-mm- und 210-mm-Brennweite bei einheitlicher Lichtstärke 1:4,5. Alle Objektive sind mit Springblendenfunktion ausgestattet.

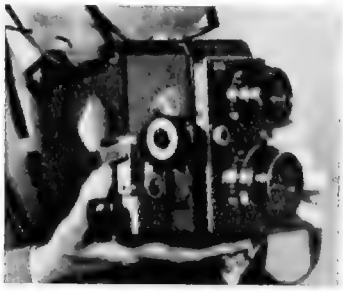
■ Schon hat der Prototyp einer weiteren 6×6-cm-Spiegelreflex in Fachkreisen Begeisterung ausgelöst: Im nächsten Jahr will man bereits mit einer USA/Japan-Entwicklungs- und Herstellungs-Gemeinschaftsarbeit in die Produktion gehen, die nach dem ja schon seit langem lieferbaren *Hasselblad-*, *Bronica-* und *Rollei*-Angebot und all den zu erwartenden Neuheiten aus Japan zur »photokina« 68 möglicherweise den letzteren um eine Nasenlänge voraus sein könnte:



Konica SF, mit Rückschwenkspiegel, Blendenautomatik, Spot-Innenmessung, abschaltbarer Belichtungsautomatik, d. h. auch mit manueller Blenden- und Verschlußzeiteinstellung, *Copal-Square*-Metallschlitzverschluß für Zeiten von 1 bis 1/1000 s, Elektronenblitzsynchronisation bei 1/125 s, auswechselbaren Einstellscheiben und Suchersystemen (Pentaprismen- und Lichtschachtsucher), Wechselmagazinen, Motoranschluß, Wechselobjektiven in Bajonettfassung (außer dem zunächst einmal gelieferten Normalobjektiv 1:2,8/80mm später auch mit 4/35-, 3,5/50-, 3,5/135-, 4,5/180-, 5,6/250- und 8/500-Optiken) und 45°-Wegmesser durch die Kombination des elektrisch gesteuerten Verschlusses mit einer CdS-Zelle ersetzt werden wird, da erst dann der bei der elektronischen Lösung zwangsläufig entstehende Preiszuwachs durch Verzicht auf den augenblicklich noch verwendeten Belichtungsmesser in der Kamera auszugleichen ist. Aber auch hier kann man wohl kaum auf die Berücksichtigung von Warnsignalen verzichten, wenn die Belichtungsgrenzen der Kamera erreicht sind und schon gar nicht auf eine Anzeige der Belichtungsdaten, wenn die Verwacklungsgefahr bei langen Belichtungen ausgeschlossen werden soll. Und man wird von der technischen Seite her erst noch belichtungslineare CdS-Zellen zu annehmbaren Preisen entwickeln müssen. Die Blitzsynchronisation ist nach dem gegenwärtigen Stand der Technik überhaupt nur bei Kolbenblitzen durchführbar.

Filmtransportknopf oder Schnellschalthebel. Und das Format? Nicht 6×6 cm bzw. 56×56 mm Bildspiegel, sondern 44×60 mm, ein rechteckiges Format also, mit dem man dem B-II-8/120-Film 15 Aufnahmen pro Rolle und dem 220-Rollfilm 30 Aufnahmen abgewinnt (kein Beschnitt bei der Reproduktion, d. h. Druck oder Vergrößerung!). Preis: in den USA voraussichtlich um 2700 DM. Auch die *Zeiss*-Objektive für die *Hasselblad 500 C* sollen direkt anschließbar sein.

■ Eine Vorschau auf eine ebenfalls hochinteressante Neuheit zur »photokina« 68 können wir außerdem jetzt schon bringen: auf eine zweiäugige Spiegelreflex von Konica Camera Corporation, 257 Park Avenue South, New York, N. Y. 10010 (Deutschland-Vertretung G. Janssen & Cie., 5 Köln 1, Norbertstr. 26–30): *Koni-Omega*-Idealformat-Kamera 56×72 mm



für 120- und 220-Rollfilme mit Wechselobjektiven 5,6/60, 3,5/90, 3,5/135 und 4,5/180, voller Parallaxkorrektur, den gleichen auswechselbaren Magazinen wie für die neue *Koni Omega-M-Rapid*-Entfernungsmesserkamera (auf dieses leicht verbesserte Modell kommen wir zurück, wenn es in Deutschland zu haben ist), drei auswechselbaren Suchersystemen, automatischen Vorsatzstücken für Nahaufnahmen und Zentralverschluß 1–1/500 s.

■ Auch bei *Ricoh* Co., Ltd, in Tokio arbeitet man an einer »Zukunftskamera«. Sie soll es jedermann ermöglichen, unter allen äußeren Umständen leicht zu einer Aufnahme zu kommen. Folgende Einzelheiten wurden gefordert: wasserdichtes Plastikgehäuse mit nur einer Öffnung (keine Kameratasche), automatischer Filmtransport und Verschlußaufzug, *Kodapak*-Kassette, eingebauter Elektronenblitz, einfacher Aufbau aus Gehäuse und Objektiv. Das – vorläufige – Fixfocusobjektiv 1:5,6/36 mm besteht aus Kunststofflinsen, und der programmierte elektronische Verschluß soll mit einem CdS-Fotowiderstand verbunden sein.

■ Von Deutsche Durst GmbH, 2 Hamburg 43, Alter Teichweg 65, die nicht nur die hochqualifizierten Durst-Vergrößerer für den gehobenen Amateur-, vor allen Dingen aber den Professional- und Laborbedarf vertritt, war zu erfahren, daß schon im nächsten Monat mit einem »volkstümlichen«, sprich: preisgünstigen *Durst-Laborator*-Vergrößerer für Negativformate bis 9×12 cm zu rechnen ist und zur »photokina« im Spätsommer nächsten Jahres nicht nur mit einem preiswerten Amateurvergrößerer, einem Farbsteuergerät und einem Kleinbild-Diadupliziergerät, sondern bis März 1968 auch mit der langerwarteten *Carena-Super-8*-Kamera in einer Preislage zwischen 600 und 700 DM und zur »photokina« 1968 wiederum noch mit einer »größeren« Carena-Super-8 (siehe auch FM 1/67, Seite 10). Der Carena-Tonprojektor für Doppel-8 und Super/Single-8 wurde inzwischen verbessert und preisgünstiger gehalten (1980 DM).

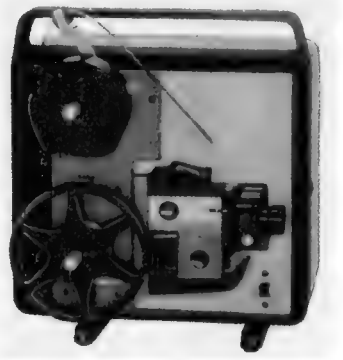
■ *Kenlak*-Teleobjektive 1:5,6/300 mm, 1:6,3/400 mm und 1:8/500 mm mit elektromagnetischer Blendenautomatik hat Luminas Company, Ltd., 495, Kamiakatsukamachi, Itabashi-ku, Tokio (Japan), entwickelt. Durch permanente Magnete wird die Blende beim Auslösen des Verschlusses auf den vorgewählten Wert geschlossen; nach dem Verschlußablauf öffnet sie sich wieder. Sie läßt sich zur Schärfenkontrolle aber auch durch Druck auf einen Knopf am Objektiv schließen. Den Strom liefern zwei 1,3-Volt-Quecksilberbatterien von etwa 2 Jahren Lebensdauer. Sie sind im Stativgewindesockel der Objektive untergebracht. Anschlußadapter für die gängigen einäugigen Spiegelreflexkameras 24×36 mm des Weltmarktes sind erhältlich.

■ Auf dem ersten elektronischen Symposium, das unter Federführung des *Zeiss*-Konzerns im April dieses Jahres abgehalten wurde, ist Paul Fahlenberg, Laborleiter im *Compur*-Verschlußwerk, auch auf die Zukunft des elektronisch gesteuerten Verschlusses eingegangen. Er gehört zu den Vertretern der nicht ganz unberechtigten Ansicht, daß die Vorzüge des elektronisch gesteuerten Verschlusses in erster Linie bei Fachkameras genutzt werden können. Bei diesem neuartigen Verschlußtyp wird die Zeitensteuerung nicht wie bisher über ein aus Zahnrädern bestehendes Hemmwerk oder über eine pneumatische Kolbenbremse vorgenommen, sondern elektronisch gesteuert über Transistoren, Widerstände, Kondensatoren und einen Elektromagneten.

Hinter aller gebührlichen Zurückhaltung des Technikers spürt man doch heraus, daß elektronische Verschlüsse in Amateurkameras im Augenblick noch mehr oder weniger Modeerscheinung sind. Nur in der Großformatkamera kann man die spezifischen Eigenschaften ausschöpfen – wie da sind: erstmals genaue Belichtungszeiten im Langzeitenbereich; Objektive mit verschiedenen Verschlüssen ergeben nur geringe Belichtungsunterschiede; allgemein sehr stark eingeengte Verschlußtoleranzen, und das auch bei Temperaturen von –10° bis +40° C; selbst nach Jahren keine Abnutzungserscheinungen und damit praktisch keine Funktionsstörung.

Für die Zukunft der Amateurkameras sieht er jedoch eine echte Möglichkeit, wenn das bisherige System: Verschluß und Belichtungs-

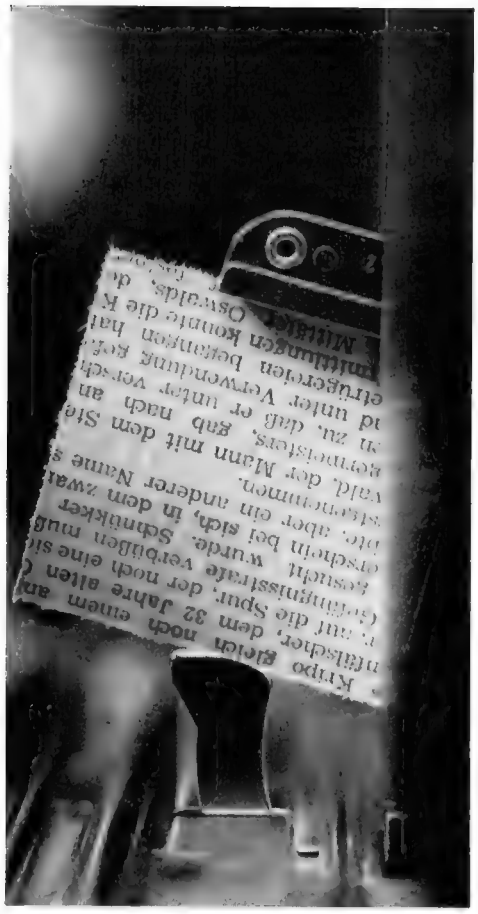
■ Kodaks Intention, einen Super-8-Projektor für Filme in Projektionskassetten herauszubringen (FM 5/67, Seite 8), ist schon Wirklichkeit geworden: Unter dem Namen *Kodak Ektagraphic 8* erschien inzwischen auf dem amerikanischen Markt ein Gerät, das dort nur in begrenzter Anzahl über Kodak-Audio-Visual-Händler erhältlich ist. Nach Informationen von Kodak AG in Stuttgart ist mit einem Vertrieb in Deutschland vorerst nicht zu rechnen. Der Projektor, der für audiovisuelle Zwecke in Schulen gedacht ist, weist eine recht kompakte Bauart

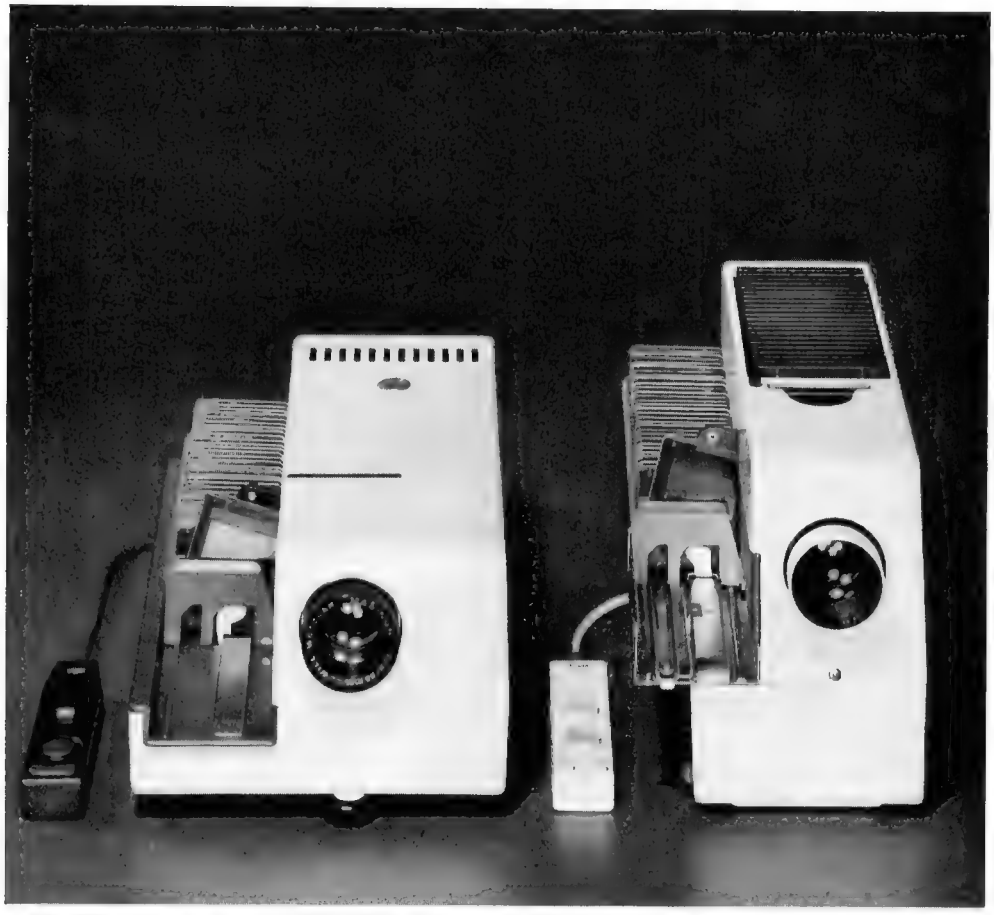


auf. Äußerlich dem *Kodak M 60*-Super-8-Projektor ähnlich, zeigt er eine Reihe wesentlicher Neuerungen. Man setzt die Kassette mit dem Film auf den Zapfen, schaltet das Gerät ein, steckt den Filmanfang in das Gitter – und ab geht die Projektion! Der Film fädelt sich von selbst ein und wird von der Aufwickelspule automatisch aufgenommen. Man kann die Projektionskassette mit jeder Super-8-Spule von 2,50 m bis 17 m laden. Die Kassetten sind auch einzeln zum Preis von 50 cents (2 DM) lieferbar. Es lassen sich aber auch gewöhnliche Super-8-Spulen bis 65 m verwenden.

Es ist anzunehmen, daß die Hersteller audiovisueller Filme bald Streifen in Projektionskassetten für den Gebrauch für pädagogische Zwecke herausbringen werden. Um in den Kassetten eigene Filme verwenden zu können, muß der Filmvorspann mit einem Gerät,

Die Diaprojektoren mit dem betriebssicheren Schwenkgreifer





Typisch für die Dia-Projektoren der Braun AG in Frankfurt ist der bewährte Schwenkgreifer. Die Dias werden weder gedrückt, noch geschoben. Wie zwischen Daumen und Zeigefinger hebt sie der Greifer aus dem Magazin in die Vorführstellung. Behutsamer und schonender geht es nicht. Und auch nicht sicherer. Der Schwenkgreifer faßt alle Rahmenarten aus Glas, Metall oder Karton. Er transportiert sogar ein Stück Zeitungspapier, wenn es auf einen Test seiner Betriebssicherheit ankommt. Der Fotohändler führt das vor. Lassen Sie sich bei der Gelegenheit auch die interessanten Projektionstricks zeigen, die mit dem Braun D 45 und D 46 möglich sind.

Mehr darüber im ausführlichen Prospekt durch jeden Fotohändler oder von der Foto-Werbeabteilung der Braun AG, 8 München 38, Postfach 44.

Braun D 25 DM 298.-
Der hier abgebildete D 25 ist ein Projektionsautomat für Kleinbild-Dias. Die moderne 12 V/100 W Halogenlampe und ein Objektiv 2,8/85 mm garantieren gut ausgeleuchtete und randscharfe Projektionsbilder für die normale Vorführung. Die Dias wechseln geräuscharm auf Tastendruck an der Fernbedienung. So lassen sich auch Bildwiederholung und Scharfstellung steuern. Der Braun D 25 wird sogar nach mehrstündiger ununterbrochener Vorführung nur handwarm. Er hat einen Anschluß für einen Tonkoppler.

Braun D 15 DM 215.-
Schwestermodell des D 25 mit Transportmechanik statt Fernbedienung. Ohne Anschluß für Tonkoppler.

Braun D 46 DM 396.-
Der hier abgebildete D 46 ist ein Projektionsautomat für Kleinbild-, Superslides und (mit Wechselobjektiv 2,8/45 mm) Kleinstformat-Dias. Mit der Halogenlampe 24 V/150 W und dem Objektiv 2,8/100 mm kann der D 46 auch bei größeren Projektionsentfernungen verwendet werden. Für Säle steht ein 135 mm Wechselobjektiv zur Verfügung. Der Magazintransport vor- oder rückwärts und die Bildschärfe lassen sich durch eine Fernbedienung steuern. Der D 46 hat einen Einzelbildschacht für effektvolle Projektionstricks und zum Vorsortieren der Dias. Er hat einen Anschluß für einen Tonkoppler.

Braun D 45 DM 298.-
Schwestermodell des D 46 mit Netzspannungslampen bis 500 W. Mikro-Projektionseinrichtung im Zubehör.

Braun D 47 DM 339.- (Preis reduz.)
Auch der D 47 ähnelt im Aufbau dem D 46. Durch die Bildvorfokussierung eignet er sich besonders gut für die Tonbildschau.

BRAUN

Hasselblad.
Seit 23 Jahren auf dem richtigen Weg.

RVS

Die Hasselblad ist eine leichte Kamera. Sie ist handlich. Und schnell. Dies gibt lebendige Bilder.

Sie fotografiert im Werbe-Studio, im Mode-Atelier, auf dem Sportplatz, im Weltraum — überall dort, wo es um das ganz besondere Bild geht. (Übrigens auch für das geblitzte Bild, bei allen Verschlußzeiten.)

Informieren Sie sich über diese Kamera, die seit 23 Jahren für den Berufs- und anspruchsvollen Amateurfotografen entwickelt wurde.

HASSELBLAD

Mehr über die Hasselblad und ihr System bei Ihrem Fotohändler oder bei der NORDIC Handelsges. mbH, 2 Hamburg 1, Steintorweg 4 NORDIC

das Kodak unter dem Namen *Ektagraphic 8 Notcher* vertreibt, »genutet« werden. Dadurch wird verhindert, daß der Filmanfang in die Projektionskassette zurückgleitet. Der Projektor kostet in den USA unter 107 $ (428 DM), der Notcher 8.60 $ (34 DM). Und wann folgt nun die vieldiskutierte Europa-Kassette? (Siehe dazu Seite 101.)

■ Während sich die Fotoindustrie bemüht, die Innenmeßprinzipien zur höchsten Vollkommenheit zu entwickeln, hat der Handbelichtungsmesser – vor allem derjenige japanischer Herkunft – eine stürmische Entwicklung durchgemacht. Das trifft besonders für Belichtungsmesser mit kleinem und kleinstem Meßwinkel (dem sogenannten Spotmesser) zu. Dimensionen und Gewichte wuchsen bis zur Größe ausgewachsener Kameras und darüber; nicht selten ähneln die Geräte mit ihren Objektiven (teils sogar Zoom) und Spiegelreflexsuchern (Pentaprisma) mehr einer modernen Schmalfilmkamera. Die Gewichte rangieren zwischen 165 g (*Sekonic L-206*) und 700 g (*Spotron Professional*), die meisten Geräte sind auf hellen oder dunklen Meßbereich umschaltbar, einige besitzen ein variables Meßfeld, Vorsatzlinsen für die Naheinstellung, und alle arbeiten sie mit der CdS-Zelle. Wer braucht solche Geräte und wozu? Wer belastet sich zusätzlich mit ihrem Gewicht?

Der Handbelichtungsmesser hat trotz der Innenmessung seine Freunde und wird sie wohl auch vorerst nicht verlieren, ja viele Fotografen arbeiten lieber mit ihrem vertrauten Gerät, als den an die Kamera angebauten Belichtungsmesser zu benutzen. (Woraus die Frage resultiert, ob diese bei Professional-Kameras überhaupt sinnvoll sind.) Der enge Meßwinkel ist von Vorteil, wenn das Motiv partienweise ausgemessen werden soll. Sicher bietet diese Methode gegenüber der Messung der durchschnittlichen Helligkeit eines kontrastreichen Motivs den Vorteil, die Belichtungszeit genauer, d. h. unter bevorzugter Berücksichtigung der Licht- oder der Schattenpartien, festlegen zu können, je nachdem ob man mit Umkehr- oder Negativmaterial arbeitet. Bei Messung eines grauen Mitteltons, der 1/4 des auffallenden Lichts reflektiert, erhält man auch bei Objektmessung die gleiche Anzeige, wie sie die üblichen Belichtungsmesser mit Diffusor bei Inzidenzmessung liefern.

Zeichnung: ERNST HEIDEMANN

Daß die »richtige« Belichtungszeit also außer vom erhaltenen Meßwert noch von einer Reihe anderer Faktoren abhängt, von denen hier nur einige gestreift wurden, und daß auch das vollkommenste Instrument dem Benutzer nicht das Denken erspart, ist dem erfahrenen Fotografen längst bekannt. Das gilt natürlich im Prinzip für alle Belichtungsmesser, ob sie nach der Methode des reflektierten Lichtes, des einfallenden Lichtes, ob sie handgehalten oder hinter dem Kameraobjektiv arbeiten. Das »universelle«, d. h. selbstdenkende Belichtungsgerät ist noch nicht erfunden.

Ein enger Meßwinkel ist bei der Messung reflektierten Lichtes unter der Voraussetzung vorteilhaft, daß der Fotograf die Anwendung versteht. Dem unbeschwerten Benutzer kann nämlich gerade diese Methode am ehesten Fehlergebnisse liefern. Um die Meßwinkel der im folgenden beschriebenen Geräte zu verstehen, eine kurze Vergleichstabelle:

Meßwinkel	Objektiv-Bildwinkel
46°	f = 50 mm
24°	f = 100 mm
18°	f = 135 mm
12°	f = 200 mm
8°	f = 300 mm
6°	f = 400 mm
5°	f = 500 mm
2°30′	f = 1000 mm

Was bieten nun die einzelnen Geräte?

Asahi Pentax Spot Meter II. Äußerlich einer Schmalfilmkamera mit Pistolenhandgriff ähnlich, besitzt der neue Asahi Spot Meter einen Meßwinkel von 1° gegenüber 3° des früheren Modells. Gesamtbildwinkel des Pentaprismensuchers 12°×17°; hierin wird das meßwirksame Feld durch einen Kreis von 1° Durchmesser angezeigt. Der Meßbereich kann durch Knopf im Handgriff von »hell« auf »dunkel« geschaltet werden. Gewicht 510 g, Meßumfang 4 Min. bis 1/4000 s, Bl. 1–128, 9–39 DIN. Vertrieb: Asahi Optical Europe S. A., 2 Hamburg 50, Königinstraße 28.

Jonan Spot Zoom. Nach dem Zoom-Prinzip veränderlicher Meßwinkel von 2° bis 20°. Die Lichtwertanzeige erscheint in einem kleinen Fenster über der Suchermattscheibe. Nur ein Meßbereich. Das meßwirksame Feld entspricht dem jeweiligen Mattscheibenbild. Gewicht 600 g, Meßumfang: 2 h bis 1/8000 s, Bl. 1–64, 9–45 DIN. Hersteller: Jonan Electric Co., Ltd., 2828, Noborito, Kawasaki, Konagawa Pref.

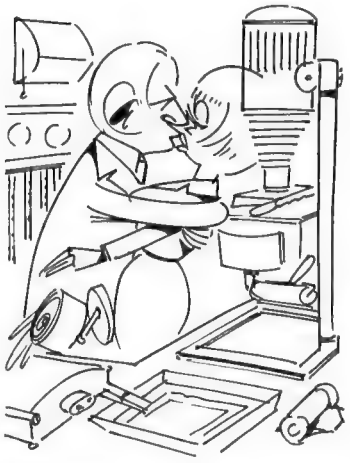
Minolta View Meter 9. Dieser Belichtungsmesser ist in seiner flachen Bauweise den herkömmlichen Geräten ähnlicher; er besitzt einen optischen Durchsichtssucher. Der Meßwinkel von 9° ist durch einen Kreis im Sucherbild markiert. Das Motiv erscheint im Sucher in natürlicher Größe. Die Meßwerknadel wird durch Druck auf einen seitlichen Knopf freigegeben und arretiert sich beim Loslassen. Der

abgelesene Wert ist dann manuell auf die Scheibe der Belichtungsdaten zu übertragen. Je nachdem, ob Meßbereich »hell« oder »dunkel« gewählt wird, erscheint die zugehörige Skala im Meßwerkfenster. Minolta plant einen speziellen Spot-Belichtungsmesser mit noch engerem Meßwinkel. Meßumfang: 2 h– 1/8000 s, Bl. 1–64, 9–45 DIN, Gewicht: 220 g. Vertrieb: Minolta Fototechnik, 2 Hamburg 1, Högerdamm 35.

Sedic MA-5. Das Instrument wird in den USA unter dem Namen »Expotrol« verkauft. Es weicht von der kamera-ähnlichen Bauweise ab und wirkt eher wie ein Manometer, bietet aber eine Fülle verschiedener Meßmöglichkeiten.

CdS-Zelle und Meßwerk sind in einem runden Gehäuse untergebracht; die Ziffernübertragung erfolgt durch Einstellen des abgelesenen Lichtwertes auf einer Marke; die Belichtungsdaten sind am Rand der Scheibe abzulesen. Diverse Adapter gestatten eine Messung des einfallenden Lichts (aufsetzbare Halbkugelkalotte) oder eine Variation der Meßwinkel zwischen 90° (ohne Adapter), über 50°, 17°, 11,5° bis 3°. Je nach Adapter erscheint im Okular der zugehörige Meßkreis, während man mit dem freien Auge das Motiv beobachtet und den Meßkreis auf das Objekt projiziert sieht (Prinzip des alten Voigtländer-Kontursuchers). Ein Adapter für Messungen auf der Mattscheibe oder durch das Okular der einäugigen Spiegelreflex wird ebenfalls geliefert. In diesem Fall ist die Skala aber vom Benutzer selbst zu eichen. Ein Adapter für Mikrofotografie soll folgen. Das Gerät kostet in der Standardausführung 39,35 $ (157 DM), mit Zubehör 99,95 $ (400 DM) – der Preis reicht also schon an eine gute Mittelklassekamera heran. Meßumfang: 60 Min.– 1/4000 s, Bl. 1–64, 6–39 DIN. Gewicht: 345 g. Hersteller: Sedic Ltd., 72, Ikegami Tokumochi-cho, Ota-ku, Tokio (Japan).

Sekonic L-206. Relativ kleines, boxähnliches Instrument mit optischem Sucher, Bild- und Meßwinkel 10°. Einspielen und Arretieren der Meßwerknadel durch Knopfdruck bzw. Loslassen, dann Übertragung des angezeigten Lichtwertes auf eine Rechenscheibe. Bereichswahl hell-dunkel durch Drehen eines Ringes um das Okular. Bei abgeschaltetem Meßwerk erscheint ein grünes Rechteck im Sucher. Meßumfang: 8 s– 1/2000 s, Bl. 1–45, 12–36 DIN. Gewicht: 165 g. Import: Copal Hamburg c/o F. Kanematsu & Co. GmbH, 2 Hamburg 11, Mattentwiete 9.



»Dunkelkammer-Praxis«
Zeichnung: ADOLF GAUER

Soligor Spot Sensor. Wieder einer Filmkamera nicht unähnlich, besitzt der mit Handgriff ausgestattete Spot Sensor einen Bildwinkel von 1°. Im Spiegelreflexsucher von 11° × 15° erscheint der Meßkreis im Verein mit Lichtwertskalen und Meßwerknadel; der Wert ist auf einen Ziffernring am Objektiv zu übertragen. Skalen für hellen und dunklen Bereich, Schaltung im Handgriff. Meßumfang: 30 Min. bis 1/4000 s, Bl. 1–128, 9–42 DIN. Gewicht: 530 g. Hersteller: Allimatsu Corp., 12, Akabu Sakurada-cho, Minato-ku, Tokio (Japan).

Spotron Professional. Spotbelichtungsmesser mit 2° Meßwinkel. Er kann auch ohne Handgriff benutzt werden. Der Spiegelreflexsucher besitzt ein Gesichtsfeld von 19°, der Meßkreis ist darin markiert. Das Gerät ist mit einem Inzidenzadapter sowie drei Vorsatzlinsen für Messungen unter 1 m Abstand ausgestattet. Meßumfang: 1/125 s– 1/8000 s, Bl. 1–128, 6–39 DIN. Gewicht: 700 g. Vertrieb: Ulrich Glage, 2 Hamburg 1, Kurt-Schumacher-Allee 13 a.

Spotron Pentaview und *Pentaview Zoom.* Der Pentaview ist ein Spiegelreflexbelichtungsmesser mit einem Gesichtsfeld (= Meßwinkel) von 10°. Beim Zoom-Modell ist beides zwischen 7–14° veränderlich, sonst sind die Typen identisch. Das Okular dieser Geräte kann zum Fokussieren des Sucherbildes verstellt werden. Die an der Seitenwand befindliche Datenscheibe wird gedreht, bis eine im Sucher sichtbare Nadel eine Dreiecksmarke berührt. Meßumfang: 15 s– 1/4000 s, Bl. 1–90, 6–39 DIN. Gewicht: 220 bzw. 255 g. Vorsatzlinse für Naheinstellungen eingebaut.

Topcon Lens Lite-Meter. Dieses merkwürdige Gerät wird in Verbindung mit einem Kameraobjektiv benutzt; es ist als Zubehör zu einäugigen Topcon-Spiegelreflexkameras gedacht. Die CdS-Zelle tritt beim Messen an die Stelle des Negativs bei der Aufnahme. Das Modell hat keinen Sucher, man kann also das meßwirksame Feld nicht ohne weiteres kontrollieren. Das ist bei den bevorzugten Anwendungsgebieten des Topcon Lens Lite-Meter auch nicht unbedingt erforderlich: Es kann z. B. zur Messung eines Makroobjekts durch das auf einem Stativ stehende Balgengerät an den Balgen angesetzt werden, wodurch jede Re-

➧

Ein Schuh sitzt so gut,

wie sein Schnürsenkel hält

... eine Kamera fotografiert so vielseitig, wie es das Zubehör gestattet!

Viele Aufnahmesituationen verlangen zur vollen Leistungsausnutzung der Kamera das entsprechende Zubehör. Dieses muß deshalb einen dem Aufnahmegerät ebenbürtigen Präzisionsstand haben.

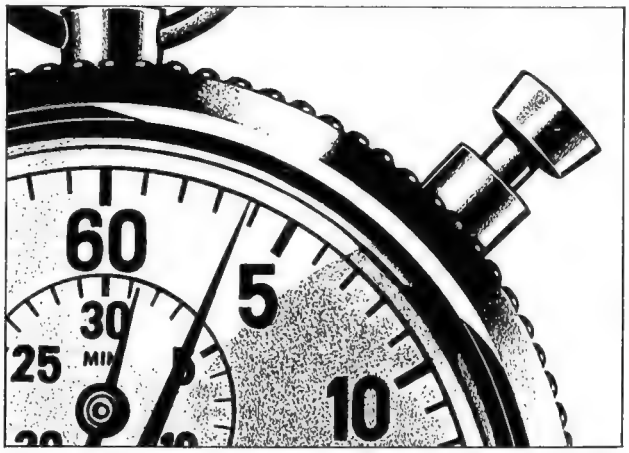
PRONTOR-Präzisionsauslöser – aus dem Hause der millionenfach bewährten PRONTOR-Kameraverschlüsse – gehören seit Jahrzehnten zur unentbehrlichen Fotoausrüstung! In Ihrer anerkannten Spitzenqualität gewährleistet die präzise PRONTOR-Drahtauslöser-Mechanik eine weiche und verläßliche Verschlußauslösung.

Das PRONTOR-Auslöser-Programm umfaßt eine Vielzahl verschiedener Ausführungen, die auf die praktischen Erfordernisse der modernen Fotografie abgestimmt sind und die Wünsche der Amateur- und Fach-Fotografen erfüllen.

Mit jedem PRONTOR-Präzisionsauslöser fotografieren Sie sicherer – vielseitiger – interessanter!

PRONTOR-WERK ALFRED GAUTHIER GMBH
7543 CALMBACH (SCHWARZWALD) · POSTFACH 18

Wie lang ist eine Sekunde?



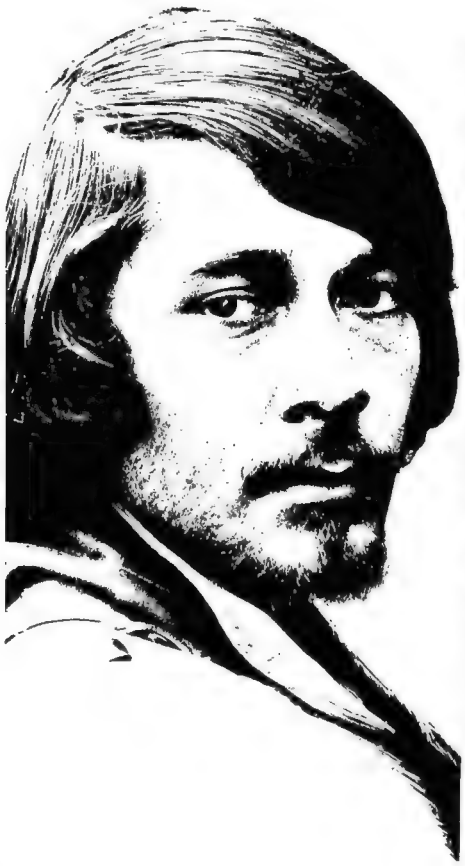
Für Hanhart ist eine Sekunde eine Menge Zeit. In dieser Sekunde läuft der Zeiger der ersten Skala 20 Ablesewerte ab, rückt der Sekundenzeiger der zweiten Skala eine Einheit weiter, steuert der dritte Skalenzeiger exakt auf die erste Minute zu. Für sportliche Wettbewerbe, Zeitstudien, Industrie, Werbung und Film ist Hanhart ein Begriff präziser Zeitmessung.

Hanhart-Stoppuhren, die meistgekauften der Welt.

Hanhart

A. Hanhart Uhrenfabriken 7220 Schwenningen/N.

5/68



?&?

Fotografieren hört noch lange nicht beim Fotografieren auf. Ob ein Bild besser wird als der übliche Durchschnitt, das wird in der Dunkelkammer entschieden. Vom Fotografen selbst. Die meisten Fotoamateure wissen gar nicht, welchen Spaß das Experimentieren in der eigenen Dunkelkammer macht. — Hengstler hilft diesen Spaß noch zu vergrößern. Mit einem durchdachten Programm an Präzisions-Vergrößerungsgeräten. Für alle Ansprüche. Für alle Tricks. Schreiben Sie uns an. Wir möchten Ihnen helfen, bessere Bilder zu machen.

Fotogeräte- und Apparatebau

7443 Frickenhausen

Hengstler

chenarbeit mit Verlängerungsfaktoren entfällt. Ebenso läßt es sich für Mikroaufnahmen oder zur Messung durch das Objektiv eines Vergrößerungsgerätes (z. B. bei Reproduktionen) einsetzen. Der Meßwinkel beträgt ohne Objektiv 50°. Der Lichtwertbereich ist je nach Objektiv variabel. Meßumfang: 1/60 s bis 1/1000 s, Bl. 1–22, 9–33 DIN. Gewicht: 175 g. Vertrieb: Ulrich Glage, 2 Hamburg 1, Kurt-Schumacher-Allee 13 a.

■ Doch noch Linienraster-Farbfilm von Dr. Wahl? Nach dem Konkurs seiner Emimeta AG in Schaan, Liechtenstein, im Jahre 1964, die den *Amacolor*-Linienrasterfilm herausbringen sollte, hat der Fotochemiker Dr. Karl Wahl neue Patente angemeldet. Die unter dem neuen Namen *Addi-Color AG* angemeldeten Patente befassen sich mit der Herstellung von Linienrastern für die additive Farbfotografie und das Farbfernsehen. Das auf einem Schwarzweißfilm aufzutragende, aus roten, grünen und blauen »Filter«-Streifen bestehende Farbraster wird demnach von einem rotierenden zylinderförmigen Block »kuchenförmig« übereinander aufgetragener Farbschichten abgeschnitten und auf den mit einer Klebschicht versehenen Schichtträger aufgebracht. Bei diesem Verfahren soll eine erhebliche Rasterfeinheit erreicht werden. Es bleibt abzuwarten, ob der alte Linienrasterfilm ein Comeback à la Wahl haben wird.

■ Arbeiten am Silberfarbstoff-Bleichverfahren werden seit geraumer Zeit von verschiedenen Herstellern unternommen. Bekanntlich basiert das *Cilchrome-Print*-Material der Schweizer Ciba Photochemie in Basel auf diesem Verfahren, das farbreinere und beständigere Aufsichtsbilder nach Farbdias (in Zukunft auch nach Negativen) liefert. Besonders die *Gevaert-Agfa NV.* in Mortsel (Belgien) hat eine Reihe von Patenten auf Farbstoffe angemeldet, die in einem nach dem Silberfarbstoff-Bleichverfahren arbeitenden Farbpapier verwendet werden können. Es darf angenommen werden, daß die Agfa-Gevaert-Gruppe in absehbarer Zeit mit einem derartigen Material herauskommen wird. Weitere Arbeiten auf diesem Gebiet laufen bei *Fuji* in Japan und in der UdSSR.

■ Farbfilmkopien nach Magnetbandaufzeichnungen erlauben u. a. die Vorführung von Farbfernsehproduktionen in Filmtheatern. Sie sind möglich nach dem von der amerikanischen *Technicolor* Corporation entwickelten *Vidtronics*-System, wobei von dem Band Farbauszüge hergestellt werden, um nach dem Technicolor-Verfahren auf Filmunterlage kopiert zu werden. Sowohl die englische wie auch die italienische Technicolor-Kopieranstalt werden 1968 einen Vidtronics-Service aufnehmen. Beide Labors bauen auch ihre Kopierdienste für 8-mm- und Super-8-Schmalfilme aus. □

FM PROSPEKTDIENST

Meist kostenlose Broschüren und Sammelprospekte der Industrie, die Sie über Ihren Fotohändler oder direkt von den Firmen beziehen können.

Beleuchtung

Weinert-Quarz-Jodleuchten. Sammelprospekt. K. Weinert, 1 Berlin 36, Muskauer Str. 24.

Braun Studioblitz-System F 1000. Prospekt. Braun AG, 6 Frankfurt a. M., Rüsselsheimer Str.

A. E. Cremer, Paris. Glühlichtleuchten-Gesamtkatalog. Studiotechnik W. Hensel OHG, 87 Würzburg 2, Wolframstr. 1.

Kobold Filmleuchten und Blitzlichtgeräte. Sammelprospekt. Fritz Consten, 8 München 15, Bavariaring 32.

Projektion

Paximat-Programm. Sammelprospekt. Carl Braun, 85 Nürnberg, Muggenhoferstr. 122.

hähnel Filmbetrachter. Sammelprospekt. Kino hähnel GmbH, 5042 Liblar, Bez. Köln.

Agfa Diaprojektoren. Sammelprospekt. Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen-Bayerwerk.

Sonstiges

Wissen wächst aus Econ-Büchern. Gesamtkatalog. Econ-Verlag GmbH, 4 Düsseldorf, Postfach 1102.

Gedrucktes weiterverarbeiten. Werbeprospekt von Habra-Werk Wilhelm F. Ott, 61 Darmstadt 2, Postfach 4174.

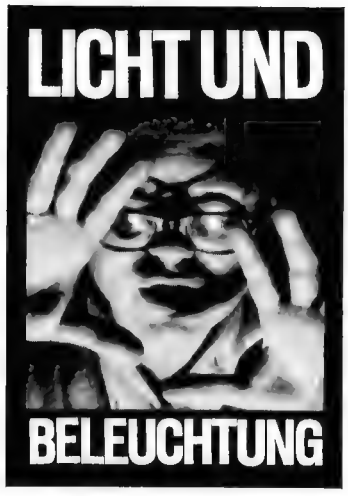
Agfa-Gevaert Informationsblatt »Graphic.« Sporadisch erscheinende Schrift. Gevaert-Agfa N. V., Mortsel (Belgien).

Chronometrische Tabelle und Filmrollen-Maßstab für Kinefilm. Gevaert-Agfa N. V., Mortsel (Belgien).

Grundbegriffe und Fachausdrücke der Sensitometrie. Eine Auseinandersetzung. Gevaert-Agfa N. V., Mortsel (Belgien).

Philips Fachbücher-Katalog 1967/68. Gesamtkatalog. Deutsche Philips GmbH, Verlags-Abteilung, 2 Hamburg 1, Postfach 1093.

Keile und Tafeln für sensitometrische Zwecke. Technischer Katalog. VEB Filmfabrik Wolfen, X 444 Wolfen 1. □



Eigentlich sollte der irreführende Name »Objektiv« abgeschafft und statt dessen die Bezeichnung »Subjektiv« eingeführt werden. Schließlich registriert die Linse einer Kamera die Umwelt nicht »objektiv«, sondern in einer »subjektiven« Verfärbung, die auf das Konto der spontanen Empfindung oder der bewußt gestaltenden Absicht, auf jeden Fall aber auf die eben »subjektive« Sicht eines »Subjektes«, des Aufnehmenden, zu verbuchen ist. Mitunter wird heutzutage sogar eine ganz bewußte Bildpolitik betrieben. Je nachdem, ob der zu Porträtierende dem Fotografierenden beziehungsweise dessen Auftraggebern genehm ist oder nicht, wird entweder ein geschmeicheltes oder ein herabwürdigendes Foto von ihm hergestellt und gegebenenfalls auch publiziert. Allerdings ist es erheblich einfacher, einen sympathischen Menschen fotografisch »zur Schnecke« zu machen, als ein Ekel optisch aufzuwerten.

Wie Sie selbst die Gesichter Ihrer Mitmenschen gelegentlich einmal übel zurichten können, wird Ihnen hier verraten.

Kamerakarikaturen

Nachdem das Silvester-Unterhaltungsprogramm des Fernsehens in unweiser Beschränkung an Musik im wesentlichen nur das servieren will, was innerhalb der eigenen Zollpfähle gewachsen ist und somit trotz farbiger Wiedergabe ziemlich farblos ausfallen dürfte, möchte ich Ihnen eine Anregung zur Eigengestaltung Ihrer Silvesterfeier geben: Fotografieren Sie doch einmal all die Leute, mit denen Sie den Jahreswechsel zu feiern beabsichtigen, so im Laufe des Dezembers »à la caricature«. Natürlich darf kein Mensch ahnen, was Sie eigentlich im Schilde führen! Kurz

Bild links demonstriert die Wirkung harter Rampenlichtbeleuchtung. Etwa 1,20 m unter dem Gesicht des Mädchens wurde eine Halogenleuchte angeordnet.

Bild rechts zeigt den gleichen Effekt. Allerdings wurde an der rechten Seite ein versilberter Karton angeordnet, der eine Zusatzaufhellung ergibt. (Beide Aufnahmen: Leica M 3; Summicron 90 mm; Agfa ISS; Philips PF 800 R 1000 W Halogenleuchte.)

Bild oben: Weitwinkelaufnahme aus etwa 50 cm Abstand. Die Scharfeinstellung erfolgte auf das Gesicht. Unmittelbar vor dem Objektiv legte das Modell die Hände aneinander. (Leica M 3, Summicron 35 mm; Agfa IF; 1 Philips PF 800 R 1000 Watt, indirekt gegen eine Wandfläche gerichtet.)

Autor: GÜNTER SPITZING

Neu für das EXAKTA-System

travemat

Prismensucher mit Belichtungsmesser

für EXAKTA-VAREX und EXA I. Die Lichtmessung mit Hilfe eines Kadmium-Sulfid-Fotowiderstands erfolgt über der Mattscheibe. Damit wird das Bild gemessen, das – gleichgültig mit welchem Objektiv oder Vor- und Zusätzen – auf dem Film entsteht. Jetzt können die Vorteile des EXAKTA-Systems voll und uneingeschränkt ausgenutzt werden.

Wechselobjektive

Zwei neue Druckblenden-Objektive der bewährten TRAVENAR-Reihe – speziell für das EXAKTA-System – erweitern das bekannte SCHACHT-Wechselobjektiv-Programm!

Prospekte erhalten Sie vom Fachhandel oder von uns.

SCHACHT-TRAVENAR 1:2,8/90 mm mit Druckblende
SCHACHT-TRAVENAR 1:3,5/135 mm mit Druckblende

CONSTANTIN RAUCH KG · Geschäftsbereich: **ALBERT SCHACHT · 7900 ULM/DONAU**

vor Mitternacht strahlen dann überraschend die Fotos auf der Leinwand auf. Sie können sich darauf verlassen: Es wird Ihnen gelingen, Ihre Mitbürger, Freunde und Verwandten zu verblüffen, wenn Sie sich bei der Aufnahme nach folgendem Rezept richten: Benutzen Sie zunächst einmal Rampenlicht. Dazu ordnen Sie entweder eine Blitzleuchte oder eine Fotolampe direkt von unten herauf auf ein Gesicht – etwa aus dem Abstand von 1,20 m. Da in der Natur der Mensch im allgemeinen nicht von unten mit Licht beworfen wird, wirkt ein derartig beleuchtetes Gesicht ungewohnt, unheimlich, gelegentlich auch abscheulich, furchterregend oder dämonisch. Allerdings müssen Sie jede zusätzliche Aufhellung vermeiden. Die Aufhellung des Rampenlichteffektes durch Tages-, Glüh- oder Blitzlicht, durch eine nahe am Objekt angeordnete weiße Fläche oder einen versilberten Karton vermag sogar eine recht gefällige Note zu ergeben. Insbesondere ausdrucksvollen Frauentypen steht stark aufgehelltes Rampenlicht gelegentlich recht gut zu Gesicht.

Noch individuellere Möglichkeiten der Verhäßlichung als das Rampenlicht bietet die perspektivische Verzerrung. Wir müssen dazu ein Gesicht lediglich aus einem Abstand unter 1 m aufnehmen. Weitwinkelobjektive gestatten ja gelegentlich eine Annäherung bis unter 50 cm.

Aber auch mit dem Normalobjektiv kommen wir so dicht an ein Gesicht heran, daß sich selbst ein »Antlitz« in eine »Schnauze« verwandelt. Wir brauchen dazu lediglich eine Vorsatzlinse (also eine sogenannte »Nahlinse«) von 1 Dioptrie. Aus 59 cm Abstand (Einstellung 1,50 m auf der Entfernungsskala) kommt ein Kopf etwas ausgeschnitten auf das Bild. Die Nase verwandelt sich dabei in eine Knolle, und die Ohren werden zu winzigen Öhrchen. Nehmen Sie nun Ihr »Opfer« von oben her auf, so schwillt die Stirn an, während tiefer Kamerastandpunkt die Kinnpartie brutalisiert. Auf diese Weise lassen sich Eigenheiten der Physiognomie grob übersteigern. Grausige Karikaturen ergibt selbstverständlich die Kombination von Rampenlicht und übernahem Abstand.

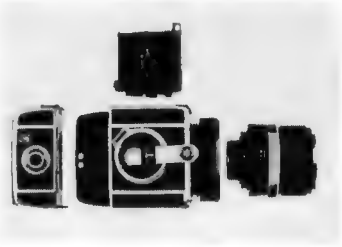
Bitte beachten Sie aber nun noch meine Abschlußbemerkung: Aus gegebener Veranlassung bitte ich meine verehrten Leser, davon Kenntnis zu nehmen, daß für eventuelle Folgen, die sich mittelbar oder unmittelbar aus meinen Hinweisen ergeben, eine Verantwortung oder gar Haftung meinerseits strikt abgelehnt werden muß.

Günter Spitzing

SPIEGEL REFLEX TECHNIK

Die Vielseitigkeit ...

... einer Kamera ist zwar kaum meßbar oder mathematisch zu erfassen. Es gibt aber eine brauchbare Richtschnur: die Grundausstattung, die Anzahl der Anschluß- und Wechselstellen und das lieferbare Zubehör. Bevor wir uns mit diesen Dingen befassen, sei einem häufig gebrauchten Argument widersprochen. »Warum soll ich mir eine Kamera mit Wechselobjektiven, wechselbaren Suchern und Einstellscheiben, Wechselmagazinen usw. zulegen? Ich kann ohnehin nicht alles verfügbare Zubehör anschaffen!« Niemand soll das gesamte Zubehörsystem kaufen. Aber: Eine vielseitige Kamera kann für jede, auch noch so spezielle Aufgabe optimal ausgebaut und angepaßt werden. Es mag paradox klingen, wenn man feststellt, daß die »Universalität« einer Kamera ganz besonders wichtig für den »Spezialisten« ist. Nach reiflicher Überlegung wird jedoch jedermann dieser Ansicht zustimmen müssen.



Wechselstellen der ROLLEIFLEX SL 66: Objektivwechsel, Lichtschachtwechsel (Suchereinsatz), Einstellscheibenwechsel (im Foto nicht zu sehen), Magazinwechsel.

»Hast du noch nie etwas von Unterwasserfotografie gehört?«

Zeichnung: ADOLF GAUER

Anschluß- und Wechselstellen

Einäugige Spiegelreflexkameras, namentlich Modelle mit Schlitzverschluß, sind aufgrund ihrer Sucher-einrichtung und der vollständig auswechselbaren Objektive für praktisch alle Aufgaben der Amateur- und Berufsfotografie geeignet.

Das besondere Kennzeichen einer modernen und ausbaufähigen Kamera ist ein systematisch aufgebauter Zubehörpark. Natürlich muß der Kamerakörper über entsprechende Anschluß- und Wechselstellen für die Zubehörteile verfügen. Eine Kamera, die allen nur denkbaren Anforderungen gerecht werden soll, müßte über folgende Anschluß- und Wechselstellen die Verwendung von zahlreichen Zubehörteilen ermöglichen:

- Objektivanschluß (Gewinde oder Bajonettfassung für Wechselobjektive, Zwischenringe, Balgengeräte, Mikroansätze usw.);
- Filteranschluß (Gewinde oder Bajonett) und Aufsteckfassung an der Vorderseite des Objektivs (für Filter, Gegenlichtblenden, Vorsatzlinsen, Weichzeichner und Spezialzubehör wie Ringblitzleuchten, Stereo-Vorsätze und verschiedene optische Geräte);
- Suchereinsätze (Lichtschacht, verschiedene Prismeneinsätze, Lupeneinsatz usw., siehe FM 9/67, Seiten 38 bis 41);
- Fassung am Suchereinblick, an Prismeneinsätzen und gelegentlich an starren Lichtschächten (für Augenmuscheln, Korrekturlinsen für Fehlsichtige, Winkelsucher und zusätzliche Einstellupen bzw. Fernrohre, s. FM 9/67, Seite 39);
- Halterung für austauschbare Einstellscheiben (Mattscheiben, Klarscheiben, Einstellscheiben mit Schnittbildentfernungsmesser oder Mikroprismenraster und andere »Mehrkomponentenscheiben«, s. FM 9/67, Seiten 39 bis 41);
- gegen Wechselmagazine, 17-m-Kassetten usw. austauschbare Kamerarückwand; bei manchen Kameras ist ein Einschub für Registrierstreifen (Beschriftung erscheint mit auf dem Negativ) vorhanden;
- Kupplungsorgane für elektromotorischen Filmtransport und Fernauslösung am Kameraboden.

Wenn für alle genannten Anschluß- und Wechselstellen ein genügend breites Zubehörangebot existiert, haben wir es mit einer »Super-Systemkamera« zu tun, die wirklich keine Wünsche offen läßt. Nun ist es selbstverständlich Sache des Käufers und späteren Benutzers, die eine oder andere Eigenschaft auf seiner Liste zu streichen. Wer kaum fernausgelöste Aufnahmen machen möchte, kann auf die Kupplungsorgane am Kameraboden verzichten. Wer nur im Normalbereich zu fotografieren beabsichtigt, kann mit einer festeingebauten Mehrkomponenten-Einstellscheibe zufrieden sein. Die Langfilmkassetten werden nur wenige Fotofreunde interessieren, und vielleicht verzichtet jemand auch ganz bewußt (die Begründung würde mich interessieren) auf Wechselobjektive.

Bei der ASAHI PENTAX SPOTMATIC MOTOR DRIVE ist um die Wechselstelle »Kamera-Rückwand« und die Anschlußstelle »Kupplungsorgane am Kameraboden« ein eigenes Zubehör-System entstanden. Es umfaßt: Spotmatic-Kamera, Motoransatz, Batteriehandgriff, Batteriehalter, Ladegerät, Batterieprüfer, Film-Magazin für 250 Aufnahmen, Dunkelkammer-filmladegerät, Relais, das »Power Pack«-Teil (Relais- und Ladegerät) und die Schaltuhr.

Die hier illustrierten Systeme von Rollei und Asahi sollen lediglich zwei Beispiele für die Vielseitigkeit auf dem Kamerasektor sein, die heute schon geboten wird.

In den nächsten Folgen wollen wir uns näher mit den verschiedenen Wechselstellen beschäftigen. Das Thema ist beinahe unerschöpflich und reicht, um bei der oben vorgegebenen Reihenfolge zu bleiben, von den ausgefallensten Spezialobjektiven bis zum Motorantrieb mit Aufnahmefolgen von mehreren Bildern pro Sekunde.

Josef Scheibel

FOTO QUIZ

Eine aktuelle Aufgabe

Diesmal war es im Gegensatz zu den Lösungen der letzten beiden Quizaufgaben in der August- und Septemberausgabe gerade umgekehrt: Der Unschärfeeffekt in dem Kopfbild des »Jungen mit dem offenen Mund« von dem Bildjournalisten *Georg T. Delanoff* wurde nicht etwa unter dem Vergrößerer erzielt, sondern bereits während der Aufnahme. Wir geben zu, daß das Bildresultat auch im Positivprozeß hätte zustande gebracht werden können. Doch – nehmen wir die Sache nicht so tragisch, wenn wir daneben gegriffen haben: Selbst wenn es die richtige Lösung gewesen wäre, käme ja noch das Glück für die Auslosung hinzu, und das kann ja auch nicht jeder haben. Die Sache sollte doch ein Spaß bleiben mit dem »Quiz für Fotofreunde« im »Foto-Magazin«!

Und nun die Lösung aus dem Oktober-Quiz: Der Bildautor stellte seine Kamera auf ein Stativ und sein Modell vor einen dunklen Hintergrund. Die Aufnahmeentfernung Kamera–Objekt betrug 1,5 m, die Belichtungsmesseranzeige 1 s bei kleiner – hier unwichtiger – Blende. Die Verschlußzeit wurde nun auf das Doppelte eingestellt, die Kamera ausgelöst, und während der ganzen Langzeitbelichtung bewegte der Fotograf den Entfernungseinstellknopf ruckweise von 1,50 m auf etwa 90 cm in die Unschärfe.

Die fünf Gewinner aus den diesmal nur sechs richtigen Lösungen waren:

1. Wolf Behrens, 6 Frankfurt a. Main, Johann-Klotz-Str. 21

2. Franz Weidemann, CH-6000 Luzern, Bleicherstr. 15

3. Peter Kovacic, A-8605 Kapfenberg, Stmk., Waldgasse 23

4. Max Schwendt c/o Potz, 8 München 13, Blütenstr. 21

5. Ernst Schnabel, 8 München 8, Bernauer Str. 16

Und hier nun wieder die neue Aufgabe: Was stellt das Bild dar? Wir sind wirklich gespannt, ob Sie diese sicherlich nicht leichte Aufgabe lösen werden. Aber wenn diesmal nicht, so sicherlich beim nächstenmal – *das* Quizbild wird auf jeden Fall leicht, das versprechen wir unseren Lesern jetzt schon.

Ihre Lösung erbitten wir, so kurz wie möglich, auf einer freigemachten Postkarte (kein Umschlag, genauer Name und Anschrift!) an: *»Quiz für Fotofreunde«, Redaktion »Foto-Magazin«, 8 München 25, Ortlerstraße 8.* Einsendeschluß: bis zum 20. des Erscheinungsmonats hier eintreffend. Die fünf richtigen Lösungen werden prämiiert:

1. und 2. Gewinner: je ein Jahresabonnement des »Foto-Magazin«.

3. bis 5. Gewinner: je ein Fotobuch aus dem Heering-Verlag, München.

Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so entscheidet das Los – ebenso wie über die Aufteilung der ersten fünf Gewinner. Der Name des Bildautors, die einzelnen Preisträger und die Auflösung werden jeweils in der übernächsten Ausgabe bekanntgegeben. □

TON TECHNIK

Die Wirkungsmöglichkeiten audiovisueller Verfahren – das Zusammenwirken von Bild- und Toninformationen – sind heute in aller Munde. Nun hat zweifellos für den Menschen als typischem visuellem Wesen die Bildinformation eine weitaus stärkere Überzeugungskraft als der Ton. Filme und Fotos wirken dokumentarisch – gleichgültig, ob sie es wirklich sind oder ob sie nur Authentizität heucheln. Toninformationen sind weit weniger glaubwürdig, wohl deshalb, weil ihre überwiegende Mehrzahl aus Menschenmunde stammt. Der aber zeichnet sich vor allen anderen Dingen durch die Gabe der Lüge aus – von der er auch üppigen Gebrauch macht. Andererseits ist nicht zu übersehen, daß der Ton die Möglichkeit hat, die Wirkung des Bildinhaltes erheblich zu beeinflussen.

Ton verändert Bildwirkung

So ist es! Der Ton kann die Bildaussage verdichten und verdeutlichen, aber er kann sie auch verfälschen. Wenn nach einem bekannten Ausspruch »ein Bild mehr als tausend Worte sagt«, dann hämmert uns ein helles Projektionsbild mit Tonuntermalung mehr ein, als es 10000 Worte allein ohne fotografische oder filmische Unterstützung vermöchten. Ob es allerdings immer die Wahrheit einhämmert, das lassen wir besser dahingestellt. Bitte versuchen Sie, sich die beigefügten Bilder als Dias vorzustellen und meine Anmerkungen dazu als eindrucksvoll erschallenden Ton. *So etwa könnte ein Kommentar zu dem Foto, das einen Südländer während der Mittagspause zeigt, lauten:*

Heiß ist es im Süden, insbesondere so zwischen 12 und 13 Uhr mittags. Verständlich, daß jeder bestrebt ist, ein ruhiges oder auch weniger ruhiges – Hauptsache schattiges – Plätzchen für ein Nickerchen zu suchen. Dafür wird dann die Arbeit bis spät in die Nacht ausgedehnt, und frühmorgens, sehr früh, ist man schon wieder auf den Beinen.

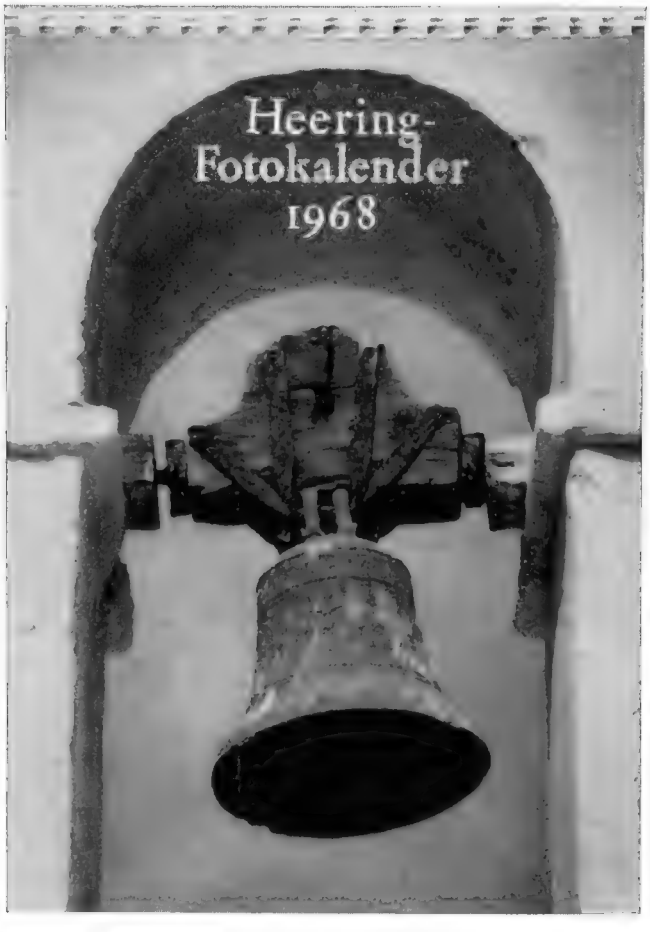
Das wäre ein Beispiel für objektive Berichterstattung gewesen. Ganz andere Gefühle und Gedanken erweckt jedoch der folgende, von Ressentiments belastete Kommentar:

Das süße Nichtstun ist nun einmal dort unten im Süden an der Tagesordnung. Wer keine Lust zum Arbeiten hat, haut sich einfach irgendwohin. Pflichterfüllung scheint da ein Fremdwort zu sein.

Das ist zwar objektiv alles falsch, verfehlt aber auf einen Teil der Zuschauer bestimmt nicht seine Wirkung, weil sie fälschlicherweise das Bild als Beweis für die unzutreffenden Behauptungen ansehen.

Derartige Bildpolitik läßt sich jedoch auch mit Geräuschen oder Musik machen – weniger auffällig, aber bestimmt nicht minder wirksam. Schnaubgeräusche oder aber die Melodie »Schlaf, Kindchen, schlaf...« würden den Ruhenden der Lächerlichkeit preisgeben. Um das zu vermeiden, würde ich das Bild etwa mit einer Tonfolge aus der südeuropäischen Folklore untermalen.

Bei dem zweiten Motiv handelt es sich um ein frühgotisches Pilasterkapitell aus der Kathedrale von Laon. Würde dazu gregorianische Chormusik erklingen, so wäre die dadurch ausgelöste Stimmung eine ganz andere, als wenn dazu etwa ein schrilles Knirschen oder ein



Jedes Jahr wie gerufen!

Heering-Fotokalender 1968

41 farbige und 12 schwarzweiße Wochenblätter im Großformat 25 x 35 cm. Kunstdruck. Moderne Plastik-Ringheftung. Preis 9.80 DM

Ein eindrucksvoller Querschnitt durch die Farb- und Schwarzweiß-Fotografie.

✳

Foto-Taschenbuch 1968

Von Herbert Bösenberg. 112 Seiten Kalendarium und 176 Seiten fototechnischer Teil für die Praxis. Flexibler Plastikeinband. Preis 6.80 DM

Notizbuch und Fachbuch in einem. Praktisch und handlich zugleich.

Heering-Verlag · München

unermüdlich widerhallender Seufzer ertönte. In dem einen Fall würde das Eingebettetsein des mittelalterlichen Menschen in eine feste Ordnung, die seiner Meinung nach Himmel und Erde umschließt, ausgedrückt, im anderen würde der Schrecken vor dem finsteren Mittelalter mit seinen tatsächlich auch finsteren sozialen Zuständen in uns erweckt. Gewiß, die Tatbestände selbst verändert eine Tonuntermalung im allgemeinen nicht; wohl aber die Gefühle, die ein Motiv im Betrachter auszulösen vermag. Da jedes Ding im Gegensatz zu einer Ansicht des Volksmundes nicht nur zwei, sondern unzählig viele Seiten hat, bleiben konsequenterweise der Tonuntermalung auch unzählig viele Möglichkeiten übrig, den Stimmungscharakter eines Motives zu beeinflussen.

Es erscheint uns auch durchaus angebracht, die Bildwirkung in der einen oder in der anderen Richtung durch den Ton entsprechend effektvoll zu steigern. Ich warne aber davor, auf tendenziöse Vertonung hereinzufallen. Tatsächlich steht nur derjenige über den Dingen, der sich darüber im klaren ist, wie stark die Kombination von Bild und Ton auf das Gemüt des Menschen zu wirken vermag.

Alexander Robinson □

LEXIKON DER TONBANDTECHNIK

N

NARTB
Abkürzung für »National Association of Radio and Television Broadcasters« kurz auch NAB genannt – Amerikanische Norm – (→Entzerrung).

NARTB-Kern
Auch NAB-→Kern.

Neukurve
Magnetisierungskurve für einen →ferromagnetischen Werkstoff, der erstmalig (neu) magnetisiert wird, in Abhängigkeit.

NF
Abkürzung für Niederfrequenz. →Frequenzbereich unterhalb ca. 20000 Hz. Der Bereich darüber heißt →Hochfrequenz. Gewöhnlicher →Wechselstrom des Licht- und Kraftnetzes hat in Europa meistens eine Frequenz von 50 Hz, in Amerika 60 Hz. →Tonfrequenz ist auch NF.

Normalpegel
→Pegel.

Nutzspannung
Im Gegensatz zur →Störspannung (→Rauschen, →Brumm) nutzbare NF-Spannung.

O

Obertöne
Oberwellen, Oberschwingungen. Ganzzahlige Vielfache des →Grundtones, sogenannte Harmonische. Charakterisieren einen →Klang. Die bei nichtlinearen Verzerrungen auftretenden Oberschwingungen können als störend empfunden werden, wenn sie zu stark werden (→Klirrfaktor).

Oerstedt
Einheit der →magnetischen Feldstärke [Oe].

Ohm
Einheit des elektrischen Widerstandes (→Ohmsches Gesetz).

Ohmsches Gesetz
Nach ihm wird der →Widerstand [R] eines Leiters definiert als Verhältnis von Spannung U zu Strom I. $R = \frac{U}{I}$.

Der Widerstand ist abhängig vom Material des Leiters und der Temperatur. Einheit: Ohm (Ω). Auf Grund dieses Gesetzes kann man die Stromstärke bestimmen, indem man an einem definierten Widerstand den Spannungsabfall mißt. So beträgt z. B. die Stromstärke 1 mA, wenn an den Enden eines Widerstandes von 100 Ω eine Spannung von 100 mV gemessen wird.

1000 Ω = 1 Kilo-Ohm (kΩ);
1000000 Ω = 1 Megohm (MΩ).

Ohrkurvenfilter
Die Empfindlichkeit des menschlichen Ohres ist →frequenzabhängig, d. h. bei niedrigen Frequenzen ist sie klein, steigt dann bis zu einem Maximum bei etwa 3000 Hz an und nimmt mit steigender Frequenz wieder ab. Um Störgeräusche, die meist aus einem breiten Frequenzspektrum bestehen, meßtechnisch so bewerten zu können, wie das Ohr sie hört, werden sie über ein Ohrkurvenfilter, welches die Frequenzen genau der Empfindlichkeitskurve des menschlichen Ohres entsprechend durchläßt, gemessen. Sogenanntes »bewertetes Rauschen« (→Geräuschspannung).

P

PE
Abkürzung für Polyester (→Unterlage).

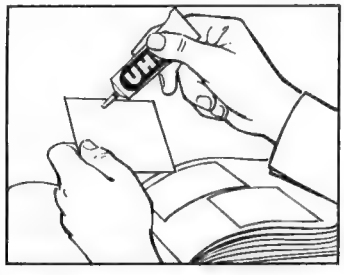
Pegel
Spannung am Ausgang des Wiedergabeverstärkers beim Abspielen eines Tonbandes. Den →Bezugspegel oder Normalpegel erhält man beim Abspielen des →Bezugsbandes. Er dient als Normalwert (Pegel = 0). Größere Spannungswerte werden mit + dB, niedrigere mit – dB auf den Normalpegel bezogen.

Pegelschreiber
Meßinstrument, welches fortlaufend den →Pegel registriert. Mit ihm läßt sich beispielsweise die Konstanz des Pegels über die ganze Länge des Bandes kontrollieren. □

Halten Sie ein Erlebnis zweimal fest. Mit der Kamera. Und mit UHU.

Aus dem Band II „Lachende Kamera", Hanns Reich Verlag, München.

Sie kommen von der Jagd und betrachten die Ausbeute. Wohin mit den liebenswerten fotografischen Trophäen? Hinein ins Album. Also her mit UHU. Weil sichs damit besonders gut kleben läßt. UHU trocknet schnell. Ist sauber zu verarbeiten. Schlägt nicht durch. Greift auch empfindliche Materialien nicht an. Die Fotos werden nicht wellig, sondern bleiben glatt. Eine glatte Sache: Ein Tropfen UHU auf jede Ecke, dünn verstreichen. Das genügt. »UHU der Alleskleber« in der gelb-schwarzen Tube ist überall zu haben.



Im Falle eines Falles ...

UHU®

a 1345

NEU

Rex Leuchtplatte

Ideal zum Sortieren von Dias, zum Zusammenstellen von Lichtbildreihen, zum Betrachten von Negativen und Filmen und für viele andere Arbeiten. Flaches Stahlblechgehäuse mit kratzfester, randloser Leuchtfläche. Kaltlicht weiß. In den Größen: DIN A 4 und DIN A 3. Näheres durch **REX Meßinstrumentebau GmbH 852 Erlangen.**

SCHMAL FILM

Die meisten Filmfreunde meinen, man könne nur bei besonders heller Beleuchtung filmen. Das trifft zwar für Farbfilm zu, der eine bestimmte Lichtmenge benötigt, um eine gut durchbelichtete und damit farbgetreue Wiedergabe zu erzielen. Aber wir wollen uns gerade in dieser lichtärmeren Jahreszeit, da doch sehr viele Filmaufnahmen im Zimmer entstehen, auch des schon stiefmütterlich behandelten Schwarzweißfilms erinnern. Es gibt ihn in verschiedenen Empfindlichkeiten, nicht nur mit 15 oder 19 DIN, sondern auch mit 21 und 27 DIN; allerdings immer noch nicht für Super-8. Gerade die hochempfindlichen Filme eignen sich bestens, ein wenig mit dem Licht zu experimentieren. Sie sind sehr weich in der Gradation und haben daher nach oben und unten einen großen Belichtungsspielraum.

Schon ein Streichholz reicht aus

Mit einem Film von 27 DIN reicht sogar ein Streichholz aus, um bei offener Blende (1:1,5 oder 1:1,8) die Großaufnahme zum Beispiel eines Gesichtes so weit anzuleuchten, daß die Gesichtszüge ohne weiteres zu erkennen sind. Dabei ist es zweckmäßig, mit einer für das Filmbild unsichtbar gehaltenen Silberfolie oder Aufhellblende auch das hierdurch zurückgestrahlte Licht noch auszunützen. Mit zwei Streichhölzern ist das Licht noch etwas kräftiger. Stets sollte bei diesen Aufnahmen auch die Lichtquelle auf dem Filmbild zu sehen sein.

Für Krimis

Gern verwendet man derartige Effekte in Kriminalfilmen, in denen das Gesicht des Gangsters nur im Zwielicht gezeigt werden soll. Da sich noch dazu das Anzünden einer Zigarette in Krimis immer recht gut ausnimmt, läßt sich ein solcher Aufnahmegag auch leicht einbauen.

Eine natürliche Kerzenstimmung

In dieser weihnachtlichen Zeit ist es jedoch eher eine Kerzenstimmung, die wir filmisch festhalten möchten. Mit *einer* Kerze allein kommt man nicht viel weiter als mit einem Streichholz. Auch die vielen Kerzen, die am Weihnachtsbaum brennen, ergeben durch die

große Fläche, über die sie verteilt sind, noch kein ausreichendes Licht, um etwa eine Weihnachtsstimmung einfangen zu können. Dafür sind schon mehrere Kerzen in gebündelter Form erforderlich. Bei Personenaufnahmen sollte man Kleidungsstücke in gedeckten Farben tragen, da diese viel Licht schlucken. Für eine größere Szene reicht Kerzenbeleuchtung allerdings nicht mehr aus. Schwaches Licht nimmt in die Tiefe zu stark ab. Auch darauf ist bei der Wahl des Motivs unbedingt zu achten.

Nicht nur für Experimente

Dieser Artikel soll Sie aber nicht nur zu Experimenten anregen, die sich doch nur recht bedingt in einen Film einbauen lassen. In der Hauptsache möchte ich Sie dazu veranlassen, Ihre Darsteller nicht einfach mit Licht zu »übergießen«. Damit verzichten Sie auf sehr viele und reizvolle Effekte. Gerade der Schwarzweißfilm lebt von dem Kontrast zwischen Licht und Schatten. Hier läßt sich wirklich noch mit Licht zeichnen, in des Wortes »Fotografie« ursprünglichster Bedeutung. Mit einer reinen Frontalbeleuchtung – wenn das Licht also aus der Aufnahmerichtung kommt und die Lichtquelle etwa gar mit der Filmkamera fest verbunden ist – verlieren Schwarzweißaufnahmen stark an Wirkung. Soweit es Ihnen also nicht um »schöne«, sondern um charakteristische Filmaufnahmen geht, sollten Sie wirklich einmal

Versuche mit ganz spärlicher Beleuchtung machen.

Auf Effekt arbeiten

Nur ein einziges Spotlicht, das noch dazu seitlich hinter dem Modell stand, also schon fast im Gegenlicht, wurde für die erste Abbildung zu diesem Beitrag verwendet. Bestimmt, diese Beleuchtung paßt nicht für jeden Film. Sie wäre ungeeignet, wenn das Thema Heiterkeit ausstrahlen soll. Aber, wenn Sie von den üblichen Posen wegkommen und eigene Wege gehen wollen, werden Sie mit einer »gestaltenden Beleuchtung« leichter zum Ziel kommen als mit konventioneller Ausleuchtung.

Ein Aufheller genügt

Für die nächste Abbildung wurde nicht etwa eine zusätzliche Beleuchtung, sondern lediglich eine Aufhellblende verwendet. Diese kann nur aus einem großen Karton bestehen, der mit Silberpapierfolie überklebt wurde. Aber es gibt auch den sehr praktischen »Rowi-Aufheller« zu kaufen. Dieser läßt sich in Landkartenform klein zusammenlegen und ergibt ausgebreitet eine wirksame Aufhellblende, die man natürlich nicht nur bei Kunstlichtaufnahmen, sondern genausogut auch bei allen Außenaufnahmen verwenden kann. Für Gegenlichtaufnahmen hat man damit den Vorteil, das aufnahmetechnisch wirkungsvolle Gegenlicht ausnützen zu können, trotzdem wird eine ausreichende Durchzeichnung erreicht.

Einen gleichen oder ähnlichen Effekt wie mit der Aufhellblende können Sie jedoch mit einer zusätzlichen Lampe erzielen, die in entsprechender Entfernung vom Motiv aufgestellt wird. Dazu ist nicht einmal eine Fotolampe erforderlich, sondern es genügt bei Schwarzweißfilm schon eine elektrische Glühlampe von etwa 100 Watt. Sie werden erstaunt sein, mit wie wenig Licht man bei Verwendung hochempfindlicher Schwarzweißfilme auskommt und welche eigenartige und interessante Effekte sich damit erzielen lassen! Viel Spaß bei Ihren Experimenten! □

Bessere Bilder mit **Ceneiplan-Filter**

für Schwarz-Weiß und Color, geschliffen, poliert, in der Masse gefärbt, auch Nahlinsen und Weichzeichner

Cenei-Falt-Sonnenblenden

für Weitwinkel umgestülpt gefaltet

Ausführliche Druckschrift kostenlos **CARL NEITHOLD 6231 SCHWALBACH a.Ts.** über Frankfurt a. M. – Höchst

WIR VERLEGEN MEHR BÜCHER ALS SIE DENKEN

FOTO-BÜCHER

Prof. Dr. Otto Croy	Fototechnik mit allen Registern	28,00
Prof. Dr. Otto Croy	Das fotografische Porträt	24,00
Prof. Dr. Otto Croy	Reproduktion und Dokumentation	24,00
Prof. Dr. Otto Croy	Vergrößern mit allen Finessen	24,00
Prof. Dr. Otto Croy	Alles über Nahaufnahmen	24,00
Prof. Dr. Otto Croy	Das »HOBBY«-Blitzbuch	9,80
Prof. Dr. Otto Croy	Schritt um Schritt zur Foto-Grafik	28,60
Prof. Dr. Otto Croy	Schöpferische Foto-Grafik	28,60
Prof. Dr. Otto Croy	Mikro-Foto-Grafik	28,60
Prof. Dr. Otto Croy	Knips mit mir	9,80
Prof. Dr. Otto Croy	Blitz mit mir	8,60
Peter F. Dehler	Dia und Projektion farbig und schwarzweiß	9,80
Kisselbach/Scheerer	Fotokurs in Farbe	16,80
Theo Kisselbach	Dunkelkammer-Handbuch	24,00
Othmar Maudry	Farbe in Foto und Film	9,80
Dr. Ulrich Mohr	Rezepte, Formeln und Tabellen	6,80
Günter Spitzing	Grenzbereiche der Fotografie	etwa 50,00
Alexander Spoerl	Mit der Kamera auf du	17,80
Alexander Spoerl	Mit der Kamera auf du · TB	* 6,80
Alexander Spoerl	Vergrößern eine Kleinigkeit	5,80
Ernst A. Weber	Foto-Praktikum	29,80
Hans Windisch	Neue Foto-Schule I · Technik	22,00
Hans Windisch	Neue Foto-Schule II · Gestaltung	16,80
Hans Windisch	Neue Foto-Schule III · Farbenfotografie	24,00
Hans Windisch	Kleiner Fotokurs für Marion	9,80

FILM- UND TON-BÜCHER

H. C. Opfermann	Neue Schmalfilm-Schule	29,80
H. C. Opfermann	Kleine Schmalfilm Schule	6,80
H. C. Opfermann	Neue Ton-Schule	28,00
H. C. Opfermann	Kleine Ton-Schule	6,80
Opfermann/Kramer	Neue Trickfilm-Schule	38,00
Fritz Sebastian	Praktisches Schmalfilm-Lexikon	9,80
Spanger/Koebner	Das Tonband-Buch, Bd. I: Einführung	6,80
Spanger/Koebner	Das Tonband-Buch, Bd. II: Praxis	12,80
Alexander Spoerl	Filmen mit Spoerl	17,80
Joachim G. Staab	Filmregie für Leinwand und Bildschirm	38,00

KAMERA-BÜCHER

Prof. Dr. Otto Croy	Die Contaflex mit allen Möglichkeiten	24,00
Prof. Dr. Otto Croy	Das Contax-Buch	14,80
Prof. Dr. Otto Croy	Das Retina-Buch	24,00
Heinrich Freytag	Das Movikon-Buch	12,80
Gerhard Haufler	Filmen – aber richtig Super-8 und Normal-8	18,60
Gerhard Haufler	Filmen – aber richtig, Bd. I Die Grundlagen	* 16,80
Gerhard Haufler	Filmen – aber richtig, Bd. II Die Finessen-Breitbild-Vertonung	* 18,60
Dr. Walther Heering	Das Rolleiflex-Buch	29,80
Dr. Walther Heering	Il Libro Rollei	28,00
Rolf Kasemeier	Kleine Minox · Große Bilder	12,80
Rolf Kasemeier	Small Minox – Big Pictures	12,80
Theo Kisselbach	Das Leica-Buch	29,80
Theo Kisselbach	The Leica Book	28,00
Theo Kisselbach	Das Leicaflex-Buch	22,00
Herbert Maas	Praxis der Polaroid Land Fotografie	28,00
Herbert Maas	Sofortbilder ohne Probleme	6,80
Franz Pangerl	Das Praktica-Buch	24,00
Dieder Renner	Paxette-Taschenbuch	5,80
Dieder Renner	Silette-Taschenbuch	9,80
Friedrich-W. Voigt	Das Edixa-Buch	24,00
Friedrich-W. Voigt	Edixa electronica	18,60
Friedrich-W. Voigt	Novoflex-Taschenbuch	12,80
Friedrich-W. Voigt	Livre de Poche Novoflex	12,80
Friedrich-W. Voigt	Enna-Taschenbuch	12,80
Friedrich-W. Voigt	Das Macro-Zoomar	5,80
Friedrich-W. Voigt	The Macro Zoomar	5,80
Weiß/Snoei	Das Robot-Buch	16,80

BILDBÄNDE

Peter Basch	Der Akt in Licht und Schatten	28,00
Erich Baumann	Triumph des Sports	38,00
Heinrich Harrer	Meine Tibet-Bilder	24,00
Dr. Heering/Mösslang	Foto-Impressionen	29,80
Fritz Henle	Mit den Augen eines Rolleigrafen	24,00
Franz Hugo Mösslang	Report der Reporter	28,00
Dr. Heinz Woltereck	Dem Leben auf der Spur	29,80
Fischer/Woltereck	Pirsch ohne Büchse	29,80

ALPINE LITERATUR

Pause/Thorbecke	Die Alpen mit Adleraugen	29,80
Pierre Mazeaud	Schritte himmelwärts	24,00
	Dolomitenführer	1,50

KALENDER/TASCHENBUCH/SACHBUCH

HEERING-FOTOKALENDER 1968		9,80
Foto-Taschenbuch 1968		6,80
Dr. Walther Heering	Philatelie	29,80

DER FOTO-DIENST (2,50 DM)

Prof. Dr. Otto Croy	Film und Filter
Gustav Els	Mit Fotos Geld verdienen
Gerhard Kerff	Wie einstellen und belichten?
Dr. Ralph Weizsäcker	Retina-Tips
Heinrich Freytag	Spezielle Kleinbild-Technik
Prof. Dr. Otto Croy	So wird vergrößert
Dr. Paul Nathrath	Gute Landschaftsfotos
Fritz Schulz	Schmalfilm-Tips
Dieder Renner	Tips für die Adox-Golf
Prof. Dr. Otto Croy	Faustregeln für Farbfotos
Heinrich Freytag	Dunkelkammer-Praxis
Frank Frese	Sonne und Schnee
Wolf H. Döring	Rolleicord-Fibel
Gerhard Kerff	Fotografische Tricks
Dr. Walter Kross	Schnellkurs für Vitessa T
Prof. Dr. Otto Croy	Nahaufnahmen ohne Geheimnis
Dieder Renner	Retinette-Tips
Dr. Walter Kross	Vitessa-Tips
Dr. Walter Kross	Foto-Bastelheft
Heinrich Freytag	Contina-Tips
Wolfgang Kaiser	Super-Ikonta-Tips

Die mit * bezeichneten Titel sind nicht preisgebunden.

HEERING-VERLAG MÜNCHEN 25

Wir sind Lederfanatiker

Trotzdem fertigen wir jetzt auch Combitaschen aus Kunststoff. Weil es ein neues Material gibt: gut, strapazierfähig und mit Natureffekt. 8 preiswerte Modelle bieten wir Ihnen an. Fragen Sie Ihren Fotohändler nach FRANZL-Combitaschen oder fordern Sie unseren Prospekt an.

S. FRANZL LEDERWARENFABRIK, 8 München 8
Ottobrunnerstraße 10, Telefon (0811) 401838

SFM

Jetzt günstiger Bezug von Dreikönigsweinen auch für Sie!

Einstmals
war es nur den Mitgliedern, zum Gedenken an den Gründungstag der »Casino-Gesellschaft zu Coblenz« vor mehr als 150 Jahren, möglich, den ausgezeichneten Dreikönigswein zu beziehen.

Heute
bietet sich auch Ihnen diese günstige Gelegenheit. Wenn Sie den nebenstehenden Bestellschein sogleich ausfüllen, erhalten Sie in wenigen Tagen diesen Wein direkt aus der Weinstadt Koblenz.

Casino-Weinkellerei
54 **Koblenz** **GmbH**
Postfach 402 - Telefon 02 61 / 3 23 56

Dreikönigswein-Probepackung
zu ermäßigtem Preis:

5 Flaschen Schloß Böckelheimer Spätlese, Nahe, naturrein, 64er zus. 17,50 DM

5 Flaschen Westhofener Rotenstein Spätlese, Rhein, naturrein, 66er zus. 20,– DM

5 Flaschen Wehlener Münzlay Spätlese, Mosel, naturrein, 66er zus. 22,50 DM

15 Flaschen 60,– DM
zum Vorzugspreis von 57,— DM

Absender:
Name:
Beruf:
Wohnort:
Straße:
Bahnstation:
Telefon Unterschrift

237

Österreichische Briefmarken gratis!

Vier Wochen lang bekommt jetzt jeder kostenlos 237 der schönsten Österreich-Briefmarken, Sondermarken und besseren Nachkriegswerte mitgeliefert beim Kauf des großen Luxuspakets mit 3150 verschiedenen herrlichen Sammlermarken (Katalogwert mehr als 450.– Michelmark) zum Spottpreis von nur DM 42.–.
Postnachnahme, volles Umtauschrecht, kein Risiko, alle sind begeistert! Schnell ein Kärtchen her, Luxuspaket verlangen, nur vom

MARKENKÖNIG, Lieferfach 140, Braendströmgasse 4, Mozartstadt SALZBURG, Österreich

PATERSON

Entwicklungstanks
Laborgeräte
Photo-Chemikalien:

Acutol
Acutol-S
Acufix
Acuprint

Dia-Zubehör

... für den anspruchsvollen Photographen

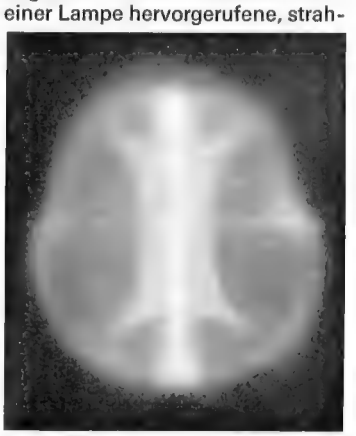
Bitte fordern Sie Prospekte an:

F. CONSTEN, 8 MÜNCHEN, BAVARIARING 32

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Christus-Reflex im Fenster

Vor einigen Jahren erregten in England Berichte über die Erscheinung eines »Bildes des Gekreuzigten« in strukturierten Fensterscheiben viel Aufsehen. Nach der ersten »Erscheinung« am 25. Oktober 1965 in einem Haus in North Wales wurden mehrere ähnliche Beobachtungen aus anderen Teilen des Landes gemeldet. Die Presse bemächtigte sich dieser Vorkommnisse mit vielerlei Vermutungen. Es handelte sich dabei jeweils um das angeblich durch »Reflexion« von einer Lampe hervorgerufene, strahlende Bild einer scheinbar in ein wallendes Gewand gekleideten, die Arme ausbreitenden Figur. Die von vielen Seiten unternommenen Versuche, die Erscheinung zu erklären, verliefen erfolglos. Eine Tageszeitung und eine Fernsehgesellschaft regten schließlich an, die Erscheinung auf fotografischem Weg im Laboratorium experimentell zu untersuchen. Diese Arbeit wurde von *Brian J. Ford* im Science Unit Laboratory, Penylan, Cardiff, vorgenommen. Zunächst folgerte Ford, daß es sich um ein Beugungsphänomen handeln könnte. Aus Fotografien der originalen Erscheinung wurde die Form des erforderlichen Beugungsgitters abgeleitet. Als wesentlich wurde die Erzeugung einer schmalen, langgestreckten Lichtfläche, die von einer kissenförmigen Form überlagert wird, angesehen. Daraus ergab sich als erforderliches Beugungsgitter ein System von Rechtecken mit Seitenverhältnis etwa 2:3 und mit besonderer Betonung der die Schmalseiten der Rechtecke begrenzenden Linien. Man fand ein geeignetes Glas mit entsprechendem Strukturmuster, das in der Mikroaufnahme ein etwa passendes Seitenverhältnis der Rechtecke sowie deutlich kräftigerer Schmalseitenbegrenzung zeigte. Auf dieses Strukturglas waren weiterhin in größerem Abstand kleine Glaskügelchen aufgesetzt, die jedoch die Beugungserscheinung nicht wesentlich beeinflussen konnten. Zur Aufnahme wurde eine Kamera auf optischer Bank verwendet, es wurde auf eine Niedervolt-Punktlichtlampe scharf eingestellt und die Glasscheibe unmittelbar vor dem Objektiv in den Strahlengang gebracht. Die bei verschiedenen Blenden gemachten Aufnahmen zeigten mehr oder minder deutlich eine der ursprünglichen Erscheinung durchaus ähnliche, der erwarteten Form voll entsprechende Beugungsfigur.



Horst H. Heidenreich

Schriftverzerren

In der Praxis werden häufig für die Gestaltung von Werbeträgern, wie Inserate, Plakate, Schutzumschläge und Schallplattenhüllen, verzerrte Schriftzüge benötigt. Normalerweise müßte ein Grafiker von Hand mühsam den Schriftzug in der gewünschten Weise zeichnen. Die fotomechanische Methode des Schriftverzerrens ist wesentlich zeitsparender, preiswerter und variabler. In einer normalen Satzschrift wird der gewünschte Schriftzug, möglichst sehr groß (etwa 10 cm Schrifthöhe), abgesetzt und gedruckt oder geschrieben bzw. mit *Letraset* angelegt. (Letraset sind Schriftbogen mit Aufreibebuchstaben in vielen Schrifttypen und -größen, die nahezu auf jeder Oberfläche, wie Papier, Plastikfolie, Metall, Stein usw., haften. Sie sind in Zeichenbedarfsartikelläden erhältlich.) Die Papierunterlage, die den Schriftzug trägt, wird in die gewünschte Form gewellt, gedreht, durchgebogen oder schräg gestellt. Der stärkeren perspektivischen Verzeichnung und der größeren Schärfentiefe wegen, wird mit einem extremen Weitwinkelobjektiv, entsprechend abgeblendet, auf hartarbeitendem Strichmaterial (zum Beispiel *Agfa-Agepe*-Dokumentenfilm) aufgenommen. Die Resultate werden um so besser, je kürzer die Brennweite ist. Bei Kleinbild sollte sie

Links oben und unten: *Schema für schräg gestellte, gewellte, durchbrochene und gewölbte Vorlagen zur Anfertigung von Schriftverzerrungen. Darunter die Aufnahmeanordnung für Reproduktion einer durchgebogenen (verzerrten) Schriftvorlage.* Rechte Seite oben: *zwei praktisch ausgeführte Schriftverzerrungen.*

Zeitbild

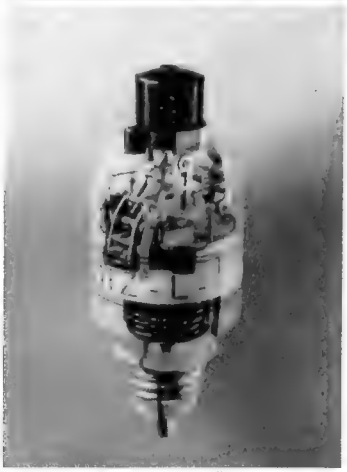
Schriftperspektive

etwa f = 24–20 mm, bei 6×6 cm f = 50–38 mm, bei 6×9 cm f = 65–47 mm und bei 9×12 cm f = 90–53 mm betragen. Ganz besonders tolle Effekte erzielt man mit den Fisheye-Objektiven, da hierbei zu der starken perspektivischen noch die optische Verzeichnung des Objektives hinzukommt. Die Ausleuchtung muß mit dem Belichtungsmesser so kontrolliert werden, daß an jeder Stelle der Schriftvorlage die gleiche Helligkeit herrscht. Damit die Schrift im Negativ völlig transparent kommt, wird nur der weiße Papieruntergrund angemessen. Sollte die bei der Aufnahme erzielte Verzerrung noch nicht ausreichen, so kann beim Vergrößern nachträglich eine zusätzliche Verzerrung vorgenommen werden. Sehr vorteilhaft wirkt sich die Arbeit mit einer verstellbaren Groß- oder Mittelformatkamera aus, die es gestattet, nach der Scheimpflugschen Regel einzustellen.

E. A. Weber, Berlin

Phantom-Fotos

Bei technischen Aufnahmen geht es in allererster Linie um Deutlichkeit. Der Zweck ist ja der, dem Interessenten mit Hilfe der Fotografie ein anschauliches Bild von der Funktion eines Apparates zu vermitteln. Das gelingt selten mit einer einzigen Aufnahme. Eine bessere Vorstellung von dem Bau eines Gerätes kann man sich machen, wenn man es aus zwei Perspektiven betrachten kann. Bei solchen Apparaten aber, bei denen die maschinellen Einzelheiten von einem Gehäuse verdeckt sind, hilft nur das »Phantom-Foto«. Die Technik des Phantom-Fotos ist eine Technik der Montage; sei es, daß man die Aufnahmen hintereinander auf dasselbe Negativ aufnimmt, sei es, daß man die einzelnen Negative nachträglich übereinander kopiert. Wichtig ist nur, daß man die Länge der Belichtungszeiten der einzelnen Bilder nach Maßgabe der Wichtigkeit des Dargestellten stuft, d. h., das Bild, das die Funktion zeigt, hat Anspruch auf längere Belichtung, während das Bild, das nur die äußere Form kenntlich zu machen hat, bedeutend kürzer belichtet werden kann. Das eine Negativ (rechts unten) muß demonstrieren, das andere (links unten) soll nur andeuten. Die Belichtungszeiten verhalten sich wie 10:1.



Links: Aufnahme des Äußeren. Oben: Aufnahme des Inneren. Darunter: Phantom-Foto. (Text und Aufnahmen von PROF. DR. OTTO CROY, aus »Fotokniffe«.)

Was heißt »fotografisches Sehen«?

Dazu meint *Theo Kisselbach* in seinem neuen »Leicaflex-Buch«:

- Das Auge sieht farbig, wenn Farben vorhanden sind. Ein Abstrahieren in Grautöne, wie beim Schwarzweißfilm, ist nicht möglich.
- Das Auge hat nur eine begrenzte Auflösung, so daß Einzelheiten nur über eine bestimmte Entfernung erkennbar sind. Teleobjektive überwinden Entfernungen. Infrarotfilme durchdringen Dunst.
- Das Auge hat nur einen kleinen Sehwinkel, in dem es wirklich scharf sieht. Es addiert und registriert die Eindrücke im Gehirn. Die Kamera sieht je nach Objektiv zwischen 6 und 92° gleichzeitig scharf.

Worauf Sie achten müssen, wenn Sie ein Elektronenblitzgerät kaufen

Auf gleichmäßige Ausleuchtung
Bei vielen Blitzgeräten wird das Licht, um hohe Leitzahl-Werte zu erreichen, nur auf die Mitte des Bildes konzentriert; die Randzonen bleiben dunkel. Viele haben streifige Ausleuchtung. Braun Hobby Geräte garantieren ausgeglichene Helligkeit über das ganze Bildfeld — selbst bei Weitwinkel-Aufnahmen.

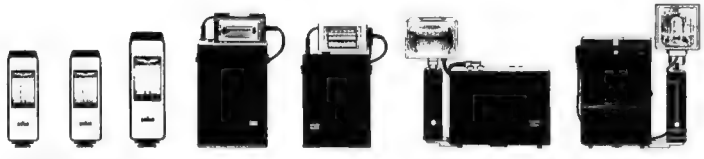
Auf farbrichtige Wiedergabe
Ein Elektronenblitzgerät muß farbkorrigiert sein, wenn Coloraufnahmen nicht farbstichig werden sollen. Das Blitzlicht von Braun Hobby Geräten entspricht exakt dem natürlichen Tageslicht und gibt die Farben so unverfälscht wie dieses wieder.

Auf konstante Leitzahl
Nur eine vollelektronisch gesteuerte Schaltautomatik, wie sie in Braun Hobby Geräten zu finden ist, kann gewährleisten, daß Blitz für Blitz die gleiche Lichtstärke hat, daß alle Aufnahmen gleich richtig belichtet werden — und daß die Batterie und andere wertvolle Bauelemente des Gerätes geschont bleiben.

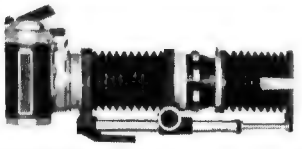
Auf hohe Leistung. Auf sparsamen Stromverbrauch. Auf schnelle Blitzfolge. Auf einfache Bedienung. Auf elektrische Sicherheit. Auf Stabilität des Gehäuses.

Auf alle die Qualitäten, die «Braun Hobby» zu einem Wertbegriff in der Fotowelt gemacht haben, und die man sich gern etwas kosten läßt, wenn man ein Blitzgerät kauft.

BRAUN

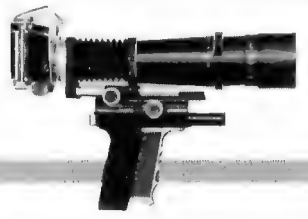


F 100 F 200 F 270 F 40 F 650 F 300 F 800



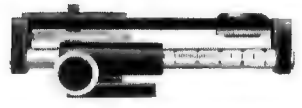
NOVOFLEX

Balgengeräte und
Objektivköpfe
105, 135, 150, 240 mm
Kompendium



NOVOFLEX

Schnellschuß-Balgengeräte mit den gleichen Objektivköpfen und Zusatzgeräten

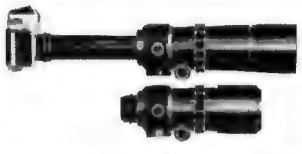


NOVOFLEX

Einstellschlitten mit
Dosenlibelle
für jede Kamera

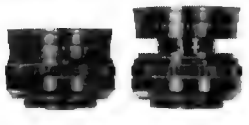
NOVOFLEX

Schnellschuß-Objektive
280, 400, 640 mm



NOVOFLEX

Zusammenschiebbare
Objektive 400, 640 mm



NOVOFLEX

Makro-Weitwinkel
35 mm

NOVOFLEX

Diakopiergeräte

NOVOFLEX

Ein Tele-Objektiv
Ein Makro-Objektiv
Ein Weitwinkel-Objektiv
Ein Balgengerät ist noch lange kein Novoflex.

Novoflex-Besitzer kennen den Unterschied.
Sie auch?

Bitte informieren Sie sich bei Ihrem Fotohandler oder verlangen Sie Prospekte von NOVOFLEX Fotogeratebau, Abt. C 894 Memmingen

- Das Auge hat nur ein kurzes Nachbild ($^1/_{50}$ s), dann verschwindet das Bild. Das fotografische Bild kann fixiert werden.
- Das Auge hat mit 25 cm Abstand (deutliche Sehweite) seine kürzeste Entfernung für Nahbetrachtung. Aus wesentlich kürzerem Abstand sind Nah- und Makroaufnahmen mit vielfacher Vergrößerung möglich.
- Das Auge sieht sehr schnelle Bewegungen nur unvollkommen. Der Schlitzverschluß kann $^1/_{2000}$ s belichten; er hält Bewegungsabläufe im Bild fest, die vom Auge fast nicht wahrgenommen werden.
- Das Auge benötigt eine gewisse Helligkeit, um etwas zu erkennen. Bei geringerer Helligkeit, aber genügend langer Belichtung ist mit der Kamera eine Abbildung möglich.

Das Auge empfindet, das Objektiv registriert. Auge und Gehirn sind eine Einheit. Erinnerung und Gefühl haben einen großen Einfluß. Wir sehen die Dinge nicht, wie sie sind, sondern wie wir sie zu sehen gewohnt sind. Dagegen gibt das Objektiv das Wichtige und Unwichtige mit gleicher »Betonung« wieder. Da wir mit einem Augenpaar stereoskopisch, räumlich, sehen, da unsere Augen immer mit der gleichen Linse sehen, ist unsere Orientierung im Raum anders als die fotografische Darstellung. Bei dieser wechselt je nach Brennweite und Abstand die Perspektive. Das Auge paßt sich Lichtkontrasten an, es verändert automatisch sein Unterscheidungsvermögen, wenn wir aus einem Raum in die sonnenbeschienene Landschaft sehen. Die Überbrückung so großer Helligkeitsunterschiede macht fotografisch Schwierigkeiten. In einer Schwarzweißaufnahme können wir Farben nur in Grautöne umsetzen, Raum nur durch Perspektive andeuten, Bewegung nur als Ausschnitt eines Ablaufs zeigen. Ebenso sind Licht und Schatten, Schärfe und Unschärfe die der Fotografie gemäßen Mittel. Wenn wir gut fotografieren wollen, müssen wir lernen, mit diesen Elementen zu gestalten.

Fotografisch gestalten ist immer ein Auswählen. Aus dem Chaos von Eindrücken, das unser Auge empfängt, heißt es ordnen und vereinfachen. Sagen Sie nicht »Ich bin unbegabt«, sagen Sie lieber »Ich bin ungeübt« – wenn Sie sich bisher um diese Dinge wenig bemüht haben. Wir leben in einem Zeitalter, in dem wir alle mit Abbildungen laufend in Illustrierten, Zeitschriften, im Kino und im Fernsehen konfrontiert werden. Wir müssen uns nur bewußter mit den formalen Grundlagen beschäftigen, dann werden auch unsere fotografischen Bildleistungen Fortschritte zeigen. Also auch hier helfen Übungsfilme. Unsere erste Überlegung heißt: Von welchem Standpunkt aus ist die Darstellung günstig? Wollen wir Kinder fotografieren, so sollten wir prüfen, ob ein Standpunkt in tiefer Hocke besser ist. Man spricht von Froschperspektive, von Vogelperspektive. Je nach Sicht, je nach unserem Fotostandpunkt verändern unsere Motive ihre Beziehungen zum Hintergrund. Sorgfältig sollten wir die perspektivischen Veränderungen beachten, die sich oft schon durch geringe Seiten- oder Höhenveränderungen des Aufnahmestandpunkts ergeben. Diese letzte Feinkorrektur macht man mit der Kamera am Auge.

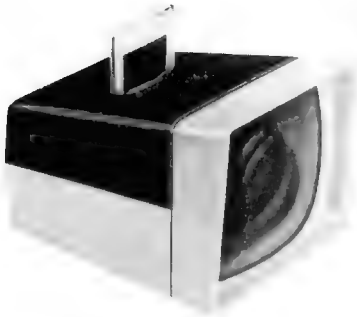
Bei Nahaufnahmen wird man den günstigsten Ort immer mit einem Auge suchen, da sich dann sofort ungünstige Linien im Vorder- oder Hintergrund bemerkbar machen. »Heran ans Motiv«, »formatfüllend« ist die nächste Forderung. Da wir ja mit verschiedenen Brennweiten fotografieren, ist nicht der Abstand, sondern der Ausschnitt maßgebend. Nur im Notfall soll man in der Dunkelkammer durch eine Ausschnittvergrößerung korrigieren. Grundsätzlich ist natürlich jede Aufnahme ein Ausschnitt dessen, was wir sehen. Die Frage ist nur: Zeigt er das Wesentliche so, daß es ein Bild gibt? Ein einfaches Mittel, unser Auge zu schulen, in »Ausschnitten« zu sehen, ist der Blick durch ein leeres Diarähmchen. Je nachdem, wie nah wir es an das Auge halten, verändert sich der Bildausschnitt. Wir haben damit einen Anhaltspunkt für die geeignete Brennweite.

Auch die Beleuchtung übt ihren Einfluß aus, auch die Intensität des Lichts; die Skala reicht vom strahlenden Sommertag bis zum Kerzenlicht, und immer wieder wird die Frage nach dem geeigneten Kontrast gestellt, denn Licht und Schatten geben die Form. Dabei wird auch das Seitenverhältnis des Formats gelegentlich eine Rolle spielen. Selbstverständlich können wir dieses Verhältnis entsprechend den Proportionen des Bildes verändern. In der Praxis wird hiervon leider viel zu wenig Gebrauch gemacht. Andere Kompositionsmittel sind die Tonwerte zwischen Hell und Dunkel oder die zart verlaufende Grauskala, sind ansteigende oder abfallende Linien. Wir können ein Bild flächig aufbauen oder räumlich. Es gibt keine starren Regeln für das Gestalten. Das Spiel des Lichts kann auf den einfachsten Dingen eine optisch reizvolle Struktur ergeben.

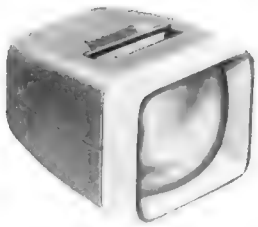
Die fotografische Gestaltungslust verwandelt sich in echte Jagdfreude, wenn es um die Darstellung bewegter Szenen geht. Das blitzschnelle Reagieren bei überraschend auftauchenden Situationen, die Anpassung an die dauernd wechselnde Szene schaffen einen kräftigen Impuls und frohe Begeisterung bei diesen Fotospezialisten. Es ist nicht leicht, in diese »Augenblicke« etwas von dem »charakteristischen« Ablauf der Vorgänge einzufangen. Man wird deshalb auch im allgemeinen die »Bildgestaltung« etwas weniger streng beurteilen.

Je nach Neigung und Veranlagung des Menschen »hinter der Kamera« werden seine Bilder diesen oder jenen Inhalt bevorzugen. Je ausgeprägter aber seine Persönlichkeit ist, desto deutlicher wird auch seine »Handschrift« in seinen Fotos zum Ausdruck kommen.

CENEI *Scoper* - strahlend helle Bilder

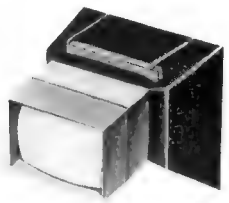


Scoper K 1
für hohe Ansprüche, mit Doppellinse, Hell-Dunkel-Schaltung, ohne Batt. DM **25.50**
mit 4 Batterien DM **27.10**
mit Netzanschluß - Trafo DM **37.50**

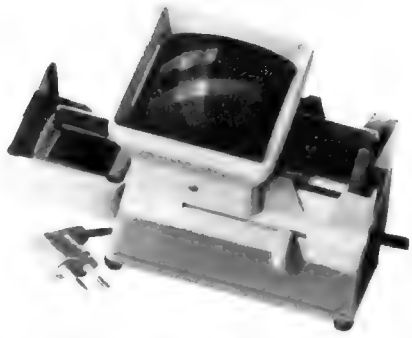


C-Scoper
ohne Batterien DM **8.70**
mit 2 Batterien DM **9.50**

C-Scoper Spezial mit Doppellinse
ohne Batterien DM **12.—**
mit 2 Batterien DM **12.80**



Scoper „ff"
für Dias und Filmstreifen
ohne Batterien DM **6.30**
mit 2 Batterien DM **6.90**



H-Scoper „Super"
mit Wechselvorrichtung
mit Doppellinse 77x77 mm DM **34.—**

H-Scoper „Junior"
mit Wechselvorrichtung mit Linse 63x63 mm
DM **27.90**

Ausführliche Druckschrift über alle CENEI-Scoper kostenlos. **CARL NEITHOLD 6231 SCHWALBACH a. Ts.** Empfohlene Verkaufspreise

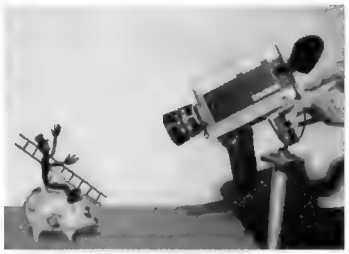
Drehen Sie einen Neujahrsfilm

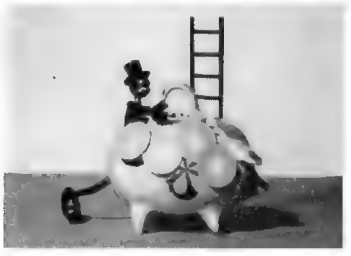
Es ist ein liebenswerter Brauch, zum Silvesterabend Freunde einzuladen und mit ihnen den Übergang in ein immerhin ungewisses neues Jahr zu feiern.

Neben ein paar fotografischen Schnappschüssen sollte auch ein Film die Erinnerung an diese netten Stunden festhalten. Ein kleiner Puppentrick, wie ihn die hier wiedergegebenen Aufnahmen zeigen, soll die Atmosphäre unbeschwerten Plauderns unterstreichen. Mit wenig Aufwand und Mühe läßt er sich herstellen.

Das oberste Bild zeigt die Aufnahmesituation: Sparschwein und Schornsteinfeger stehen auf einem Plakatkarton im Farbkontrast zu den Figuren. Der Hintergrund ist mit einem helleren Plakatkarton (man erhält diesen in größeren Schreibwaren- oder auch Farbengeschäften) abgedeckt. Zur Aufnahme diente in diesem Fall die *Agfa Movexoom S*, die über einen parallaxenfreien Reflexsucher, über Normalauslösung und Einzelbildschaltung mit einem Drahtauslöser und über eine Nahlinse verfügt und die Bildausschnitte bis zu einer Objektgröße von 55×73 mm gestattet. Die Kamera muß für die Puppentrickaufnahmen auf jeden Fall verwacklungsfrei auf einem festen Stativ stehen. Für Einzelbildaufnahmen, wie sie hier erforderlich sind, zeigt der Geschwindigkeitsknopf auf 12 B/s. Zur Beleuchtung reicht eine Fotolampe mit 375 W oder 500 W, die sich links von der Kamera befinden sollte. Um einen Schatten auf dem Hintergrund zu vermeiden, kann sie ziemlich hoch und fast genau seitlich aufgestellt werden. Eine innenverspiegelte Leuchte läßt sich auch in eine Stehlampe einschrauben.

Den Schornsteinfeger gibt es als Biegefigur in jedem Spielwarengeschäft. Ein lustiges Sparschwein aufzutreiben ist auch nicht schwierig. Nur die Leiter wurde aus schwarzem Papier selbst ausgeschnitten. Der Plakatkarton für den Untergrund sollte auf einer Dämmplatte liegen. Dann kann man nämlich durch den Schuh der Biegefigur eine Stecknadel in die Platte stekken, so daß der Schornsteinfeger in jeder Stellung fest steht.





Ein Puppentrickfilm wird mit Einzelbildschaltung aufgenommen. Die Bewegung kommt dadurch zustande, daß zwischen den Einzelbildaufnahmen z. B. Arm oder Bein der Figur ein wenig verändert werden. Bei schnellen Bewegungen kann die Veränderung je Einzelbildaufnahme einen größeren Weg ausmachen, bei langsamen Bewegungen dementsprechend weniger. Bei so abstrakten Figuren wie z. B. dem Schornsteinfeger ist eine allzu naturalistische Puppenführung nicht erforderlich. Trotzdem darf die Figur nicht hin- und herwackeln. Die für die Jahreszahl verwendeten Plättchen sind Spielmarken, die mit einer Nummer aus einem Letraset-Schriftbogen versehen wurden. Wie Sie aus den Fotos entnehmen können, holt der Schornsteinfeger die Jahreszahl aus dem Sparschwein heraus. Durch einen häufigen Einstellungswechsel zwischen Totale (Bilder 3, 4 und 5), Nahaufnahme (Bild 2) und Großeinstellung können Sie sich schwierige Übergänge erleichtern und brauchen nur wenig Arbeit für das Bewegen der Biegefigur aufzuwenden. Trotzdem erhalten Sie einen flüssigen und abwechslungsreichen Filmablauf. Eine mit Absicht etwas abstrakte Filmgestaltung erleichtert Ihnen die Arbeit recht wesentlich, und Sie umgehen dabei manche Passagen, die in naturalistischer Darstellung viel Zeitaufwand erfordern würden. Die Spielmarken mit der Jahreszahl lassen sich mit Plastilin oder Kaugummi sowohl an der Hand der Biegefigur als auch an dem Porzellansparschwein befestigen. Es kann z. B. ganz nett wirken, wenn der Schornsteinfeger die Plättchen wie Diskusscheiben von weitem an das Schwein wirft, wo sie dann hängenbleiben. Dazu brauchen Sie nur—am besten in Großeinstellung—das Ausholen des Armes mit der Scheibe in Einzelbildschaltung aufzunehmen. Dann zeigen Sie das Glücksschwein, und dort kommen die Scheiben angeflogen, d. h., sie werden nur auf dem Sparschwein aufgeheftet. Auch das Aufsitzen des Schornsteinfegers auf das Schwein brauchen Sie nicht in allen Einzelheiten naturalistisch darzustellen; ein kleiner Sprung mit Vorbereitung dazu genügt. So läßt sich mit etwas Phantasie und unter geschickter Ausnutzung der filmischen Möglichkeiten ein lustiger Streifen gestalten, der entweder als Einleitung, als Schluß oder auch als Rahmenhandlung dem Neujahrsfilm eine recht persönliche und unkonventionelle Note gibt.

Frank Frese

TRICKS UND TIPS FÜR TÜFTLER

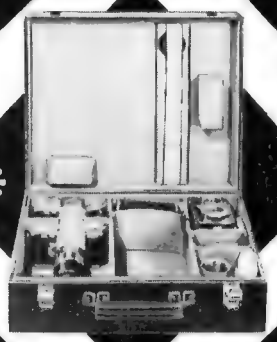
● **Der richtige Boden im Hobbyraum als Labor.** In Neubauten wird heute sehr oft schon ein Hobbyraum eingeplant, dessen Boden dann meist aus einer glattabgezogenen Zementfeinschicht besteht. Für den Fotografen ist das allerdings ein großer Staubbilder: Beim Begehen reibt sich der Boden leicht ab; der entstehende Staub stört erheblich. Man macht den Boden staubfrei durch eine Behandlung mit dem Zwei-Komponenten-Kunststoff *C 1* von Chemietak GmbH, 6078 Neu-Isenburg, Bahnhofstraße 26. Nach Besenreinheit wird der Kunststoff durch Streichen oder besser Walzen aufgebracht. Zum Walzen verwendet man Lammfellrollen. C 1 hat gegenüber anderen Kunststoffen den Vorteil, daß er auch auf Böden aufgebracht werden kann, die noch baufeucht sind. ➧

Es stimmt-
KAISER baut zukunftssicher. Handgerechte neue Formen und vielseitige Verwendungen zeichnen unser Zubehör aus.

KAISER
ZUBEHÖR AUS VERNUNFT

Wir führten die Selbstauswahl im Fotohandel ein. In Klarsichtpackungen – mit wertvollen Hinweisen. Denn in Ruhe auswählen, bevor man kauft, ist immer besser.

KAMERA KOFFER



zwei verschiedene Grössen

* mit Kletteinrichtung aus echtem schwarzem Kuhleder

ROX

Lederwarenfabriken GmbH
8 München 25

Fordern Sie Prospekte an
SCHER, Berlin 19, Zikadenweg 50

WHITE HORSE
Scotch Whisky
Estab. 1742

WEMPA Handels-G. m. b. H.
62 Wiesbaden-Schierstein

● **Farbkonstanz bei Farbaufnahmen.** Immer wieder werden Angriffe gegen die Farbmaterialien geführt. Es stören Farbverstimmungen. Sicherlich sind unsere Farbmaterialien noch nicht die letzte Vollendung. Allzuoft sind für Farbverstimmungen aber keine Verstimmungen im Material maßgebend, sondern Denkfehler des Fotografen: Macht man beispielsweise eine Farbaufnahme unter oder in der Nähe von Bäumen, so muß ein weißes Kleid zwangsläufig eine Grünverstimmung aufweisen; denn das grüne Laubwerk reflektiert auf dem weißen Stoff. Die Farbwiedergabe ist objektiv richtig, nur unser Auge hat diese Verstimmung nicht wahrgenommen. Es sieht über die Grünreflexion hinweg, weil wir selbst wissen, daß das Kleid weiß ist. Unser Auge sieht also nicht das, was ist. Es verarbeitet mit seiner psychologischen Optik auch unser Wissen. Dieses Faktum nennt man Farbkonstanz.
Aus der Farbkonstanz folgt, daß Aufnahmen nie im Bereich von Bäumen, Sträuchern und stark farbigen Wänden gemacht werden dürfen, wenn man Farbverstimmungen vermeiden will. Trotzdem wäre es verfehlt, stets und aus Prinzip diesem Gesetz entgegenzuwirken. Eine Campingaufnahme zum Beispiel verlangt einfach auf den Kleidern und im Gesicht eine gewisse Grünverstimmung. Nur so bleibt der Eindruck des Lebens im Grünen erhalten. Wie so oft, gibt es keine feste Regel. Was in dem einen Falle ein Fehler ist, mag ein anderes Mal durchaus seine Berechtigung haben.

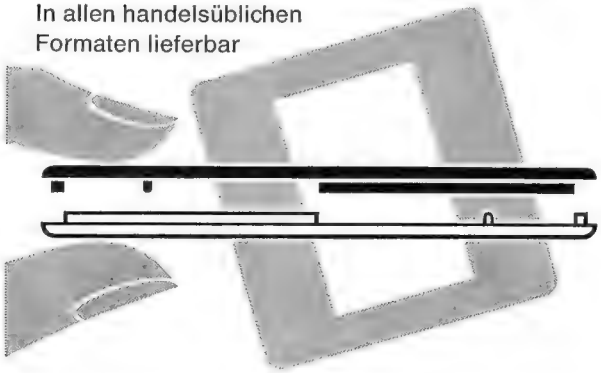
● **Die richtige Wiedergabe des Hauttones in der Schwarzweiß-Kunstlichtaufnahme.** Panchromatisches Aufnahmematerial gibt die Hauttöne im Kunstlicht zu hell wieder. Man findet heute nur noch selten eine warmtonige Wiedergabe der Haut, eine Wiedergabe, wie sie im Zeitalter des farbblinden und orthochromatischen Aufnahmematerials üblich war. Wir müßten hier den Überhang an Rot drücken, um der Haut wieder einen warmen Ton und dem Gesicht seine Geschlossenheit zurückzugeben. Dem dient die Verwendung eines leichten Blaufilters. Es steht im Programm aller Filterhersteller.

● **Unklare Rezepturen für den Selbstansatz von Bädern.** Besteht ein Bad aus verschiedenen chemischen Substanzen, so werden die Grammzahlen der einzelnen Substanzen und die Menge des Wassers in Kubikzentimeter (ccm) angegeben. Eine große Zahl Substanzen läßt sich aber nicht gleichzeitig lösen, weil dann die eine oder andere ausfällt. Wir wollen die Sache auf eine einfache Faustregel bringen: organische und anorganische Substanzen müssen getrennt gelöst werden; nach getrennter Lösung werden sie zusammengegossen, und anschließend wird auf die angegebene Menge Wasser aufgefüllt. Organische Substanzen sind alle Entwicklerchemikalien; als anorganische Substanzen kommen in Betracht: Alkali, Konservierungsmittel und als Mittel gegen Schleier das Bromkali. Von der Faustregel gibt es nur eine Ausnahme: Glyzin löst sich nicht in Wasser, es muß im angesetzten Alkali gelöst werden.
Da das Stichwort Glyzin fiel, soll ein Glyzinentwickler genannt werden, der weich arbeitet, dem aber Negative mit ausgezeichneten Spitzlichtern eigen sind. Die Rezeptur lautet: 15 g Glyzin, 40 g Soda, 50 g Natriumsulfit, aufzufüllen auf 1000 ccm Wasser. Der Glyzinentwickler in diesem Ansatz ist ideal für technische Aufnahmen im Großformat. Eines muß allerdings beachtet werden: Glyzinentwickler ist empfindlich gegen Temperaturen unter 18° C; seine Reduktionskraft sinkt hier greifbar ab. Für denjenigen Fotografen, der seine Bäder auf 20° C abstellt, enthält der Glyzinentwickler also keine Problematik.

● **Fotografie hat keine Grenzen.** *Dr. Walter Boje* und *Fritz Gruber* haben in den Festvorträgen zur Kulturpreisverleihung immer wieder betont, daß die Fotografie keine technischen Grenzen habe; es gäbe kein technisches Richtig oder Falsch, sondern nur die Frage nach dem Können. Aus dieser Sicht heraus ist auch die Superweichzeichnung dann nicht zu verachten, wenn Technik und Inhalt eine wirkliche Einheit bilden. Superweichzeichner liefert die Industrie nicht, weil die Zeit einer übertriebenen Weichzeichnung im Sinne des malerischen Impressionismus vorbei ist; im Gegenteil, man verwendet Weichzeichnerobjektive mit einer bewußten Dämpfung (etwa das *Imagon* von *Rodenstock*). Den Superweichzeichner stellt man sich aus Brillenglas her. Man wählt ein Glas für Weitsichtige mit 4,5 Dioptrien, d. h. 22 cm Brennweite. Diese Brennweite ist besonders günstig für das Format 9×12 cm. Man beschafft sich einen Verschluß der Größe I (Öffnungsdurchmesser 29 mm). Der Optiker schleift das Brillenglas entsprechend zu. Ein Mechaniker dreht den Ring, mit dem das Brillenglas im Verschluß gefaßt wird. Bei einer Brennweite von 4,5 Dioptrien, d. h. f = 22 cm, und einem zugeschliffenen Durchmesser des Brillenglases von 29 mm ergibt sich eine Öffnung von etwa 7. Diese Öffnung liefert eine starke Weichzeichnung. Vor das Monokelobjektiv kommt zum Ausgleich der Fokusdifferenz ein helles Gelbfilter. Damit ist man startbereit. Bei der Arbeit mit dem Objektiv ist zu beachten: Wie bei allen Weichzeichnerinstrumenten muß knapp belichtet werden, etwa 0,8 gegenüber der Messung, und das Einstellen verlangt viel Sorgfalt. Man darf sich durch die Verwaschenheit und Verschwommenheit des Bildes nicht irre machen lassen. Man verschiebe das Objektiv so lange, bis an den hellsten Bildstellen die Konturen möglichst scharf erscheinen. Ich persönlich arbeite mit einem nebeneinandergeklebten schwarzen und weißen Kartonstreifen, der sichere Ergebnisse bei der Einstellung gibt. Der Hinweis auf den Superweichzeichner soll keine neue Weichzeichnerwelle erzeugen. Der Superweichzeichner sollte vielmehr dort angesetzt werden, wo es motivlich um Impression und nur um Impression geht.

Dr. Arthur Gewehr

In allen handelsüblichen Formaten lieferbar



GepE **Dia-Rahmen**

ein Dia-Rähmchen aus Schweden mit den besonderen Vorzügen:

ideal zum schnellen und praktischen Einrahmen, staubdicht und trotzdem wechselbar. Nur zusammendrücken (die Alufolie hält die Dias), frei von Newton-Ringen.

Erhältlich in jedem guten Fachgeschäft

AB Biwex, Götene, Schweden · Vertrieb in Deutschland: NORDIC Handelsgesellschaft mbH, 2 Hamburg 1, Steintorweg 4

Buchgeschenke aus dem Heering-Verlag München

Foto-Impressionen
Begegnung mit 100 Farbfotografen

Herausgeber: Dr. Walther Heering. Text: Franz Hugo Mösslang. Jahrbuch und Bildlehrbuch in einem. Ein nobles Geschenk in erschwinglicher Preislage. 164 Seiten, Leinen 29.80 DM.

Die Alpen mit Adleraugen

Fotos: Franz Thorbecke. Text: Walter Pause. Eine bekannte Welt aus einer neuen Sicht: Die Alpen vom Großglockner bis zum Montblanc, fotografiert aus der Vogelperspektive. 200 Seiten, Halbleinen 29.80 DM.

Schöpferische Foto-Grafik

Von Prof. Dr. Otto Croy. Bewußt wird die fotografische Technik im Dienst der außergewöhnlichen Bildgestaltung angewendet. Das Ergebnis: Fotos — abstrahiert, stilisiert und ausdrucksstark. 160 Seiten, Leinen 28.60 DM.

Mit den Augen eines Rolleigrafen

Von Fritz Henle. Situationen für eine Kamera, lebhaft in Szene gesetzt. Ein faszinierender Bildband über die Lebensarbeit eines fotografischen Impressionisten. 124 Seiten, Leinen 24.— DM.

Der Akt in Licht und Schatten

Von Peter Basch. Bravourstück mit neuen Perspektiven von einem Meister der Aktfotografie. 88 Seiten, Leinen 28.— DM.

Pirsch ohne Büchse

Von H. Fischer und Dr. H. Woltereck. Eine Bildauswahl der besten Tierfotografen mit spannenden Reportagen. 360 Seiten, Leinen 29.80 DM.

Dem Leben auf der Spur

Von Dr. H. Woltereck. Geheimnisse der Biologie durch die Fotografie sichtbar gemacht. Ein geschlossenes Bild der Wissenschaft — ein nachhaltiges Erlebnis. 360 Seiten, Leinen 29.80 DM.

Report der Reporter

Von Franz Hugo Mösslang. Internationale Reportageerfahrungen in einer Fundgrube bestechender Bildtreffer. 188 Seiten, Leinen 28.— DM.

Meine Tibet-Bilder

Von Heinrich Harrer. Ein packender Augenzeugenbericht über das alte, geheimnisvolle Tibet. 208 Seiten, Leinen 24.— DM.

Triumph des Sports

Von Erich Baumann. Alles vom Sport in berauschendem Bild und packendem Wort. 256 Seiten, Leinen 38.— DM.

Philatelie

Von Dr. Walther Heering. Eine prachtvoll ausgestattete philatelistische Enzyklopädie von größter Vielfalt. 336 Seiten, Leinen 29.80 DM.

NEUERSCHEINUNG

ALEXANDER SPOERL

Filmen mit Spoerl

Piper/Heering

Selbstverständlich, daß Spoerl sich nicht „gebessert" hat. Er schreibt so munter und frech wie in seinem „Mit der Kamera auf du". Ein neues heiteres Sachbuch für das Hobby des Filmens mit vielen praktischen Beispielen.

In Gemeinschaft verlegt vom Verlag R. Piper & Co. und Heering-Verlag. 220 Seiten mit 11 heiteren Zeichnungen von Wigg Siegl und 37 technischen Zeichnungen von Paul Lang sowie 31 Fotos. Leinen 17.80 DM

HEERING-VERLAG · MÜNCHEN 25

LESER FRAGEN

BEANTWORTET VON KURT FUHLBRÜGGE

F

Meine Bekannten sprechen sich anerkennend über meine Fotos aus und fragen, warum ich sie nicht auch an Zeitschriften verkaufe. Ich habe es schon einigemal versucht, aber die Bilder mit höflichen Worten zurückerhalten. Gibt es nicht Agenturen, die den Verkauf organisieren?

B. Scheurich, Kaiserslautern

A

Nicht auf die Meinung Ihrer Bekannten kommt es an – Bilder, die man zum Verkauf anbietet, müssen wirklich erstklassig sein. Farbdias sollen möglichst das Format 6×6 cm oder größer haben. Sie wissen, daß täglich Millionen Aufnahmen gemacht werden, und da ist das Angebot selbst guter Bilder entsprechend groß. Aktuelle Fotos, von einem Schah-Besuch, einem Erdbeben oder ähnlichen Vorfällen, sind die Domäne der Bildberichterstatter. Für den Amateur verbleiben »zeitlose« Aufnahmen von Pflanzen, Tieren, Landschaften, Kindern, Bilder aus Wissenschaft und Technik, Architektur, Religion, Kunst, Unterhaltung und Erholung. Setzen Sie sich mit einer Fotoagentur in Verbindung und lassen Sie sich auch in bezug auf die erwünschten Motive beraten. Eingesandte Vergrößerungen sollen das Format 18×24 cm (Hochglanz) haben und auf der Rückseite einen Titel, dazu Namen und Adresse des Autors tragen. Die Agentur bietet die Bilder Buch- und Kunstverlagen, Zeitschriften usw. an und erfaßt viel mehr Möglichkeiten, als einem Amateur zugänglich sind. Allerdings muß der Amateur am laufenden Vertrieb interessiert sein, also seine Arbeit ganz auf den Bedarf einstellen und im Jahr etwa 100 gute Farbdiapositive liefern können. Die Abrechnung erfolgt meist so, daß der Autor 50% des Verkaufserlöses erhält. Hier einige Adressen (ohne Gewähr): Döhrn, 5481 Bad Bodendorf über Remagen, Mühlenbachstraße 5. laenderpress, 4 Düsseldorf-Golzheim, Friedrich-Lau-Straße 26. Zentrale Farbbild Agentur GmbH, 4 Düsseldorf, Nordstraße 75. Joachim Kinkelin, 6 Frankfurt am Main-Eschersheim, Kobbachstraße 6. roebild Kurt Röhrig, Frankfurt am Main, Schimmelpfenghaus, Am Hauptbahnhof 6. Bavaria-Verlag Heinrich Frese, 8035 Gauting, Waldpromenade 22. Anthony-Verlag Dr. M. und J. Moes, 813 Starnberg, Prinzenweg.

F

Von meinen Reisedias möchte ich farbige Papiervergrößerungen haben, damit ich meine Bilder auch im Album betrachten kann. Ich ließ mir Fotos von mehreren Firmen anfertigen, auch nach Farbnegativen, und war oft erschrocken, als ich die Resultate sah. Welche Firmen arbeiten gut und zuverlässig, und welches Material ist am besten?

R. Schultz, Paderborn

A

Vor einiger Zeit führte eine deutsche Testzeitschrift eine Untersuchung über farbige Vergrößerungen auf Papier durch. Sie sandte an 64 Firmen der Bundesrepublik und Westberlins gleiche Farbdias und Farbnegative, Motiv »blondes Mädchen im Badeanzug« (Hautfarbe) »auf grüner Wiese«, daneben ein »starkfarbiger Sonnenschirm« (Grundfarben). Dann wurden alle eingegangenen Sendungen getestet und verglichen. 72% waren fehlerhaft, davon 10% völlig unbrauchbar. Gründe: falsche Filterwahl, unsachgemäße Materiallagerung, falsche oder schlechte Papiersorten, unrichtige Belichtung (Über- oder Unter-), Verwendung verbrauchter Chemikalien usw. Oft wurde das Grün der Vorlage als Blau wiedergegeben, das Gelb kam zu weiß, das Rot erschien braun oder violett und die Hautfarbe hellrot bis ledergelb. Auch das verwendete Material wurde begutachtet. Am besten fielen diejenigen Resultate aus, die nach *Agfa*-Dias auf *Kodak*-Umkehrpapier vergrößert wurden oder umgekehrt nach Kodak-Dias auf Agfa-Papier. Kopien vom *Agfa*-Farbnegativfilm *CN 17 Universal* auf Agfa-Papier und vom Kodak-Farbnegativfilm auf Kodak-Papier waren einwandfrei. Bei Farbnegativfilmen wurden allgemein die besten Ergebnisse mit *Kodak*-Farbnegativfilm erzielt, der eine Orangemaske trägt. Man muß aber bedenken, daß sich ein maskierter Film nicht genausogut zum Vergrößern auf Schwarzweißpapieren verwenden läßt wie beispielsweise der einfache Farbnegativfilm. Das Agfa-Positivpapier für Farbnegativfilm liefert – immer nach dem Test – leuchtende Farben und ist verhältnismäßig lichtecht. Das Kodak-Farbpositivpapier ergibt auch eine gute Farbwiedergabe, besonders in den Hauttönen. Agfa- und Kodak-Farbumkehrpapiere für das Arbeiten nach Dias bringen nicht sehr leuchtende, aber naturgetreue Farben. Die Zeitschrift rät schließlich, nur einwandfreie, richtig belichtete Farbdias oder Farbnegative in Auftrag zu geben und dann auf guten Leistungen zu bestehen.

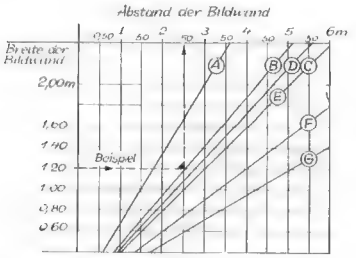
F

Die Möbel in unserem Wohnzimmer stehen so, daß für die Diaprojektion nur ein Abstand von weniger als 3 m bleibt. Ich will mir jetzt einen guten Projektor kaufen. Nehme ich da eine möglichst große Brennweite?

Fr. Kramer, Worpswede

A

Durchaus nicht: kurze Projektionsentfernung erfordert kurze Brennweite und umgekehrt. Die untere Tabelle soll die Abhängigkeit der



Maße voneinander veranschaulichen. Haben Sie zum Beispiel ein Objektiv von 85 mm Brennweite und Dias von der Breite 36 bzw. 40 mm, dann beachten Sie die Linie B. Für eine Bildwandbreite von 1,20 m brauchen Sie nur 2,5 m Abstand. Wollen Sie aber selber rechnen, dann wäre folgendes zu beachten: *Abstand = Bildwandbreite mal Brennweite durch Diabreite.*

Diabreite	Brennweite	
A = 40 mm	60 mm	Kleinb.-Dias
B = 40 mm	85 mm	
C = 40 mm	100 mm	
D = 26 mm	60 mm	Halbf.
E = 6 mm	15 mm	Schmalf.
F = 6 mm	20 mm	Super-8
G = 6 mm	25 mm	

F

Mein Bekannter arbeitet seine Urlaubsdias immer sehr sorgfältig aus. Manchmal erscheinen beim Vorführen schwarze Titelzeilen im Bild, oder man sieht eine reproduzierte Landkarte. Der Mann hat eine schöne Reproeinrichtung, aber ich selbst besitze nur eine einfache Kleinbildkamera und einen Vergrößerungsapparat dazu. Kann ich damit auch etwas anfangen? K. Tribun, Offenbach

A

Aber natürlich! Sie schreiben zum Beispiel mit Tusche eine Titelzeile oder schneiden sie aus einem Reiseprospekt aus. Dann legen Sie das dazugehörige Dia in den Vergrößerer und projizieren es scharf auf einen weißen Karton. Nun ordnen Sie die Schriftzeile zum Bild passend ein, legen eine Glasplatte zum Glattpressen auf und entfernen das Dia aus der Bildbühne. An seine Stelle, Schicht nach unten, kommt ein Stück »Technischer Film« (etwa *Perutz Peruprint* extrahart). An der Scharfeinstellung wird nichts geändert. Sie belichten den Karton mit der Schriftzeile seitwärts durch zwei Lampen (oder eine bewegte Lampe bzw. zwei Blitze) und entwickeln bei gelbgrünem Licht in einem Papierentwickler. Die Schrift muß hell auf schwarzem Grund stehen. Nach dem Fixieren, Wässern und Trocknen wird im Kontakt umkopiert, und Sie erhalten ein völlig klares Filmblatt mit schwarzer Schrift, das Sie mit dem Dia gemeinsam rahmen.

F

Manche vergüteten Objektive zeigen im schrägen Auflicht eine bläulich oder violett schillernde Oberfläche, andere sehen mehr bräunlich aus. Wir haben uns nun gestritten: Wirkt die blaue Vergütung wie ein schwaches Filter und läßt mehr blaues Licht hindurch und macht das Objektiv zu einem »Kaltzeichner« oder ist es anders?

Hans Virgen, Oldenburg

A

Eine Vergütung, die Blau nach außen reflektiert, läßt dafür mehr gelbrötliches Licht hindurch – und umgekehrt. Diese Schicht macht also das Objektiv »wärmer« zeichnend. Manche modernen Glassorten, die Metalle enthalten, würden die Farben des Motivs entweder nach bläulich oder gelblich verschieben, und die entsprechend gewählten Vergütungen, d. h. die verschiedenfarbigen Beläge, wirken entgegen und stimmen die Farbgebung wieder neutral. Die im Vakuum aufgedampfte Vergütungsschicht besteht zum größten Teil aus Magnesium-Fluorid; sie vermindert oder verhütet vor allem Spiegelungen des Lichtes zwischen den Linsen des Objektivs. Es geht weniger Licht verloren, und die Aufnahmen werden klarer und kontrastreicher.

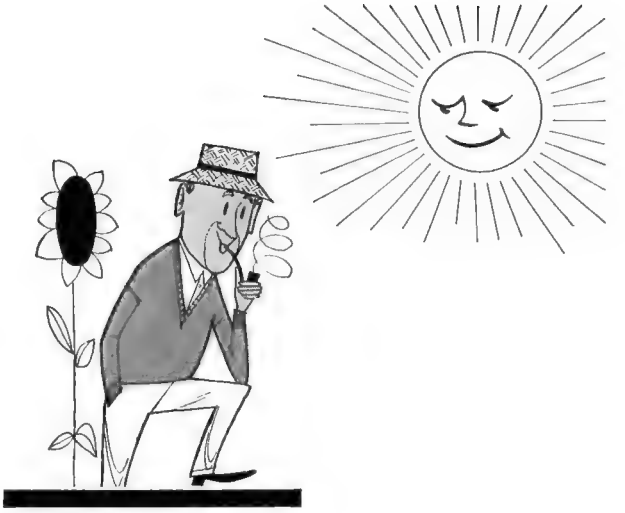
F

Durch den Übergang vom 8-mm-Schmalfilm zu Super-8 hat man fast 50% Bildfläche gewonnen. Aber warum nimmt man dann nicht das noch größere alte Format von 9,5 mm Breite?

M. Friedrichsen, Bremen

A

Das geht wohl auf einen Patentstreit zurück. Von *Pathé*, Erfinderin des 9,5-mm-Formats, wollten die anderen Firmen, wie etwa *Kodak*, keine Lizenz nehmen, sondern entwickelten den 16-mm Film und das halbe Format. Heute besitzt der Super-8-Film noch den Vorzug des leichten Filmeinlegens, verbunden mit der Steuerung der Belichtung. □



Frohe Tage

und ein auskömmliches Leben auch im Alter
sind das erstrebenswerte Ziel jedes Menschen.
Wer klug ist, denkt beizeiten an später.
Auf alle Fälle wird er sich
an eine erfahrene Lebensversicherung wenden.

Sorgloser durch

Alte Leipziger
GEGR 1830
LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT *auf Gegenseitigkeit*
FRANKFURT AM MAIN

NEUHEIT
WEP
Auto Kinotelex
JETZT AUCH für
Bessamatic, Retina-Reflex, Ultramatic und Icarex.

Preis: 99 DM einschl. Etui. Empf. Richtpreis

WEP KINOTELEX-Optiken verdoppeln die Brennweiten aller Objektive.

Bei Tele-Convertern ist allerhöchste optische und mechanische Qualität Voraussetzung!

Über 30000 **WEP KINOTELEX**-Besitzer können das bestätigen.

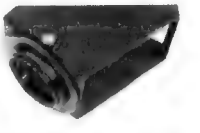
Darum **ORIGINAL WEP!**

Grund-objektiv	+ 1 WEP KINOTELEX
50 mm	100 mm
135 mm	270 mm
180 mm	360 mm
200 mm	400 mm
300 mm	600 mm
360 mm	720 mm
400 mm	800 mm
500 mm	1000 mm

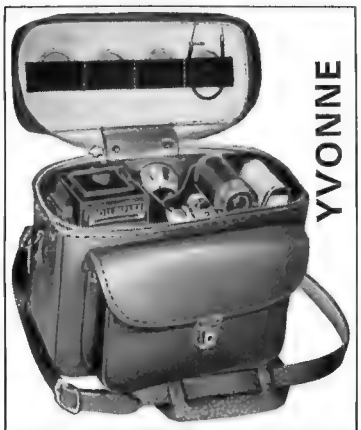
WEP KINOTELEX-Optiken
sind lieferbar für (ab 69 DM): Praktina, Praktica, Pentax, Pentacon, Edixa, Yashica, Exakta, Exa, Minolta, Nikon F, Canon, Zenit und Olympus Pen.

WEP BELLOWSMAT mit Standartenverstellung für Kleinbild-Reflexkameras. Nahaufnahmen ohne Schärfentiefe-Probleme. Korrektur der Perspektive jetzt auch in der Kleinbild-Fotografie. Lieferbar für Exakta, Exa, Edixa, Praktica usw.

WEP MIRROTACH, der neue rechtwinkelige Spiegelvorsatz für unbemerktes Fotografieren.
Fordern Sie unsere Prospekte an.



WALTER ERNST PECH · 2 HAMBURG 19
POSTFACH 7634
In Österreich: Ing. Hans Bauer, A-1150 Wien 3, Untere Viaduktgasse 25
In der Schweiz: H. Götz, CH 9444 Diepoldsau, Postfach.



ADAM KOSTECKI · 88 ANSBACH
Postfach 527 KO 1 FM 67

DM 500,–!

Wir suchen lebendige, lustige Schnappschüsse von Kindern oder Kindern mit Tieren (Color Kleinbild oder 6x6).

Für jedes angekaufte Motiv vergüten wir DM 500,–!

Alle Rechte zur Veröffentlichung der Bilder müssen dem Einsender zustehen!

Bildsendungen unter FM 1267/83 an den Verlag.

IDEAL — REGAL
3 Böden 20×70 cm, 2 Seitenteile 21×65 cm, in Teak oder Nußbaum furniert, DM 29,75. Versand per Nachnahme!
Versand durch **Paul Scheidt,** 5609 Berg. Born ,Buchholzen 19

FOTO-MAGAZIN-ANZEIGENMARKT

Im FOTO-MAGAZIN-Anzeigenmarkt werden nur Gelegenheitsanzeigen aufgenommen. Es wird eine einheitliche Schrift verwendet. Die ersten Wörter in der ersten Spalte werden ohne Mehrkosten halbfett abgesetzt. 1 mm Höhe des Anzeigenraumes kostet bei einer Spaltenbreite von 45 mm DM 1,80. Für eine Anzeige werden mindestens 10 mm = 18.– DM berechnet. In dieser Höhe können 4 Zeilen untergebracht werden. Eine Zeile hat 32 Buchstaben. Bei Angabe einer Chiffrenummer berechnen wir zusätzlich eine Gebühr von 2.– DM. 35 Tage vor Erscheinen jeder Ausgabe ist für Gelegenheitsanzeigen Annahmeschluß. Wenn Ihre Anzeige z. B. am 1. Februar erscheinen soll, benötigen wir Ihren Text bis 19. Dezember. Den genauen Anzeigen-Schlußtermin finden Sie in jeder Ausgabe auf dieser Seite.

ANKAUF

Alte Bücher, Prospekte usw. über Leica u. Leicazubehör gesucht. Beschreibung bitte. Angebote an Julius Foris, 6 Chittenden, Columbus, Ohio 43201, **USA.**

Wir suchen Leica III/IIIa (Vorkrieg!) in gutem Zustand. Foto-Kleinfeldt OHG, 74 Tübingen, Mühlstraße 16.

Suche gebr. Tele-Mutar für Rollei T. Angebote an Heiner Kühnle, 7900 Ulm (Donau), Donautal 1.

Tele-Obj. 90 mm für Leica IIc und Rollei-Mutar 1,5 gut erhalten gesucht. Angebote mit Preis unter FM 1267/87 an den Verlag.

Suche »Praktisix-Buch«. Angebote erbeten an Helmut Seiger, 5678 Wermelskirchen, Pohlhausen 18.

Suche Objektive für Mamiya Press, gebr. Scheinwerfer, Weichstrahler usw. Angebote an L. Müller-Germer, 4 Düsseldorf, Antoniusstr. 5.

Leitz Balgeneinstellgerät I, Visoflex I, Lupe 4fach, gesucht. Angebote erbeten an Eckard Bredow, 3 Hannover-Döhren, Eupener Str. 9.

Praktina IIa-Zubehör, original und werksfremd, zu kaufen gesucht, Angebote erbeten unter FM 1267/86 an den Verlag.

VERSCHIEDENES

FOTOAMATEURE!
Der **1. Dezember 1967** ist für Sie ein sehr wichtiger Termin. Jetzt können Sie mit Ihren guten Fotos und Fotoserien viel Geld verdienen. Auch Sie können freier Pressemitarbeiter werden.
Unser Unternehmen wird Sie dabei unterstützen. Senden Sie Ihre Arbeiten noch heute an **Bild- und Presseverlag** Siegfried Fenn, 8712 Volkach, Postfach 211.

Briefwechsel für jedermann, Beamtenbriefbund e. V., Abt. 37, 4000 Düsseldorf 1, Hüttenstraße 36.

Amateurfotograf sucht Dia-Tausch mit in- und ausländischen Dia-Freunden. Anfragen an Friedrich Becker, 6000 Frankfurt a. M. 1, Oberweg 17.

VERKAUF

Neuwertige Beaulieu-Reflex Control 16 G mit Cinegon 10 mm, Cine-Xenon 25 mm, Tele-Xenar 75 mm, Tasche, Makrozwischenringe, Filter und sonstiges Zubehör für 2200 DM zu verkaufen. Angebote erbeten unter FM 1267/80 an den Verlag.

Leicaflex mit Obj. 35, 50 und 90 mm und Zubehör, neuwert., zu verkaufen. Anfragen unter FM 1267/79 an den Verlag.

Visoflex 3, Summicron 90, langer u. kurzer Stutzen, Telyt 4/200, Neupreis 2069 DM, kaum gebraucht, für 1500 DM zu verkaufen. Görtz, 535 Roisdorf, Bendenweg 5.

Verkaufe neuwertiges Super-Angulon 1:8/75, in versenkter Objektivplatte, mit Drahtauslöser-Rapid-Fassung, gegen Höchstgebot. Neuwert 610 DM. Angebote an R. Walder, 7 Stuttgart-Rot, postlagernd.

Verkaufe Linhof Technika 6×9 mit 3 Objektiven und Zubehör. Anschaffungspreis 3500 DM. Verhandlungsbasis 2500 DM. Angebote an W. Bleyer, 7800 Freiburg, Klarastr. 54, Tel. 22586.

Nikkor F (Nikon F), Photomic TN, schwarz, hervorragende Reflex (s. Test FM 3/67), prakt. neu, noch 8 Monate Garantie, 3 Objektive: Auto Nikkor 1:3,5/28; 1:1,4/50; Tele. Neuwert: 3400 DM, für 1950 DM zu verkaufen. Angebote erbeten unter FM 1267/85 an den Verlag.

Edixa Ba, Geh. u. 4 Tessare 9/13,5/15/25 cm, werksüberholt. Dazu Prismensucher, Anpassungsringe, Filter, komplett für 885 DM zu verk. Angeb. erb. unter FM 1267/82 an den Verlag.

Kleinbildkamera, Voigtländer Vitrona mit eingeb. Elektr.-Blitz, 1 Jahr, mit Filter zu verkaufen. Angeb. an K. R. Becker, 667 St. Ingbert, Pfarrgasse 22.

Naheinstellgerät Contaprox mit Tessar 1:3,5 zu verkaufen. Angebote erbeten unter FM 1267/81 an den Verlag.

Bei Zuschriften Chiffre-Nummer nicht vergessen. Danke!

Zenza Bronica S mit Nikkor 2,8/75 mm, Tele-Nikkor 4/200 mm und Zusatzmagazin für 2000 DM und **Pathé-16-mm-Tonprojektor** mit Berthiot 1,8/30mm, Magnettonaufnahme und Wiedergabe, Mischpultverstärker, ungebraucht, für 1800 DM günstigst zu verkaufen. Sauerborn, 6901 Dossenheim, Im Hassel 4, Tel. 06221/43472.

Leicaflex mit Elmarit-R 1:2,8/35 u. 90 mm, Filter, Elpro usw. wegen Formatwechsel abzugeben. Neupreis: 2400 DM. Preisidee: 1600 DM. Angeb. an Dr. K. Isensee, 334 Wolfenbüttel, Antoinettenweg 11.

Voigtländer Bessamatic mit reichl. Zubehör für 495 DM zu verkaufen. Angeb. an W. Kätker, 581 Witten-Rüdinghausen, In der Dickete 11, Telefon 62095.

Praktica IV, Meritar 2,8/50, Jena S 4/135, Converter, Zwischenringe 180 DM. Jena S 2,8/180 mit ASB gesucht. Angeb. unter FM 1267/78 an den Verlag.

Minox B, mit Blitzgerät, Stativ und Etuis günstig zu verkaufen. Angebote an D. Behrens, 24 Lübeck, Fackenburger Allee 25.

Anzeigenschluß
für die Februar-Ausgabe
ist der 19. Dezember 1967.

Hasselblad Superwide C zu verkaufen, 45% unter Neupreis, inkl. Sucher 1518 DM, Magazin 6/6 auf Wunsch, dito. Thomas, 4 Düsseldorf, Postfach 10419.

Contarex mit B-Planar 2/50 und Zubehör, Neuw.: 2275 DM, für 1530 DM zu verkaufen. Angeb. an M. Idstein, 6501 Wörrstadt, Pariser Str. 80.

Flektogon 4/20 für Edixa, Praktica usw. für 250 DM zu verkaufen. Angebote erbeten unter FM 1267/84 an den Verlag.

Verkaufe neue Praktica-mat, Oreston 1,8/50, Schneider Xenar 3,5/135, E-Blitzg. Optatron 44, Unitasche Omnica 300, div. Zubehör, 600 DM unter Neupreis für 950 DM. Angeb. an Dieter Müller, 7471 Geißbühl 4/16.

Verkaufe gegen Höchstgebot: Pantar 4/75 u. 4/30, Sonector-Phon II, Richtmikrophon, Kristallkopfhörer. F. Eldagsen, 326 Rinteln, Postfach 1180.

Verkaufe: Leitz Thambar 1:2,2/90 mm, Leitz Wechselschlitten (Schraubgewinde), Leica-Fotografie 1952 bis 1964 gebunden. Angeb. an H. Hartmann, 664 Güdingen, Rosselerweg 24.

IN DIESEM HEFT BIETEN DURCH ANZEIGEN AN:

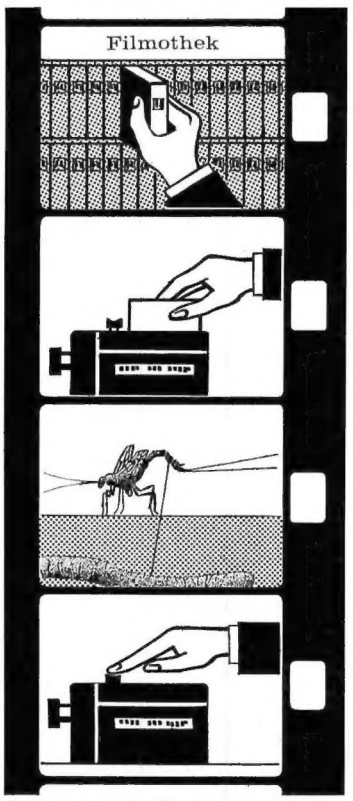
2, 4 Agfa-Gevaert AG, Leverkusen
99 Alte Leipziger Lebensversicherungs-ges. a. G., Frankfurt a. M.
96 AB Biwex, Götene (Schweden)
4 Joh. Bockemühl, Derschlag
77 Robert Bosch, Elektronik und Photokino GmbH, Berlin
81, 93 Braun AG, Frankfurt a. M.
92 Casino Weinkellerei, Koblenz
69 Ciba-Ilford GmbH, Neu-Isenburg
92 F. Consten, München
15, 17, 21, 79 Deinhard & Co., Koblenz
13 Deutsche Philips GmbH, Hamburg
6 Euro-Photo, Düsseldorf
19 Famous Schools International, Frankfurt a. M.
6, 23 FERRANIA, Düsseldorf
92 S. Franzl, Lederwarenfabrik, München
84 A. Hanhart, Uhrenfabriken, Schwenningen
4, 6, 88, 91, 97, 98 Heering-Verlag GmbH, München
84 Hengstler, Fotoger. u. Apparatebau, Frickenhausen
6, 73 ISCO, Göttingen
4 F. Janssen & Cie., Köln
95 Erich Kaiser, Buchen
6 Kindermann & Co. GmbH, Ochsenfurt
4, 16 Kodak AG, Stuttgart
11 Kodak (Eastman) USA
100 Adam Kostecki, Ansbach
4 H. C. Lange, Elmshorn
24 Ernst Leitz GmbH, Wetzlar
4, 20 Ed. Liesegang, Düsseldorf
9 Loewe Opta GmbH, Berlin
6 Dr.-Ing. Mannesmann GmbH, Porz-Westhoven
92 Markenkönig, Salzburg (Austria)
4 Mechanische Weberei GmbH, Bad Lippspringe
104 Matth. Müller, Eltville
90, 95 Carl Neithold, Schwalbach
4, 82 Nordic Handelsges. mbH, Hamburg
94 Novoflex Fotogerätebau, Memmingen
4, 87 Olympus Optical Co., Hamburg
5 ORWO VEB Filmfabrik, X 44 Wolfen
99 W. E. Pech, Hamburg
71 PENTACON, Dresden
83 Prontor-Werk, Calmbach
90 REX, Erlangen
4 Rollei-Werke, Braunschweig
96 ROX, München
78 Karl Senser Nachf. GmbH, Augsburg
4 Sylvania, Hannover
85 Albert Schacht, Neu-Ulm
100 Paul Scheidt, Berg. Born
96 Scher, Hermann Schmitt, Berlin
7 J. Schneider & Co., Bad Kreuznach
4 Tetenal Photowerk, Hamburg
4 Turaphot GmbH, Düren
89 UHU-Werk, Bühl
96 WEMPA, Wiesbaden
4 Werner Wenzel, Wiesbaden
4, 6 Robert Widmer, Neuburg (Donau)
75 Zeiss Ikon/Voigtländer-Vertriebs-GmbH, Stuttgart

Beilagenhinweis: Einem Teil der Auflage liegen Prospekte der Isco-Werke, Göttingen, bei.

DAS LETZTE

Europa-Kassette ist da

Wien (J.R.) Auf dem letzten Kongreß der »International Council for Educational Films« (ICEF) in Wien, einer internationalen Dachorganisation für audio-visuelle Fragen im Rahmen des Unterrichts, war nun auch Weltpremiere der sogenannten *EP-Kassette* (»EP« steht für »Easy Projection«, also »leichtes Projizieren«). Die Kassette dient der Vereinfachung des Super-8-Projektionsvorganges in einem entsprechenden *EP-Projektor:* Filmkassette einstecken; Projektor läuft an; das Licht schaltet sich automatisch ein; der Film — 15, 30, 60 oder 120 m lang — wird vorgeführt; und wenn er durchgelaufen ist, spult er sich automatisch zurück. Beim Einstecken der Kassette »erfährt« der Projektor außerdem, ob es sich um einen Stumm- oder Tonfilm handelt, um welches Tonsystem und in welcher Geschwindigkeit (18 oder 24 B/s) projiziert werden soll. Man kann sogar daran denken, die Magnetausgleichsspur des Super-8-Films für spezielle Kommandos an den Projektor (etwa »Bei dieser Szene anhalten«) zu verwenden. Die Kassette soll nicht mehr kosten als eine Projektionsspule plus Behälter (auch der EP-Projektor soll erschwinglich sein), und sie wird stapelbar sein wie andere Filmspulenbehälter auch. Diese Wunderkassette, welche die Projektion zum Kinderspiel werden läßt, könnte man als »Europa-Kassette« bezeichnen, denn sie wurde nach einem Grundkonzept der Paillard S. A. *(Bolex)* gemeinsam von sechs europäischen Schmalfilmgeräte-Herstellern *(Agfa-Gevaert, Bosch, Eumig, Leitz* und *Zeiss Ikon)* entwickelt. Inzwischen haben sich auch weitere Firmen aus Europa, den USA und Japan Optionen auf diese Kassette gesichert. Und, wie ferner zu erfahren war, soll auch der auf Seite 80 beschriebene *Kodak Super-8-Ektagraphic-Projektor* — mit einer normalen Projektionsspule, die noch samt Behälter auf den Spulenarm gesteckt werden muß, während der Filmanfang nach wie vor manuell in den Projektor geführt wird — nur der Anfang dessen sein, was man in diesem Zusammenhang von Kodak erwarten kann. Man arbeitet offensichtlich auch in Rochester (USA) an einer weiteren Lösung, die der EP-Kassette an Komfort nicht nachstehen dürfte. Sollte diese Vermutung zutreffen, so werden sich die europäischen Projektorhersteller allerdings entscheiden müssen — wie (falls die Kodak-Lösung mit der EP-Kassette nicht kompatibel, also austauschbar, sein wird), scheint angesichts der Marktlage klar zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es auf jeden Fall gegen Ende nächsten Jahres, vielleicht bereits zur »photokina« 68, vollautomatische Kassettenprojektoren für Super-8-Film zumindest für den audio-visuellen Einsatz geben. Und was hindert dann den Amateur noch, zukünftig auch seine Filme, wie sie aus der Umkehranstalt kommen, in EP-Kassetten zu stecken und ohne jeglichen Schnitt einen nach dem anderen spielend vorzuführen?! Dabei könnte er schließlich noch einen *Bildschirm* verwenden, der aus einem neuen Material von *Kodak* mit vielfach gesteigerter Reflexion hergestellt wird, und mit dem er dann auch bei Tageslicht eine Projektion fast wie im Dunkeln erhalten würde. Schon ein solches Material im Deckel des Projektors — und das Bild der problemlosen Filmvorführung wäre perfekt.



Sie nehmen die Filmkassette aus der Filmothek. — Sie stecken die Kassette in den Projektor. Alles weitere übernimmt die Vollautomatik. — Der Film wird projiziert. — Sie stoppen den Projektor, wenn Sie ein Bild länger betrachten wollen.

CN 17 Special

Ein höherempfindlicher *Agfacolor-Special-Film* wird seit einiger Zeit erwartet. Er soll den bisherigen *CN 17 Special* ablösen und außer einer höheren Empfindlichkeit Verbesserungen insbesondere der beiden Farbmasken aufweisen. Der Film wird wahrscheinlich in zwei speziellen Abstimmungen für Tageslicht bzw. Kunstlicht geliefert werden. Der maskierte Farbnegativfilm ist allgemein im Vormarsch, denn alle größeren Unternehmen stellen Filme dieses Typs her. Neuheiten dürften auch zu erwarten sein, wenn 1968 gewisse Kodak-Patente ablaufen werden.

Einladungen zu Ausstellungen

Abkürzungen: E = Einsendeschluß; G = Gebühr; Z = Zugelassen; SB = Schwarzweißbilder; FB = Farbpapierbilder; CD = Color-Dias; StD = Stereo-Dias; VA = Versandanschrift.

9. Calcutta A. O. P. International Salon of Photography vom 16. bis 30. Januar 1968.
E: 3. Dezember. G: 1 Dollar.
Z: SB, FB.
VA: Association of Photographers, 224/A, Vivekananda Road, Calcutta-6, Indien.

Primera Exhibición International de Fotografia Artistica der Federación Argentina de Fotografia im April 1968 in Buenos Aires.
E: 20. Dezember. G: entfällt.
Z: 10 Fotos SB oder FB je Fotogruppe, die der FIAP angehören muß.
VA: Federación Argentina de Fotografia (F. A. F.), First International Exhibition of Photographic Art, Luis R. Morilla, Cangallo 1419, Buenos Aires, Argentinien.

---

5. Malaysia International Salon of Photography.
E: 22. Dezember. G: 1 Dollar.
Z: SB, FB, CD.
VA: Mr. Chong Woon Khuan, Hon. Salon Secretary, Photographic Society of Malaysia, P. O. Box 2044, Kuala Lumpur, Malaysia.

---

35. Wilmington International Exhibition of Photography vom 21. Januar bis 4. Februar.
E: 28. Dezember. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,50 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Delaware Camera Club, Delaware Art Center, 2301 Kentmere Parkway, Wilmington, Delaware 19806, USA.

Internationale Ausstellung Olymp' Art Photo Grenoble im Februar 1968 während der Olympischen Winterspiele.
E: 15. Dezember 1967. G: 1 Dollar. Z: SB, FB.
VA: Olymp'Art Photo, 16, place Sainte-Claire, 38-Grenoble, Frankreich.

Yashica Super-60 Electronic

Schließlich wird noch bekannt, daß Yashica Europe GmbH, 2 Hamburg 28, Billstr. 28, eine neue Super-8 mit einäugigem Spiegelreflexsystem, sechsfachem Motorzoomobjektiv,

CdS-Innenmessung (»durch Objektiv und Blende«) und Servoblendenkontrolle durch Transistorschaltung bis 1:32 zu 798 DM herausgebracht hat. Details: Yashica-DX Electric Zoom 1,8/8-48, Mikroprismen-Entfernungsmesser, Blenden-, Über- und Unterbelichtungsanzeige im Sucher, Gänge 12, 18 und 24 B/s, Einzelbildschaltung, Maße 193×74×194 mm, Gewicht 1350 g.

Einfache Kameras

»DM« hat eine Reihe Kassettenkameras getestet. »Empfehlenswert« sind 3 Kameras: *Instamatic 25, Iso-Rapid IF* (nicht mehr im Programm) und *Iso-Rapid Ic.* »Bedingt empfehlenswert«: *D 101 Rapid* (nicht mehr im Programm), *Instacora F, Instamatic 104, Iso-Rapid C* und *Bessy S.* »Nicht zu empfehlen«: *Porst Top 150, Top 201, Instamatic 154* (nicht mehr im Programm), *Simplex 41, Revue 126, Revue-Matic 126* und *Regula Diplomatic 126.* »Nicht zu empfehlen« und auch nicht mehr im Programm: *Minipak 126, Instamatic 50, Ikomatic F, Bessy K, Halina* und *Simplette F.*

»Rolleiflex-Buch«

Mit der neuesten Auflage des »Rolleiflex-Buches« legt der Heering-Verlag soeben ein beachtliches Werk vor:

- Jubiläumsausgabe, 100. Tausend, 360 Seiten, 10 Farb- und 220 Schwarzweißfotos. Preis 29,80 DM.
- Mit der Erweiterung des Kameraprogramms der Rollei-Werke wurde eine Titeländerung nötig: Statt »Rollei-Buch« heißt es jetzt – wieder wie ganz zu Anfang – »Rolleiflex-Buch«.
- Das Buch behandelt: *Rolleiflex, Rolleicord* und *Rolleiflex SL 66.* Und dazu: die ganze Fotografie. Verfasser ist *Dr. Walther Heering,* unter Mitarbeit von *Franz Pangerl.*

KURZ BELICHTET

Ausgerechnet. Als der Leiter einer Bildagentur kürzlich in Pension ging, fragte man ihn: »Was war eigentlich der ausgefallenste Bildwunsch, den Sie im Laufe Ihrer vieljährigen Tätigkeit zu erfüllen hatten?« Der Mann dachte einen Augenblick nach und meinte dann lächelnd: »Das kann ich Ihnen sagen. Eines Tages fanden wir auf unserem Fernschreiber das Telex einer großen Tageszeitung. Es hatte folgenden Wortlaut: ‚Benötigen dringend bis heute 16 Uhr Foto eines jungen Mannes, blond, in hellem Anzug, *die zweite Strophe der Bundeshymne singend.*' Selbstverständlich lieferten wir das gewünschte Foto. Aber ich weiß bis heute nicht, woraus man hätte ersehen können, daß der junge Mann ausgerechnet die zweite Strophe der Bundeshymne sang ...« (K.W.)

Sittenstrenges Paris. In Paris stürmte ein Herr ins Atelier eines Fotografen und versetzte ihm vier Ohrfeigen: zwei rechts, zwei links. »Für die unverschämten Bilder, die Sie von meiner Frau gemacht haben!« war sein Kommentar. Madame, schon jenseits der Teenagertage, hatte einen Minirock gekauft und sich darin beim Fotografen in verschiedenen Posen aufnehmen lassen. »Nein, das bist du? Wie das verjüngt!« hatten ihre Freundinnen gesagt, und Madame hatte dann keine großen Bedenken mehr gehabt, das Bild auch ihrem Mann zu zeigen.

In Paris ist es wegen einer Reihe solcher Minirockbilder zu einer richtigen Konfrontation zwischen Ehemännern und Fotografen gekommen. Vorläufiges Ergebnis: Der Fotograf soll sich mit dem Ehemann in Verbindung setzen und fragen, ob er belichten darf oder nicht. (dina)

Riesensorgen. In der amerikanischen Stadt Abilene hat sich ein »Longinus-Club« etabliert, der in einer Aussendung an Presse und Behörden Steuererleichterungen für Leute verlangt, die 1,95 m und größer sind. Neben den verständlichen Argumenten wie: jede Art von Bekleidung muß für Übergröße nach Maß angefertigt werden, die Hotelbetten sind ihnen zu kurz, sie können keinen Kleinwagen fahren usw., führt das Manifest der Riesen an: »Auf jeder Gruppenaufnahme müssen wir wie große Hunde ganz vorn zu Füßen der anderen liegen, wodurch unsere Länge erst recht zur Geltung kommt und wir uns lächerlich machen. Sitzen wir, verdecken unsere Köpfe die Köpfe der hinter uns stehenden Personen. Stehen wir ganz hinten, schneidet uns der Fotograf auf dem Bild unweigerlich den Kopf ab.« (K.W.)

Belichtungs-Stoppuhr. Während seines Herbsturlaubs, den er in einem oberbayerischen Dorf verbrachte, verlor ein Fotoamateur seinen Belichtungsmesser. Wie freute er sich, als ihm wenige Tage später der Schullehrer des Dorfes das Gerät wieder geben konnte. Der Lehrer hatte es während des Unterrichts einem kleinen Jungen abgenommen. Aber die Freude war nur von kurzer Dauer. Der zehnjährige Finder des Belichtungsmessers hatte ihn nämlich seltsamerweise für eine Stoppuhr gehalten und in sämtliche Bestandteile zerlegt, weil er unbedingt sehen wollte, »wie das Werk funktioniert«. (-nr-)

Aus drei mach eins. Als der Filmregisseur *Franz Antel* in Budapest eine Darstellerin für seinen Film »Suzanne« suchte, legte man ihm vierhundert Fotos von Schauspielerinnen vor, aus denen Antel drei für die engere Wahl bestimmte. Welche Überraschung jedoch, als man die drei Damen zu Probeaufnahmen einlud. Es erschien eine einzige. Jedes der drei ausgewählten Fotos stellte die gleiche Schauspielerin dar, nämlich *Tery Torday*, den blonden Star des Budapester Nationaltheaters. Sie hatte sich dreimal fotografieren lassen, jedesmal mit anderer Haarfarbe, anderer Frisur, anderem Make-up und in anderem Kostüm. (–nr–)

Das »Vögelchen«. In Pariser Kaufhäusern gibt es für 50 Neue Franc eine Wasserpistolen-Kamera, die den Spaß am besonderen Karikaturen-Foto beleben soll. Vor dem Druck auf den Auslöser wird der Abzug betätigt, und ein dünner bis mittelstarker, einstellbarer Wasserstrahl trifft das »Opfer«. Die Kamera nimmt die komischen Gebärden, die Mimik, den Schreck, die Abwehrreaktion auf. Mit einer anderen Kamera können aufdringliche Gerüche, Pfeffer, Juckpulver oder Niesstaub zerstäubt werden. Schließlich ist aus den USA das »Feuerwerkblitzgerät« eingeführt worden, das beim Blitzen einen kleinen bunten Schwärmer oder eine Leuchtkugel aufsteigen läßt und nur im Freien benutzt werden kann. (dina)

Die Bildunterschrift. Als der persische Kronprinz Reza – ganze sechs Jahre alt – unlängst in einem Gästebuch ein Foto von sich eingeklebt und darunter den Text fand: »Kronprinz Reza«, besann er sich seiner soeben erst erworbenen Schreibkünste. Stirnrunzelnd verbesserte er die Unterschrift: »Seine königliche Hoheit Kronprinz Reza.«

Kein Problem. Die französische Filmschauspielerin *Jeanne Moreau* hatte eine Idee. »Um Geld zu sparen« gab sie ihr Appartement in Paris auf. Gefragt, wo sie nun wohnen werde, meinte sie: »Ich habe unzählige Freunde in der Stadt, da wohne ich mal bei diesem und mal bei jenem.« (AZ)

Zeichnung: ADOLF GAUER

Der Kreis der Aufnahmen, die noch unter das Thema »Weihnachten« zu zählen sind, ist sehr groß. Oft stellen nur noch Requisiten, die selbst mehr oder weniger durch Zufall an Weihnachten Verwendung finden, die geistige Verbindung her. So lassen sich »Weihnachtsfotos« – vorausgesetzt, sie gleiten nicht in Kitsch ab oder widersprechen dem Fest der Liebe und Freude auf andere Weise – modern gestalten, sei es mit Wunderkerzen (unser Titelbild) oder mit bunten Glaskugeln.
Aufnahme: WOLFGANG FRITZ (Agfa Super-Isolette; Solinar 3,5/75; Agfacolor CK; Bl. 5,6; $^1/_{30}$ s; 3 Nitraphotlampen mit zusammen 1500 W)

Auslieferung des »*Foto-Magazin*« in:

EUROPA: *Belgien:* J. Geeraerts, Oogststraat 1, Berchem-Anvers – *Dänemark:* Tysk bogimport a/s, Vester Volgade 83, Kopenhagen V. – *Frankreich:* Photo-Ciné REA, 25, rue Taitbout, Paris 9e: Photo-Werner, 57, Grandes-Arcades, Strasbourg; Meyer & Wanner, 17, Place de la Cathédrale, Strasbourg; Marc Leclere, 22 Rue de Nancy, Chavigny (M.-&-M.) – *Griechenland:* The American Book & News Agency, Amerikis 23. Athen – *Großbritannien:* Fountain Press, London WC 2 – *Island:* Jon Th. Arnason, P. O. Box 452, Reykjavik – *Italien:* Menotti-Libri S. R. L., Via Carlo Ravizza N. 16, Milano – *Luxemburg:* Messageries Paul Kraus, 27–29, rue Josef Junck, Luxembourg – *Niederlande:* FOCUS Haarlem, Koningin Wilhelminalaan 16 – *Norwegen:* Narvesens, Kioskkomp., P. O. Box 125, Oslo – *Österreich:* Hillstein-Verlag, Rochusgasse 9, Salzburg – *Portugal:* J. Wimmer & Co., P. O. Box 243, Lissabon – *Schweden:* Wennergren-Williams A/B, Nordenflychtsvägen 70, Stockholm 30 – *Schweiz:* Für den Fotohandel: Verlag K. Meister, Postfach Genf 17; für den Buchhandel: Pharos-Verlag, Rittergasse 35, Basel – *Spanien:* Comercial Atheneum, S. A. Via Augusta 103, Barcelona – NORD-AMERIKA: *Canada:* German-Canadian News Co. Ltd., 455 Spadina Ave., Toronto 4, Ont. – USA: German Language Publications, Inc., 75 Varick St., New York, N.Y. 10013 – SÜD-AMERIKA: *Argentinien:* York Agency, Tacuari 178, Buenos Aires – *Bolivien:* FOTECO, Casilla 1118, La Paz – *Brasilien:* Gerhard Gegner, Av. Rio Branco, 173–30 grupo 303, Rio de Janeiro – *Chile:* Lira y Lobenstein Ltda., Casilla 12-D, Santiago de Chile – *Haiti:* Photo S. Kahn, P. O. Box 568, Port-au-Prince – *Mexiko:* Comercial Ultramar, Durango N. 138, Mexico 6, D. F. – *Paraguay:* Foto Lins-Morstadt, Casilla Correo 813, Asuncion – *Peru:* OTEC, Oficina Tecnica Comercial S. A., Casilla 161, Lima – *Uruguay:* Libreria y Papeleria »Humanitas«, Colonia 883, Montevideo-Uruguay – ASIEN: *Indische Union:* Continental Photo Stores, 243–45, Dr. Dadabhoy Naoroji Road, Bombay, I – *Israel:* E. J. Herzfelder, P. O. Box 4032, Tel Aviv – *Japan:* Honjo & Co., P. O. Box 8, Kobe – AFRIKA: *Kongo:* »Photo-Home« P. O. Box 492, Léopoldville – *Portugiesisch-Ostafrika:* Focus, Caixa Postal 861, Lourenco Marques – *Südafrikanische Union:* Photo-Disc., P. O. Box 5081, Johannesburg – AUSTRALIEN: Rudolf Gunz Ltd., 24, Wenthworth Avenue, Sydney; Melbourne Branch 289, Coventry Street; Brisbane Branch; 140 Adelaide Street; Adelaide Branch: 51 Grenfell-Street – NEUSEELAND: Quillards Ltd., P. O. Box 1527, Wellington.

POSTBEZUG IM AUSLAND: Das »*Foto-Magazin*« kann bei Ihrem Postboten oder bei Ihrem Postamt in folgenden Ländern bestellt und in der Landeswährung bezahlt werden:
Belgien – Dänemark – Finnland – Italien – Luxemburg – Niederlande – Norwegen – Österreich – Portugal – Schweden – Schweiz – Vatikanstadt

Sie suchen ein passendes Weihnachtsgeschenk? Alles was Sie brauchen ist Geschmack.

Am besten, Sie kaufen gleich eine Flasche mehr, damit auch Sie den spritzig-vollmundigen Geschmack genießen können. Dann urteilen Sie selbst: Durch welches Geschenk könnten Sie Ihren Geschmack deutlicher beweisen?

MM
der Sekt, der schmeckt